This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Glassbach sc.

Einleitung
in die
Götter-Lehre
und
Fabel-Geschichte
der ältesten
Griechischen und Römischen Welt.

Nebst
einem Anhange
und
nöthigen Kupfern.

Durch
Christian Tobias Damm,
ehmaligen Rector des Köllн. Gymn. zu Berlin.

Sechsste Auflage.

Berlin,
verlegts Arnold Wever, 1783.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
OF
OXFORD
LIBRARY

Vorbericht.

Die Absicht dieser gegenwärtigen Arbeit ist vornehmlich dahin gegangen, den Anfängern in dieser Art von historischer Erkenntniß, nicht nur mit einer kurzen und wohlfeilen Einleitung an die Hand zu gehen, wie sie die so genannten Gottheiten, und die am meisten vorkommenden Helden-Geschichten sich bekannt machen können; sondern auch zugleich ihnen Anlaß zu geben, das unter solchen Bildern und Umständen Eingehüllt liegende zu entwickeln, und die Denkungsart der ältesten Welt ein wenig näher einsehen zu lernen.

Unter der **ältesten Fabel** verstehen wir die Erdichtungen und Erzählungen, die in den Schriften des **Homer** vorkommen: unter der neuern aber die, welche in den Zeiten nach dem Homer auf die Bahn gebracht worden sind. Die Leztern sind fast unendlich, und lassen sich weder alle in eine solche kurze Einleitung brin-

gen, wie dieſe ſeyn ſolte; noch auch alle auf eine nutzbare Art ausdeuten oder anwenden. Hingegen die ſo genannte **älteſte Fabel** iſt durchaus mit großem Verſtande erdichtet, und hat ihren vielfältigen unentbehrlichen Nutzen bey alle den Werken der Künſte, die es mit Erdichtungen zu thun haben. Man hat alſo den Anfängern zugleich einige Anweiſung geben wollen, wie ſie nachher die **Schriften des Homer**, mit eben ſolchem Verſtande leſen können, mit welchem er ſie geſchrieben hat.

Es mangelt zwar an Büchern nicht, die von der Mythologie handeln: gleichwohl wird dieſe gegenwärtige Arbeit nicht überflüßig ſcheinen, wenn man ſie nach ihrer Abſicht einzuſehen und zu gebrauchen beliebet. Und in der fünfen Ausgabe iſt manches nöthige hinzugeſetzet, manches auch verändert worden, das in der erſten Auflage vom Jahre 1763, in der zweiten vom Jahre 1764, und in der dritten vom Jahre 1769, entweder ausgelaſſen oder ſonſt zu verbeſſern war.

Berlin,
den 1. März 1776.

Ein-

Einleitung
in die Fabel-Lehre der alten Griechen und Römer.

Vorbereitung.

§. 1.

Die alte **Fabel-Lehre** oder **Mythologie** hat es vornehmlich mit **erdichteten Gottheiten** zu thun. Nächst dem aber sind auch andre **erdichtete Erzählungen**, die wie historische Nachrichten von Begebenheiten in der Welt aussehen. Also haben wir **zwey Haupt-Theile** in dieser Lehre.

§. 2. Fragen wir, woher es gekommen, daß die Menschen auf **erdichtete Gottheiten** gerathen: so ist die Antwort nicht gar zu schwer. Die **Sinnlichkeit** und die **Einbildungen** sind jederzeit bey Leuten die nicht Gelegenheit genug gehabt, das Vermögen ihrer Vernunft gehörig zu erweitern und anwenden zu lernen, **zwey große Verführer** zu allen Arten von Ausschweifungen gewesen.

§. 3. Die natürliche Neigung des Menschen, **nachzuahmen was er Andre thun siehet, und nachzusprechen was man Andre sprechen gehöret**, ohne zu untersuchen, oder auch untersuchen zu können, wie gut oder wie richtig das Thun und Sprechen sey: imgleichen die Bereitschaft zu dem, was Andre thun

und sagen, zumal in Religions-Sachen **immer noch etwas mehreres hinzu zu setzen**; giebet Anlaß, so wie bisweilen zu guten, also insgemein auch zu argen unnützen Denkungsarten und Anordnungen.

§. 4. Der Mensch weiß es, daß er **von gestern her** ist; und er empfindet es, daß er vieler Dinge außer sich **höchstbedürftig**, ja daß er überhaupt in gar **elendem Zustande**, ist. Daher ist er von Natur geneigt, **höhere und bessere Wesen** als er selbst ist sich vorzustellen. Und, so wahrhaft diese Vorstellung an und für sich ist; so verfällt er doch ganz leicht dabey in **Aberglauben**, wenn er nicht durch richtigen Verstand und Vernunft geleitet wird.

§. 5. **Ueber sich** sahen die Menschen die Sonne, den Mond, das mannigfaltig geordnete Heer der Gestirne, die Luft mit den Veränderungen, die sich in derselben zutragen. **Neben sich** sähen sie ihre Erde, und was dieselbe hervorbringet oder heget; imgleichen das Wasser, und das Feuer. Sie sahen, was für **Wohlthaten** ihnen dieses alles darreiche, oder darreichen könne. Und die **Dankbegierde** so wohl, als die **Begierde nach fernern Wohlthaten**, ist gleichfals eine natürliche Neigung der Menschen. Nicht weniger beobachten sie, was sich **mit ihnen selbst**, im Leben und Sterben, in Fähigkeiten und Fertigkeiten, zutrage oder zutragen könne; und daß es immer mit unter **einige vortrefliche** Menschen gegeben, die mit ihren größern Kräften des Geistes oder des Leibes, mit ihren Geschicklichkeiten, mit ihren ausgeführten Thaten, einen großen Vorzug

vor andern Menſchen behauptet, oder die als Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechtes betrachtet worden; und die ihnen deßfals **bewundernswürdig** vorgekommen.

§. 6. Die meiſten in der alten Welt, die eine etwas ſchärfere **Einſicht** hatten, und die ſich als **Lehrer** andrer Menſchen darſtelleten, pflegten ihre Einſichten und Erkenntniß **bildlich** vorzutragen. Sie richteten ſich nach der Faßlichkeit des gröſſeſten Haufens, und kleideten ihre Lehren und Nachrichten in **ſinnliche Erzählungen oder Vorſtellungen** ein; die hernach von den Einfältigern **buchſtäblich** verſtanden zu werden pflegten. Die **Stifter der gröſſern Geſellſchaften** der Menſchen faßten gleichfalls das Volk bey ſeiner Schwäche, und ſucheten es durch Sinnlichkeit und Einbildungen zu lenken.

§. 7. Durch alles dieſes geſchahe es **nach und nach**, daß die Menſchen, denen eine richtigere Erkenntniß der Gottheit mangelte, auf eine gar mannigfaltige Verehrung deſſen geriethen, was ihnen in die Sinne fiel, was ſie ſich dabey einbildeten, und was ſie für ſich nutzbar, oder wünſchenswürdig, oder bewundernswerth, befanden. Die **alten Lieder-Dichter** förderten das durch ihre bildliche Worte und Vorträge; die **neuern Poeten** vervielfältigen es; die Künſtler, die nach und nach aufkamen, ſchmeichelten mit ihren gemalten oder geſchnitzten Vorſtellungen, den ſchon vorhandenen Einbildungen, und machten ſie ſichtbar: und endlich erlangte der Aberglaube ſeine völlige Herrſchaft.

§. 8. Es gab zwar von Zeit zu Zeit bey allen Völkern **einige weiſe Menſchen**, die die Nichtigkeit der

Vielgötterey erkannten: aber es mangelte ihnen, theils an beglaubigtem Ansehen, theils an genugsamem Muth, die herrschenden Meinungen zu bestreiten; und sie machten sich daher lieber den Satz zur Regel: **verehre die Gottheit, wie es an dem Orte, wo du leben mußt, gebräuchlich ist.** Es wurde zwar von andern, die eben nicht **Weise** zu heißen begehreten, dafür gehalten, daß nur **Ein höchster Gott** sey, dessen Gehülfen und Untergeordnete die übrigen Gottheiten wären: aber, nach dem **gemeinen öffentlichen** Gebrauche, blieb doch die einmal eingeführte Vielgötterey die herrschende Religionsform. Zu geschweigen, daß auch selbst der Begriff von Einem höchsten Gotte, und von untergeordneten Gottheiten, durch die derselbe die Welt regiere; in lauter fabelhafte Satzungen verwickelt war.

§. 9. Selbst die **historischen** Begebenheiten auf Erden und unter den Menschen, wurden in **übertriebene wunderbare Umstände**, von Alters her eingehüllet; so daß darüber die **wahren Nachrichten** oft gänzlich verlohren gegangen sind. Die alte Welt, ja man kann sagen, das menschliche Geschlechte zu ieder Zeit, liebte das Wunderbare immer mehr, als das Wahre und Einfältige: und alles was man vortreflich fand, wurde als **übermenschlich** beschrieben. Daher kam es, daß man den Gottheiten Kinder zueignete; daß ein **Plato** ein Sohn des **Apollo** hieße, und seine Empfängniß mit vielen Umständen erzählet wurde, und daß man einen **Pythagor** nach seinem Ableben anbetete.

Erſter Theil.

Von den eingebildeten Gottheiten der alten Griechen und Römer.

§. 10.

Dieſe eingebildete Gottheiten wollen wir alſo durchſehen, daß wir **Erſtlich** die, welche von Veränderung der Luft, und von den Himmels-Körpern; **Zweytens** die, welche von Beſchaffenheit der Erde, des Waſſers, des Feuers; **Drittens** die, welche von Beſchaffenheiten oder Umſtänden der Menſchen, hergenommen ſind, in Betrachtung ziehen.

§. 11. Die Verehrung der Sonne und des Monden, ſcheinet zwar wol die älteſte und allgemeineſte geweſen zu ſeyn: democh hat **unſre Luft**, deren Veränderungen die Sinne der Menſchen beſonders gerühret, eine große Veranlaſſung gegeben, eine Gottheit zu dichten, die die **Oberſte unter allen andern** ſeyn ſollte. Der **Donner** ſchreckte das Ohr, der **Blitz** ſchreckte das Auge: und ſelbſt in den alten Liedern der Ebräer ſind, von dieſen zwey majeſtätiſchen Luft-Begebenheiten, viele prächtige Beſchreibungen des wahren Gottes, hergenommen worden. Die **Wolken**, mit ihren verſchiedenen Arten; der **Regen**, der **Hagel**, der **Schnee**, der aus den Wolken auf unſere Erde fällt; ſind ſolche Dinge, die dem Menſchen bald nutzen, bald ſchaden: und über die keine menſchliche Macht was zu gebieten hat. Alſo iſt ein Begriff von einer Gottheit,

die diese Dinge regieret, und zwar der obersten Gottheit, damit verknüpfet worden.

§. 12. Die Griechen nenneten diese Gottheit Zevs, welches Wort einen Ehrfurchtswürdigen bezeichnet; oder auch Zin (Ζήν) weil er ein Urheber und Erhalter des Lebens, vermittelst gesunder Beschaffenheit der Luft, ist: die Römer nenneten ihn Jupiter, welcher Name einen helfenden Vater andeutet. Er wurde gebildet, als ein majestätisch aussehender großer Mann, mit schwärzlichem Haupt-Haare und Barte, in der rechten Hand einen dreifachgespaltenen Blitz haltend (die Hand kann aufgehaben seyn, als ob sie den Blitz werfen wolle; sie kann auch ohne diese Geberdung seyn) und in der linken einen langen Befehlshaber-Stab; oder umgekehret, in der rechten den Stab, und in der linken den Blitz: und neben ihm stehet ein schwarzer Adler. Die meiste Zeit wurde er sitzend, oft aber auch stehend, vorgestellet: und bisweilen wurde ihm eine Art von Krone auf das Haupt gesetzet. Er wird auch fahrend mit geflügelten Pferden vorgestellet. An einigen Orten wurde er mit drey Augen gebildet, nemlich das dritte in der Stirne: (Pausan. 2, 24.) weil er Himmel, Erde, Meer regieret.

§. 13. Wenn wir nicht aus der Acht lassen, daß die obere Luft, in welcher die Wolken, mit ihrem Donner, Blitz, Regen, Hagel und Schnee, erzeuget werden, seine eigene Wohnung war; oder, daß er diese obere Luft mit solchen ihren Veränderungen eigentlich vorstellen sollte: so verstehen wir viele Benennungen und Beschreibungen, die die

Dich-

Dichter von ihm beibringen. Das **schwärzliche** seiner Haare bezeichnet die dunkeln Wolken: und wenn es heisset, er habe mit seinen schwarzen Augenbraunen zu etwas **gewinket**; so gehet das auf die Einbildung der Alten, als ob sie durch einen **Donner oder Blitz** eine Antwort auf ihr Gebet erhalten kunten. Er bekam die Beinamen Fulminans, Fulgurans, Keraunios, der **blitzende**; imgleichen Tonans, Hypsibremetes, der **donnernde**: und der griechische Zuname **Katábates** gehet auf den einschlagenden Blitz so wol, als auf die Regen- und Hagel-Fälle. Man zignete ihm einen **Schild** zu, der **Aegis** genennet wurde; welches Wort eigentlich eine **ungestüme Gewitter-Wolke** bezeichnet, und wovon man ihn **Aegiochos**, den, der solche Wolken in seiner Gewalt hat, benennete. Die **Ströme** bekommen ihre Nahrung vom Regen und Schnee, sie schwellen auch oft dadurch über die Maaße an: und daher heißen sie **Diipetis**, vom Jupiter herab fallende. **Horaz** spricht (Epod. 13, 2.) imbres nivesque deducunt *Iovem*, die ganze obere Luft will in Regen und Schnee herab sinken. Und anderswo (I. Od. 1, 25.) sagt er: manet sub *Iove* frigido venator, der Jäger übernachtet in der Kälte unter freiem Himmel. Und noch an einem andern Orte (III. 10, 7.) heißet es: positas glaciat nives *puro numine Iupiter*, der klare Himmel im Winter machet den gelegten Schnee hart. Eben in solchem Verstande sagt der **Dichter**, daß die anbrechende Morgenröthe dem **Jupiter**, d. i. der obern Luft, den ankommen-wollenden Tag zum voraus anmelde.

§. 14.

§. 14. In so fern er den **höchsten Gott** vorstellen solte, hieß er der **Vater der Götter und Menschen**, der **Beste** und **Größeste**, Optimus, Maximus. Und da war seine Wohnung der Himmel. Ein Theßalonisches Gebirge, **Olympus**, erhebet sich mit einigen Spitzen über die Wolken: deßhalb pflegete die Wohnung des Jupiters nebst seinen ihm untergeordneten Göttern, der **Olymp** bey den Poeten zu heißen; und diese Götter versammlen sich auf dem Olymp, wenn sie eine Berathschlagung mit dem Jupiter halten. In der griechischen Stadt **Olympia** hatte er einen großen Tempel, in welchem sein prächtiges Bild, das der Künstler **Phidias** aus Elfenbein und Gold zusammen gesetzet, verehret wurde: und davon hieß er der **Olympische** Jupiter; wobey man zugleich mit auf den obgedachten Berg, dessen Name an statt des Wortes **Himmel** im Gebrauche war, zu sehen pflegte. In **Rom** hatte er seinen Haupt-Tempel auf dem Kapitolinischen Berge: und daher hieß er bey den Römern **der Kapitolinische Jupiter**. Zu **Dodona** in Griechenland hatte er einen geweiheten Hain von Eichen-Bäumen, in welchem das älteste und berühmteste **Orakel des Jupiters** war: und weil vor Zeiten die Pelasgier, eine alte griechische Nation, daherum gewohnet hatten; so hieß er davon der **Pelasgische**. Der übrigen Namen sind unzählige, die er von den Orten bekommen, an welchen er ein besonders Heiligthum gehabt. In Africa oberhalb Aegypten war dergleichen Heiligthum und Orakel; er wurde daselbst mit **Widder-Hörnern** am Haupte, die an den Schläfen sich krümmeten,

ten, gebildet, und hieß **Ammon**, welches Wort in der Libyschen Sprache eben das, was in der Griechischen Zevs, bedeutete. Indessen war das aus einer alten Geschichte genommen, weil ein großer Libyscher Held einst einen **Helm**, mit solcher Zierde auf dem Haupte gehabt.

§. 15. Sodann bekam Jupiter auch verschiedene Beinamen von solchen Sachen, die unter einer besondern Aufsicht Gottes stehen. In so ferne sich Gott der **Fremden und Gäste** annimmt, und nicht will, daß ihnen übel begegnet werden soll; hieß er **Zevs Xenios, Jupiter Hospitalis**. In so fern er Acht giebet, wie man sich gegen die beweiset, die **ihre Zuflucht** zu uns nehmen, und Hülfe bey uns suchen; hieß er **Zevs Hikesios**. In sofern er das **Recht** beschützet, Unrecht aber und unbefugte Gewalt strafet, nenneten ihn die Römer **Jupiter Vindex**: und da pflegete er gebildet zu werden mit einem entblößeten Schwerde in der Hand, um welches sich eine Schlange nebst einem Palmen-Zweige windet. Das solte so viel heißen: er brauchet seine Macht weislich, und sieget allezeit. In so fern er das **Lateiner-Land** unter seinem Schutze hatte, und wolte, daß der Bund des Lateinischen Volkes mit den Römern aufrecht erhalten werden solle; hieß er **Jupiter Latiaris**, und so ferner.

§. 16. Darauf haben die alten Dichter den Namen **Zevs** oder **Jupiter** in mannigfaltiger Absicht gebrauchet. Bald stehet er anstatt des Schicksals, oder der **göttlichen Regierung der Welt**; bald anstatt des **höchsten Verstandes**. Bald bedeutet

er die **Fürstliche Würde, und die Hoheit der Regenten auf Erden**: daher **Homer** an unterschiedenen Stellen, unter diesem Namen das gute oder auch das schlechte Verhalten großer Fürsten, und wie es an Höfen bisweilen zuzugehen pflege, abschildert. Eben daher kömmt es, daß die Beiworte, **Diogenes**, ein vom Jupiter erzeugeter, und **Diotrephes**, ein vom Jupiter ernähreter, einen **in fürstlicher Würde Gebohrnen oder Erzogenen** bezeichnen, und an statt fürstlicher Titel gesetzet zu werden pflegen. Es kommt auch daher, daß, unter den **Gemalinnen des Jupiters**, in der Poesie die meiste Zeit nichts anders, als mächtige Damen am Hofe eines großen Herrn, verstanden werden.

§. 17. Es sind aber auch besondre alte **historische** Umstände und Begebenheiten, die man heutiges Tages nicht näher weiß, unter diesem Namen verborgen. Er soll ein **König in Kreta** gewesen seyn, dessen Vater **Saturnus**, und die Mutter **Rhea**, geheißen habe: seine zwey Brüder wären **Neptunus** und **Pluto** gewesen: er habe sich mit seinen Brüdern, nachdem er den Vater vom Throne gestoßen, in die Regierung der Insel Kreta getheilet: Er habe den Theil gegen Osten, **Pluto** den gegen Westen, **Neptun** aber die Besorgung der See-Sachen, bekommen. Die Kriege, die er geführet haben soll, sind in lauter fabelhafte Umstände eingehüllet. Die **Riesen** und **Titanen**, von denen im zweiten Theile etwas folgen wird, besiegete er mit Beihülfe aller andern Götter. Gewisse Liebes-Begebenheiten einiger **vornehmen Frauenspersonen in der ältesten Welt**, sind auf des

Ju-

IVNONI
IVNONI
IVNO

Jupiters Namen angeschrieben worden: wovon man im zweiten Theile die Europa, Semele, Danae, Leda, Alkmene, zum Exempel nachsehen kann. Vielen Fürsten hat man geschmeichelt, und sie Söhne oder Töchter des Jupiters genennet; wie zum Exempel einen Aeakus, Minos, eine Helena.

§. 18. Unter den Bäumen war die Eiche und Buche, unter den Vögeln der Adler, dem Jupiter eigen: jene, weil die ersten Menschen ihren Lebensunterhalt von den Eicheln genossen haben sollen; dieser, weil er der stärkeste Vogel ist, und am höchsten fliegen kann.

§. 19. Die Schwester, und zugleich die ordentliche Gemahlin des Jupiters, heißet Juno. Sie bezeichnet die untere Luft nahe an unsrer Erde: und da Jupiter im physicalischen Verstande die obere Luft mit ihren Wolken und deren Wirkungen bedeutet; so siehet man leicht, wie Juno eine Schwester und Gemahlin des Jupiters heißen könne. Ihr griechischer Name, Hera, der mit dem lateinischen Worte aër, grobe Luft, einerley Ursprunges ist; bezeuget das noch näher. Wenn daher der Dichter saget, Jupiter drohe der Juno mit Schlägen: so zielet das auf die gewaltsamen Strahlen des Blitzes, die aus den Wolken durch die untere Luft durchschlagen. Und wenn er spricht, Juno schlage den Mars: so heißet das, ein starker Regen oder Hagel schläget dem streitenden Kriegesheere ins Gesicht, und hindert es am guten Fechten. Von der heitern reinen Tages-Luft aber, hat sie den eigenen Beinahmen Leukolenos, die weißarmige.

§. 20. Nachher haben die Poeten, unter dem Nahmen **Hera** oder **Juno**, die gewöhnliche **Gesinnung und Aufführung hoher Damen**, fleißig geschildert und darinnen ist **Homer** ein großer Meister. Bisweilen aber bedeutet dieser Name gleichfals die **Fürstliche Würde** an und für sich; sonderlich in so ferne dieselbe von **Frauens-Personen** gehandhabet wird. Ja sogar der **Geist des Aufruhrs**, wird unter den Namen **Juno** personificiret.

§. 21. Sie wurde aber auch als eine **Geburts-Helferin** verehret; und hieß daher **Lucina**, von dem lateinischen Worte lux, das Licht. Nemlich, durch die Geburt kommen die Menschen zu dem Genusse der **freien Luft** auf unsrer Erde, und des in freier Luft befindlichen **Tages-Lichtes**. Sie gehörete daher vornehmlich unter die Gottheiten, denen die Besorgung und Beschützung der **Verheiratungen** zugeschrieben wurde. Daher kamen die griechischen Beinamen, **Zygia, Gamelia, Telia**, und die lateinischen **Pronuba, Juga, Adulta**; welche insgesammt das Verheirathungs-Geschäfte bezeichnen. Ueberhaupt, hatte sie das **weibliche Geschlechte** in ihrem Schutze; und die Frauens-Personen **schwuren** bey ihrer Juno.

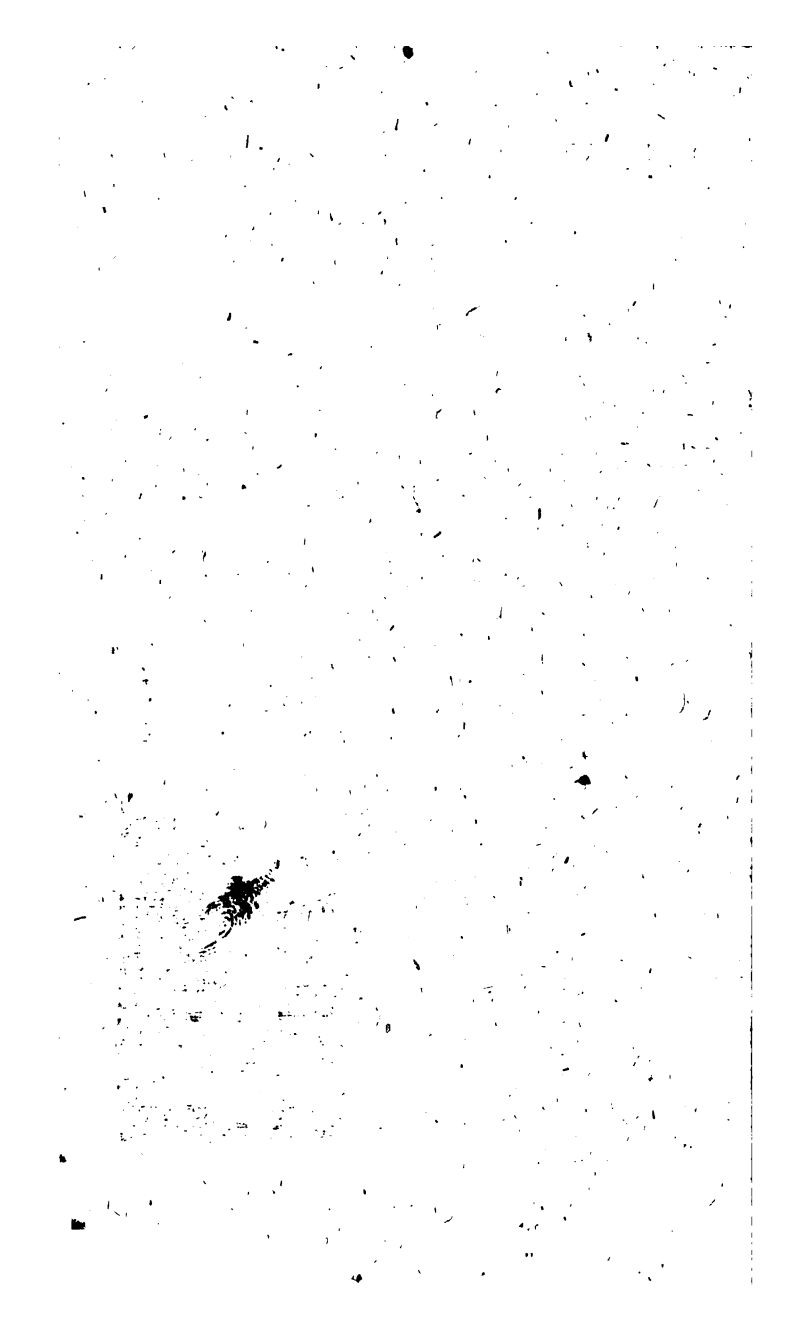
§. 22. Gleichwie alle **Gipfel der Berge dem Jupiter** zugehöreten; also waren alle **Wiesen der Juno** geheiliget.

§. 23. Sie wird **gebildet** als eine majestätisch-schöne, wohlgewachsene, Frau: bisweilen sitzend auf einem Thron, oder auf einem Wagen der von Pfauen gezogen wird; bisweilen stehend, mit einem Befelshaber-Stabe in der Hand, und neben ihr ein

Pfau.

Pfau. Denn dieser Vogel ist, wegen seines Stolzes, der Juno geweihet. Bisweilen hält sie in der rechten Hand eine Schlange beym Kopfe, und hat alsdann ihren, mit Edelgesteinen besetzten Scepter in der linken Hand. Auf dem Haupte hat sie eine Krone. Ihr gewöhnlicher Beiname ist Regina, Beherrscherin. Weil sie in Griechenland zu Argi, und auf der Insel Samus, besonders verehret wurde: so hieß sie Argiva und Samia. Bey den Römern hieß sie Albana, weil auf dem Albanischen Berge nicht weit von Rom ein Heiligthum für sie war. Sonst aber sind ihre Beinahmen von den Orten, wo sie große Tempel hatte, gleichfals unzählige; die man bey dem Lesen der alten Schriften sich bekannt machen kann.

§. 24. Ihre Dienerin hieß Iris. Diese ist in der Natur der Regenbogen, eine Erscheinung in der untern Luft wenn es regnet. Woraus man leicht siehet, wie die Iris zur Juno kömmt. Weil diese Luft-Erscheinung plötzlich entstehet und oft auch plötzlich wieder verschwindet; so wird dieser Dienerin eine große Geschwindigkeit von den Dichtern zugeeignet. Und weil der Name Iris von einem griechischen Worte hergeleitet ist, welches reden, sagen, bedeutet: so wurde diese Dienerin von den Poeten ein Bote des Jupiters und der Juno genennet. Denn der Regenbogen sagt es uns gleichsam, daß wir von dem dießmaligen Regen nichts gefährliches zu befürchten haben: (1 Mos. 9, 11-17.) und die Luft ist die Ursache, daß wir einen Schall empfinden können. Sonst aber bezeichnete diese personificirte Iris auch die Fama, oder das erschollene Gerüchte:



Bisweilen heißet sie gerade zu Hilios, und lateinisch Sol: und da wird sie gebildet als ein schöner junger Mann, der mit vier nebeneinander gespannten muthigen weißen Pferden, auf einem um und um stralenden güldenen Wagen, fähret. Das Wort gülden heißet in der alten Welt überhaupt, vortreflich schön. Die Pferde aber bedeuten ihre scheinbare Bewegung vom Morgen gegen Abend. Weil sich ihre Strahlen sehr weit ausbreiten, heißet sie Titan: und weil sie hoch über uns stehet oder gehet, heißet sie Hyperion. Wiewol einige neuere Fabeln sagen, der Vater der Sonne habe Hyperion, und die Mutter Theia, geheißen: welcher leztere Nahme eine göttliche bedeutet. Und gewiß für unsre Erde und deren Bewohner ist kein göttlichers Geschöpfe, als die Sonne. Weil auch am Himmel nichts schöneres ist, als sie (daher auch der deutsche Nahme eben so viel heißet als, die Schöne) ja auch alle sichtbare Schönheit theils durch Hülfe des Lichtes empfunden, theils durch die Strahlen der Sonne ausgemahlet und verursachet, wird: so nenneten die alten Poeten solche Personen, die eine vorzügliche Schönheit besaßen, Söhne oder Töchter der Sonne; deren im zweyten Theile viele werden genennet werden. Oder sie sagten von schönen Damen, sie wären von der Sonne geliebet worden; davon wir gleichfals im zweyten Theile Exempel finden werden. Man kann auch im leztern Falle sagen, es heiße der Ausdruck so viel als, die junge Dame habe sich, durch die Schönheit einer vornehmen muntern Mannesperson, völlig einnehmen lassen.

§. 29. Die Insel **Rhodus** war, wegen ihrer ehemaligen glänzenden Umstände, der Sonne eigen; und eben daselbst stunde auch der große **Kolossus** von Metall, der die Sonne vorstellen solte. **Rinder**, oder ander **Vieh der Sonne**, dergleichen in der **Odyssee** vorkommen, hießen schönes und fettes Weide-Vieh, das Tag und Nacht **ohne Hirten** auf der Weide gieng, und das daher für heilig geachtet wurde, daß sich niemand daran vergriffe: und wenn es daselbst heißet, die **Gefährten des Ulyß** wären auf dem Meere verunglücket, **weil** sie einige Rinder der Sonne geschlachtet, **und weil** die Sonne sie deshalb beym Jupiter verklaget gehabt; so wil das weiter nichts sagen, als, **kurz nach** diesem begangenen Raube, verlohren sie, durch Sturm auf dem Meere, ihr Leben und das Anschauen des Sonnen-Lichtes. Und der weise Dichter will zugleich vor allem **frevelhaften Raube** warnen, als vor einer Sache, auf die gewiß eine göttliche Strafe zu folgen pflege.

§. 30. Sonst bildete man die Sonne auch nur durch einen großen weißen Menschenkopf ab, der rund um mit Strahlen besetzet war: und den **Mund offen** hatte, welches die Kraft zu **wahrsagen**, oder alles zu **entdecken**, andeuten solte. Sie bekam den Namen **Horos**, wegen der vier Jahres-Zeiten, die sie verursachet: imgleichen der **große Kronos**, weil alle Zeit-Rechnung durch sie vornehmlich entstehet. Die Perser verehreten sie unter dem Bilde eines immer brennenden **Feuers**, und nenneten sie alsdann **Mithras**: und bey den Völkern um Palästina herum wurde sie unter dem Namen **Moloch**, göttlich verehret.

APOLLO
PMTR PXV III
NVW

ehret. Die alten Kronen mit Zacken sollen Strahlen der Sonne, und dieselbe Person, vorstellen, die solche zackige Krone auf dem Haupte hat.

§. 31. Eben diese Sonne aber heißet bey den Griechen und Römern auch Apollo und Phöbus; und unter diesen beyden Nahmen sind die Erdichtungen noch weit mannigfaltiger. Der griechische Nahme Apollon bedeutet einen Verderbenden: denn die Erregung pestilenzialischer Seuchen, und ein schneller Tod der Mannespersonen, wurden der Sonne unter diesem Namen zugeschrieben. Eben daher wird auch durch das Wort Apollo oft das Schicksal, überhaupt, und insbesondre das lezte Schicksal, oder die völlige Endigung der Anschauung des Tages-Lichtes, von den Poeten gemeinet. Phöbus aber heißet ein Leuchtender, bisweilen auch, ein Schreckender, ie nachdem man diesen griechischen Nahmen herleitet, oder ihn im Zusammenhange des Gedichtes betrachten kann. Von seiner vorgegebenen Mutter Latona werden wir bald reden: er selbst aber heißet ein Sohn des Jupiters, das ist, das Mittel, wodurch Gott der Erde unzehlbare Wohlthaten mittheilet, und das Gestirne, das in Ansehung unsrer Erde, das größeste und beste ist.

§. 32. Apollo oder Phöbus wird gebildet als ein junger unbärtiger Mann, mit lockigem Haupthaare, um welches ein Lorbeerkranz gehet; auf dem Rücken einen güldenen Köcher voll Pfeile, in der einen Hand einen silbernen Bogen, in der andern eine Harfe, habend. Die Pfeile bezeichnen theils die Strahlen, theils überhaupt die Wirkung der Sonne,

die ihre Kraft in die Ferne erſtrecket: die **Jugend** iſt ein Bild der nie veralternden Sonne: und weil die Sonne **weiß** ſcheinet, ſo heißet ſein Bogen ſilbern. Die **Harfe** iſt ein Zeichen der Freude, die das Tages-Licht gewähret; imgleichen der immerwährenden Zuſammenſtimmung der Jahres Zeiten zum Beſten der Erd-Bewohner.

§. 33. Wenn die Fabel ſagt, er ſey in der Inſel **Delos** gebaren und in **Lycien** erzogen; ſo iſt das ein bloßes Wortſpiel der alten Dichtkunſt. Denn **Delos** heißet **entdecket, offenbar**: wenn er alſo **Delius** genennet wird, ſo wird dadurch auf die Wirkung der Sonne gewieſen, die uns alles **ſichtbar** machet. **Lycien** aber zielet auf das griechiſche Wort **Lykos**, welches eigentlich ein **Licht** bedeutet, und wovon auch das lateiniſche Wort lux entſtanden iſt. Man hat aber auch einen **Wolf**, wegen ſeiner weißlich grauen Farbe, Lykos genennet; und daher hieß dieſes Thier der Sonne geweihet.

§. 34. Viele koſtbare Tempel ſind dieſer ſo genannten Gottheit geſtiftet geweſen. So war zum Exempel der zu **Patara**, einer Stadt in Lycien am **Xanthus**-Strome, überaus berühmet; davon Apollo den Zunahmen **Patareus** bekam. Ferner, der bey der Stadt **Colophon** im vördern Aſien, in der Vorſtadt **Clarus**; daher der Beinahme **Clarius Apollo** genommen iſt: der bey der Stadt **Actium** in Griechenland, und nicht weit davon auf der kleinen Inſel **Leucadia**; daher die Beinahmen des **Actiſchen** und **Leucadiſchen** Apollo entſtunden: der zu **Thymbra** im Trojaniſchen, davon er **Thymbräus** Apollo

genen-

genennet wurde: der zu Grynium in derſelben Gegend, davon er Grynäus hieße: und ſo unzählige andre. In allen ſolchen Tempeln hatte er auch weißagende Prieſter. Vor allen andern aber war der Tempel und das Orakel zu Delphi in Griechenland überall bekannt. Dieſe Stadt hatte vor Zeiten Pytho geheißen, von einem großen Drachen, Nahmens Python, den Apollo in derſelben Gegend erſchoſſen haben ſolte. Der Tempel ſtunde auf einem hohen Felſen, der eine tiefe Höhle hatte. Eine Prieſterin, welche die Pythia zubenahmet wurde, bekam aus derſelben Höle die Kraft, jedesmahl auf vorgetragene Fragen eine Antwort zu geben; die ſie, auf einem güldenen dreifüßigen Stuhle ſitzend, die meiſte Zeit in griechiſchen Verſen ausſprach. Wegen des gedachten erſchoſſenen Drachens pfleget Apollo gehartſcht am Leibe und an den Beinen, mit ſeinem Bogen in der Hand, und mit dem erſchoſſenen Drachen vor ihm liegend, gebildet zu werden. In Rom auf dem Palatiniſchen Berge ſtiftete der Kaiſer Auguſtus ihm einen prächtigen Tempel, nebſt einer dabey angelegten Bibliothek: und davon hieß er Palatinus Apollo. Weil er auf den Straßen der Städte verehret zu werden pflegte; ſo hieß er davon Agyieus.

§. 35. Seine übrige gebräuchlichſte Beinamen ſind, Cynthius, von dem Berge Cynthus auf der Inſel Delus, wo er gebohren ſeyn ſoll: und wo er verehret wurde: Pythius, theils von dem vorgedachten Drachen, und dem altem Nahmen der Stadt Delphi; theils von einem griechiſchen Worte, welches

fragen, erforschen, erfahren, bedeutet, und sich auf sein Orakel beziehet; Smintheus, von einer gewissen Begebenheit. In den Trojanischen Gegenden hatte sich vor Alters eine Kolonie aus der Insel Kreta niedergelassen; die wurde von unzählbaren Feld-Mäusen geplaget: Apollo tödtete diese Mäuse, das ist, anhaltende starke Regen vertilgeten sie: und weil in der Kretensischen Mundart eine Maus, Sminthos oder Smintha hieße; so entstund daher dieser Zunahme, der in der alten Welt für wichtig geachtet wurde. In der Trojanischen Stadt Chrysa hatte Apollo einen Tempel unter dem Nahmen Smintheus, also seine Statue mit dem einen Fuße auf eine Maus trat. Denn die Mäuse gehören, wie die Heuschrecken, und andre dergleichen kleine, aber in übergroßer Menge kommende Thiere, unter die Heere Gottes, d. i. unter solche Land-Plagen, die durch menschliche Macht schwerlich abgewehret werden können, und vielen Schaden anrichten. Eben so hatte Apollo im Böotischen den Zunahmen Pornopios, weil bey den Böotiern die Heuschrecken Pornopes genennet werden, die auf Attisch Parnopes heißen. Denn die Sonne wird als die Haupturſache der veränderlichen Witterungen angesehen: und durch gehöriges Wetter werden solche Ungeziefer am leichtesten vertilget oder vermindert. Der Nahme Anax, Herr, ist dem Apollo besonders eigen: denn die Sonne herrschet, in Ansehung unsrer Erde, unter den Gestirnen. Alle Neu-Monden wurde ihm ein öffentliches Fest gefeiert.

§. 36. Die Arzeney-Wissenschaft, die Ton- und Dicht-Kunst, die Wahrsagerey, die Kunst mit

mit dem Bogen zu schießen, heißen Erfindungen, oder Gaben, oder eigenthümliche Werke, des Apollo. Als ein Arzt heißet er daher Päan, von dem griechischen Worte pain oder päin, welches unter andern auch besorgen, heilen, bedeutet. Nachher hieß auch ein Lob-Lied zu den Apollo, ja auch ein jedes Lob- Freuden- und Sieges-Lied ein Päan; und päanizin hieße, ein solches Lied singen. Gleichfals als Arzt hatte er den Beinahmen Oullos, von dem Worte oulin, welches gesund und wohl und vollständig seyn heißet. Und in sofern er als ein Gott der Arzney vorgestellet werden solte, pflegte eine Schlange neben ihm gebildet zu werden; weil die Schlange ein altes Sinnbild der Heilungs-Kunst ist. Als ein Thon-Künstler und Dichter heißet er ein Vorsteher der Musen, (μουσηγέτης) d. i. der schönen Wissenschaften und der Musik. Man findet daher Bilder von ihm, da er die eine Hand auf sein Haupt leget, anzuzeigen, daß zu solchen Wissenschaften ein fähiger Kopf und ein lebhaftes Denken erfordert wird. Und als ein Wahrsager hieß er bey den Römern Augur. Die berühmtesten Aerzte, die geschicktesten oder ersten Thon-Künstler und Dichter, wurden daher für Söhne oder Kinder des Apollo angegeben, z. E. ein Aeskulap, ein Orpheus; imgleichen die berühmtesten Wahrsager, z. E. ein Janus: von denen allen weiter unten. Alles das schicket sich für die Sonne. Kräuter wachsen und werden zeitig durch Hülfe der Sonne: gute Aerzte, Thon-Künstler, Dichter, müssen von einem lichten Geiste belebet seyn: und das Wahrsagen ist eine Entdeckung verborgener Dinge.

§. 37.

§. 37. Der **Lorber-Baum** war dem **Apollo** geweihet: und die neuere Fabel erzehlet, die **Daphne**, (welches griechische Wort diesen Baum bezeichnet) sey eine schöne Nymphe, eine Tochter des **Peneus-Stromes**, oder wie andre sagen, des **Ladon-Stromes** in Griechenland, gewesen; Apollo habe sich in dieselbe verliebet, sie aber habe von seiner Liebe nichts wissen wollen; darüber sey sie, nach ihrem Wunsche, in einen Baum, der ihren Namen nachher behalten, verwandelt worden; und Apollo liebe diesen Baum nun noch. Unter den Thieren wurde, außer dem Wolfe, auch der **Schwan** und der **Rabe** dem Apollo zugeeignet. Bey dem allen ist die natürliche Veranlassung nicht schwer zu errathen. Die alte Welt bildete sich von dem Raben und dem Schwane was wahrsagendes ein: der Lorber-Zweig knastert auf dem Feuer, und redet also gleichsam; daher er den **Orakeln** und **Dichtern** zugesellet worden: und die weiße **Farbe** der Schwanen soll das helle Tages-Licht, die Schwärze des Raben die nächtliche Finsterniß, der Wolf aber die Dämmerung, vorstellen; welches alles durch den Aufgang oder Untergang der Sonne verursachet wird. Sein gemeinstes Abzeichen ist die **Harfe** nach ihrer alten Forme.

§. 38. Das zweite große Himmels-Licht in Ansehung unsrer Erde, ist der **Mond**; welcher nicht viel geringere Verehrung genossen, als die Sonne. Unsre deutsche Vorfahren haben ihn sich männiglichen Geschlechtes eingebildet: und daher ist der alte Name, **der Mann**, entstanden, dessen **schöne** Gemahlin oder Schwester die **Sonne** sey. Denn das **weibliche**

Ge-

NATVRA
LVNA LVCI FERA
SC
DIANA

Geſchlecht wurde bey unſern älteſten Deutſchen vorzüglich hochgeſchätzet. Als eine Göttin heißet der Mond bey den Römern **Diana**, welches Wort am bequemſten von dies, der Tag, hergeleitet wird, weil der leuchtende Mond die Nacht dem Tage ziemlich ähnlich zu machen pfleget: daher Horaz auch dieſe Diana ausdrücklich **Noctiluca**, die bey Nacht Licht gebende, nennet. Die Griechen nennten ſie φωσφόρος, Pauſan. 4, 31. Eben dieſe Griechen nenneten ſie **Artemis**, die vollſtändig machende: weil der **volle Mond**, nächſt der Sonne, für uns das vollſtändigſte Himmels-Licht iſt; und weil auch von je her dem **wachſenden** Monde eine wachſend- und vollſtändigmachende Kraft zugeſchrieben worden. Sie nennten ſie aber auch **Phöbe**, und **Oulia**, ſo wie die Sonne Phöbus und Oulios hieße: und in Anſehung dieſer Aehnlichkeit, war ſie eine **Zwillings-Schweſter** des Apollo. Die Beinamen **Cynthia**, **Delia** ſind von den männlichen Benennungen des Apollo hergeleitet: und bey den Kretenſern hieß ſie **Dictyna** oder **Dictynna**, bey den Lacedämoniern aber **Oupis** oder **Opis**.

§. 39. Sie wird **gebildet** als eine anſehnlich gewachſene junge Frau, hoch aufgegürtet, auf dem Vörder-Haupte mit einem wachſenden Monde, (welches ihr eigentliches Abzeichen iſt) auf dem Rücken mit einem Köcher voll Pfeile, in der Hand mit einem Bogen oder mit einem Jagd-Spieße, neben ihr mit einem großen Jagd-Hunde, oder auch mit einem Reh. Insgemein hat ſie eine Anzahl junger Nymphen um ſich, von etwas kürzerer Statur. Oft wird ſie auf einem güldenen Wagen, mit zwey Pferden,

oder auch mit zwey Hirschen, stehend vorgestellet.

§. 40. Sie gehöret unter die Gottheiten, die bey der Geburt der Menschen beschäftiget sind: denn gemeiniglich im zehenden Mondes-Monate wird der Mensch gebohren. Daher führet sie den lateinischen Beinamen **Lucina**, die Licht-schenkende; und den griechischen **Ilithyia**, oder **Eilithyia**, oder auch **Eleutho**, die kommen-machende. Und in Ansehung dieses Geschäftes wird sie insonderheit mit einem scharfen und spitzigen Spieße in der Hand vorgestellet: weil das Gebären mit empfindlichen Schmerzen verknüpfet ist. Doch redet die Fabel auch von einer besondern, und von der Diana unterschiedenen **Ilithyia**, imgleichen oft von **mehrern Ilithyien**, und nennet sie **Töchter der Juno**, das ist, Folgen der Verheirathung, und Mittel, wodurch ein Mensch aus Mutter-Leibe zum Genusse der Luft auf Erden gelanget.

§. 41. In der alten Welt war das **Jagen des Wildes** bey nächtlichem Mondenscheine was gewöhnliches: zumal da die Fleisch-fressende Thiere am meisten des Nachts auf ihr eigenes Jagen, und andres Wild auf seinen Fras ausgehet. Also wurde der **Diana** das ganze **Jagd-Wesen** zugeeignet; und sie hieß mit dem griechischen Zunamen **Agrotera**, **die Wald- und Jagd-Göttin**. Sie wurde daher auch in Lust-Wäldern am meisten verehret. Weil durch genugsame Bewegung in der freien Luft, dergleichen die Jagd darreichet, der gesunde Wuchs des Leibes gefördert wird: daher heißet es bey den Poeten von der **Diana**, daß sie, unter den Schönheits-Gaben,

dem

dem jungen Frauenzimmer einen ansehnlichen Wuchs verleihet.

§. 42. Die Zauberinnen verrichteten, nach der gemeinen Einbildung, des Nachts und beim Scheine des Monds ihre Geschäfte und Ceremonien, und suchten ihre Zauber-Mittel: und in Absicht auf diese wurde sie insonderheit Hekate genennet. Wiewol dieser griechische Name, der eine Fernwirkende bezeichnet, der Diana theils überhaupt als Mond zukömmet, weil Stralen des Lichtes sich weit erstrecken; theils als Jagd-Göttin, weil ihre Pfeile in der Ferne treffen; so wie Apollo oder die Sonne Hekatos, der Fernwirkende, zubenamet wird. Indessen stunden die Nacht-Gespenster, die bey den Römern überhaupt Mostella und Laryä hiesen, unter der Herrschaft der Hekate, oder des Monds: deren eines die Empusa, ein andres die Lamia, noch ein andres die Mormo genennet wurde. Denn auch an solchen Erdichtungen hat es in der alten Welt nicht ermangelt. Man bildete solche Gespenster in fürchterlicher Weibes-Gestalt, und mit einem Esels-Fuße oder Beine. Eine Regentin der Gespenster hieß Melinoe, die für eine Tochter des Zevs und der Proserpina angegeben wurde.

§. 43. Weil der Mond in dreyerley Gestalten zu erscheinen pflegt, so pflegte die Diana lateinisch Triformis, griechisch Trioditis, genennet zu werden: man bildete sie auch wol mit einem Kopfe, an welchem drey Gesichter angebracht waren. Der lateinische Beiname Trivia will gleichfalls nichts anders sagen, als der griechische Trioditis, welcher andeutet,

daß

daß der Mond in dreierley Gestalten seinen Weg oder Lauf zu halten pflege. Gleichfalls findet man Bilder, da die Diana erscheinet als eine im Dunkeln stehende junge Frau, die eine ausgebreitete Decke mit vielen Sternen über dem Haupte, in der andern Hand aber eine brennende Fackel hält. Läßet man die Fackel weg, und giebet ihr an deren statt Mahn-Köpfe, als ein Zeichen der Schläfrigkeit, in die Hand; so kann eben dieses Bild die Nacht vorstellen.

§. 44. Wenn die Poeten sagen wollen, eine Frauenspersон sey unvermuthet gestorben; so sprechen sie, Diana habe dieselbe mit ihren Pfeilen getödtet. Die sogenante Mondsucht heißet bey den Poeten iracunda Diana. Und wenn sie von einer jungen Dame sagen wollen, es habe dieselbe eine Abneigung gegen den Ehestand geäußert, und sey lieber unverheirathet geblieben; so heißet es, eine solche Person habe sich in das Gefolge und unter den Schutz der Diana begeben. Ueberhaupt heißet sie eine Vorsteherin des Jungfräulichen Standes: daher auch unter dem Nahmen Diana von keinen Liebes-Begebenheiten bey den Poeten die Rede ist. Und bey den Kretensern wurde sie deßhalb unter dem Namen Britomartis verehret; welches Wort eine angenehme Jungfrau bedeutet.

§. 45. Ihr Tempel zu Ephesus war in der alten Welt einer der berühmtesten. Ihre Bild-Säule in demselben war sonderbar; daß man wol merken konnte, der, so diese Abbildung angegeben, habe eine Ernährerin und Fruchtbringerin unter dem Namen Artemis vorstellen wollen, oder die in ihren

mannigfaltigen Wirkungen vollkommene Natur. Denn sie hatte viele erhabene Brüste, auf dem Kopfe eine Art von Thurm, und auf ihrem langen Kleide vielerley Thiere. Zu Kindya im vördern Assen stunde ein Bildniß der Artemis an einem geweiheten Orte unter freiem Himmel; aber es fiel nie einiger Regen auf dasselbe: so viel Achtung hatte der Himmel gegen dieses Wunder-Bild. Und damit wir noch etwas wunderbares erzählen, so war zu Koloe, in eben dem vördern Asien, ein großes Heiligthum der Koloenischen Artemis, in welchem an den Festtagen dieser Göttin, die ihr geweiheten Körbe von selbst tanzeten. Von der Taurischen Diana, die ein Gedichte der Tragödien-Schreiber gewesen, soll im zweiten Theile bey der Iphigenia etwas gesaget werden.

§. 36. So wie es aber der Sonne ergangen, daß sie theils schlechtweg Sol oder Helios, theils Apollo oder Phöbus, genennet worden: also hat auch der Mond nicht nur allerley erdichtete, sondern auch oft seinen eigenen Namen Luna oder Selene, erhalten. Und da wird sie insonderheit, als eine junge glänzende Frau, mit dem Zeichen des wachsenden Monds über der Stirne, aber nicht mit Jagd-Geräthschaft, und auf einem mit zwey weißen Pferden bespanneten Wagen stehend, vorgestellet. Unter diesem Namen erzählen die neuern Fabel-Dichter von ihr, sie habe sich in den Endymion verliebet, sie habe ihn auf dem Latmus-Gebirge eingeschläfert, und im Schlafe küsse sie ihn nun fleißig. Dieser Endymion war ein junger und schöner Edler in Ca-

rien, der gar oft auf dem gedachten Gebirge des Nachts zu jagen, und sodann bey Tage zu schlafen pflegete. Doch kann es auch seyn, daß er, als ein grosser Liebhaber der Stern-Erkenntniß, sich insonderheit mit genauerer Betrachtung des **Monds** beschäftiget, und einige Entdeckungen in dem Laufe und übrigen Umständen desselben gemachet hat. Der **Schlaf des Endymions** ist indessen zum Sprüchworte worden, von einem, der den meisten und besten Theil des Tages verschläfet. Und damit wir nicht meinen, die **Sieben-Schläfer** seyn allein eine Fabel der christlichen Zeiten: so hat es lange vorher in Kreta einen **Epimenides**, einen nachmaligen großen Weisen, gegeben, der in seinen jüngern Jahren, als er über Feld gegangen, und von der Hitze müde geworden, in einer Höle sich niedergeleget, und in derselben ganzer sieben und funfzig Jahre geschlafen, auch, als er aufgewachet ist, nicht anders gemeinet hat, als habe er einige Stunden geschlafen. Das hat vielleicht heißen sollen, er habe erst in einem Alter von einigen funfzig Jahren angefangen, ein lebendiger Mensch zu seyn, nachdem er der Weisheit sich zu befleißigen gelernet.

§. 47. Als Mond schlechtweg hieß diese Göttin auch **Astrarche**, die Fürstin der Gestirne; mit welchem Namen, den der alte **Orpheus** in seinen Liedern ihr gegeben hatte, der Ebräische Name **Melechet** des Himmels, vielleicht einerley ist. Ferner heisset der Mond auch die Göttin **Urania**; unter welchem Namen er in der Zeit des Kaisers **Heliogabal** besonders vorkommet. Man findet aber auch einen Gott **Lunus**, männlichen Geschlechtes; der gleichfalls unsern Mond bedeutet.

§. 48.

ΠΟΛΕΙΤΩΝ ΛΗΤΩΤΡΙ
LATONA

§. 48. Die **Mutter** des Apollo und der Diana heisset **Latona**, die in der Natur die **Nacht** bedeutet. Denn die **Sonne** kömmt aus der Nacht zum Vorschein; und durch die Finsterniß der Nacht wird der **Mond** glänzend. Der **Vater** von beiden ist **Jupiter**, d. i. **Gott** hat aus der alten Nacht das **Licht** der Sonne und des Monds hervorleuchten lassen: oder die **Luft** ist des **Nachts** mit dem Schatten der Erde gleichsam **vermählet**, und giebet alsdann theils das Mond-Licht zu genießen, theils bringet sie uns den Sonnenschein wieder vor die Augen. Die lateinische Benennung **Latona** ist von dem alten griechischen Namen **Leto**, oder Dorisch **Lato**, hergeleitet; und bezeichnet ein **verdecket seyn**, oder ein **stille seyn**, oder ein **vergessen**: denn in der **Nacht** ist unserm Auge vieles verdecket, und die meiste Stille; und im Schlafe vergessen wir unsre Sorgen. Daher kömmt es aber auch, daß die älteste Poesie, die immer mit gutem Verstande gedichtet hat, unter dem Namen **Latona** oder **Leto**, eine jede kluge **Verhelung** gefasseter Entschließungen oder verrichteter Handlungen verstehet; und sie eine geheime Freundin des **Jupiters**, das ist, großer regierenden Herren, nennet. Wenn der Poete saget, die **Leto** biete dem **Merkur** einen Streit an: so heißet das, die **Verhelung** stehet dem **Reden** und **Verkündigen** entgegen. Und wenn **Merkur** sich dieses Streites weigert; so heißet das, ein **kluger** Mensch begreifet es von selbst, daß er keine Geheimnisse großer Leute laut machen müsse. Wenn die **Leto** der **Diana** ihre Pfeile sammlet; so heißet das, die Nacht ma-

chet es, daß der Mond uns mit seinem Scheine dienen kann.

§. 49. Die älteste Dicht-Kunst saget bloß, Latona werde vom Jupiter geliebet, und sie sey eine Mutter des Apollo und der Diana: aber von ihrer Herkunft saget sie nichts. Die neuere Fabeley hingegen hat alles mit ungeheuern Zusätzen vermehret. Die Theogonie (Götter-Abstammung) des Hesiodus, ist ein, ohne allen Verstand zusammengeschriebenes Namen-Register; und außer Zweifel auch kein Werk des Hesiodus von Askra. S. Pausan. 9, 27. Vermöge dieser Neuern hat die Latona einen Vater, der Polus (eine Herumdrehung) heißet, und eine Mutter, Phöbe, in so ferne dieses Wort eine Fruchtmachung bedeutet. Und diese beide Dinge lassen sich doch noch begreifen, wie sie mit der Nacht in Verknüpfung stehen: der wenigste Theil der Theogonie lässet sich so begreifen.

§. 50. Nachdem die Latona vom Jupiter schwanger worden (fähret die Fabel fort) habe die eifersüchtige Juno sie nicht nur aus dem Himmel gejaget, sondern ihr auch auf der Erde nirgends einen geruhigen Platz gegönnet. Diese sey also umher geirret, und auf der Insel Delus habe sie endlich, wie auf der Reise, zwischen einem Palmen- und Lorber-Baume, ihre Zwillinge zur Welt gebracht. Sie habe aber sogleich weiter, nach Lycien zu, mit ihren zarten Kindern ziehen müssen. In diesem Lande hätte sie unterweges aus einem Teiche trinken wollen; aber einige Lycische Bauern hätten ihr diesen geringen Labe-Trunk nicht verstattet; die wären von der La-

tona

AURORA

tona verwünschet, und in Frösche verwandelt worden. Von der Insel Delus saget die neuere Fabel noch, sie sey vorher eine schwimmende Insel gewesen, zur Zeit der Ankunft der schwangern Latona aber feste stehend gemachet worden. Man siehet wol, daß sich das wenigste von dem allen bequem deuten lässet. Indessen war nachher diese Insel dem Apollo geweihet, und in dem dasigen Heiligthume lagen unsägliche Schätze. Die delischen Frauenzimmer pflegeten nächst dem einer Göttin, Namens Brizo, zu opfern, damit sie wahrsagende Träume bekommen möchten, denn brizin heißet schlummern.

§. 51. Latona wird gebildet als eine junge ansehnliche säugende Frau, mit einem Kinde auf dem Arme, und einem neben ihr an der Hand. Das Kind auf dem Arme bezeichnet die Sonne, die von der Nacht den Sterblichen gebracht wird; das Kind neben ihr ist der Mond, der mit der Nacht gleichsam gleichen Schritt hält. Zu dieser Auslegung hilft uns der Zusatz der Fabel, wenn sie saget, Diana sey zuerst zur Welt gekommen, und diese habe hierauf sogleich ihrer Mutter, zur Entbindung von dem zweiten Zwillinge, Beistand geleistet. Vielleicht ließe sich dieser Zusatz deuten, wenn man seine Vorstellungskraft dazu anwenden wolte.

§. 52. Die Morgenröthe wird gleichfalls als eine schöne junge Frauens-Person gebildet, die auf einem güldenen Wagen mit zwey prächtigen langsam schreitenden jungen Hengsten fähret: und an der Stirne hat sie einen großen strahlenden Stern. Ihr Kleid pfleget eine Safran-Farbe zu haben, und ihr

Gesichte ist röthlich: und wenn der Poet ihren **Fingern** Rosen-Farbe beileget, so zielet er damit auf das strahlende Rothe dieser Luft-Erscheinung vor Aufgang der Sonne. Sie heißet eine **Tochter der dunkeln Luft**, (Erigenia) und des **Hyperions**, oder der Sonne: und diese Dichtung ist ganz natürlich. In so ferne die **erst-anbrechende** Morgenröthe anders aussiehet, als die nun **völligere**; so unterscheiden das die Poeten durch die Farbe ihres Kleides: ja bey trübem oder unruhigem Wetter siehet dieses Kleid gar mißfarbig aus. Lateinisch heisset sie **Aurora**, und Griechisch **Eos**.

§. 53. Wenn der Poet saget, die Aurora habe jemanden, wegen seiner Schönheit, **entführet**, und ihn in den Himmel geholet: so heißet das, der schöne Mensch ist jung gestorben. So erzählet er von einem **Klitus**, Odyß. O, 249. u. f. Wenn er aber saget, die Aurora habe jemanden lieb **gewonnen**, und zu entführen **gesuchet**: so zielet das auf einen überaus schönen Menschen, der in seinen Jugend-Jahren an einer Krankheit **beinahe** gestorben wäre. So werden wir es im zweiten Theile bey einem **Kephalus** sehen. Ein Trojanischer Prinz, des Priamus Bruder, **Tithonus**, war so schön, und lebete lange so vergnügt und ohne sonderlichen Abgang seiner Gestalt, daß auch die älteste Fabel saget, die Morgenröthe habe ihn zu **ihrem Gemale** angenommen. Historisch heißet das, es habe dieser Prinz durch Kriegeszüge in ein, gegen Morgen gelegenes Land, sich eine ansehnliche Herrschaft daselbst erworben. Die neuere Fabel setzet hinzu, **Tithonus** habe sich bey seiner

ner Göttin die **Unsterblichkeit** ausgebeten; er habe aber vergessen, sich zugleich eine **immerwährende** Jugend-Blüte auszubitten: Darüber sey er endlich, vor hohem Alter, des Lebens so müde worden, daß er flehentlich um den **Tod** gebeten; an dessen statt aber sey er in eine **Heuschrecke** verwandelt worden, die nun durch ihren Gesang die Aurora ergötze. Diese Fabel ist nicht ohne gute Deutung.

§. 54. Der **Morgenstern** ist von der neuern Fabel, unter dem lateinischen Namen Lucifer, und dem griechischen **Phosphorus**, welche beide Namen einen **Licht-Bringer** oder **Verkündiger** bedeuten, gleichfals personificiret. Er wird gemahlet als ein junger geflügelter Mann hoch in der Luft, mit einem Sterne über der Stirne, und mit einer Fackel, die er hinter sich hält. Weil der Fürst einer Gegend in Griechenland, die **Trachin** hieße, Namens **Keyx**, von großer Schönheit war, auch seine Unterthanen in allem zu erfreuen suchete; so giebt ihn die Fabel für einen **Sohn des Morgensterns** aus. Sie setzet ferner hinzu, **Keyx** sey auf einer Reise übers Meer zu dem **Clarischen** Orakel, durch Sturm verunglücket; die Wellen haben seinen Körper an die Trachinische Küste getrieben; seine Gemalin **Halcyone** sey aus Liebe oft ans Ufer gegangen, und habe gesehen, ob sie nicht die zurückkommende Schiffe ihres Gemales bald von ferne gewahr werden könne: sie habe endlich den entseelten Körper antreiben gesehen; sie sey alsobald zu demselben ins Wasser gesprungen: und darauf hätten die Götter aus Mitleiden diese beide, den todten **Keyx** und die halbtodte **Halcyone**, in

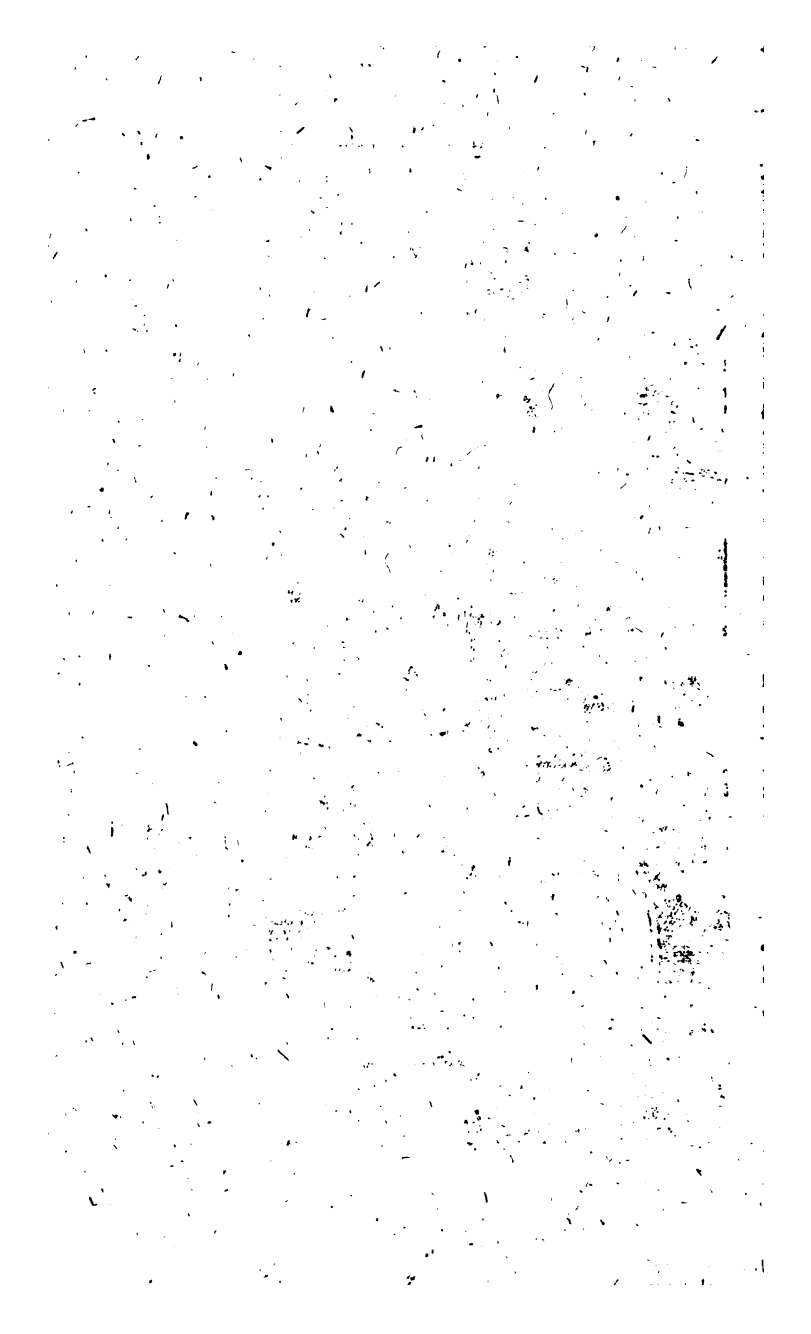
Vögel verwandelt, die wir **Eis-Vögel** nennen. Und so lange diese Vögel auf dem Wasser nisten, (welches vierzehen Tage, um die Zeit des kürzesten Tages, seyn sollen) haben die Götter verordnet, daß kein Sturm entstehen darf. Und daraus verstehet man, was dies halcyonii, oder halcyonia, sagen wollen.

§. 55. Zu den großen Veränderungen in unsrer Luft gehören die **Winde**. Die Fabel hat nicht ermangelt, theils diese Winde als Personen vorzustellen, theils ihnen einen Regenten zu geben. Der **Oberbefehlshaber der Winde** heißet auf Griechisch **Aeolus** (und die Lateiner haben diesen Namen unverändert beibehalten) welches Wort einen **hurtig sich bewegenden und verändernden** bedeutet. Dieser **Aeolus** wird gemahlet als ein ansehnlicher bejahreter Mann, mit einem Befehlshaber-Stabe in der Hand (ein solcher Stab war etwas länger als ein Mann, und sahe also unsern heutigen Scepter in so weit nicht ähnlich) auch wol einer kleinen Krone auf dem Haupte; sitzend auf einem Berge, der verschiedene verschlossene Hölen weiset, eine aber offen, aus der ein Wind bläset.

§. 56. Einige Wahrheit der alten Geschichte vermischet sich mit dieser Vorstellung. Es soll dieser Aeolus ein Regente der **Liparischen Inseln** bey Sicilien gewesen seyn, dessen Vater **Hippotes**, gleichfals ein Besitzer derselben Inseln, geheißen habe; daher **Aeolus Hippotades** bey den Poeten genennet wird; er soll sich gut auf die Schiffahrt, und auf die Vorhersagung der Winde und veränderlichen Witterungen verstanden haben. Man saget auch, er habe das

Se-

AEOLUS



Segeln mit dem Winde zuerst geübet. Sein Sohn soll Liparus geheissen haben, nach dessen Namen die vornehmste unter den sieben Inseln, Lipara benennet worden. Liparos heißet im Griechischen niedlich, fett. Homer lässet den Ulyß bey diesen Inseln, die von ihrem Oberhaupte auch die Aeolischen heißen, anlanden; Aeolus giebet ihm einen großen ledernen Schlauch, in welchem die andern Winde eingesperret waren, außer dem einen, der dem Ulyß zu seiner Ueberkunft nach Hause dienen konnte: dessen Leute aber, als er schlief, öfneten den mit einem silbernen Faden zugebundenen Schlauch, zu sehen, was für Schätze darinnen wären; darüber entstehet ein Gegenwind, der sie alle wieder zum Aeolus bringet: das ist, Aeolus saget dem Ulyß, der itzige Wind werde so lange anhalten, daß er mit demselben gut nach Hause kommen könne; er solle denselben nur sorgfältig gebrauchen, und sich nirgends verweilen: das habe aber Ulyß, oder dessen Leute, die unterweges aus Raubbegierde hie und da angeleget, nicht beobachtet, und darüber habe sich der Wind auf stürmische Art verändert, daß sie wieder zurück zu gehen genöthiget worden. Es setzet aber der Dichter hinzu, Aeolus habe den zurück kommenden Ulyß übel angelassen, und ihm seinen Beistand völlig versaget, d. i. es sey nachher in einer geraumen Zeit kein günstiger Wind für ihn wieder aufgestanden. Es sind auf diesen Inseln einige Vulkane oder Feuer auswerfende Berge, an denen man auf einige Tage vorhersehen kann, was für Wind und Wetter erfolgen werde: daß also auch daher die Homerische Erdichtung ihren Anlaß genommen hat.

§. 57. Unter den **Winden** sind insonderheit zwey, denen persöhnliche Handlungen von den Poeten, sonderlich den neuern, zugeschrieben werden. Der eine ist **Boreas**, oder der **Nord-Wind**. Weil Thracien den Griechen gegen Mitternacht lieget; so hieß es, **Boreas habe seine Wohnung in Thracien**: und die Menschen, die jenseit der Thracischen Lande wohneten, hießen **Hyperborcer**, Leute jenseit der Wohnung des Boreas. Es wurde ferner hinzugesetzet, Boreas habe sich in des Athenienſischen Fürſten **Erechtheus** schöne Tochter **Orithyia** verliebet gehabt; weil man sie ihm aber mit Gutem nicht geben wollen, so sey er als ein gewaltiger Sturmwind gekommen, und habe sie weggeführet, und mit ihr Zwillings-Söhne, den **Zetes** (den stark wehenden) und den **Kalais**, (den schön- und heiterwehenden) erzeuget; die als ein paar muntre Helden, mit Flügeln an den Füßen, gebildet werden, ihre Namen aber von zwey Haupt-Eigenschaften des Nord-Windes bekommen haben. Wir werden diese zwey Helden weiter unten bey den **Argonauten** wieder sehen: im übrigen liegt unter dieſer Erzählung eine historische Begebenheit verborgen, die wir näher nicht wissen. Nur muß man dem Zetes und Kalais die Flügel nicht auf den Rücken mahlen: denn es soll blos ihre **Geschwindigkeit im Laufen**, oder ihre **Schnelligkeit der Füße**, die in der ältern Welt eine gar vorzügliche Leibes-Gabe war, dadurch angedeutet werden. Weil dem Nord-Winde eine große Kraft zur **Fruchtbarmachung**, für die Saaten sowol als für die Thiere, zugeschrieben zu werden pflegte; daher

sein

sein Name auch von einem Worte, das **Fras** oder **Futter** und **Weide** bedeutet, hergenommen ist: so saget der Poet, wenn er besonders **starke und schnelle Pferde** beschreiben will, sie wären vom **Boreas** geliebet oder erzeuget worden.

§. 58. Der **zweite** ist der **Zephyros**, ein **West-Wind**, oder bey den alten vielmehr ein **Nord-West-Wind**; daher er ein naher Verwandter und Freund des Boreas heisset. Jedoch ist der Name **Zephyr** insgemein ein allgemeiner Name aller Westen-Winde, deren Achte sind. Sein griechischer Name bedeutet einen **Lebens-Bringer**, weil er die **Saaten** vollständig machet, wenn er in der Frühlings-Zeit fleißig wehet; und weil er überhaupt **der gesündeste Wind** seyn soll. Es ist ihm daher die **Rose**, als die vorzüglichste Blume, geweihet gewesen. Seine Liebes-Verständnisse mit der **Iris** sind bey den Dichtern besungen; davon die **natürliche** Veranlassung leicht abzusehen ist. Der Poet führet den Boreas und andre Winde in der Höle des **Zephyrs** schmausend ein, d. i. er ist ein vorzüglich-nutzbarer Wind, und alle die andern müssen von seiner Art seyn, in so ferne sie **gut** heissen sollen.

§. 59. So wie wir diese Klasse der **Luft- und Himmels-Gottheiten**, mit dem **Zevs, als dem höchsten** Gotte, angefangen haben; so wollen wir dieselbe auch mit einer personificirten **Eigenschaft und Wirkung** des höchsten Gottes beschließen. Es ist dieselbe die **weise und mäßige Regierung der Welt**. Die Poeten haben die als eine besondere Gottheit vorgestellet, und sie auf Griechisch **Athene**,

auf Lateinisch **Minerva** genennet. Der griechische Name bezeichnet eine **scharf und genausehende**: der Ursprung des Lateinischen ist so dunkel, daß die Römer, zu den Zeiten des Augustus schon, selber ihn nicht wußten. Die Griechen nennen sie auch **Pallas**, welches Wort eine **muntere und thätige** andeutet. Bei den Lacedämoniern hieß sie **Alea**, welches griechische Wort (ἀλεή) eine Vertheidigung, einen **Schutz**, bezeichnet. Sie wird **gebildet**, als eine muthige majestätische junge Frau, mit einem Helme auf dem Haupte, auch wol mit einem Brust-Harnische; auf dem linken Arme einen großen Schild, in der rechten Hand einen starken Spieß tragend: und auf dem Schilde, oder auch auf dem Brust-Harnische, pfleget der Kopf der **Medusa** (von der weiter unten) zu sehen ist. Neben ihr stehet eine **Eule**; welchen Vogel ihr die neuere Fabel zugeeignet hat.

§. 60. Die Fabel von dieser **Minerva**, oder von dieser so wichtigen Sache, die unter diesem Namen vorgestellet worden, ist in viele Umstände vertheilet. Sie heisset eine **Tochter des Jupiters** oder der höchsten Vernunft. Die neuere Fabel giebet ihr eine Mutter, Namens **Metis**, d. i. sorgfältige Ueberlegung; und setzet hinzu, Jupiter habe die schwangere Metis verschlungen; aber hierauf habe er sich selbst, und zwar im Haupte, schwanger befunden, er habe aber zu rechter Zeit sich den Kopf durch den Vulkan aufhauen lassen, und da sey die vollkommene Minerva in ihrer ganzen Rüstung hervor gesprungen; ein himmlischer Arzt, Namens **Päon**, habe darauf die Wunde des Jupiters wieder geheilet. Die alte Fabel

saget

IMP XIX COS XV CENS PPP TRIX
MINERVA PACI IMP XVI CENS PPP
MINERVA

saget nur so viel, Athene sey die Tochter des alleinigen Jupiters; und sie weiß von keiner andern Mutter derselben: giebet aber doch, durch den Beinamen **Tritogenia, die aus dem Haupt gebohrne**, den Neuern die Veranlassung zu ihren ungeheuern Zusätzen.

§. 61. Von dem Namen **Pallas** heisset zwar ein jedes Bild der Minerva ein **Palladium**: insbesondere aber hieß ein gewisses Bild so, das vom Himmel in das Trojanische gefallen seyn solte, mit der Weissagung, daß derselbe Ort, wo dieses Bild der Pallas sich befinde, unüberwindlich seyn soll. Weil dieses Bild sich in dem Minerven-Tempel auf dem Schlosse zu **Troja** befand; so mußten die Griechen zur Zeit des Trojanischen Krieges, dasselbe durch Verrätherey, vermittelst der List des Ulysses und der Kühnheit des Diomedes, entwenden lassen, ehe sie die Hauptstadt eroberten: nachher aber soll es Aeneas nach Italien gebracht haben: alwo es endlich zu **Rom im Tempel der Vesta** aufbewahret worden.

§. 62. Die ältesten Bildnisse der Minerva pflegten gerne **sitzend** vorgestellet zu werden: vermuthlich, weil zur Klugheit ein gesetzter unbeunruhigter Geist erfodert wird. Anstatt des gewöhnlichen Busches auf dem **Helme**, pflegten wohl Figuren von Drachen drauf zu stehen; oder auch in den neuern Zeiten des Socrates und Plato. Zu **Pedasa** in klein Asien bekam die **Oberpriesterin** der Minerva einen **Bart**, so oft derselben Stadt oder Gegend ein Unglück bevorstund: und das soll sich dreimal zu unterschiedenen Zeiten zugetragen haben.

§. 63.

§. 63. Es stellet die Minerva auch überhaupt die **menschliche regierende Klugheit** vor; so wie zu Friedenszeit, also besonders im Kriege. Und da ist leicht zu erachten, warum sie **bewafnet** gebildet wird. Bei allen Regierungen der Menschen aber hat die göttliche Fürsehung ihre Hand; welches die ältesten Dichter gar wohl erkannt haben. Zu Athen hieß sie besonders Athene **Pronäa**. Ja der **Menschen-Verstand**, in so fern er richtig oder **unrichtig**, bey jeden Arten von Geschäften gebrauchet wird, bekömmt bey den Poeten den Nameh **Minerva** oder **Pallas**: daher es oft heisset, Minerva habe dem oder dem treulich beigestanden, oder, sie habe den und den verblendet, und ihn zu schädlichen Entschliessungen verleitet. Der **Rock des Jupiters** bedeutet Wetter-Wolken. Wenn daher der Poet saget, die **Pallas habe den Rock des Jupiters angezogen**, so will er zu verstehen geben, ein Feldherr oder ein kluger Streiter habe sich eines Wetters, zum Schaden seines Feindes, **weislich zu bedienen** gewußt. Von ihrem **Helme** sagt eben derselbe Dichter, er sey so groß, daß er die Köpfe vieler tausend Streiter auf einmal decken könne: und das heisset, die Klugheit des Feldherrn ist allemal so viel werth, als das halbe Kriegesheer. Zu gleicher Zeit aber schreibet er dieser Minerva **schöne lockige Haupthaare** zu, und deutet damit an, daß jemand tapfer und weise, und gleichwol zierlich geputzet seyn kann. Welches einem alten Vorurtheile zuwider ist, da man bisweilen meinete, tapfere Leute müßten nie geputzet erscheinen.

§. 64.

§. 64. Die **Künste**, die dem menschlichen Geschlechte vielen Nutzen bringen, und die Friedens-Zeiten zieren, und zu denen ein munterer Geist erfordert wird; heißen Erfindungen oder Eingebungen der Minerva. Es wurden ihr die Erfindungen zugeschrieben, wie mit dem **Oehl-Baume** und dessen Frucht umzugehen sey; wie man Kleidungen bequem verfertigen könne; und so ferner. Weil das Spinnen und Weben unter die weiblichen Geschicklichkeiten in der alten Welt vorzüglich gehörte; so waren das die **ersten und ältesten Erfindungen** der Minerva: und sie hieß davon **Ergane**, die wirkende. Auch die **Baukunst** hieß ein Werk der Pallas: wie nicht minder das **Flöten-Spiel**. Ueberhaupt nennte man die **Athene** eine Aufseherin und Vorsteherin **aller** guten Künste.

§. 65. Zur Fabel gehöret noch, daß es zur Zeit ihrer Geburt auf der Insel **Rhodus Gold** geregnet habe; daß sie eine beständige **Jungfer** geblieben: daß sie **Glaukopis**, die glau- oder blau-äugige genennet wird. Es läßet sich das leicht erklären. Zu **Rhodus** gab es vor Zeiten große Künstler, die mit ihren Werken vielen Reichthum erwurben; und sonst herrschete viele Klugheit in der Verfassung dieser Insel. Die **Jungferschaft** ist ein Sinnbild der Ununterwürfigkeit, und einer hohen Regierung. In den **Augen**, in deren Größe und Farbe, ist die Beschaffenheit des Geistes des Menschen ziemlich sichtbar. Ferner gehöret zur Fabel, daß sie der Stadt **Athen** ihren Nahmen gegeben; und daß sie den Oehl-Baum zuerst hervorgebracht: imgleichen, daß sie am

Him-

Himmel des **Morgenstern** seyn soll; denn um dieselbe Zeit denken die Menschen am besten.

§. 66. Mit der Luft ist zunächst das **Wasser** verwandt: und dieses hat daher nicht weniger Anlaß zur Erdichtung vieler Gottheiten gegeben. **Neptunus** bedeutet überhaupt das so genannte **Element** des Wassers; besonders aber das Wasser im **Meer**, mit seinen Veränderungen. Die Grechen nenneten ihn **Posidan**, oder **Posidaon**, oder **Posidon**, welcher Nahme einen **Tränker der Erde** andeutet. Er hieß ein **Bruder des Jupiters**: man schrieb ihm die **Erdbeben** zu, daher er die Beinahmen **Sisichthon**, **Enosigäus**, **Enosidas**, bekam, welche Worte alle dreie einen **Erschütterer der Erde** bezeichnen: man gab ihm den Beinahmen **Melanthos**, weil die schwärzlichen Wellen oben vom Schaume gleichsam eine weiße **Blume** zeigen.

§. 67. Man bildete ihn als einen starken, bärtigen Mann, mit einem langen **dreizackigen Stabe** in der Hand, der **Tridens** oder **Triäna** heisset. Er fähret gern auf einem Muschelförmigen Wagen auf dem Wasser. Die zwey vorgespannte Pferde sind beim **Homer** ordentliche starke Pferde: und die sind auch der Fabel viel gemäßer; denn sie sollen die Stärke und schlagende Geräusche der Wellen vorstellen. Die Neuern aber, die es nach ihrer Meinung verbessern und natürlicher machen wolten, bildeten diese Pferde mit zwey Vorderfüssen, die wie Enten-Füsse gestaltet sind; hinten aber ohne Füsse, nur mit einem großen Fischschwanze: dergleichen Meerthier die Griechen **Hippocampos** nennen. Der **dreizackige**

NEPTUNUS
NEPTUNI

zackige Stab bezeichnet vielleicht die dreyerley Arten von Waſſer, das ſalzige im Meer, das ſüße in den Seen und Strömen, und das Quellwaſſer in der Erde. Aber vielleicht iſt die Deutung ſo künſtlich nicht; ſondern er ſtellet ein dreizackiges Fiſcherwerkzeug vor, mit welchem Fiſche pflegen geſtochen und gefangen zu werden. Bey den Römern hatte er den Beinamen **Conſus**; und ein beſonders Feſt des Neptun hieß **Conſualia**.

§. 62. Es wird vom Neptun erzählet, er habe das erſte **Pferd** hervor gebracht: daher auch die Pferde ihm beſonders zugeeignet wurden. Und da iſt wohl etwas aus der älteſten Hiſtorie verſtecket. Denn man ſagt, er habe gelehret, Pferde zu bändigen, und zu gebrauchen: daher er **Hippios**, oder **Equeſter**, heißet. Imgleichen, er habe mit dem Apollo die **Trojaniſchen Mauern** erbauet. Dieſes heißet vielleicht ſo viel, der Trojaniſche König **Laomedon** habe aus den reichen Tempeln des Apollo und Neptun ſo viel Geld, als zu Erbauung der Mauern nöthig war, genommen; er habe zwar heilig verſprochen, dieſes Geld wieder in die Tempel zu bezahlen, er habe aber ſein Wort nicht gehalten. Denn die Fabel ſagt, der **meineidige** Laomedon habe dieſe zwey Götter um ihren **Lohn**, für die Mühe der Aufbauung der Mauern **betrogen**. Man kann leicht erachten, daß die Prieſterſchaft die Zurückbehaltung deſſelben Geldes, ſo nützlich für das Land es auch angeleget geweſen, und ſo wenig es die Götter-Bilder für ſich nutzen konnten, gleichwol gar übel gedeutet; und daß ſie nachher alles Uebel, das ſich etwa im Lande

zutrug, als eine Strafe wegen Vorenthaltung des geheiligten Geldes ausgeschrien. Denn die Fabel fähret fort, es habe der erzürnte Neptun ein grosses Meer-Ungeheuer an die Trojanischen Küsten geschicket, welches vielen Schaden und Schrecken verursachet; Laomedon hätte dieses Uebel nicht anders los werden können, als wenn er auf Erinnern eines Orakels, seine schöne Tochter Hesione am Ufer anbinden, und von dem Ungeheuer fressen ließe: Herkules aber habe das Thier erschlagen, und die Hesione gerettet. Alles solches sind Einkleidungen gewisser Begebenheiten, die dadurch ins Dunkele gerathen sind.

§. 69. Bleiben wir bey der Fabel, und fragen sie, wie denn diese beide Götter dazu gekommen, daß sie für Lohn gearbeitet, und eine Mauer gebauet haben? so erzählet sie uns folgendes: Juno und Apollo und Neptunus wurden einst unwillig über den Jupiter, weil er, ihrer Meinung nach, gar zu gebieterisch regierte; und wurden mit einander eins, ihn bey einer bequemen Gelegenheit gefangen zu nehmen, und ihn alsdann, wenn er wieder losgelassen werden wolle, zu zwingen, daß er gewisse Verträge beschwören müßte. Der alte Nereus, den wir bald werden kennen lernen, wußte das, als ein großer Wahrsager; und offenbarete es seiner Tochter Thetis. Die nahm einen großen Riesen, Aegäon (der bey den Göttern Briareos hieße) mit sich, daß er dem Jupiter beistehen, und die Uebelgesinneten schrecken solte; und entdeckte das ganze Vorhaben. Darüber wurde Juno in der freien Luft an den Armen

auf

auf einige Zeit aufgehenket, und ihr an beide Füße ein groſſer schwerer Ambos gebunden; Apollo aber und Neptunus wurden gleichfalls auf eine bestimmte Zeit, auf die Erde verbannet, daß sie dem Laomedon Tagelöhner-Dienste thun solten. Wer siehet hier nicht eine Beschreibung, wie ein groſſer Herr von den groſſen Vasallen oft Nachstellung ausstehet: wie sich auch Damen am Hofe mit ins Spiel mischen; wie er die letztern mit seiner Ungnade, die erstern aber mit Verweisungen vom Hofe auf eine gewisse Zeit bestraft? Weiter weiß das niemand zuverläßig zu deuten: denn es ist auſſer Zweifel was historisches.

§. 70. Neptun hat aber auch eine Gemalin, Amphitrite, eine Tochter des Nereus, und Schwester der Thetis. Der Name ist aus zwey griechischen Worten zusammengesetzet: und ist davon hergenommen, weil das Meer die Erde umgiebet, und den Menschen mit seinem Ungestüm und Brausen furchtbar ist. Gemeiniglich wird sie neben ihm auf dem Wagen sitzend gebildet: soll sie aber alleine vorgestellet werden, so hat diese starke und wohlgewachsene Frau gleichfalls einen dreizackigen Stab in der Hand. Sie heisset auch Halosydne: welcher Beiname die starke Bewegung des Meeres ausdrücket.

§. 71. Weil das Meer wild und gefährlich ist, so wurden wilde und grausame Menschen, Söhne des Neptunus genennet: dergleichen ein Polyphemus war. Groſſe Seehelden, oder glückliche Seefahrer, hieſſen gleichfalls Söhne des Neptunus; dergleichen ein Nausithous gewesen. Siehe von dergleichen im zweiten Theile. Liebeshändel groſſer Seefahrer, oder

ſolcher Perſonen die nahe am Meere wohneten, ſagen auf des Neptuns Rechnung. Wenn es heißet, Neptun zürnet wider jemanden; ſo will das ſo viel ſagen, er ſey auf dem Meere unglücklich geweſen, oder, von der Meer-Seite her habe er Schaden gelitten: und wenn der Poete ſpricht, Neptun habe den Ulyß gehaſſet, weil dieſer den Polyphem geblendet gehabt; ſo iſt die Meinung, daß Ulyß, gleich nach ſeiner Abreiſe vom Polyphem, angefangen habe auf dem Meere unglücklich zu ſeyn, da er vorher gut Glück gehabt. Das Gegentheil iſt nun leicht zu verſtehen, wenn geſagt wird, Neptun liebe jemanden, oder er ſtehe ihm bey.

§. 72. So wie die Sonne bald Apollo, bald Sol, genennet wurde, als wären es zwey Unterſchiedene: eben ſo heiſſet das Waſſer, und inſonderheit das Meer, bald Neptunus, bald aber ſchlechthin Oceanus. Und unter dieſem Namen wurde er beſonders als der älteſte Gott, und als der Vater der Götter beſchrieben. Denn bey den Poeten bezeichnet der Ocean insgemein den Horizont: man glaubte, die Erde habe den Ocean zu ihren Gränzen gegen Morgen und gegen Abend: aus dieſem Horizonte oder Ocean gehet uns Sonne, Mond und Sterne auf; und das ſind die Götter, deren Vater er heiſſet. Man verſtehet alſo auch, was es heiſſet, ſol Oceano ſubeſt, d. i. die Sonne befindet ſich unter unſerm Horizonte, wir können ſie nicht mehr ſehen. Bey den Griechen hieß dieſer Oceanus auch Ogenus, Ὠγῆνος; welches Wort einen, der keine feſte Erde hat, bezeichnet. Er wurde gebildet als

ein

OCEANUS

ein groſser alter Mann, liegend auf einem weiten Waſſer, mit einem langen Stabe in der einen Hand. Man gab ihm unter dieſem Namen eine Gemalin, die Tethys, (die mit der Thetis nicht verwechſelt werden muß) und die eine Säugerin und Ernährerin bedeutet; weil das Waſſer zur Fruchtbarkeit unumgänglich nöthig iſt.

§. 73. Alle Flüſſe und Ströme wurden perſonificiret, und hieſsen Söhne des Oceans: denn man glaubte vor Zeiten, daſs die Flüſſe ihren Urſprung aus dem groſsen Meere durch unterirdiſche Zugänge hätten. Ein ſolcher Flußgott wurde gebildet wie ein alter bärtiger Mann, mit einem Kranze von Schilf auf ſeinem ungeputzten Haupte, auf der Seite liegend, und mit dem einen Arme ſich ſtämmend auf einen groſsen Krug, aus welchem Waſſer geſchüttet wird: bisweilen aber auch nur gekrümmet ſtehend, mit einem ſolchen Kruge. Auſser dem iſt, den Umſtänden eines Fluſſes gemäſs, etwas dazu gezeichnet. Zum Exempel, der Nilſtrom hat neben ſich ein Krokodil, und in der einen Hand eine dicke Weizen-Aehre: der Tiberſtrom hat in der rechten aufgehabenen Hand einen Palmenzweig, und neben ſich eine Wölfin, die zwey kleine Kinder ſäuget: der Rheinſtrom hält in der einen Hand eine ſchöne Weintraube, und hat neben ſich einen nach alter deutſchen Art gerüſteten Krigesmann. Und ſo können auch andre Ströme nach ihren Umſtänden bezeichnet werden. Ein jeder Fluß oder Bach hatte ſeine Gottheit, die verehret wurde. Ein Sohn oder Tochter eines ſolchen Stromes bezeichnet eine Perſon, die aus einem Geſchlechte

herſtammet; das an demſelben Strome ſeine Beſitzungen hat.

§. 74. Mit noch einem andern Namen wurde das Meerwaſſer **Nereus** genennet, von einem griechiſchen Worte, welches **tief** und **naß** bedeutet. Und auch der hat eine **Gemalin, Doris**, die ihren griechiſchen Namen von den **vielen Gaben** hat, mit denen das Waſſer die Erde und den Menſchen beſchenket: imgleichen eine Menge von **Töchtern, die Nereiden**; deren beſondre Namen (denn jede Nereide hat ihren eigenen Namen bey den Dichtern) die mannigfaltigen Wirkungen und Kräfte des Waſſers und des Meeres bezeichnen.

§. 75. **Neptunus** hat, theils als eine mächtige Gottheit, theils den Eigenſchaften des Meeres gemäß, ſein Gefolge um ſich. **Triton** iſt gleichſam ſein Leibtrompeter. Er wird **gebildet** als ein bärtiger Mann, mit einem Schilfkranze um den Kopf, und der am Unterleibe ſtatt der Beine in einen großen Fiſch ſich endet: in der Hand hat er eine Art von Trompete, die wie eine große Muſchel geſtaltet iſt, und die er an den Mund ſetzet. Sein griechiſcher Name iſt auſſer Zweifel von den **hohen Wellen** des Meeres hergenommen: denn **Trito** heiſſet in der Äoliſchen Mundart ein **Haupt**, wovon auch oben die Minerva **Tritonia** oder **Tritogenia** zubenamet wurde. Die Fabel ſetzet hinzu, er ſey ein Sohn des Neptuns und der **Salacia**, die das **wallende** Meer andeutet. Die **Wellen** aber ſind gleichſam empor gehobene **Köpfe** des Meeres: und die **Trompete** bezeichnet das ſtark ſchallende **Geräuſche** und **Brauſen** dieſer Wel-

Wellen. Man pfleget aber auch Tritonen in der mehrern Zahl zu nennen. So dann begleiten ihn die schönen Meer-Nymphen oder Nereiden.

§. 76. Eine von den Nereiden oder Töchtern des Nereus war die Thetis, eine Schwester der Gemalin des Neptuns. Da sie aber den Griechischen Fürsten Peleus geheirathet, und eine Mutter des Achilles gewesen; so siehet man leicht, daß unter ihrem Namen eine historische Wahrheit verborgen seyn müsse. Das Fürstenthum Phthia war ein fettes Land, und gränzete ans Meer; der Vater der Thetis hatte vielleicht keine männliche Erben, und war ein berühmter Seeheld gewesen; er gab seine Tochter dem Peleus, und der bekam mit dieser seiner Gemalin den Besitz dieses Stück Landes; wegen solcher Umstände nennet der Poet die Thetis (deren Name eben so viel als Thesis ist, weil die Wellen des Meeres am Ufer sich legen, Hiob 38, 11.) eine Göttin des Meeres; und beschreibet sie zugleich als eine hochmüthige Prinzessin, die ihre höhere und reichere Herkunft sich fleißig vorstellet, und großen Staat führt.

§. 77. Sie hat den eigenen Beinamen Argyropeza, die weißsaumige, von dem weißen Schaume am Rande des Meeres. Denn Peza bedeutet einen Saum unten an einem langen Kleide. Als von einer Dame aber kann das Beiwort auch die Silberbeinige heißen, von ihren weißen und zarten Beinen. Denn alle solche Beinamen sind vom Poeten so künstlich ausgesonnen, daß sie sich zur Fabel und zur Person schicken, und daß sie mehr als eine Auslegung haben können; durch einen Theil der Schönheit einer

Person aber, wird oft die Schönheit der ganzen Person zu verstehen gegeben. Wenn es ferner von der Thetis heißet, die Juno habe sie erzogen und vermählet: so will das so viel sagen, sie sey in fürstlicher Würde erzogen, und als eine mächtige, aber stolze Fürstin vermählet worden. Die wahre Geschichte giebet uns von ihr weiter keine Nachricht.

§. 78. Die Fabel hat noch mehrere Meer-Gottheiten erdichtet, die gröstentheils daher genommen sind, wenn eine angesehene Person im Meer oder im Wasser umgekommen war. Die Ino, eine Tochter des Kadmus, war an einen Thessalonischen Fürsten Athamas vermählet: sie mußte endlich vor ihrem wütenden Gemale flüchtig werden, und stürzete sich aus Verzweifelung vom Berge Cithäron, mit ihrem Sohne Melicerta ins Meer: da hieß es denn, die Meergötter hätten sie, nebst ihrem Sohne, in ihre Gesellschaft aufgenommen; und ihr den Namen Leukothea (eine weiß und klar sich bewegende) ihm aber den Namen Palämon (der den mit den Meereswellen kämpfenden gerne beistehet) beigeleget. Die Römer nenneten hernach diesen letztern Portumus, von dem Worte portus, ein Hafen; die Leukothea aber Matuta oder Albunea, von der Farbe des stillen Meeres bey Anbruch des Tages. Von der Leukothea sagt der Poet, sie habe dem im Meere schwimmenden Ulyß eine breite Binde überreichet: das ist, Ulyß hatte gewußt, daß man länger schwimmen könne, wenn der Unterleib breit gebunden wäre; deshalb hatte er sich auf einen Nothfall mit einer solchen Binde versorget, und die kam ihm nun recht wohl zu

sta-

ſtatten, als er ſie ſich umlegen konnte. Es bezeichnet das alſo eine kleine Hülfe wider die Gewalt des Meeres, und dieſe kleine Hülfe iſt unter dem Namen einer kleinen Meergottheit, auf poetiſche Art perſonificiret.

§. 79. Eben dergleichen Meergott wurde ein Glaukus, der im zweiten Theile vorkommen wird: imgleichen ein Phorkys, der Vater der Meduſa; von dem gleichfalls im zweiten Theile. Aeneas ertrunk in dem Numicusſtrome in Italien; und ſo wurde er ein Flußgott. Wenn eine ſchöne oder vornehme Frauensperſon in einem Strome ums Leben kam, ſo hieß es, der Gott deſſelben Fluſſes habe ſie zu ſeiner Gemalin genommen.

§. 80. Endlich iſt der Proteus nicht zu vergeſſen, der gleichfalls eine Meergottheit heißet. Der Warheit nach, mag er ein weiſer Aegyptiſcher Fürſt geweſen ſeyn, der um die Gegend des Pharus ſeinen Sitz gehabt, und der inſonderheit auf Seeſachen ſich verſtanden, und um die Zeit des Trojaniſchen Krieges gelebt hat. Es wird von ihm geſagt, er habe alles gewußt; er habe ſich zu allerley Geſtalten verſtellen können; er habe denen, die ihn feſte zu halten gewußt, ihre Schickſale geweiſſaget, ihre Fragen alle beantwortet, und ihnen guten Rath ertheilet. Sein Name bezeichnet einen Fürſten. Die Fabel giebt ihm im Meer inſonderheit die Aufſicht über die Phoken, oder Meerkälber, die auch Robben heiſſen. Seine Tochter Idothea hat den Namen entweder von ihrer außerordentlichen Schönheit; daß er andeutet, ihre Geſtalt habe viel Zulaufens verurſachet: oder er bedeutet,

daß sie göttliche und verborgene Dinge gewußt; denn sie war zugleich eine Wahrsagerin. In diesem letzten Verstande heißet sie bey den Tragödien-Schreibern Theonoe.

§. 81. Nach dem Wasser folget unsre Erde, mit ihren Eigenschaften und Nutzungen. Erstlich die Erde selbst wurde als eine große Göttin verehret. Bey den Römern hieß sie die Tellus, bey den Griechen Gäa und Titäa, welche Namen insgesammt die Erde schlechtweg und gerade zu bedeuten. Sie pflegte als eine Frau mit großen Brüsten, welches eine Vorstellung der Ernährung seyn solte, gebildet zu werden; und hatte bisweilen noch dazu ein Füllhorn auf dem Arme: auf dem Haupte aber pflegte sie eine Krone zu tragen, die statt der Zacken, Thürme zeigete.

§. 82. Sonst aber hieß sie auf eine etwas verdeckte Art Rhea, welcher Name, durch Versetzung der Buchstaben, aus dem griechischen Worte Era, Erde gemacht worden. Und da pflegte sie auch gebildet zu werden als eine ansehnliche Frau, sitzend entweder auf einem Stuhle, und neben ihr ein Löwe; oder auf einem Wagen den zwey Löwen ziehen; mit einer Mauer- oder Thurm-Krone auf dem Haupte, und mit einem Schlüssel in der rechten Hand. Bisweilen hat sie auch in der linken Hand eine kleine Art von Pauke. Die gedachte Krone aber, imgleichen der Löwe, ist ihr eigentliches Abzeichen. Eine solche mit Thürmen besetzte Krone bezeichnet die Städte auf Erden; und sie heißet davon Turrita Mater: unter den Städten aber, als der vornehmsten und sichersten Art von Wohnplätzen, wird die ganze Wohnbarkeit die Erde vorge-

vorgebildet. Die Löwen kommen theils von einer Fabel her, die im zweiten Theile unter dem Namen Atalante erzählet werden wird; theils deuten sie an, daß auch die wildesten Thiere, durch Darreichung einer Nahrung und durch Wohlthaten, gezähmet werden können. Sie wurde daher auch wol gebildet als sitzend auf einem güldenen Stuhle, und auf ihrem Schooße zwey Löwen habend. Neben dem Stuhle pflegen auch wol zwey große Drachen zu stehen: wie sie denn auch bisweilen mitangespannten Drachen fähret.

§. 83. Bey den Römern hatte sie unterschiedene Beinamen, Ops, Hülfe; Bona Dea, gute Göttin; Mater Deorum, Mutter der Götter; Magna Mater, große Mutter. Den Römern wurde durch ein Orakel aufgegeben, sie solten die Mutter der Götter aus Phrygien, alwo ein vom Himmel gefallenes Bild verehret wurde, nach Rom holen. Davon hieß sie nachher auch die Phrygische Göttin; und von der Stadt Peßinus in Phrygien, die Peßinuntische; und von einem daselbstigen Berge Dindymus, Dindymene; imgleichen vom Berge Ida, die Idäische, und vom Berge Berecyntus, die Berecyntische. Auf allen diesen Phrygischen Bergen hatte sie ihre Heiligthümer. Ihre Priester in Phrygien hießen Galli, und waren Verschnittene. Weil sie mit einem Bilde ihrer Göttin auf die Betteley umher zu schweifen pflegten, wobey sie eine Art von Pauke gebraucheten, durch die sie ihre Gegenwart anmeldeten; so wurden sie davon Metragyrtä genennet. Bey den Festen dieser Göttin geberdeten sie sich rasend, und heuleten ihre Lieder.

§. 84.

§. 84. Die Fabel hat zugleich was hiſtoriſches aus Phrygien, unter dem Namen Kybele oder Kybebe (denn auch dieſe beide Namen hatte ſie, und die mittelſte Sylbe in Kybele muß kurz, in Kybebe aber lang, ausgeſprochen werden) verſtecket, das aber nicht näher entwickelt werden kann. Es hieß, ſie ſey eine Tochter eines Phrygiſchen Edlen geweſen, Namens Mäon, deſſen Frau Dindyme geheißen: der Vater habe ſie gleich nach ihrer Geburt auf den Berg Kybelus wegſetzen laſſen, alwo ſie von wilden Thieren eine Zeitlang geſäuget worden: (und auch dies ſoll vielleicht durch die Löwen vorgeſtellet werden) nachher hätten Hirtenleute ſie erzogen: und endlich hätte ihr Vater ſie wieder zu ſich genommen. Sie hätte hierauf einen jungen Phrygier, Namens Attis oder Atys, zum Liebſten gehabt: der ſey aber erſtlich gewaltſamer Weiſe entmannet, nachher entleibet, und hierauf von den Göttern in eine Fichte verwandelt worden. Ueber das alles habe die Kybele ſich aufs äußerſte, und bis zum raſend werden betrübet: und dieſe Trauer pflegten die vorgedachten Galli an gewiſſen Feſten vorzuſtellen. S. Pauſan. 7, 17.

§. 85. Auch aus Kreta muß was verlohrenes hiſtoriſches zu dieſer Rhea gehören. Sie heißet unter dieſem Namen eine Mutter des Jupiters, des Neptuns, des Pluto; der Juno, und noch einiger andern Töchter. Sie hieß in Kreta Agdiſtis. Ihre Kretenſiſche Prieſter hießen Kureter, junge Männer; und Korybanten, welcher letztere Name denſelben jungen Männern von ihren mannigfaltigen und wunderlichen Bewegungen des Kopfes gegeben wurde;

MATRI DEVM SALVTARI
VOLTEIMF
CYBELE

wurde: denn sie hielten Tänze in voller Rüstung, sungen dazu, und schlugen auf ihre Schilde. Indessen stellen sich einige unter der Rhea, der Gemalin des alten Saturnus, das Chaos vor, oder den Zustand unsrer Erde, da sie noch über und über ein wässeriger Morast gewesen seyn soll: und leiten ihren Namen von dem griechischen Worte rheein, rinnen, fließen, her.

§. 86. Zu der Mutter der Götter gehöret ihr Gemal, den die Römer Saturnus, die Griechen aber Kronos, nennen. Man muß in den Fabeln von den Gottheiten, in so ferne sie nicht natürlich gedeutet werden, sondern historische Umstände in sich verborgen halten, ja nichts ordentliches suchen: es herrschet lauter Durcheinandermengung darinnen. Die älteste Fabel, die zunächst auf das natürliche gesehen, verstehet unter dem Namen Kronos (der aus dem griechischen Worte Chronos, die Zeit, entstanden) theils die Ewigkeit, oder die immerfortwährende Dauer der Zeit; theils schlechthin die älteste Zeit. Sie bildet diesen Kronos, als einen überaus alten Mann, der in der einen Hand ein großes krummes Messer hält: nachher hat man ihm in die andre Hand auch eine Schlange gegeben, die sich in den Schwanz beisset; auch wol auf den Rücken große Flügel. Durch das krumme Messer oder die Sichel wird angedeutet, daß die Zeit nach und nach alles endet; durch die rundgekrümmte Schlange, der ununterbrochene Zusammenhang der Jahre; durch die Flügel, die Schnelligkeit der Zeit. Das krumme grosse Messer, und die Bildung eines Greises, ist sein beständiges Abzeichen. In so fern er die Ewigkeit bedeutet, heißet Jupiter sein

sein Sohn; der daher Kronion oder Kronides genennet wird. Im so fern er die alte Zeit; oder die Zeit überhaupt bedeutet; so saget der Poet, Jupiter habe den Kronos ins Finstere verstoßen: das ist, wir haben theils von den älteren Zeiten auf Erden wenig zuverläßige Nachricht; theils die einmal da gewesene Zeiten kommen nie wieder, und die künftigen wissen wir nicht. Sonst heißet Kronos auch der Regente und Vorsteher in den Inseln der Seligen.

§. 87. Die neuere Fabel giebt ihm einen Vater, der griechisch Ouranos, lateinisch Coelus, heißet. Sie erzählet, es sey Kronos oder Saturnus ein König in Kreta und der gegen über liegenden Afrikanischen Küste gewesen; seine drey Söhne, Jupiter, Neptunus, Pluto, hätten ihn aus dem Lande getrieben; er sey nach Italien geflohen, und habe sich in derselben Gegend verborgen gehalten, die deshalb Latium genennet worden. Der dasige Fürst Janus habe ihn freundlich aufgenommen, und nach demselben habe er auch noch lange die Regierung daselbst geführet: er habe die dasigen Leute den Ackerbau gelehret, deshalb er bisweilen mit einer zweizackigen Landmanns-Hacke gebildet wird: und unter seiner Regierung sey die güldene Zeit daselbst gewesen. Zum Andenken dieser guten Zeit wären die so genannten Saturnalia, das Saturnus-Fest, in Rom und in Italien, jährlich im December drey Tage lang gefeiert worden.

§. 88. Ferner erzählet die Fabel von ihm, er habe seinen Vater Cölus nicht nur von der Regierung verdrän-

CERES
ANNONA AVGVSTI
CERES
CMEMMIVS
CERES

drünget, ſondern auch entmannet gehabt. Und weil ihm wäre geweiſſaget worden, ſeine Söhne würden ihn gleichfals vertreiben; ſo habe er allezeit den Sohn, den ihm die Rhea gebohren, zu tödten oder gar zu freſſen gepflegt. Die Gemalin aber habe ihn endlich betrogen, und habe ihm, bey der Geburt des Jupiters, einen eingebündelten langen Stein, anſtatt des Kindes zu verſchlingen gegeben; und ihre Diener, die Kureter und Korybanter, hätten ein lärmendes Geſinge erheben müſſen, damit Saturnus das Weinen des Kindes nicht hören könne: das Kind aber habe die Mutter in geheim auf dem Krotenſiſchen Gebirge Ida erziehen laſſen: daſelbſt ſey der kleine Jupiter von den Nymphen, mit vermiſchtem Honig und ſetter Milch ernähret, und nebenbey von einer Ziege, die man Amalthäa nennet, geſäuget worden. Hier ſcheinen übertriebene hiſtoriſche Umſtände aus der älteſten Zeit, fabelhaft verſtecket, und phyſikaliſche Erdichtungen mit dazu gemiſchet zu ſeyn. Das Freſſen der Kinder ſoll vielleicht zu verſtehen geben, wie die Zeit ihre folgende Theile immer gleichſam wieder verſchlinget.

§. 89. Durch den Ackerbau genoſſen die Menſchen die Korn-Früchte, da ſie vorher, wie die alten Erzählungen ſprechen, mit Eicheln und Buchmaſt ſich geſättiget. Dieſe große Gabe der Erde, die Hervorbringung des Kornes vermittelſt des Ackerbaues, wurde vergöttert. Die Römer nenneten ſie Ceres, welcher Name vom Tragen der Frucht hergenommen iſt; imgleichen Annona, die Jahres-Korn-Frucht: die Griechen aber Demeter oder Doriſch

Dama-

Damater, welcher Name die Erde als eine Mutter der Menschen bezeichnet, in so ferne sie trockene Nahrung des Brodtes darreichet. Bey den Neuern hieß diese Demeter auch die Sito, von dem griechischen Worte Sitos, Korn.

§. 90. Sie wurde gebildet als eine ehrbare Frau, mit einem Kranze von Weizen-Aehren um den Kopf: in der Hand insgemein eine brennende Fackel, bisweilen aber auch einige Aehren, oder auch Mahnköpfe haltend. Oft eignete man ihr einen Wagen zu, der von geflügelten Drachen gezogen wird: und gab ihr eine Sichel in die Hand. Ihr Busen, als ein Bild der Ernährung, wurde stark und voll vorgestellet. Sie hieß eine Tochter der Rhea und des Kronos; welches sich aus dem vorhergehenden leicht erklären lässet: denn die Tragung der Korn-Frucht oder die Ceres, ist ein Geschenk der Erde; und die ältesten Zeiten vor uns, haben dieses Geschenke schon zu genießen bekommen.

§. 91. Als die Menschen, vermöge der alten Erzählungen, anfiengen, durch den Ackerbau zu einem gesellschaftlichen Leben geleitet zu werden; da sie vorher wie andres Wild, in den Wäldern und Gebirgen sich zerstreuet aufgehalten: so fiengen auch gesellschaftliche Gesetze an beliebet zu werden. Und daher wurde die Ceres Thesmophoros, die Sitten-Bringerin, oder lateinisch Legifera, zubenamet: und ein gewisses Fest der Ceres hieß Thesmophoria.

§. 92. Die übrige Fabel von der Ceres ist eine von den ordentlichsten und verständlichsten; und besteht fast aus lauter Allegorie. Sie setzet sie fürnemlich

sich in die Insel Sicilien, wegen der großen Fruchtbarkeit dieser Insel: sie giebet ihr eine Tochter, die sie mit dem Jupiter erzeuget, die Proserpina, (deren Begebenheiten weiter unten folgen werden) und die nichts anders als die Auflösung des Saamen-Kornes in der Erde, bey genugsamer Feuchtigkeit und gedeilicher Witterung, bezeichnet. Weil ihr diese Tochter entführet wurde, so suchte die Demeter dieselbe überall auf Erden. Von diesem Suchen heißet die Ceres, Dio, welches Wort einen Wunsch zum finden bedeutet. Das Umherirren der Ceres, ist ein Bild des von selbst wachsenden Kornes, ehe die Menschen die Geschicklichkeit besassen, den Acker gehörig zu bestellen: sie suchte die Proserpina, das ist, die Menschen wußten es noch nicht, wie sie säen, und das Gesäete dem Geheimnisse der Verwesung anvertrauen müßten. In Sicilien scheinet der Ackerbau eher im Flohre gewesen zu seyn, als in vielen andern Ländern; daher heißet es, die Proserpina sey von der Ceres in der Insel gebohren und erzogen worden. Auf ihrer Reise kam die Ceres unter andern auch in das Athenienssische, in die daselbstige Stadt oder ehemaligen Flecken Eleusin: und eben von dieser Ankunft der Ceres hat der Flecken seinen Namen. Das heißet so viel, die Einwohner dieser Gegend haben den Kornbau erlernet, und geübet; und die Athenienser bekennten damit, daß sie nicht die Erfinder dieses wichtigen Geschäftes gewesen. Denn die Eleusinische Ceres heißet, der von auswärts dahin gekommene Kornbau.

§. 93. Indessen war in diesem Flecken, zum Andenken, ein großes Heiligthum der Eleusinischen De-

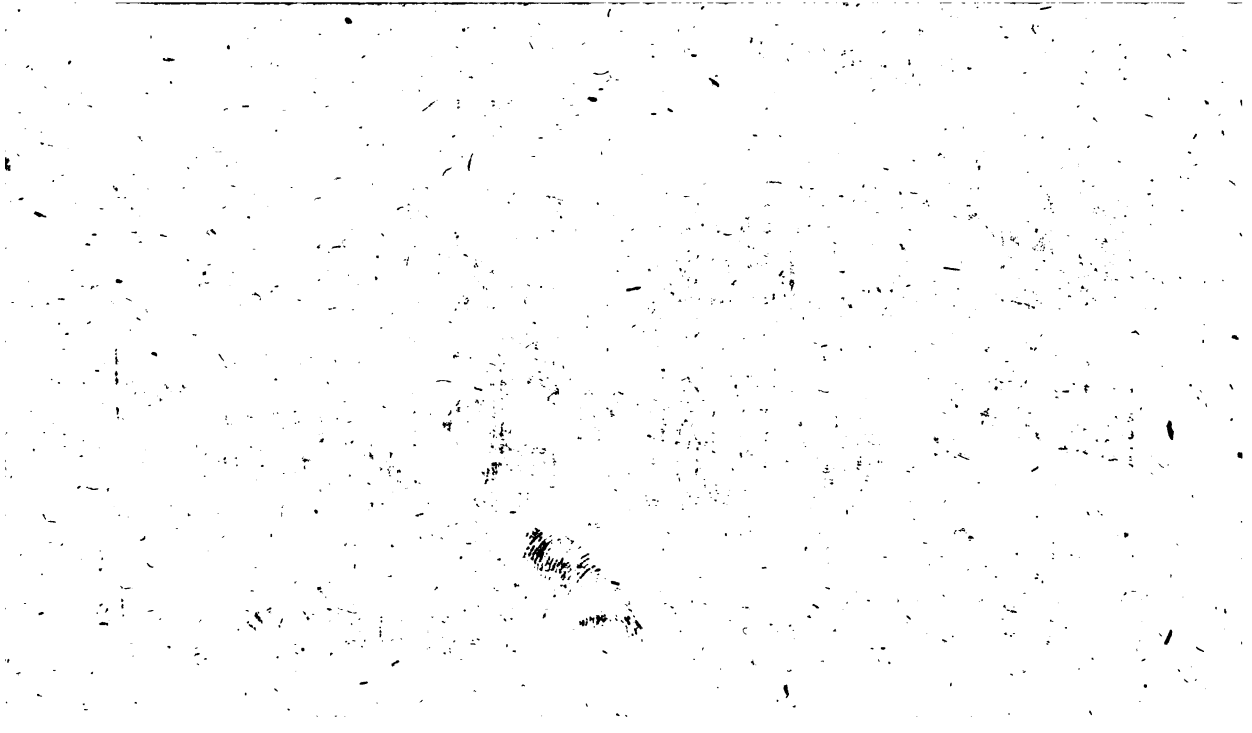
meter. Es wurden da, ihr zu Ehren, geheime Feste und Gebräuche beobachtet, zu denen niemand, als ein **geweiheter** zugelassen wurde. Aus diesem Flecken hatte auch die Demeter einen jungen Menschen, Namens **Triptolemus**, zu ihrem Sohne angenommen; sie gab ihm ihren **Wagen mit Drachen** bespannet, und schickte ihn in andre Gegenden, den Kornbau zu lehren: und daher kam es, daß nachher die Athenienser sich rühmeten, als sey aus ihrem Lande die Bekanntmachung dieser großen Sache zu andern Menschen gekommen. Die **Drachen** sollen die **Wachsamkeit** eines emsigen Landmannes vorstellen.

§. 94. Als die Demeter in den Flecken gekommen war, begehrete sie von einer guten Frau einen Trunk, und bekam ihn. Weil sie vor großem Durste begierig trank, so spottete ein muthwilliger Knabe über sie: den besprengete sie mit dem wenigen, was im Trinkgeschirre übrig geblieben war; und verwandelte ihn dadurch in eine kleine Art von **Eidexe**, die lateinisch **Stellio**, wegen ihrer gesprenkelten Flecken, heißet.

§. 95. Nächst dem Korne, ist der **Wein** eine große Gabe der **Erde** und des Ackerbaues. Also ist auch dieser vergöttert worden: ja er ist einer von den allgemeinsten Gottheiten gewesen. Er hat den griechischen Namen **Bacchus**, den die Lateiner beibehalten haben, und der ein **freimüthiges Schwatzen** andeutet: imgleichen **Dionysos**, welches Wort einen **Weingeber** bezeichnen soll. Er wird **gebildet** als ein junger schöner Mann, mit kurzen stumpfen Hörnern über der Stirne, mit Weinreben oder auch mit Epheu bekränzet, um die Schultern mit einem bunten

Felle

PATRI
AVG.
CONS



Felle bekleidet, in der Hand einen Stab haltend, der gleichfalls mit Weinreben oder mit Epheu umwunden ist. Ein solcher Stab, der das einzige Rüstzeug des Bacchus ist, heißet griechisch Thyrsos, welches Wort ein frisches aufschossen und wachsen bedeutet; hier aber die Pfäle andeuten soll, an denen der Wein in die Höhe zu wachsen pflegt. Oft wird er, mit solchen Zierrathen auf einem Wagen sitzend, welchen wilde Thiere ziehen, vorgestellet. Die Hörner sind ein Bild des Muthes, den der Wein macht: kurz aber sind sie, weil der vom Wein ermunterte Muth von keiner langen Dauer ist. Ein Kranz von Epheu um das Haupt und Weintrauben oder Reben nahe bey ihm, sind sein beständiges Abzeichen. Er hat auch wol ein wildes Thier neben sich, oder eine Löwenhaut; zum Zeichen, daß der Wein entweder wild machen, oder wilde Gemüther mildern könne.

§. 96. Es wird vom Bacchus ein großer Zug erzählet, den er durch Asien bis in das entlegenste Indien gethan haben soll. Und, weil er diesen Zug in drey Jahren zu Ende gebracht, wurde ihm alle drey Jahre ein großes Fest gefeiert, das Trieteris genennet wurde. Auf diesem Zuge führete er nicht Krieg, sondern er lehrete die Völker den Wein- und Kornbau, nebst Gottesdienst und Gerechtigkeit. Er war also ein Wohlthäter des menschlichen Geschlechts: und es lieget da außer Zweifel eine verlohrne Aegyptische Geschichte verborgen. An den Orten, wo die Natur keinen Wein reif werden lässet, lehrete er die Menschen ein stark Getränke aus Gerste oder Weizen bereiten, das in Aegyptisch-Griechischer Sprache Zythos genennet

nennet wurde. Bey den Athenienſern hieß Bacchus, **Jakchos**. Von den Umſtänden derer, die zu viel Wein trinken, und trunken werden, hat man ſein Gefolge gebildet. Die Bacchiſchen Weiber, die **Ménades** und **Thyades**, das iſt, Raſende; imgleichen Männer, die **Bachantes** heißen; die Satyren, die Faunen, der alte Silenus auf ſeinem Eſel; ſind lauter Vorſtellungen der Wirkungen des übermäßigen Weines. Ein Thraciſcher Fürſt **Lykurgus**, war übel auf den Weinbau zu ſprechen, weil ſeine Unterthanen zu viel Werks davon machten: er ſelbſt aber that der Sache darinnen zu viel, daß er alle Weinſtöcke weghauen, auch keinen Wein von außen einführen ließ: bis endlich das Mittel gefunden wurde, den Wein mit Waſſer vermiſcht zu trinken, und die rauſchende Kraft dadurch zu ſchwächen. Dies träget der Poet ſo vor: Lykurgus habe alle Pflegerinnen oder Mährerinnen des Bacchus (die Weinſtöcke) feindlich angefallen, er habe ſie verjaget; Bacchus ſelber habe ſeine Zuflucht zur Thetis (zum Waſſer) nehmen müſſen.

§. 97. Die **Wunder**, die Bacchus ſelber gethan haben ſoll, und die Bacchiſchen Weiber an den Feſten des Bacchus in ihrer Raſerey verrichten konnten, ſind ganz ſonderbar. Siehe §. 190. Die geheimen Feſte des Bacchus ſollen aus Aegypten nach Griechenland, und von da weiter, gekommen ſeyn. Man ſagt, daß ein männlich Glied, das man **Phallos**, und **Itys-phallos** auf Griechiſch nennete, an dieſen Feſten verehret worden. Seiner Beinamen ſind eine große Menge, die alle von den Eigenſchaften des Weines, wenn er mäßig oder unmäßig getrunken wird, hergenommen

men sind. Zum Exempel: der Beiname **Lyäus** bedeutet theils eine Ablösung des Gemüthes vom Kummer, theils eine Stärkung der Eintracht. Bey den Römern hieß er **Liber Pater**, welches entweder lateinisch ist, der Freie Vater; oder das Wort **Liber** ist aus dem Griechischen entsprungen, alwo es seine schwärzlichrothe Farbe bezeichnet, dergleichen rother Wein von Alters her bey allen Opfern, als ein Trank-Opfer angebracht worden war.

§. 98. Die älteste Fabel giebt ihm die Thebanische **Semele** (von der im zweiten Theile) zur Mutter: sein Vater aber ist **Jupiter**. Die Neuern setzten hinzu, Semele sey, während ihrer Schwangerschaft, umgekommen: Jupiter habe das unzeitige Kind in seine eröfnete Lende eingesetzet, und daselbst zeitig werden lassen. Von dieser seiner gleichsam doppelten Geburt, hieß er **Dithyrambus**, der aus zwey Thüren herausgegangene; imgleichen **Bimater**, der zwey Mütter gehabt. Ein gewisser Berg in Asien hieß **Meros**, auf welchem es vortreflichen Weinbau hatte; **Meros** aber heißet sonst eine Lende: daraus mag die ungeheure Erdichtung hergenommen seyn. Denn **Dionysos** ist so viel als **Dios, Oenos**, Wein des Jupiters, mit einiger Veränderung der Buchstaben, wie bey fabelhaften Namen nicht ungewöhnlich ist. Man sagt, Bacchus habe den ersten triumphirenden Einzug in Theben auf einem weißen Elephanten gehalten, nachdem er aus Indien zurückgekommen. Doch dies sind alles Erweiterungen der neuern Fabel. Eben diese neuere Fabel sagt, daß eine Tochter des Aristäus, (§. 229.) Namens **Nysa**, ihn erzogen habe: und

von diesem Namen, der mit **Dis**, Jupiter; zusammengesetzet worden, soll er **Dionysos** genennet worden seyn. Andere wissen eine Landschaft zwischen Phönizien und dem Nil, die **Nysa** geheißen; und in welcher er erzogen worden sey. Die Semele pfleget auch **Thyone** genennet zu werden; und davon hieß Bacchus **Thyonäus**. Die Thracier nenneten ihn **Sabazios**, von dem Worte **Sabos**, welches bey ihnen die Bedeutung eines Heiligen hatte. Von der Kelter, die Griechisch **Lenos** heißet, wird Bacchus **Lenäus** zubenamet.

§. 99. Ein **Sohn des Bacchus** heißet entweder ein Liebhaber des Weins; oder einer, der vielen guten Wein bauet. Dergleichen war ein **Oenopion**, ein Edler auf der Insel **Chius**, der daselbst eine vortrefliche Art von Reben zuerst pflanzete, von denen ein herrlicher rother Wein gekeltert wurde, den die Kaufleute weit und breit verführten.

§. 100. Auf den Wein folgt das übrige **Obst**, oder die **Baum-Früchte**, mit denen uns die Erde beschenkt. Die Alten stellten sich unter dem **Dionysos** schon, nicht nur den vor, der die **Wein-Bereitung** unter den Menschen bekannt gemachet; sondern der sie auch gelehret, wie sie mit Besorgung der **Bäume** zur guten Tragbarkeit umgehen müßten. Indessen hatten doch die Römer dazu noch eine besondere Göttin, die sie **Pomona** nenneten, von dem Worte **Pomum**, welches eine jede eßbare Baum-Frucht bezeichnet. Man kennet ihre **Abbildung** leicht: denn sie wird als eine junge schöne, aber nach Landmanns-Art gekleidete Frauensperson vorgestellet, die einen

Korb

Korb voll Baum-Früchte in den Händen hat, und zwischen Obst-Bäumen stehet oder sitzet.

§. 101. Die Römische Fabel erzehlet von einem **Vertumnus**, der ein Liebhaber der Pomona ist. Den Name dieser Gottheit ist auch lateinisch, und bezeichnet einen **guten Erfolg**, der aus **verschiedentlich aussehenden** vorhergehenden Umständen erwächset. Denn es wird aus einer Knospe eine Blüte, sodann eine nach und nach sich bildende unreife, und endlich reife, schöne und schmackhafte Frucht am Baume. Sonst bezeichnet aber **Vertumnus** auch einen, der sich in vielerley Gestalten verwandelt oder verändert. Als eine Garten-Gottheit wird er **gemahlet** mit einem grünenden Kranze auf dem Haupte, mit einem Füllhorne in der einen Hand, und in der andern mit einem Baum-Messer; und als ein muntrer Jüngling.

§. 102. Das **grünende** und das **Blumenreiche** der Erde, wurde bey den Römern unter dem Namen **Flora** vorgestellet. Die Griechen nenneten eben diese Sache die Nymphe **Chloris**, und gaben ihr den **Zephyr** zum Gemale: das ist, zur **Frühlingszeit** (und dies ist der Zephyr) wächset auf **grünen** Stengeln oder Bäumen eine Blüte oder Blume. Ihre **Abbildung** unter der Gestalt einer jungen schönen Frauensperson, ist an den Blumen kennbar, mit denen sie gezieret ist. Alles **Blühen**, es sey an Blumen oder Bäumen, es sey am Getreide oder am Weinstocke, wurde zu ihr gerechnet; und sie wurde angerufen, daß die Blüte, die etwas ferneres als bloß eine Blume seyn sollte, wohl gerathen möchte. Die **Floralischen Schauspiele**, die zu Rom und in Italien

ihr zu Ehren gehalten wurden, waren wegen ihrer übermäßigen Luſtigkeit berüchtiget.

§. 103. Die **Viehzucht** iſt außer Zweifel noch älter, als der Ackerbau: und daher gehöreten zu derſelben einige alte ſo genannte Gottheiten, deren verſchiedene Namen faſt alle auf eines hinaus laufen: Es ſind perſonificirte Umſtände bey der Viehzucht. Die Erde giebet **Weide** für das Vieh: und in ſo ferne die **Erde** die Hervorbringerin dieſer Weide iſt, hieß ſie bey den Römern **Pales**; in welchem Namen das r in ein l verwandelt iſt, von dem lateiniſchen Worte pario, ich bringe ans Licht, gebähre. Es wurde zu dieſer Göttin demnach auch die **Fruchtbarkeit** und **Vermehrung** des Zuchtviehes gerechnet. Das Feſt, welches die Vieh-Hirten zu Anfange des May-Monats feierten, hieß **Palilia**, aber noch deutlicher **Parilia**. Auf eben dieſes Feſt fiel der Geburtstag der Stadt **Rom**. Die Pales wird **gebildet**, als ehrbare Hirten-Frau, mit einem Rinde neben ſich, dem ſie die Hand auf den Hals legt; oder ſitzend, mit einem Schafe auf dem Schooße. In Sicilien, in dieſer Korn- und Vieh-reichen Inſel, waren zwey Gottheiten, die man deos *palicos* nennete, Sil. Ital. 14, 220.

§. 104. Der **Pan** und der **Faunus** ſind eigentlich nur dem Namen nach unterſchieden. Der Name **Pan** iſt griechiſch, und außer Zweifel daher entſtanden, weil in den älteſten Zeiten aller Reichthum auf der **Habe an Vieh** beruhete. In dem gebirgigen griechiſchen Lande **Arkadien** wurde inſonderheit viel auf **Schafe** und **Ziegen** gehalten; daher **malete** man-

man den Pan als einen bärtigen Mann, mit Ziegen-Füßen, spitzigen Ziegen-Ohren, und kurzen Ziegen-Hörnern; er war auch über und über rauch: in die Hand gab man ihm einen gekrümmten Hirtenstab. Weil die ehemaligen Hirten sich gerne mit Blasen auf der Flöte im Felde belustigten: so gab man dem Pan gleichfalls eine siebenröhrige, oft aber nur einfache Flöte. Ein Stück Feld, das zur Viehweide wüste lag, hieß dem Pan geweihet. Die Fichten und Tannen waren dem Pan eigen. Ein plötzlicher Schrecken wurde ihm zugeschrieben; sonderlich in so ferne ein solcher Schrecken was allgemeines bey einer großen Menge war: daher der terror *panicus* verständlich wird.

§. 105. Die Fabel erzählet vom Pan, er sey ein Sohn des Merkurs und der Nymphe Dryope: ferner, er habe sich in eine schöne Arkadische Nymphe, Namens Syrinx, verliebt; diese aber habe ihn geflohen, und sich lieber in ein Rohr-Gebüsche verwandeln lassen, damit sie seinem ungestümen Anhalten entkommen möchte. Aus diesem Schilf-Rohre habe sich Pan nachher seine Flöte verfertiget. Da das Wort Syrinx eine Hirten-Flöte aus Rohr bezeichnet: so siehet man leicht das Spiel der neuern Fabel-Dichter. Es wird aber noch hinzugesetzet, Pan habe sich so viel mit seiner Flöten-Musik gewußt, daß er sogar den Apollo zu einem Wettstreite aufgefordert: dieser habe die Ausforderung angenommen, und der Phrygische Berggott Tmolus sey zum Schiedsrichter, mit Zuziehung des dasigen Fürsten Midas, beliebet worden: Tmolus habe dem Apollo den Preis,

Midas hingegen dem Pan, zugesprochen; und darüber habe Apollo des **Midas Ohren** in Esels-Ohren verwandelt.

§. 106. Als eine Zugabe zu dieser Fabel mag man sich erzelen lassen, daß der **Barbier** des Midas diese Ohren, die der Fürst vor allen andern Leuten unter einem ansehnlichen Kopf-Bunde zu verbergen mußte, alleine zu sehen bekommen: daß er sich gescheuet, zu jemandeu davon zu reden; daß er aber gleichwol dieses Geheimniß nicht auf dem Herzen behalten können. Er sey daher in eine sumpfige Gegend gegangen, habe ein tiefes und weites Loch gegraben, und in dasselbe zu wiederholten malen gesprochen, **Midas hat Esels-Ohren**: er habe das Loch wieder zugeschüttet; es sey aber nachher ein Schilf-Gebüsche aufgewachsen, welches bey jedem etwas starken Winde eben diese Worte deutlich hervorgerauschet habe.

§. 107. Man kann sich ferner dabey sagen lassen, daß in der alten abergläubischen Welt jeder **Berg** und **Hügel**, ja überhaupt jeder **Ort**, seine eigene Gottheit zum Vorsteher gehabt: eben so, wie wir es bey den Flüssen und Bächen schon gesehen haben.

§. 108. Der Name **Faunus** ist lateinisch, den ein uralter lateinischer Fürste auch geführet, der die Seinen eine ordentlichere Lebensart gelehret hat. Vielleicht kömmt der Name von einem Worte her, das **reden, weissagen**, bedeutet: weil mannigmal auf den Feldern und in den Wäldern, Stimmen erschollen seyn sollen, die etwas warnendes oder kommendes ausgesaget, und von denen man doch nicht gewußt, von wem sie hergekommen. Es war daher

auch

auch unter dem Namen Faunus ein uraltes Orakel in Italien, das insonderheit im Virgil (VII, 81-102.) und anderswo gerühmet wird. Sonst aber wird der Faunus, als ein Landmanns- und Hirten-Gott, eben so gemalet wie der Pan.

§. 109. Weil das Fortpflanzungswerk der Thiere fürnemlich zu der Aufsicht dieser Gottheit gehörte, so bekam er auch den lateinischen Namen Inuus, und den griechischen Ephialtes; welche beide das Bespringen der Schafe oder Ziegen, und des übrigen Zuchtviehes, andeuten. Man siehet daraus auch, warum ihm, so wie dem Pan, eine starke Liebhaberey zugeschrieben wird; und warum er bisweilen als kämpfend mit dem Kupido, der ihn überwindet, abgemalet gefunden wird.

§. 110. Es gehören hieher die Nymphen, die die in der Natur nichts anders, als die wachsen- und grünen-machende Kräfte und Säfte der Erde und des Wassers bezeichnen. Es giebet daher eine ungezählte Menge von Nymphen in Meeren und Flüssen, auf den Wiesen, Feldern, Bergen, in Wäldern und Gebüschen, in Quellen und Bächen, und wo nur was lebhaftes und frisches anzutreffen ist. Der Name Nymphe bedeutet eine jung-erscheinende, oder jung-erscheinen-machende. Diese erfrischende Kräfte der Gewächse auf den Bergen, heißen Nymphä Oreades oder Orestiades; die auf den Wiesen, Limoniades; die in den Bäumen, Dryades und Hamadryades; in den süßen Quellen, Naides; im Meere, Nereides; in den Thälern, Napää, und so ferner. Jedes Land hatte seine beson-

besondern Nymphen. Ja ein jeder einzelne Baum hatte seine eigene Nymphe, die mit ihm lebete und sturb; daß man daraus leicht erachten kann, der Saft des Baumes werde darunter verstanden. Indessen bildete sich der einfältige Haufe gewisse kleine Gottheiten unter diesem Namen ein, und verehrete sie. Die geweiheten Orte für die Nymphen waren oft gar prächtig; davon man Exempel bey den alten Erd-Beschreibern finden kann.

§. 111. Das Feuer auf unsrer Erde ist theils unser Hausfeuer, das wir zu unsrer Leuchtung und Erwärmung nöthig haben; theils ist es das Gewerksfeuer, durch dessen Hülfe gewisse Arbeiten verfertiget werden.

§. 112. Das erstere wurde unter dem Namen Vesta vorgestellet. Griechisch heißet diese Göttin Hestia, der Feuer-Heerd, so wie er in den Küchen, und auch mitten in den Wohnzimmern damals befindlich war. Und von diesem griechischen Namen ist der lateinische erwachsen. Auf dem Heerde geschahen die täglichen kleinen Opfer für die Wohlfarth des Hauses. Und weil ein solcher Heerd ein wichtiger Theil des ganzen Hauses war; so würde die Vesta als eine Vorsteherin des Hauses verehret: ja sie war in so ferne die personificirte menschliche Wohnung; und hieß eine Tochter des Kronos, die den Menschen gewiesen habe, Häuser zu ihrem Aufenthalte zu stiften. Insonderheit bezeichnet sie das heilige Feuer, das auf den Altaren brennete.

§. 113. Als Feuer hat sie eigentlich keine weitere Abbildung. Solte sie aber als eine Person vorgestel-

ler

tet werden, ſo pflegete ſie als eine anſehnliche andächtige Frau, mit einem Schleier um das Haupt, der ihr auch wol das ganze Geſichte bedeckte, in einem langen Kleide, ſtehend entweder vor einem brennenden Altare, oder eine Lampe oder Fackel in der Hand, und in der andern einen langen Stab haltend, gebildet zu werden. Bisweilen hat ſie ein kleines Pallasbild, bisweilen eine flache Opferſchale in der ausgeſtreckten Hand.

§. 114. Zu **Rom** hatte ſie einen Tempel, in welchem die Schutzgötter der Stadt, und das obgedachte **Palladium** aufbewaret wurden: es wurde in demſelben ein immerbrennendes **Feuer** unterhalten; den Gottesdienſt beſorgten Neun Veſtaliſche Jungfern, deren weitere Umſtände in die Lehre von den römiſchen Alterthümern gehören. Es durfte keine Mannsperſon in denſelben Tempel kommen, außer allein der oberſte Prieſter: alſo bekam niemand die Heiligthümer zu ſehen, die daſelbſt verwahret wurden. Es ſtammete dieſer Götzendienſt aus den älteſten Zeiten her; und des **Romulus** Mutter war eine Veſtaliſche Jungfer, des Königs Numitor Tochter geweſen, die deshalb ſterben mußte, weil ſie vom **Mars** geſchwängert worden.

§. 115. Weil die Götter-Fabel zu allen Zeiten dieſerley Deutungen unterworfen geweſen; ſo iſt es kein Wunder, wenn unter dem Namen **Veſta** auch von einigen die **Erde**, von einigen die **Sonne**, hat verſtanden werden wollen. Sie bezeichnet aber eigentlich das erwärmende und ernährende Feuer in und auf unſrer Erde; ingleichen das Feuer, das zu andächtigen

Gebräu-

Gebräuchen angewendet wurde. Und dafür wurde dieſer Name von den klügern Römern ausgedeutet. Wenn daher Götter-Bilder gepaaret werden ſolten, ſo wurden die Bilder der Veſta und des Vulkans neben einander geſetzet.

§. 116. Hingegen das Feuer, durch deſſen Hülfe die Handwerker und Künſtler arbeiten, war unter dem lateiniſchen Namen Vulcanus, und unter dem griechiſchen Hephäſtos, perſonificiret. Die Abſtammung des lateiniſchen Namen iſt zweifelhaft: der griechiſche aber kömmt von einem Worte her, das anzünden, haften, bedeutet. Die Lateiner nenneten ihn auch Mulciber, von Erweichung des Eiſens und andrer Metalle. Er heißet ein Sohn des Jupiter und der Juno, das iſt, der obern und untern Luft; das erſte wegen der herabſchlagenden Blitze; das zweite, weil zum Brennen unſers Feuers die Luft unumgänglich nöthig iſt. Daher er auch oft ein Sohn der Juno alleine heißet. Er heißet an beiden Beinen gelähmet: denn unſer Feuer beſtehet nie für ſich, ſondern es muß eine Materie unter haben, an der es haften kann. Er wird gebildet als ein ſitzender alter Schmidt, der einen Hammer in der rechten, und in der linken eine Zange, hält; eine oben zugeſpitzte Mütze aufhabend: und am Oberleibe meiſt nackend; doch iſt der Hammer ſein Hauptabzeichen: daher man wol ſiehet, was die alte Welt zunächſt unter dieſem Namen verſtanden habe.

§. 117. Bey den Poeten wird indeſſen der Name Hephäſtos oder Vulkans oft, an ſtatt eines jeden Feuers

DEO VOLK
B
VULCANUS

Feuers geſetzet; ſonderlich in ſo fern es einige Gewalt ausübet: ja auch an ſtatt einer jeden Hitze.

§. 118. Die Fabel erzehlet bald, daß Juno ſelbſt ihn, weil er lahm geweſen, ins Meer geworfen habe, alwo er von der Thetis und andern Meer-Nymphen aufgenommen worden: bald, daß Jupiter ihn vom Himmel in die Inſel Lemnus geſtürzet habe. Die erſtere Dichtung iſt phyſikaliſch, und gehet auf den Blitz, der durch die Luft herabfähret, und gern an Waſſer nahe Orte einſchläget; ingleichen auf die Dünſte, aus welchen die Gewitter-Wolken entſtehen oder genähret werden; wie nicht weniger auf das Schmiede-Feuer, das durch Anfeuchtung verſtärkt zu werden pflegt. Die zweite Dichtung iſt außer Zweifel hiſtoriſch. Man weiß, daß die Inſel Lemnus ehedem einen Feuer-ſpeienden Berg, und viele heiße Quellen gehabt; und daß es viele künſtliche Schmiede vor Zeiten daſelbſt gegeben habe.

§. 119. Hephäſtus hat dem Jupiter den ſtarken Schild, welcher Aegis heißet, verfertiget und gegeben, d. i. oben in der Luft werden blitzende Gewitter-Wolken durch feurige Theile erzeuget. Er giebet der Juno und andern Gottheiten zu trinken, d. i. durch die Wärme und Hitze ſteigen Dünſte in die Luft, daraus Regen und Thau wird. Er ſchmiedet dem Jupiter die Donnerkeile: und da iſt die phyſikaliſche Deutung leicht zu ſehen. Denn der ſo genannte Donnerkeil iſt das einſchlagende Feuer des Blitzes. Er wird für ungeſtalt ausgegeben, weil die, ſo im Feuer arbeiten, insgemein zu derſelben Zeit ſchmutzig ausſehen: und weil das Feuer auch ſonſt vielen Schmutz verurſacht.

§. 120.

§. 120. Wenn Homer bey den wollüstigen Phäaciern erzehlen lässet, Vulkan habe die Venus zur Gemalin gehabt, die sey ihm aber untreu gewesen, und habe mit dem Mars zugehalten, sey auch endlich vom Vulkan auf frischer That ertappet und gefangen worden: so will er bloß abmahlen, wie es übel gestalteten Männern mit schönen Frauen bisweilen zu gehen pflege. Es ist auch nicht schwer zu errathen, warum er den Mars zum Verführer gemacht. Indessen setzt die neuere Fabel hinzu, die Harmonia sey eine Tochter der Venus aus diesem Umgange mit dem Mars gewesen. Die eine Aegyptische Geschichte unter dieser Homerischen Erzehlung suchen (wie man im Paläpharus nachsehen kann) die bestätigen dadurch die alte Vermuthung, daß Homer ein Cadet des Aegyptischen königlichen Hauses gewesen sey.

§. 121. An andern Orten giebet Homer dem Vulkan eine Charis zur Gemalin: weil durchs Feuer viele schöne Arbeit verfertiget werden kann. Berüchtigte Räuber, oder ungerechte Krieger, hießen Söhne des Vulkans, weil sie ihre eiserne Waffen übel gebrauchten. Dergleichen war in der neuern Fabel ein Kakus, ein Riese in Italien, den Hercules endlich erlegte: imgleichen ein Cäkulus, gleichfalls in Italien, der vom Raube und Morde lebte. Beide findet man im Virgil genugsam beschrieben. Von den Cyclopen, die seine Gesellen seyn sollen, wird im zweyten Theile folgen.

§. 122. Im Vorbeigehen kan man anmerken, daß bey den Aegyptiern ein Hephästos, ein Sohn des Nilstroms, der erste Philosophe gewesen seyn soll; der-

VENIMUS
VIDIMUS
VICIMUS

der acht und vierzig tausend acht hundert und drey und sechzig Jahre vor der Ankunft Alexander des Großen in Aegypten, gebohren worden.

§. 123. Von dem, was man **bey den Menschen**, in Ansehung ihrer **Geburt, Lebens** und **Sterbens**, veränderliches wahrgenommen, sind denn nun auch viele Gottheiten erdichtet worden. Die **Fortpflanzung** der Lebenden auf Erden, und der **natürliche Trieb zu derselben**, heißet auf lateinisch **Venus**, von einem Worte, welches **ankommen** bedeutet; und es wird dadurch die **Allgemeinheit** dieses Triebes bey allem was lebet, zu verstehen gegeben. Der griechische Name ist **Aphrodite**, von einem Worte, welches einen **Schaum** bezeichnet. Da muß man aber diesen Namen nicht aus der neuern Fabeley deuten wollen. Denn die Neuern sagen, Saturnus habe seinen Vater entmannet, (§. 88.) und die abgeschnittenen Theile ins **Meer** geworfen: daraus sey die Aphrodite entstanden, die auf solche Weise aus dem **Schaume des Meeres** geboren worden. Homer weiß von dieser unverschämten Erdichtung nichts: da er aber den Namen **Aphrodite** gebrauchet, so merket man wol, daß er bloß physikalisch gedichtet, und daß er eine Schaumartige Materie im Sinne gehabt, in welcher die Anlage zu den Körpern der Thiere enthalten ist. Er nennet diese Aphrodite eine **Tochter des Jupiters** und **der Dione**, d. i. eine Anordnung Gottes. Denn der Name **Dione** ist ein Patronymicum, von dem griechischen Zevs, welches Wort seine Beugungsarten von **Dis, Dios**, bildet.

§. 124. Sie wird **gebildet** als eine schöne junge Frauensperson in leichter Kleidung. Neben ihr pflegen ein paar **Tauben** vorgestellet zu werden, die ihr besonders eigen heißen: und wenn sie fähret, pflegen **Tauben** oder **Schwane** ihren Wagen zu ziehen; und zwar die leztern wegen ihrer weißen Farbe, die erstern wegen ihrer Freundlichkeit gegen einander. In der Hand pfleget sie ein Herz, oder eine brennende Fackel, oder einen güldenen Apfel, zu halten: und unter den Früchten sind ihr die **Aepfel**, so wie unter den Bäumen die **Myrte**, geweihet. Es pfleget auch neben ihr ein **fliegender Schmetterling** gemahlet zu werden, der in der alten Welt ein **Sinnbild der Seele** war. Bisweilen hat sie eine **Schildkröte** unter dem einen Fuße, das fleißige Zuhausebleiben der guten Damen anzuzeigen: bisweilen eine **runde Kugel**, das Veränderliche der Liebe zu verstehen zu geben. Oft wird sie auch ganz **nackend** gebildet; welches die Aufrichtigkeit der Liebe bezeichnen soll.

§. 125. Ihr **Sohn**, den die neuere Fabel ihr zugeselle, heißet griechisch **Eros**, lateinisch **Amor**; welches beides die **Liebe** bedeutet: auch **Kupido**, griechisch **Himeros**, die **Begierde**. Er pfleget neben der Venus zu stehen: und er wird **gebildet** als ein kleiner nackender Knabe, mit zwey Flügeln, in der Hand oder neben sich einen Bogen, auf dem Rücken zwischen den Flügeln einen Köcher voller Pfeile habend; er pfleget auch wol in der einen Hand eine brennende Fackel, oder einen scharfen, vorne güldenen Pfeil zu halten. Und **Pfeile** werden ihm zugeschrieben, weil die Liebe **von ferne** durch die **Augen** erregt zu werden pfleget.

§. 126.

§. 126. So wie die Liebe Eros heißet, so wird die **Gegenliebe**, oder die Erwiederung der Liebe von Seiten der geliebten Person, **Anteros** genennet; der gleichfalls wie ein Kind, und geflügelt, gebildet wird. Die Dichtkunst weiß auch von vielen **Liebes-Göttern**, die geflügelt, mit Aepfeln spielend, und mit Schmetterlingen um sich her, vorgestellet werden.

§. 127. Der **Schmetterling** war, wie gesagt, ein Sinnbild der **Seele**: deshalb, weil ein Schmetterling vorher in einem Körper von ganz andrer Gestalt gewohnet. Gleichwie denn auch der Schmetterling den griechischen Namen **Psyche** hat. Siehe §. 548. Man mahlet aber auch die Seele, als eine zärte, nackende, weiße Jungfer, mit doppelten dünnen Schmetterlings-Flügeln auf dem Rücken.

§. 128. Die Venus hatte den Zunamen **Cypris**, oder **Cypria**, von der Insel Cypern, welche Insel, wegen ihrer ehemaligen großen Anmuthigkeit, ganz der Venus geweihet hieße. So viel daher Städte oder Berge daselbst waren, so viele Beinamen hatte auch die Venus davon. Wie es aber mit poetischen Beinamen beschaffen ist, daß sie mehr als einer Auslegung fähig sind: so kann auch das Wort **Cypris** nicht bloß von der Insel, sondern als ein zusammengesetztes Beiwort aus kyin porin, schwanger seyn geben, verstanden werden. Eben so ist es mit der kleinen, aber edlen Insel **Cythera** beschaffen, die wegen ihrer schönen Bewohner, und wegen des schönen Purpurs, so daselbst bereitet wurde, gleichfalls der Venus eigen hieße, und davon sie den Beinamen **Cytherea** oder **Kytherea** führete. Denn dieses Wort kann ent-

gesehen werden, als aus Leuthin, in sich hegen, und von Eros, Liebe, zusammengesetzet. Denn so künstlich pflegte der alte griechische Dichter seine Zunamen auszusuchen; dem darauf alle andre gefolget sind. Uebrigens begreifet der Name Venus alles sinnlich Schöne und Anmuthige unter sich: daher auch das lateinische Beiwort venustus geleitet ist.

§. 129. Fast in allen Städten der alten Welt hatte die Venus ihre Tempel. Unter andern waren, der zu Paphos und Gnidos in Cypern berühmt, davon sie Paphia und Gnidia hieß: imgleichen der auf dem Berge Eryx in Sicilien, davon sie den Beinamen Erycina hatte: der in der Stadt Cythera, und der zu Korinth. In allen solchen Tempeln war eine Menge junger und schöner Dienerinnen der Venus; mannigmal, wie zu Korinth, an tausend, die für sich und für den Tempel was verdienten, und Hieroduloe, geheiligte Sclavinnen, genennet wurden. Der Berg Libanus war voll Priester und Priesterinnen der Venus; daher sie selbst auch Libanitis zubenamet wurde. Die Bildhauer und Mahler beflissen sich um die Wette, die Venus recht schön vorzustellen; und das Gemählde vom Apelles, wie sie aus dem Meere steiget (Anadyomene), imgleichen wie sie der Bildhauer Praxiteles aus weißem Marmor, und ganz nackend, zu Gnidus aufgestellet; und eine andre auf der Insel Cos, von eben dem Meister, aber bekleidet; wurden in der alten Welt allgemein bewundert.

§. 130. Vielgeliebte und liebenswürdige Personen von hohem Stande, hießen in der alten Poesie

Söhne

Söhne der Venus. Doch kann es auch seyn, daß da dergleichen Personen mit einer schönen Frauensperson geringern Standes erzeuget worden, die Mutter unbekannt in der Welt bleiben müssen. So saget der Poet vom **Aeneas**, Anchises habe ihn mit der Venus auf dem Idaischen Gebirge erzeuget. Und wenn es von einem großen Manne heißet, **Venus habe sich seiner angenommen**, oder sie habe ihn **geliebt**: so zeiget das an, daß dieser Mann überall viele Gunst wegen seiner artigen Aufführung gefunden habe. Eben so war es mit einem **Eryx** beschaffen, der gleichfalls ein Sohn der Venus hieße, und von dem der obgedachte Berg den Namen hatte.

§. 131. Den Unterschied zwischen dem **Absichtsmäßigen**, und zwischen dem unordentlichen Triebe und dessen Ausübung, zu bemerken, hatte man einen Unterschied der **irdischen** oder gemeinen Venus, von der **himmlischen** erdichtet. Die erstre hieß **Terrestris, Pandemos**; die andre **Coelestis, Urania.** Und da dienete der **Schmetterling** insonderheit zum Abzeichen für die himmlische Venus, so wie der **Apfel** in der Hand vornehmlich für die irdische. Zu Athen war eine Göttin unter dem Namen **Korytto**, die bey den **Thraciern** eigentlich zu Hause gehörete, und daselbst mit liederlichen Feierlichkeiten verehret wurde; und die mit der irdischen Venus Einerley bedeutet. S. Horaz. Epod. 17, 56.

§. 132. Zu dem Gefolge der Venus gehören die **Charites**, lateinisch die **Grazien**, die alles **Einnehmende** und **Wohlgefallende** ausdrücken sollen. Den jungen Damen schenkten sie das Schöne im An-

gesichte, und im Bau und in der Bewegung des Leibes. Man hat in der neuern Dichtkunst ihre Zahl auf drei eingeschränket, ihnen auch griechische Namen gegeben, Aglaja, Thalia, Euphrosyne, welche das Schöne, das Muntere und Lebhafte, das Erfreuende bedeuten. Man bildet sie als nackende, schöne, wohlgewachsene, lächelnde Jungfern; die einander anfassen und singend tanzen. Der ältere Poet weiß von keiner bestimmten Zahl: vielmehr giebet er zu verstehen, daß gar viele Charites seyn können, so wie wir oben eine beim Vulkan gesehen haben, §. 121. Denn sie werden nicht bloß als Gefährtinnen der Venus betrachtet; sondern überhaupt alles, was zum Wohlthun, zum Dank, zum Wohlgefallen, zur Kunst, zur Zärtlichkeit gehöret, wird unter dem Namen Charis vorgestellet.

§. 133. Eben hieher gehören auch die Horä; durch welchen griechischen Namen zwar überhaupt die verschiedene Jahreszeiten angedeutet werden: und in so ferne heißen sie Töchter der Sonne. Sie bezeichnen aber auch insbesondere dieselben Jahreszeiten, die eine grünende und Frucht darreichende, oder zeitig werdende Schönheit in sich fassen: und stellen also die frische Reife und Zeitigkeit vor, die zur Fortpflanzung alles lebenden erfordert wird.

§. 134. Als Jahreszeiten, gehören die Horä auch unter die Dienerinnen oder Gehülfinnen der Juno und des Jupiters, in so ferne diese beide die Luft bedeuten. Und da heißet es, die Horä eröfnen und verschließen die Thüren des Himmels. Diese Thüren sind die Wolken: die eröfnen sich, wenn es blitzt,

oder

oder wenn es heiter Wetter iſt: ſie ſind **verſchloſſen**, wenn der Himmel mit Wolken überzogen iſt. Ueberhaupt bezeichnen dieſe **Thüren** alle die Umſtände der Luft, vermittelſt welcher fruchtbare oder angenehme und warme Zeiten auf Erden gegeben werden.

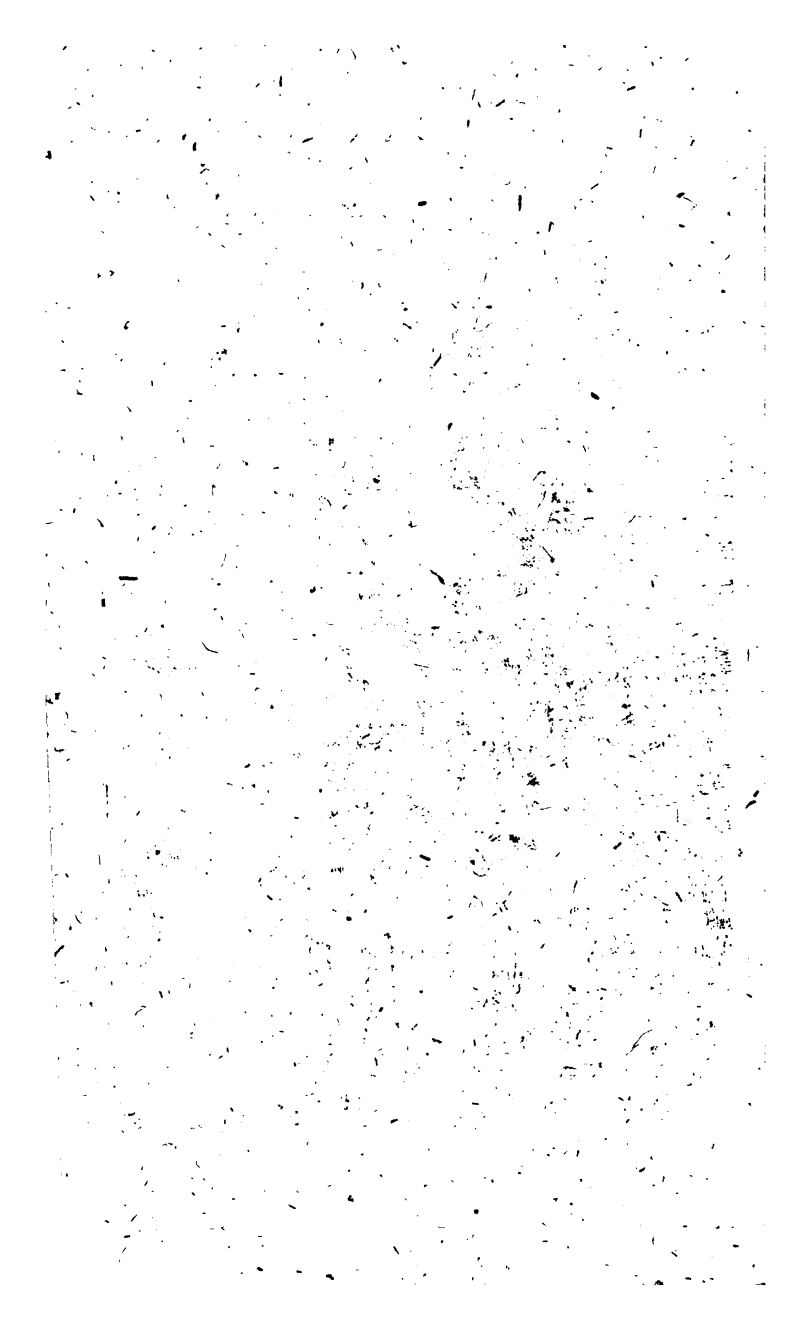
§. 135. So wie die Venus vornehmlich von der Schönheit des **Leibes** gemeinet iſt; ſo ſtellen die **Muſen** lauter Schönheiten des **Geiſtes** in anmuthigen Gelehrſamkeiten, ja die Gelehrſamkeit überhaupt vor. Ihr griechiſcher Name bezeichnet ein **fleißiges Suchen**. Sie heißen Töchter des **Jupiters**, d. i. des Verſtandes: die neuere Fabel hat ihnen auch eine Mutter, **Mnemoſyne** oder **Mneme**, gegeben, die ein **gutes Gedächtnis und Wiedererinnern** andeutet. Ihre **Zahl** iſt ſchon in der älteſten Dichtkunſt auf **neune** geſetzet, denn dieſe Zahl iſt unter den einfachen die größeſte, und bezeichnet alſo die Mannigfaltigkeit der ſchönen Werke des Geiſtes. Die **Namen** aber, die jeder Muſe beigeleget worden, ſind aus der neuern Dichtkunſt. Denn da heiſſet **Klio**, die rühmende, **Melpomene**, die ſingende, **Thalia**, die muntere und luſtige, zugleich aber auch die immer grünende, (daß durch dieſen Namen die ewigen guten Werke der Dichter bezeichnet werden) **Euterpe**, die wohlergötzende, **Terpſichore**, die tanzende, **Erato**, die liebenswürdige, **Kalliope**, die ſchönſtimmige, (die zugleich die Oberſte im Chor der Muſen iſt) **Urania**, die himmliſche und erhabene, **Polyhymnia**, die vielbeſingende und preiſende. Die neuere Fabel hat aber auch einer jeden Muſen gewiſſe **Söhne** zugeſchrieben.

§. 136. Sie werden **gebildet**, als schöne munstere Frauenspersonen, mit Kränzen auf dem Haupte, und mit allerley musikalischen, auch wol geometrischen Werkzeugen in den Händen. Ihr Vorsteher heißet **Apollo**, der davon **Musagetes**, der Anführer der Musen, zubenamet wird; und wenn Apollo und die Musen **nebeneinander** genennet werden, so bezeichnet **Apollo** die Dichtkunst, die **Musen** aber den Gesang, und die vollstimmige Musik, nebst der Tanzkunst.

§. 137. Ihr gewöhnlicher **Sitz** hießen die Berge, **Helikon**, **Parnassus**, **Olympus**, das **Pierische** und **Aonische** Gebirge: welche Berge alle nicht weit von einander im Thessalischen liegen. Ein **Quell** am Helikon hieß **Hippokrene**, der Pferdequell, weil das geflügelte Pferd **Pegasus** (von dem im zweiten Theile) mit seinem Scharren diesen Quell eröfnet hatte; der die Kraft besaß, dem, der davon trank, eine poetische Fertigkeit mitzutheilen. Ein andrer solcher Brunnen in denselben Gegenden hieß **Pimpla**, von dem die Musen den Beinamen **Pimpleä** (die vollen) führeten: noch ein andrer eben daselbst hieß **Kastalia**, davon sie **Kastalides** (die zierlichen und geschmückten) genennet wurden: und noch ein andrer **Aganippe**, daher der Beiname **Aganippides** (die recht reinen und gewaschenen) entstunde. Man siehet wol, daß diese Namen von den Eigenschaften der schönen Gelehrsamkeiten hergeholet sind. Bey den Römern wurden sie auch **Camenä** genennet, welcher Name vom **singen** hergeleitet ist.

§. 138. Fragt man, warum die Musen just in **Thessalien**, nicht weit von Boeotien, und in dem

MERC PACIFERO
MERCVRIO PACIFERO
MERCURIUS



ältesten Thracischen (denn so hatte dieselbe Gegend ehemals geheißen) ihre Wohnung haben müssen: so muß da freilich was historisches die erste Veranlassung dazu gegeben haben. Es ist glaublich, daß die ältesten Liederdichter in dieser Gegend zu Hause gehört haben; und daß von da aus das Liederdichten weiter in Griechenland und anderswo ausgebreitet worden.

§. 139. Mercurius stellet die Geschicklichkeit der Menschen in der Redekunst vor. Wir nehmen aber hier das Wort, Redekunst, in dem Verstande, erstlich in so fern es überhaupt die große Kunst, andre Menschen vermittelst deutlicher Worte von unsern Gedanken zu verständigen, bezeichnet. Diese Kunst verknüpfet die menschliche Gesellschaft: und die alte Welt glaubte, nicht mit Unrecht, daß dieselbe nach und nach zu einer Vollkommenheit und Anmuth gebracht worden sey. Daher gab man derselben einen Vorsteher, den man griechisch Hermes oder Hermeas, den Ausleger der Gedanken; lateinisch Mercurius, den Vermittler und Zwischenboten, nennete. Er heisset ein Sohn des Jupiters, d. i. der Vernunft und des Verstandes; und der Maia, welcher Name eine Hebamme, und überhaupt auch eine Amme, oder Kinderpflegerin, ja auch ein suchen und forschen bezeichnet. Denn die Sprache ist eine Folge der deutlichen Vorstellungskraft, und sie bringt die Vorstellungen des Verstandes an das Licht.

§. 140. Die Dichtkunst macht ihn zum Boten der Götter. Er heisset ein Vorsteher der Handelschaft, weil das Handelsgewerbe ohne reden (oder ohne schreiben, welches eine gemahlte Rede ist) nicht

geführt werden kann. Ueberhaupt wird die **Beredsamkeit in Geschäften, und die Klugheit im reden**, unter dem Merkur vorgestellet; imgleichen die Klugheit, in reden sich zu rechter Zeit zu **verstellen**, und nicht unnöthiger oder gar Pflicht vergessener Weise, alle Wahrheit heraus zu schwatzen. Weil kluge Betreibung der Geschäfte, zumal bey denen Verschwiegenheit oder Verstellung nöthig ist, manchen Vortheil bringt: so wurde die Erlangung dieser oder jener **Gewinnste** dem Merkur zugeschrieben. Wenn es daher heisset, **Merkur liebte den** oder **den**, so hieß das so viel: Der Mann war, theils geschickt, theils glücklich, viel zu **erwerben**. Wenn was **geheimes** glücklich ausgeführet worden, so schreibet der Poet diese Ausführung dem Merkur zu. Zum Exempel, der im letzten Gesange der Ilias zum Priamus kommende **Merkur** bey später Abendzeit, war ein **Adjutante des Achilles**, der den Priamus sicher, jedoch unbemerk, ins griechische Lager bringen sollte. Und dergleichen Thun ist die κλεπτοσύνη, womit Merkur jemanden ausrüstet. In Sicilien hieß **Daphnis** ein Sohn des Merkurs und einer dasigen Nymphe: Er hatte den Namen von den vielen Lorbeerbäumen in seiner Gegend. Er war ein überaus fleißiger, und daher reicher Landwirth: zugleich aber auch ein guter Hirtenpoete. Er liebte eine Nymphe, die sich ihm endlich überließ; aber mit der Vorhersagung, daß, wenn er eine andre lieben würde, er **blind werden** solle. Und das sind die **Aglea Daphnidis**, von denen die Poeten reden. Ueberhaupt heißet **Merkur** auch **Nomios**, vom Feld- und Hirtengewinnste.

§. 141.

§. 141. Es mag sich auch etwas **historisches** aus der ältesten Zeit, in die Fabel vom Merkur mit eingemischt haben. Seine Mutter **Maia** wird eine Tochter des Mauritanischen Fürsten **Atlas** genennet: und davon heißet er **Atlantiades**. Daß er in Arkadien auf dem Berge **Kyllene**, (davon er **Kyllenius** zubenamet wird) geboren und erzogen seyn soll; zielet außer Zweifel auf etwas, das wir nun nicht zuverlässig errathen können. Die vielen Liebesbegebenheiten, die unter dem Namen Merkur erzählet werden, sind Geschichte vornehmer Kaufleute, oder fremder Gesandten. Bisweilen aber hat man auch von dem Reichthume oder von der Geschicklichkeit eines vornehmen Mannes Gelegenheit genommen, ihn für einen **Sohn des Merkurs** anzugeben: wie es dem **Autolykus**, dem mütterlichen Großvater des Ulysses, und einem Fürsten bey dem Parnassus-Gebirge, so wiederfahren, daß man, wegen seiner Verstellungskunst und Klugheit, von ihm gesagt, sein Vater sey **Merkur**, und seine Mutter **Telauge** (weitleuchtende) eine Tochter des Morgensternes, gewesen. Denn die Schmeicheley und das übertriebene Loben, ist überaus alt: und ein **Sohn einer Gottheit** heißet, nach den Redensarten der ehemaligen Welt, ein Mensch, dessen Gedenkungsart und gewöhnliches Thun, derselben Gottheit ähnlich oder gemäß ist.

§. 142. Merkur wird **gebildet** als ein junger Mann, mit einer geflügelten Mütze auf dem Haupte, mit geflügelten Füssen oder Halbstiefeln, und mit einem geflügelten Stabe, um den sich zwey Schlangen winden. Die Mütze oder der Helm mit Flügeln, und

ein

ein Stab auch ohne Flügel und Schlangen, sind seine zwey beständige Abzeichen. Oft giebt man ihm einen Beutel mit Geld in die eine Hand. Wegen seiner **Flügel** heißet er lateinisch **Ales**, und **Alipes**, der an den Füßen geflügelte: und es soll das seine Geschwindigkeit und Munterkeit im Denken und Verrichten ausdrücken. Wegen des **Stabes** heißet er **Caduciser**, der den Herholds- oder Friedensstab trägt. Diesen Stab verfertiget die griechische Poesie von Gold; und nennet den Merkur davon **Chrysorrapis**. Es vermochte dieser Stab einzuschläfern, aufzuwecken, zu eröfnen was verschlossen war, zu besänftigen; je nachdem es Merkur gut fand: sonderlich war das **Friedemachen** ein Werk dieses Wunderstabes; und das solten die zwey, mit den Köpfen gegen einander gekehrete **Schlangen** andeuten, die nun ganz friedlich und einig an diesem Stabe beysammen hiengen, da sie vorher wider einander gekämpft hatten, ehe Merkur seinen Stab zwischen sie gelegt, und ihnen Friede geboten hatte. Doch bezeichnen eben diese **Schlangen** auch die behutsame Klugheit in Geschäften. Wegen des Friedestiftens im Kriege, das dem Merkur zugeeignet wird (denn durch Unterhandlung, oder durch Beredsamkeit, kann Friede gestiftet werden) heißet er bey dem griechischen Dichter **Akakes** und **Akaketes**, der nicht übels bringende; imgleichen **Eriunes** und **Eriunios**, der überaus nützliche: welches alles zugleich auf die vielen Vortheile siehet, die das **Reden** und der **Handel** bringt. Es pflegte auch ein **Hund** neben ihm gebildet zu werden; wegen der Gelehrigkeit dieses Thieres.

§. 143.

§. 143. Weil die alte Welt viel von **Leibesübungen** hielte, und die Jugend in den **Ringeschulen** nicht nur zur Leibesgeschicklichkeit, sondern auch zur Geselligkeit, angeleitet wurde: so hieß Merkur, dem man die Gesellschaftsverbindungen zuschrieb, ein Erfinder und Vorsteher der Leibesübungen. Die Fabel sagt, er habe dem Apollo die **Laute** geschenkt: das ist, die Dichtkunst so wol als die Musik, bedürfen geschickte Worte. Bildsäulen mit einem Menschenkopfe, unten aber spitzig zugehend, oder auch einen Merkurkopf auf einem großen Würfel, ohne Arme und Beine, hießen **Hermä**: dergleichen vor den Häusern auf den Straßen zu stehen pflegten.

§. 144. Zum Merkur gehört die **Pitho**, Göttin der Ueberredung, die bey den Lateinern **Svadela** oder **Svada** genennet wird. Und aus der Fabel muß man noch bemerken, daß es vom **Merkur** heisset, er führe mit seinem Stabe die Seelen der Verstorbenen an den für sie gehörigen Ort.

§. 145. So bald die Menschen in einer **Verbindung mit einander** stehen, müssen gewisse **Gesetze** da seyn: d. i. gewisse Regeln, nach denen sie sich zur Beförderung des gemeinen Besten, und in Abwendung oder Vermeidung dessen, was die Gesellschaft stöhret, richten wollen. Diese nützliche und nöthige **Gesetzlichkeit**, oder die **bürgerliche Gerechtigkeit**, wurde unter dem Namen **Themis** vergöttert. Lateinisch heisset sie **Justitia, Aequitas, Fas**: Sie wird eine Tochter des **Jupiters** genennet, d. i. sie ist mit einer jeden **Regierung** genau verbunden. Ihre Töchter sind die **Eunomia**, die gute Gesetzgebung:

bung; die **Dike**, die Ausübung und Handhabung der Gesetze und guten Sitten; die **Irene**, die Eintracht und das friedliche sichere Leben.

§. 146. Die Themis wird **gebildet** als eine ansehnliche muntre Frau, in der einen Hand mit einer Waage, in der andern mit einem Spiesse oder andern dergleichen Gewaltzeichen, oder auch mit einem Füllhorne. Denn Recht und Gerechtigkeit erfüllen die Gesellschaft mit Wohlseyn, einem jeden wird das ihm gehörige zugetheilet, und Stöhrer des gemeinen Besten müssen sich vor Strafe fürchten.

§. 147. In so ferne die Menschen **gerne und völlig** sich nach den Regeln der bürgerlichen Gerechtigkeit richten, und **keiner** dem andern einiges Unrecht oder Gewalt anthut; wird eben diese Gerechtigkeitsgöttin die **Asträa** genennet. Der Poet sagt, daß die nun nicht mehr auf Erden wohne, sondern daß sie, in Gesellschaft der **Aedos**, der Bescheidenheit und des Scheues vor schämenswürdigen Aufführungen, wieder zurück in den Himmel gezogen sey. Es ist keine Unschuld mehr auf Erden.

§. 148. In so so ferne aber die bürgerliche Gerechtigkeit sich unter den Menschen, durch **Strafen** wider die Bösen, und durch **Belohnung** der Guten, zu behaupten sucht, heisset sie **Nemesis**, welcher griechische Name theils ein **gehöriges Zutheilen**, theils und vornemlich aber ein **Uebelnehmen**, einen **billigen Unwillen**, bezeichnet. Denn es wird die **Strafgerechtigkeit**, die alles Bösesthun übel nimmt, und gerne gleiches mit gleichem vergilt, unter diesem Namen besonders bezeichnet. Sie hieß mit einem Beina-

men

mehr **Adrastea**, theils aus einem historischen Grunde, der im zweiten Theile vorkommen wird: theils der **Bedeutung** dieses Wortes gemäß, weil **kein Böser** ihr, wenigstens in Ansehen der **göttlichen** Strafe, **entlaufen** kann. In dieser Absicht nenneten sie die Lateiner **Pöna**. Zu Rhamnus im Athenienusischen hatte diese Gottheit, unter dem Namen Nemesis, einen berühmten Tempel, und ein künstlich aus einem großen Marmorsteine gehauenes Bildniß: davon bekam sie den Beinamen **Rhamnusia**.

§. 149. Ausser den bürgerlichen Belohnungen oder Bestrafungen, wurde der Nemesis überhaupt die **Bestrafung alles Uebermuthes** und lasterhaften **Stolzes**, und alles dessen was **von der Obrigkeit** nicht bestraft wird oder bestraft werden kann, zugeschrieben. Und da pflegt sie öfters den Namen **Dike** oder **Pöna** zu bekommen. Wenn wir nur behalten, daß solche Gottheiten nichts anders, als **personificirte allgemeine Begriffe**, sind; so werden uns die Namen, und was sonst die Fabel davon, als von Personen, die für sich bestehen, erzählet, gewiß nicht irren.

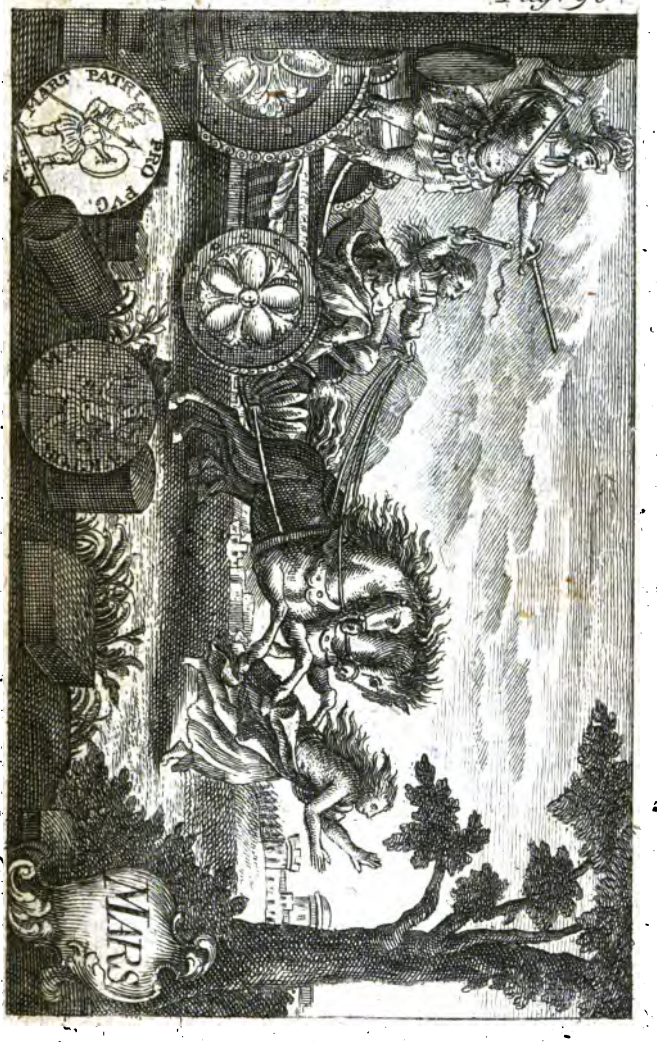
§. 150. Es pflegt die **Nemesis vorgestellet** oder gemahlet zu werden, als eine ernsthafte, und bey den Neuern geflügelte Frau, mit einem Zaume in der einen, und mit einem Meßstabe in der andern Hand; stehend mit einem Fuße auf einem Rade. In so fern die Rache wider das Böse, insonderheit die göttliche Rache, bezeichnet werden soll; sind diese Sinnbilder leicht zu deuten. Der **Meßstab** bedeutet die gerechte Wiedervergeltung nach dem gehörigen Ebenmaaße;

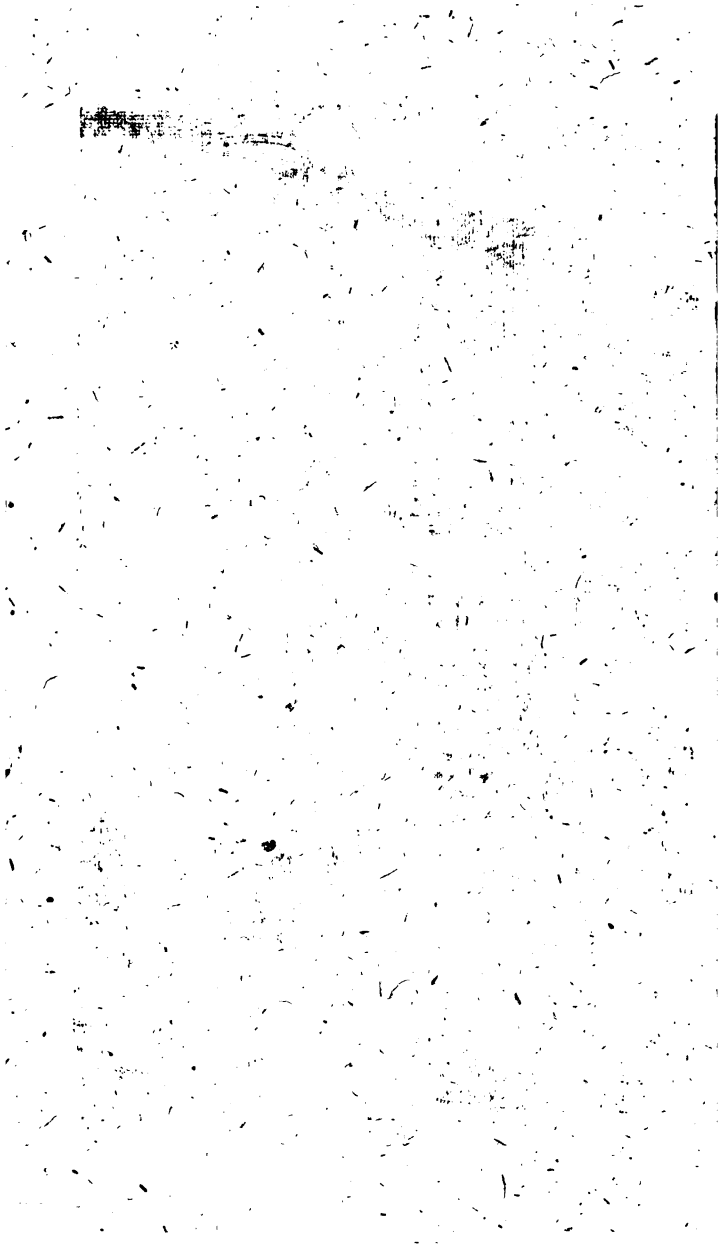
der **Zaum**, die Zurückhaltung und Hemmung der Bösen; die **Flügel**, das die Rache gar bald kommen kann, wenn sie will; das **Rad**, daß sich der Zustand der bösen Menschen, die sich groß und sicher dünken, leicht umkehren kann.

§. 151. Der **Krieg**, den das menschliche Geschlecht zu allen Zeiten unter sich geführet, ist unter zwey sogenannten Gottheiten vorgestellet worden. Die Eine heisset bey den Römern **Bellona**, die Kriegerin; bey den Griechen **Enyo**, die Todtschlägerin. Sie bezeichnet überhaupt die Mordsucht; sonderlich in so ferne dieselbe durch das öffentliche Kriegführen einen Freiheitsbrief hat. Sie wird gebildet als eine grimmige Frau in voller Rüstung, mit Schild und Spieß. Bisweilen wird ihr eine starke Peitsche in die Hand gegeben; bisweilen eine Fackel: auf dem Kopfe hat sie einen Helm, oft auch nur ihre bloßen fliegenden Haare. In **Kappadocien** hatte sie ein reiches Stift, in welchem der Oberpriester von großer Macht und Ansehnlichkeit war: und in Rom wurde sie nicht wenig verehrt. Ihre Priester pflegten an ihren Festen sich rasend zu geberden, und mit Dolchen sich die Arme blutrünstig zu machen.

§. 152. Die zweite Krieges-Gottheit heisset **Mars**, griechisch **Ares**: und bezeichnet eigentlich die Gewehre durch die der Krieg geführt wird; imgleichen die **Macht**, die **Mannschaft**, die **Geschicklichkeit** und **Tapferkeit**, die zum Kriege gehört; endlich auch das **veränderliche Kriegesglück**. Der griechische Name bedeutet einen gewaltigen **Zerreisser** und **Zerstöhrer**: der lateinische aber ist außer

Zwei-


MARS
MARS PATRI
PRO PVG



Zweifel aus dem griechischen durch den Zusatz eines Buchstaben entstanden. In der alten italiänischen Sprache hieß er **Mamers**, und Poeten nennen ihn **Mavors**. Von der Bellona oder Enyo wird er **Enyalios** zubenamet; von dem wütenden Gewehre und Eisen heißet er **Arimanios**; von dem fürchterlichen Geschreye in den Gefechten, **Briepios**; die Römer gaben ihm den Zunamen **Gradivus**, vom Fortschreiten und muthigen Anrücken. Sonst wird oft auch blos das **Eisen** oder **Stahl** unter dem Namen Mars verstanden; so wie **Gold** unter dem Namen **Sol**, und **Silber** unter dem Namen **Luna**.

§. 153. Er wird **gebildet** als ein völlig ausgerüsteter junger starker Mann, mit Spießen und Degen in den Händen. Oft wird er auf einem Wagen stehend vorgestellt, mit zwey vorgespannten laufenden Pferden; oft auch zu Pferde sitzend. Seine liebe Schwester **Eris**, Zwiespalt und Streit, pflegt auf dem Wagen die Pferde zu regieren, oder vor dem Wagen herzulaufen: die als ein rasendes Weib gebildet ist. Denn wo keine Zwietracht ist, da giebt es keinen Krieg. Seine getreuen Diener **heißen Dimos**, der Schrecken, und **Phobos**, die Furcht- und Fluchtmachung. Ein **Hahn** pflegt, als ein Streitbegieriges Thier, neben ihm gemalet zu werden; wie auch ein **Wolf**.

§. 154. Die älteste Fabel nennet ihn einen Sohn des **Jupiters** und der **Juno**. Wenn wir uns erinnern, daß Jupiter und Juno unter andern auch die **Regierungswürde** auf Erden bedeuten; so ist es leicht zu erachten, warum das **Kriegführen** ein

Sohn dieser beiden heissen kann, denn alsdann heisset es **Krieg**, wenn uneinige Regierungen oder Völkerschaften einander öffentlich beleidigen, da es sonst ganz andre Namen bekömmt, wenn unter Privatpersonen dergleichen geschiehet. Es weiß aber die Fabel noch von einem **Thracischen Mars**, den sie vorzüglich **Enialios** nennet, und den sie zu einem **Sohne des Kronos und der Rhea** macht: welches andeuten will, daß die Mordbegierde von den ältesten Zeiten her, unter **unsern Erdbewohnern** gewütet, und vorzüglich in den Thracischen Landen ihre Liebhaber gefunden habe. Noch eine andre Fabel sagt, **Juno** sey die alleinige Mutter des Mars gewesen, und sie sey auf Anrührung eines gewissen Krautes, schwanger mit ihm worden.

§. 155. **Söhne des Mars** wurden in der alten Welt **kriegerische Fürsten** genennet. Dergleichen waren **Askalaphus** und **Jalmenus**, welche Mars heimlich mit der **Astyoche**, einer Prinzeßin zu Elis in Griechenland gezeuget; und beym **Homer** vorkommen. Die jüngere Fabel macht den **Romulus** und **Remus** zu Zwillingssöhnen des Mars, die derselbe mit der **Rhea Sylvia**, einer Tochter des Albanischen Königs Numitor, und die zugleich eine Vestalische Priesterin war, erzeugete: die Kinder wurden an der Tiber weggesetzt, und daselbst von einer **Wölfin** unter einem wilden Feigenbaume gesäuget. Es heisset das immer so viel, eine vornehme Mutter hat ausser der Ehe Kinder zur Welt gebracht, und diese haben leuchtende Personen in Kriegessachen vorgestellt: oder die Schmeicheley hat von ihrer Tapferkeit

pferkeit und Kriegesglücke Anlaß genommen, ihnen den Mars zum Vater zu geben.

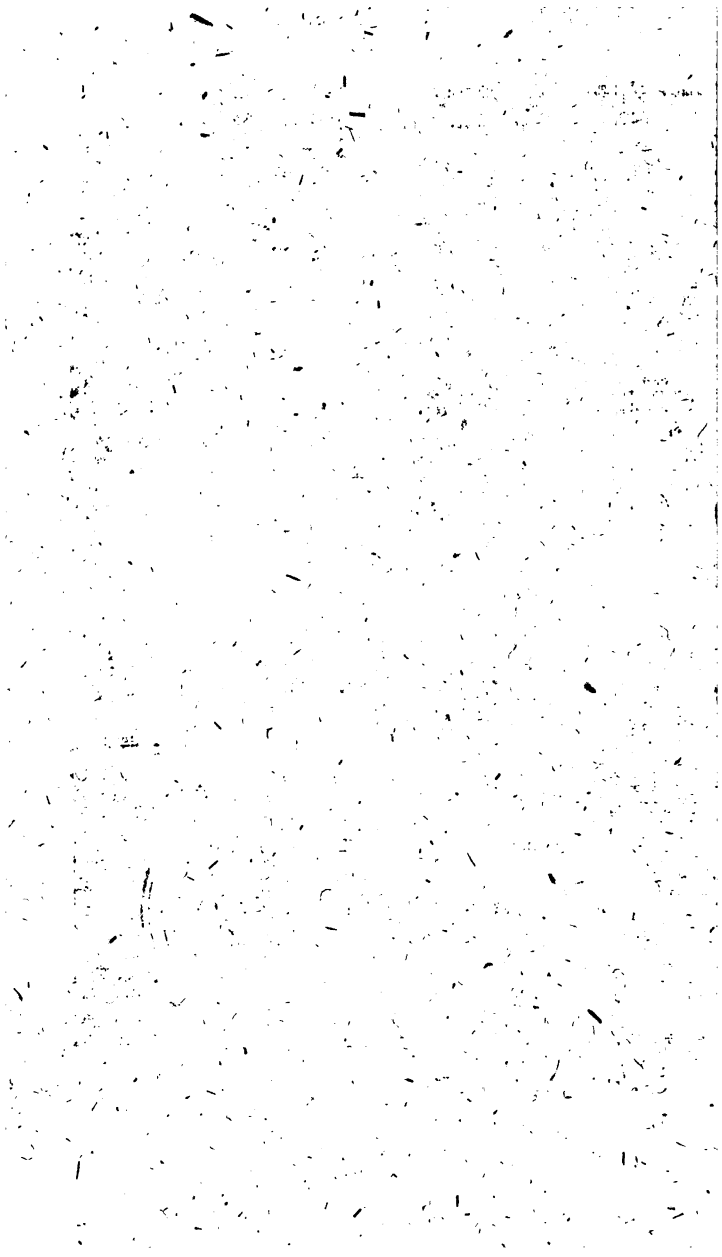
§. 156. Es muß überhaupt viel **historisches** unter den Erzählungen vom Mars verborgen liegen. Er soll überhaupt die Kunst, wie man sich **rüsten** müsse, erfunden haben. Ein paar muthige griechische Fürsten, **Otus** und **Ephialtes**, Söhne des **Aloeus**, nahmen den Mars gefangen, und hielten ihn dreizehn Monate lang in einem festen Gefängnisse, dergleichen griechisch **Keramos** hieße, verwahret, bis endlich die Stiefmütter dieser beiden, **Eriböa**, dem Mars Mittel an die Hand gab, sich seiner Gefangenschaft zu entledigen. Da **Homer** diese Begebenheit erzählt; so siehet man wol, daß es auf eine uralte berühmte Geschichte gehen muß. Vielleicht haben die gedachten Fürsten ihre unruhige Nachbarn auf eine geraume Zeit mit Gewalt im Friede erhalten; bis eine innerliche Zwistigkeit neue Gelegenheit zum Kriege gegeben hat. Eben so läuft es auf eine dunkle Geschichte hinaus, wenn es heisset: Mars habe einen Sohn des Neptuns, Namens **Halirrhotios** erschlagen, weil derselbe einen gewaltsamen Umgang mit seiner Tochter **Alkippe** gesucht; er habe sich deshalb zu **Athen** einem Blutgerichte unterwerfen müssen, in welchem er durch Gleichheit der Stimmen losgesprochen worden: und der felsige Hügel, auf welchem dieses Gerichte gehegt worden, habe davon den Namen **Areopagus, der Marsfels**, bekommen. Von den kriegerischen **Thraciern**, deren vorher schon gedacht ist, die ehemals Nachbarn der Boeotier gewesen, und deren ein Theil die **Odryser** hießen, hatte Mars den Zuna-

men **Odrysius**; und es hieß, er gehöre bey diesem Volke besonders zu Hause.

§. 157. Weil die Römer den **Mars als den Vater des Romulus**, des Stifters ihres Volkes, betrachteten: so wurde er auch bey ihnen vorzüglich verehret. Er hatte bey ihnen seinen besondern Hohenpriester, der **Flamen Martialis** genennet wurde: eine Gesellschaft andrer vornehmen Priester waren die **Salii**, die jährlich einige Tage durch die Hauptstrassen von Rom, mit einem bewafneten **Tanze**, und ein altes Lied singend, giengen; und sodann des Abends auf öffentliche Kosten prächtig bewirthet wurden. Es waren ihrer Anfangs zwölfe, nachher vier und zwanzig; und ihr Vortänzer und Anführer hieß der **Präsul**. Sie trugen an denselben Tagen Schilde, die **Ancilia** hiessen. Denn es war ein **Schild vom Himmel** gefallen, mit der Weissagung, wo dieser Schild sey, da werde die Herrschaft über die Erde seyn. Daher wurden mehrere Schilde von eben der Figur nachgemacht, damit der rechte nie erkannt und geraubt werden könne: und die wurden im Tempel des Mars aufbewart. Wenn ein Römischer Befehlshaber zu Felde gehen wollte, gieng er vorher in diesen Tempel, bewegte diese Schilde, imgleichen den heiligen Spieß des Mars, und sagte dazu: Mars Vigila, **Mars sey wachsam.** Ihm war gleichfalls der **Specht** geweihet, davon die Ursache weiter unten bey der Geschichte des Italiänischen Fürsten **Picus** erscheinen wird.

§. 158. Ueber die Geschäfte der Menschen bey **Friedenszeiten**, und über das häusliche Leben, wie auch

IANUS



auch über den Lauf der Tage, Monate und Jahre, war **Janus** der Vorsteher. Es ist das blos eine **römische** Gottheit; und der Name scheint von dem lateinischen Worte ire, **gehen, fortgehen**, hergeleitet, daß er so viel ist als ianus. Denn er soll einen **guten Fortgang** im gemeinen und friedlichen Leben andeuten. Doch kann es seyn, daß der Name noch aus einer ältern Sprache entstanden. Bey den Ausländern hieß ein jeder Grieche **ein Jaon**: und vielleicht ist ein solcher nach Italien gekommen, und hat **gutes** da gestiftet. Denn außer Zweifel hat die **älteste Geschichte** zu der Erdichtung dieser Gottheit Anlaß gegeben. Unter den ältesten **Königen in Italien** kömmt der Name **Janus** vor: und es soll unter dessen Regierung eine glückselige Zeit gewesen seyn, da der Ackerbau und Friede geblühet, und jedermann in dem Seinen sicher wohnen können.

§. 159. Er wird **gebildet** als ein alter Mann mit zwey Gesichtern, deren eins vorwärts, das andere rückwärts gerichtet ist. Dieß ist entweder eine Vorstellung der **ausübenden Klugheit**: denn **vorwärts sehen** hieß bey den ältesten Dichtern, die vergangenen Dinge nebst den gegenwärtigen, wohl betrachten, und Lebensregeln daraus ziehen, **rückwärts** sehen aber, für das sorgen, was nachkommen kann. Oder es ist aus der verdunkelten **Geschichte** hergenommen. Denn man sagt, **Saturnus** sey zum **Janus** nach Italien gekommen, in die Gegend, wo nachher **Rom** und das Lateiner Land lag; **diese beide** hätten mit und nach einander (§. 87.) wohl regieret, und die Menschen in allerley nützlicher Er-

Kenntniß und Geschicklichkeit unterwiesen. In der rechten Hand hält dieser zweigesichtige Mann einen großen Schlüssel, in der andern einen langen Stab. Der Schlüssel gehet theils auf den Anfang der Jahre und Monate und Tage: denn da wurde Janus verehrt, der Januarmonat hatte von ihm den Namen, und die Römer nenneten ihn auch matutinus, pater, Vorsteher der Morgenzeit: theils gehet es auf den Aufschluß der Einsichten, und der Erkenntniß dessen was nützlich ist. Der Stab bezeichnet eine Regierung.

§. 160. In Rom hatte er einen Tempel, der offen stund wenn Krieg war, und der zugeschlossen wurde, wenn die Römer einen allgemeinen Frieden hatten. Diese Zuschliessung ist zu Rom, bis auf die Zeiten des Kaiser August, nur dreimal geschehen. Ein großer Platz in Rom, der der Etruscische hieß, hatte an seinen beiden Enden eine Statüe des Janus: und auf diesem Platze wurde ein großer Wechselhandel getrieben. An den Häusern waren die Thüren ihm geheiliget.

§. 161. Jeder Mensch bildete sich einen gewissen Schutzgeist ausser sich ein, der mit ihm entstünde, und auch mit ihm stürbe: und den nenneten die Römer den Genius. Man bildete sich denselben bald gütig, bald erzürnet ein. Man siehet leicht, daß die Alten unter solchem Genius theils die verschiedenen Gemüthsneigungen, theils die verschiedenen Glücksumstände der Menschen haben vorstellen wollen. Die Griechen nenneten einen solchen Geist, ihren Dämon oder Dämonion; und die Frauen besonders

sonders nenneten ihn ihre **Juno** oder **Hera**. Sonst pflegte auch ganzen **Gesellschaften** ihr eigener Genius zugeeignet zu werden; den man nach den Absichten oder Geschäften einer solchen Gemeinde abbildete. Die Stadt **Rom**, die Beherrscherin eines großen Theils unsers Erdbodens, hatte ihren **Genius**, der in den Provinzen angebetet wurde: Man bildete ihn als eine ansehnliche Frau, mit einem Helme auf dem Haupte, und neben sich römische Befehlshaberzeichen, auch einen großen Schild, stehen habend; auf ihrer ausgestreckten Hand aber eine Siegesgöttin haltend.

§. 162. Jedes Haus und jede Familie hatte ihre eigene Schutz- oder Hausgötter, die lateinisch **Lares** oder **Penates** hießen. Sie wurden insonderheit auf dem Feuerheerde verehrt, der mitten im Wohn- oder Tafelzimmer angebracht war, und über sich in der Decke des Zimmers eine Oefnung hatte, wo der Rauch hinaus zog. Auch jede **Stadt** hatte ihre besondre **Penates**, die für die Wohlfahrt der Stadt überhaupt sorgen solten. So war zu Athen die Minerva, zu Rom der Kapitolinische Jupiter, zu Karthago die Juno, die besondre Stadt-Schutzgottheit.

§. 163. Der **Hausgötter** waren insgemein zwey, die unter verschiedenen Stellungen gebildet wurden. Die gewöhnlichste Figur war, daß man sie als Jünglinge, mit einem Hute und Reisestabe, und kurzen aufgeschürzten Kleidern bildete; und neben sich pflegten sie einen **Hund** zu haben, der die **Bewachung** des Hauses vorstellig machte. Ein **Lar** hieß in der alten Etruscischen Sprache ein **Herr**. Und bey solcher

Stellung solten die Lares den **Besitzern** des Hauses zu verstehen geben, es sey nur eine kurze Frist, binnen welcher sie ihr Haus genießen könnten; sie müßten bald wieder abreisen, und alles hinter sich lassen: also müßten sie alles **jetzo** zu geniessen suchen. Reiche Leute hielten sich eine eigene Hauskapelle, die das **Lararium** hieße, und in welcher sie auch noch allerley andre Gottheiten täglich, mit räuchern und Trankopfer verehrten. Die neuere Fabel nennete die Lares, Söhne des **Merkurs**, und der schönen Nymphe **Lara**, einer Tochter des italiänischen Flusses **Almon**. Auf den Schiffen nenneten die Römer die Gottheit, welcher das Schiff empfohlen war, die **Tutela**.

§. 164. Der **Ausgang der Menschen aus diesem Leben** hat gleichfalls veranlasset, daß mancherley allgemeine Begriffe oder auch leere Einbildungen davon, als Personen oder Gottheiten vorgestellt worden sind. Erstlich, der Mensch lebt auf eine **bestimmte Zeit**; in seinem Leben hat er viele **Schicksale**, die nicht von ihm oder von seinem Verhalten abhangen, (denn die Schicksale die er sich selber muthwillig, wie es scheint, zuzieht, sind was anders) und endlich **stirbt er**. Dieses kleideten die Poeten in die Vorstellung der **Parcen** ein. Die Vorstellung an sich ist uralt: aber die bestimmte Zahl der **drey Parcen**, und die verschiedene Verrichtung einer jeden, §. 165. gehört in die neuere Fabel. Der älteste Dichter nennet sie in der mehrern, aber unbestimmten Zahl, **Kataklothes**, die Abspinnerinnen. Denn er gebraucht das Bild eines aneinanderhangenden Fa-

dens,

dens, wenn er die Dauer der Menschen von der Geburt bis an den Tod bezeichnen will. In diesen Faden ist alles das eingespannen, was dem Menschen in seinem Leben begegnen soll, es mag auf seinen Willkühr anzukommen scheinen, oder nicht. Griechisch heissen sie auch Mŏrä, die Zutheilerinnen: der lateinische Name Parcä aber ist außer Zweifel von Worte parere hergeleitet, und bedeutet die Geburtsschicksale, oder was einem Menschen von seiner Geburt an zugetheilt ist.

§. 165. Gleichwie die Neuern diese Parcen auf die Zahl drey eingeschränkt haben, weil die Geburt, der Lebenslauf, und der Tod, die drey Haupttheile des menschlichen Daseyns auf Erden ausmachen: so haben sie auch einer jeden einen eigenen Namen beigelegt. Die eine heisset Lachesis, die Bestimmerin des kommen sollenden: und die geht auf die Geburt. Die zweite, Klotho, die Spinnerin, bezeichnet den Faden der Lebensdauer. Die dritte, Atropos, die nicht abzuwendende, stellet den Tod vor. Von dieser letztern heisset es daher, sie schneide den Faden ab, den die zweite gesponnen: und die erste bedeutet die Vorherbestimmung, die von der höchsten Regierung der Welt herrührt.

§. 166. Ueberhaupt trugen sich die Alten mit einem sogenannten Fatum, oder mit einem von Ewigkeit her festgesetzten Gesetze, was in der Welt, bey Göttern und bey Menschen und bey allen andern Dingen, wirklich werden solle: Dieses Gesetz sey so strenge, daß auch Jupiter selbst nicht das geringste in demselben zu ändern vermöge. Wenn das Wort Fa-

tum einen gesunden Verstand haben soll, so bedeutet es den ewigen, weisen, und (menschlich zu reden) wohlbedachten Rath Gottes, von allem was in der Welt zu seiner Wirklichkeit kommen soll, da sonst unzähliges anderes auch möglich wäre. Viele von den Alten hatten keinen recht gesunden Begriff davon: hingegen der älteste Poet giebt genugsam zu verstehn, daß in Ansehung der Schicksale des Menschen, sein jedesmaliges Verhalten, zum voraus von der Gottheit sey in Erwägung gezogen worden.

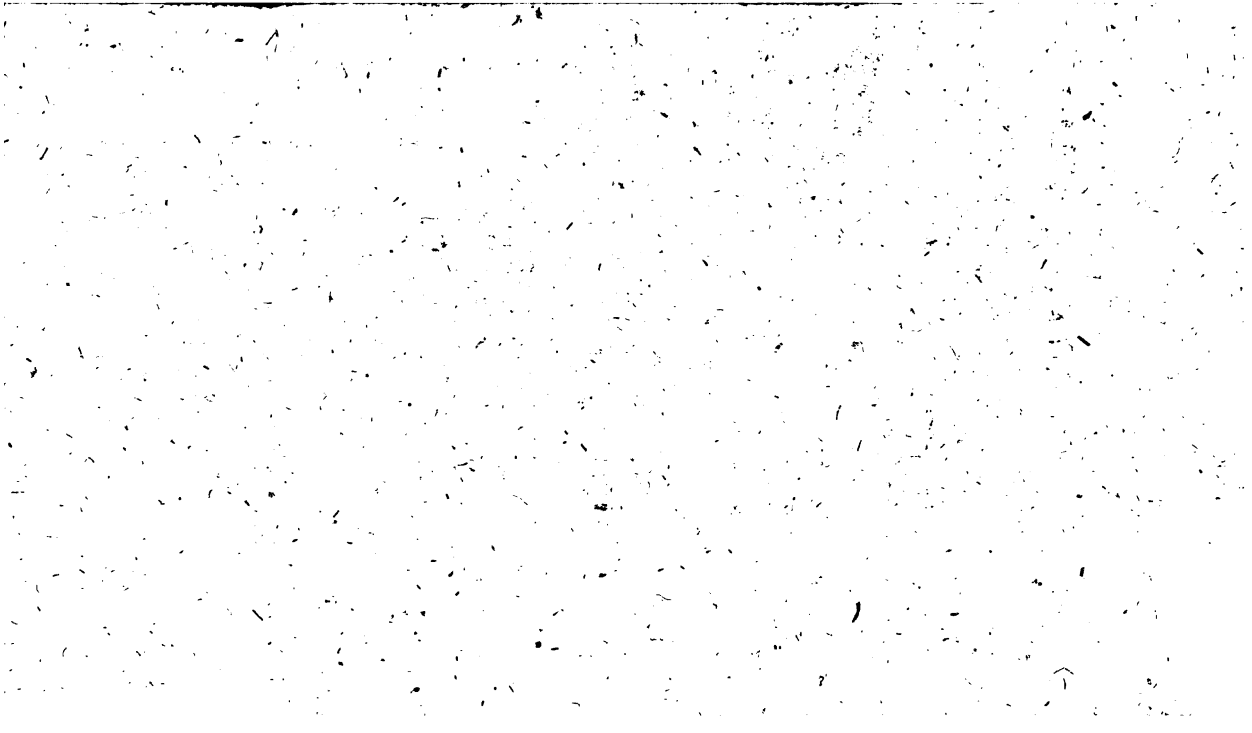
§. 167. Wenn dieser Poet in seinen Erzählungen von Glück und Unglück, Leben und Sterben, bisweilen sagt, Jupiter habe die **Schicksale gewogen**, zu sehen, ob diese oder jene Parthey siegen oder unterliegen, lebendig bleiben oder sterben müsse: so müssen wir uns, Erstlich, bey dieser Erdichtung die **Schicksalswage** nicht ungeschickt vorstellen. Das **Sinken der Wagschale**, in welcher das Schicksal der einen Parthey liegt, bedeutet sterben oder unterliegen; hingegen das **Steigen der Wagschale** bedeutet Leben und gutes Glück. Zweitens sehen wir aus diesem Gedichte, der Poet habe es erkannt, daß die Schicksale der Menschen in der Hand Jupiters, d. i. der Gottheit, sich befinden.

§. 168. Auf griechisch wird das, was die Lateiner **Fatum** nennen, mit dem Worte **Aesa**, oder **Himarmene**, oder **Ker**, oder **Peprómenon**, oder **Pronóa**, ausgedruckt.

§. 169. Es gehören hieher die **zwey Fässer**, die im Vorsaale des Jupiters liegen, und die gleichfals der älteste Poet erdichtet hat. In dem Einen Fasse,

spricht

PLUTO



spricht er, ist glückliches und gutes, in dem Zweiten ist übels und unglückliches; mit dem Menschen ist es gut bestellt, dem Jupiter aus beiden gleich viel zumisset: wem er aus dem zweiten gar zu viel, und aus dem erstern gar zu wenig giebt, der ist zu bedauren; nicht leicht aber lebt jemand, der aus Einem Fasse entweder lauter glückliches oder lauter unglückliches bekäme. Also stehet auch hier die Zumessung in dem weisen Gutbefinden der Gottheit: und beides, das glückliche und das üble, ist eine Schickung Gottes. **Pindar**, der erhabner Poet in starken Worten, aber kein Erfinder im Dichten ist, stellet drey dergleichen Fässer in das Vorgemach des Jupiters; und sagt, in dem Einen sey gutes, in Zweien aber übels; und also bekomme jeder immer zwey Uebel gegen Ein Gutes.

§. 170. Der **Zustand des Todes** ist personificirt, und heißt auf griechisch **Aides**, oder nach der Attischen Mundart **Hades**: und bezeichnet eigentlich das **Grab**, oder überhaupt den Zustand, da der Verstorbene aus den Augen der Lebenden wegkömmt und weiter nicht gesehen wird, er selbst auch nun nichts ferner siehet. Es heisset dieser Zustand auch **Pluton** oder **Pluteus**, weil die Verstorbenen so reich sind, daß sie keines Dinges auf Erden bedürfen, oder es wozu zu nutzen wissen. Er wird auch **Dis** oder **Zevs Stygius** genennet. Die Lateiner haben theils den griechischen neuern Namen beibehalten; theils nennen sie ihn **Orcus**, oder **Jupiter Inferus** oder **Summanus**, Summus manium, Beherscher der Abgeschiedenen. Die Fabel macht ihn zum

zum Könige der Verſtorbenen und unter die Erde gebrachten: und bildet ihn als einen alten Mann, der im Finſtern ſitzt, eine Krone auf dem Haupte, und einen zweizackigen Befehlshaberſtab in der Hand hat: und da gehet der Zweizack auf Lebende und Todte, von denen er die erſtern erwartet, die zweiten aber ſchon hat: ſie ſchreibt ihm vier berüchtigte ſchnelle Pferde zu, mit denen er ausfährt; weil der Zuſtand des Todes zu allen, und oft gar geſchwinde und plötzlich kömmt.

§. 171. Eben dieſer Pluton heißt auch ein Beherrſcher aller unter der Erde verborgenen koſtbaren Metalle und Schätze: wiewol er in dieſer Abſicht auch ſchlechtweg Plutus, der Reichthum heiſſet, und für blind ausgegeben wird. Alſo gehört zu ihm alles, was unter der Erde, und in den Hölen derſelben, ſich befindet.

§. 172. Der Zuſtand der Verweſung oder der Zerſtöhrung des Leibes nach dem Tode, hieß bey den Griechen Pherſephone oder Perſephone, welcher Name ein völliges tödten, verderben und zerſtöhren bedeutet, die Fabel macht dieſe zur Königin der Unterirdiſchen und Verſtorbenen, und giebt ſie dem Pluton zur Gemalin. Sie wird daher als eine im Finſtern ſitzende ernſthafte Frau mit einer Krone, neben dem Pluton gebildet. Die Lateiner haben den griechiſchen Namen in Proſerpina verändert.

§. 173. Und nun hat ſich zu dieſen beiden auch die verdunkelte Geſchichte geſellet. Pluton heiſſet, vermöge derſelben ein Sohn des Kronos und der Rhea, ein Bruder des Jupiters und Neptuns. Es

lieſe

liesse sich das vielleicht physikalisch ausdeuten, wenn wir uns erinnern, daß Kronos die älteste Zeit, Rhea die Erde, Jupiter die göttliche Regierung der Welt, bezeichnet. Denn das Sterben ist eine der **allerältesten** Begebenheiten bey allen auf der **Erde** Lebenden; und es ist eine **Anordnung** Gottes. Die **Proserpina** heisset eine Tochter des Jupiters und der Ceres: **Pluton** habe sie aus Sicilien mit Gewalt entführt: und von diesem **Raube der Proserpina** sind aus dem Alterthume prächtige und weitläufige Gedichte vorhanden. Nicht weit vom Aetna, bey der Stadt **Enna**, sey diese junge schöne Dame mit ihrem Frauenzimmer spazieren gegangen, und habe Blumen gesammlet: Pluton sey auf seinem Wagen plötzlich zum Vorschein gekommen, habe sie ergriffen, und sey mit ihr nicht weit von Syracus unter die Erde hinabgefahren: Ceres sey untröstbar gewesen, und habe ihre verlohrne Tochter weit und breit gesucht: sie habe endlich erfahren, wo sie sey; und habe es dem Jupiter geklagt, der habe den Ausspruch gethan: Proserpina solle ein halb Jahr bey ihrem Gemale, und das andre halbe Jahr bey ihrer Mutter seyn dürfen. Hier sind Allegorien und alte Begebenheiten durcheinander gemengt. Die letztern wissen wir nicht; die erstern lassen sich errathen. In so ferne die **Ceres** die Kornfrucht, und die Fruchtbarkeit der Erde zum Ackerbau, die **Proserpina** aber die Zerstöhrung des Körpers bedeutet: so mag das vielleicht so viel sagen sollen, daß das im Herbste gesäete Korn in der Erde **aufgelöset** wird, und sodann den Winter über stille liegt; im Frühlinge aber in die Höhe schießt und Frucht bringt.

§. 174.

§. 174. Die **Proserpina** wurde insonderheit in Sicilien weitläufig verehrt, und hatte bey den dasigen Dorischen Griechen den vorzüglichen Namen **Kora**, der sonst überhaupt eine **junge Dame** andeutet. Wächset nicht aus dem aufgelöseten Saamenkorne ein **junger frischer grüner Halm**? Da sie fast immer in **Gesellschaft** mit der **Ceres** (die die **reife** Kornfrucht ist) verehrt zu werden pflegte: so siehet man wol, daß in demselben Kornreichen Lande, die geheime Bedeutung dieses Gottesdienstes, auf die **Saat** gegangen, in so ferne dieselbe **unter der Erde** lieget; und daß man gewünscht, es möge dieselbe in diesem Zustande keinen Schaden leiden. Es erhellet das auch aus dem lateinischen Namen **Libera**: denn so wie der Wein **Liber** genennet wurde, so hieß das Brodtkorn **Libera**. Bis nach und nach diese Proserpina alle Zertheilung des Körpers in der Verwesung zu bedeuten anfienge. Und in der That hoffen wir, daß die Zerstöhrung des menschlichen Körpers, nichts anders als eine Entwickelung zu einem neuen Leibe seyn werde; so wie aus dem gesäeten und verweseten Korne ein frischer Halm mit neuer Frucht aufstehet.

§. 175. Der Ort, wo die Seelen der Verstorbenen, die bey den Lateinern **Umbrä**, Schatten, bey den Griechen **Idola**, Ebenbilder, zu heißen pflegten, hinkamen; wurde **Erebus**, die finstre Gegend unter der Erde genennet: auch wol **Aides** oder **Hades**, so, daß dieser Name bald den personificirten **Zustand** des Todes, bald den Ort der Verstorbenen bezeichnete. Weil man aber erkannte, es könne den Verstorbenen

denen nicht allen auf **gleiche** Weise ergehen, sondern die Guten müßten sich wohl, die Bösen aber übel befinden: so wären auch **zweierley Orte**. Der Eine hieß die **Wohnung** oder **das Gefilde der Seeligen**, griechisch **Elysion Pedion**, das Gefilde der Unsterblichen vom Leibe aufgelöseten: und da war heiteres Licht, und lauter Annehmlichkeit in der Gegend, und der vernünftigste Umgang. Der andere hieß **Tartarus**, welches griechische Wort eine finstere Kälte und ein Zittern vor Frost andeutet. Zu beiden war zwar ein gemeinschaftlicher Eingang: aber gleich nach diesem Eingange theilte sich der Weg alsofort, auf die rechte Hand nach dem seligen Gefilde, auf die linke Hand nach der finstern Hölle.

§. 176. Die Alten stelleten **das Sterben**, und den **Uebergang** in den Zustand des Todes, unter dem Bilde eines **Stromes** vor, über den gereiset werden müsse. Dieser Strom hieß der **Styx**, der verhaßete: und weil die **Götter** unsterblich sind, so schwuren sie bey diesem Styx, wenn sie was zuverläßiges versprachen oder behaupteten, das ist, sie wollten ihre Unsterblichkeit verlieren, daferne das nicht geschähe oder wirklich wäre, was sie durch diesen Schwur versicherten. Als über einen Strom, mußte entweder eine Brücke oder eine Fähre seyn: das letztere haben die Dichter, jedoch auf Veranlassung des Homers (Ilias Ψ, 72. 73.) beliebet; und der alte Mann, der die Schatten über diesen Strom fährt, wurde **Charon**, der Erfreuende, genennet. Denn der Zustand des Todes ist auf die Mühseligkeiten dieses Lebens, was beruhigendes. Er nahm aber keinen

Schat-

Schatten in seinen Kahn auf, dessen Körper nicht gehörig beerdiget worden war: wodurch man den Lebenden die Sorge für die geziemende Beerdigung der Verstorbenen empfehlen wollte.

§. 177. Eben derselbe Strom hieß auch **Acheron**, der voll lauter Ach fließet; imgleichen **Kokytos**, der Heulende: wodurch die **Trauer** über die Verstorbenen verstanden wurde. Um diese Flüsse stunden Bäume, die keine Frucht tragen: dergleichen die Pappel- und Bachweiden sind. Und in so ferne die todten Körper **verbrennet** zu werden pflegten, und also der brennende Scheiterhaufen bezeichnet werden sollte; hieß der Strom **Pyriphlegethon**, der mit Feuer brennende. Einige Fabeln machen daraus **Vier unterschiedene Ströme.** Indessen gehören die **Namen** dieser Ströme in die älteste Fabel, und sind mit gutem Verstande erdichtet: vom **Charon** aber weiß der älteste Dichter nichts.

§. 178. Weil Charon in der neuern Fabel seine Mühe des Ueberfahrens nicht umsonst sich machen konnte: so legten die Griechen den Verstorbenen etwas Geld in den Mund, damit sie ihr Fährlohn bezahlen könnten. Dasselbe Geld nenneten sie **Danake**; das Fährlohn aber den **Naulos.** Es bildeten sich aber eben diese Griechen, (daß vom unwissenden Volke die Rede ist, kan man leicht erachten) gewisse Gegenden auf Erden ein, wo man auf einem Richtwege in die Wohnungen der Verstorbenen gelangen könne, so, daß man nicht nöthig habe, sich über einen Strom setzen zu lassen: und da gaben die Leute derselben Gegenden, ihren Todten keine **Danake** mit auf die Reise.

§. 179.

§. 179. Die neuere Fabel hat noch einen Fluß im Reiche der Todten erdichtet, den sie Lethe, die Vergessenheit, nennet. Denn die Verstorbenen vergessen alles Elend dieses Lebens, so wie ein Schlafender. Es setzt aber eben diese Fabel hinzu, die Seelen der Verstorbenen, die wieder mit einem neuen Leibe vereiniget und auf Erden wieder gebohren werden solten, müßten vorher aus diesem Flusse trinken, damit sie ihres ganzen vorhergegangenen Zustandes vergäßen, und nichts davon sich erinnerten, daß sie schon einmal auf Erden gelebt hätten, und gestorben gewesen wären. Der älteste Dichter kennet diese Seelenwanderung nicht.

§. 180. Er erzählt hingegen vom **Ulyß**, es sey derselbe zu den Verstorbenen hingereiset, und habe eine Unterredung mit einigen derselben gehalten. Aber der Umstand ist wol zu bemerken, daß der Dichter sagt, es habe keine Seele der Verstorbenen ihn gekannt, oder ein Vermögen zu reden gehabt, ehe sie nicht von dem **Blute** etwas genossen, das Ulyß aus einigen mitgebrachten Opferthieren in eine dazu gemachte Grube laufen lassen. Das heisset eben so viel, als wenn der Dichter sagte: gleichwie hier auf Erden das Leben des Leibes im Umlaufe des Blutes besteht, also müßten die Seelen der Abgeschiedenen erst wieder in eine neue Wohnung eines lebenden Körpers gebracht werden, wenn sie mit einem lebenden Menschen sprechen und Umgang haben solten. Folglich ist alles, was ich von dieser Unterredung des Ulysses erzähle, schlechterdings von mir erdichtet.

§. 181. Die glückseligen Wohnungen der Abgeschiedenen werden aber auch in gewisse Gegenden auf der Oberfläche unsrer Erde gesetzt. Die Poeten wissen von den **Inseln der Seligen** in dem atlantischen Oceane zu reden. Denn weil die Sonne uns in derselben Gegend untergehet, so braucht die Dichtkunst eben diese Gegend als ein Bild des Sterbens und des Zustandes nach dem Tode. Weil auch das mittägige Spanien um die Meerenge herum vor Zeiten in dem Rufe war, als gäbe es da überaus anmuthige und beglückte Landschaften: so setzten einige die Wohnungen der Seligen auch dahin.

§. 182. Uebrigens ist das **Erebos** in der Natur nichts anders, als der Theil unserer Erde, der von der Sonne nicht erleuchtet ist. Nemlich die Sonne kann nur immer der einen Hälfte unsrer Erdkugel sichtbar seyn, und in der entgegen liegenden Hälfte ist es alsdenn Nachtzeit. Dieser Zustand trift zwar nach und nach einen jeden Theil unsrer Erde, und keiner ist zu einer unendlichen Nacht verurtheilet: aber die Dichtkunst als eine **sinnliche Rede**, bedient sich der Einbildung, als sey in der Gegend unsrer Erdfläche, die unter uns und uns gegenüber liegt, eine beständige Finsterniß, und als **wohne da die Nacht**; von der ein Theil sich bis zu uns ausbreite, wenn die Sonne in dem abendländischen Ocean untergesunken ist.

§. 183. In dem Theile des unterirdischen Reiches, der **Tartarus** hieße, und der das vorstellen solte, was wir heutiges Tages die **Hölle** nennen; waren viele berüchtigte **Verdammte**, die ihre Stra-

fen

fen auszustehen hatten: davon man im zweiten Theile einen Tantalus, einen Ixion, einen Sysyphus, zum Exempel nachsehen kann. Wenn die Seele über den unterirdischen Fluß gebracht war, mußte sie vor den **Richtern, Aeakus, Minos, Rhadamanthus,** erscheinen: und von denen wurde sie, entweder in die seligen oder unseligen Wohnungen gewiesen.

§. 184. Bey dem Vorhofe des Pluto lag ein grosser **Hund**, dem die neuere Fabel drey Köpfe, mit Schlangen anstatt der Haare auf dem ganzen Leibe, zuschreibt; sie giebt ihm auch den griechischen Namen **Kerberos**, der so viel heisset, als **herzfressend, ängstigend innerlich**; und der etwa den unglückseligen Zustand der Bösen nach dem Tode andeuten soll. Homer nennet ihn bloß den **Hund des Ades**, und erzählt, daß dem Herkules einst aufgegeben gewesen sey, diesen Hund herauf zu holen: und da mag eine uns nicht bekannte Begebenheit, aus der weitläuftigen Geschichte des Herkules, verborgen liegen.

§. 185. Es wohneten noch mehrere poetische Ungeheuer in derselben Gegend. Die **Furien** bedeuten in der alten Fabel die göttliche Rache; imgleichen die Unruhe des bösen Gewissens. Griechisch heißen sie **Erynnies**, die mächtig wirkenden; und bey den Athenensern **Eumenides**, die gutmeinenden, weil alle Strafe der Bösen eine gute Absicht hat, wenigstens für andre, die diese Strafe gewahr werden: oder auch **Semnä Theä**, die hochzuscheuende verehrenswürdige Göttinnen, weil alle böse Menschen sich vor deren Macht fürchten müssen. Sie verfolgen die **lebenden Bösen**, sonderlich Mörder, oder solche, die

auf Erden keinen Richter finden, oder die sich an ihren Eltern, oder andern dergleichen geheiligten Personen versündigen: sie plagen aber auch die **Verstorbenen** Bösen. Sie geben Acht, nicht nur auf die, welche **Böses** thun; sondern auch auf die, denen **Böses angethan wird**, und üben dieserwegen ihre Rache.

§. 186. Sie werden **gebildet** als fürchterlich aussehende Weibspersonen, mit Schlangen um den Kopf anstatt der Haare, mit einer brennenden Fackel in der einen Hand, und in der andern mit einer Peitsche von Schlangen.

§. 187. Die älteste und vornehmste heisset **Tisiphone**, die Mordrächerin; und ihre zwey jüngere Schwestern heißen **Alecto**, die nicht ruhende, und **Megära**, die hoch und übel aufnehmende. Man nennete sie **immerwährende Jungfern**, denn sie achten keine Person, und unterwerfen sich niemanden.

§. 188. Die **Träume** wohnen gleichfalls in dem unterirdischen Reiche. Denn weil der Mensch insgemein des **Nachts** schläft und träumt: so halten sich die Träume in der **Wohnung der Nacht** mit auf. Sie werden **gebildet** als geflügelte dunkelfarbige Knaben, von mancherley Gestalten, und in einer großen Menge. Sie haben auch, nach den verschiedenen Beschaffenheiten der Träume, vielerley Namen in der griechischen Dichtkunst: und ihr Vorsteher heisset **Morpheus**, der bildende.

§. 189. Der älteste Dichter sagt von **zwey unterschiedenen Thoren**, aus welchen sie zu den Sterblichen ausgehen. Das eine Thor heisset von

Horn,

Horn, und dadurch reisen die wahrhaften Träume aus: das andre heisset von Elfenbein, und durch dasselbe kommen die leeren nichts bedeutenden oder betrügenden Träume zu uns. Es ist dieses ein bloſſes sinnreiches Wortspiel. Der griechische Name Keras, Horn, kömmt mit einem andern Worte, kränin, welches ein wirklichmachen bedeutet, im Klange überein. Der Name Elephas, Elfenbein, stimmt mit dem Worte elephin, oder elephärin zusammen, welches täuschen, betrügen, äffen, andeutet. Thore aber heißen, die Veranlassung oder der Erfolg des Traumes. Daß also die zweierley Arten der Träume, die entweder was oder nichts bedeuten, dadurch haben angezeiget werden sollen. Virgil läſſet den Aeneas aus dem Elfenbeinern Thore wieder zurücke gehen. Sind also alle Wahrsagungen des Anchises Unwahrheit gewesen? dies ist eine Probe von dem, was §. 434. angemerkt ist.

§. 190. Auch der Schlaf ist bey den Poeten personificirt. Er heisset griechisch Hypnos, lateinisch Somnus: und der Poet giebt ihm eine von den Grazien zur Gemalin, die er Pasithea, die zu allen laufende, nennet; durch welche Benennung das Annehmliche, und das Allgemeine des Schlafes bey allen Lebenden auf Erden, abgebildet wird. Er heisset ein leiblicher oder Zwillingsbruder des Todes; davon die Ursache leicht zu gedenken ist. Denn beide bringen den Menschen zur sanften Ruhe, und spannen ihn ab von allen seinen Sorgen. Der Poet läſſet ihn in der Insel Lemnus von der Juno finden: denn auf dieser Insel wurde vieler und vortreflicher

Wein gebauet; ein mäßiger Trunk guten Weines aber befördert bey gesunden Personen einen sanften Schlaf. Wenn der Schlaf als eine Person vorgestellet werden soll, so bildet man ihn als einen liegenden oder sitzenden schlummernden jungen Mann, mit Manköpfen in seiner Hand oder neben ihm.

§. 191. Endlich wohnen um den Vorhof des Pluto herum, jedoch nur in Schattenbildern, alle die Ungeheuer, die in bloßen Erdichtungen bestehen. Dergleichen sind die Centauren, die Chimära, die vielköpfige Drachen, und dergleichen; die im zweiten Theile vorkommen werden.

§. 192. Bey den Römern war eine Göttin, die besonders über die Leichenbegängnisse die Aufsicht hatte. Sie hieß Libitina, welcher Name von einem lateinischen Worte hergeleitet ist, welches belieben, begehren, bedeutet: denn den Tod gelüstet gleichsam nach allem was lebend ist. In ihrem Tempel wurden die Todtenlisten, von den Verstorbenen in Rom, gehalten; und es hielten sich da die Leichenbesorger auf, bey denen die unbemitteltern für Geld geliehen bekommen konnten, was zur Bestattung der Leiche nöthig war.

§. 193. Die Seelen der Verstorbenen hießen mit einem allgemeinen lateinischen Namen, Manes. Es bezeichnet dieses Wort eigentlich gute Seelen oder Geister: und weil man von den mehresten Verstorbenen immer gerne das Beste redet und hoffet; so war es die meiste Zeit ein allgemeines Wort, welches den Zustand der Seele nach dem Tode überhaupt andeutete. Das Grab hieß daher ein Heiligthum

der

der Deorum manium; in welchem die übergebliebene Asche des Körpers ruhete, und von niemanden gestöhrt werden mußte. Bildete man sich aber ein, als kämen solche Seelen wieder, und spüketen oder polterten: so wurden sie **Lemures** (anstatt Remures) genennet. Denn die Seele des von seinem Bruder erschlagenen **Remus**, soll zu diesem Namen der nächtlichen Poltergeister den Anlaß gegeben haben. Wenn es beym Virgil, VI. 743. heisset, quisque suos patimur *manes* so will das so viel sagen, wir alle empfahen nach dem Tode entweder gutes oder übels; niemand bleibt alsdann unbestraft oder unbelohnt.

§. 194. So wie indessen die Verstorbenen mit ihrem Zustande, mit Recht in ein Reich **unter der Erde** versetzet wurden, und sie daher die **Untern, Inferi**, heissen: so setzet die Poesie die Wohnung der **Obern** Götter **über die Wolken**; und daher hießen sie die **Superi**. Nachher aber hieß es, die himmlischen Götter, und die vergötterten Menschen wohneten **zwischen den Gestirnen**: ja die **Gestirne selber** waren lauter Gottheiten.

§. 195. Es sind noch einige **menschliche** personificirte Gemüthsbeschaffenheiten oder Umstände; und die so genannten **Halbgötter**, übrig. So wurden **Tugenden** und Untugenden, **Vollkommenheiten** und Unvollkommenheiten **der Menschen**, als Personen vorgestellet. In so ferne der Mensch sich gerne **verstellen, und für besser** angesehen seyn, und sein **Bösesthun verhehlen** will, so hieß das die **Laverna**, eine römische Göttin, in deren Schutz

ſich die Diebe und die ungerechten Richter und die Heuchler empfohlen: wie ſie denn auch vom Stehlen (von levare, anſtatt Laverna) ihren Namen hat. In ſo fern aber ſolche heimlich ſeyn wollende Bosheiten, dennoch die meiſte Zeit endlich entdeckt werden, und ihren verdienten Lohn empfangen; hieß bey den Griechen eine Göttin Praxidike, die Richterin und Rächerin heimlicher böſen Handlungen: und ſie war eine Gehülfin der Nemeſis. Die innere Eintracht in einem freien Staate, hieß bey den Römern Concordia, bey den Griechen Homonäa: der öffentliche Ruheſtand vor auswärtigen Feinden, hieß lateiniſch die Pax, griechiſch Irene. Beide, Concordia und Pax, ſonderlich die letztere, hatten in Rom ihre prächtige Tempel. So auch die Virtus, die Tapferkeit und die männliche Geſinnung; der Honor, die Ehre und Würde; die Gloria, der Ruhm; die Victoria, der Sieg; die Juventas, die friſche Jugend; die Pudicitia, die eheliche Treue der Weiber; die Fides, der gute Glaube und die Haltung des gegebenen Wortes; die Aedos oder Pudor, die Schamhaftigkeit; die Libertas, die Freiheit; die Febris, das Fieber; der Pavor und Pallor, die bange Furcht; der Momus, die Tadelſucht; die Penia oder Paupertas, die Dürftigkeit: der Stupor, die Dummheit, griechiſch Koalemos: mit einem Worte, alle dergleichen allgemeine Begriffe von menſchlichen Beſchaffenheiten und Umſtänden, oder von Begebenheiten in der Natur, wurden perſonificirt: und ſinnreiche Maler oder Bildhauer oder Stempel- und Formenſchneider wußten jeder ſolchen Perſon ihr gehöriges Abzeichen zu geben.

§. 196.

§. 196. Homer, als der älteste griechische Dichter, der vollständig bis auf unsere Zeiten gekommen, hat zu dergleichen Personificirungen den meisten Anlaß gegeben; die aber auch oft gemißdeutet worden. Die Ate, die er erdichtet, müssen wir nicht vorbeigehn. Sie bezeichnet einen **Irrthum des Verstandes in der Wahl des bessern und nützlichern**, sonderlich in so ferne **große Regenten** einem solchen Irthume bisweilen unterworfen seyn können. Und weil aus solchen Irrthum oft großes Ungemach erwächst; so bezeichnet sie auch alle die **übeln Folgen**, die aus irrig gefasseten Entschliessungen entspringen. Das erstere hat der Dichter zunächst gemeint: und er sagt daher, sie habe einst auf dem Haupte des **Jupiters** (der Regentenschaft) ihren Sitz haben wollen: **Jupiter** aber (die göttliche Regierung) habe sie aus dem Himmel verbannet, und sie auf die Erde geworfen, allwo sie nun auf den **Köpfen der Menschen** unvermerkt umhergehe, und sie zu allerhand irrigen und schädlichen Rathschlüssen verleite. Man siehet wol, daß theils eine Warnung vor Uebereilungen; theils eine Beschreibung, wie es auf Erden oft zu gehen pflege; theils eine Ermahnung, daß ein übel gefaßter Entschluß bald solle verworfen und zu verbessern gesucht werden; theils eine Betrachtung, wie die Vorsehung alles Menschliche, auch das Irrende, in ihrer Gewalt habe; in dieser Erdichtung enthalten ist.

§. 197. Die **Fortuna**, der Glückszustand der Menschen, griechisch **Tyche**, wurde unter mancherley Beinamen bey Griechen und Römern, bey den letztern aber vorzüglich, verehret. Als das gute Glück

bildete man sie, wie eine schöne Frau, mit einer Sonne auf dem Haupte, auf dem linken Arme ein Füllhorn haltend. Denn das gute Glück verschaffet Beifall, es macht leuchtend; es giebt allerley fernere Gelegenheiten; es schenkt viel; es muß aber auch mit gutem Verstande gebraucht werden. S. Pausan. 4, 30.

§. 198. Als ein Glück das sich leicht verändern kann, stellete man die Fortuna vor als eine Frau mit Flügeln auf dem Rücken, mit einer Kugel unter dem einen Fusse, und mit dem andern als ob sie laufen wolle. Oft wurde sie mit einem großen Seegel gebildet, das sie über ihrem Kopfe ausgebreitet hielt.

§. 199. Als gutes Glück wurde es auch wie eine muntere Mannsperson, mit obgedachten Zierathen, §. 197. vorgestellet; und hatte den Namen Bonus Eventus; guter Erfolg.

§. 200. Die Panthea (πάνθεια als ein neutrum plurale) war ein Frauensbild, das die Wahrzeichen von vielerley Gottheiten an sich zeigete, die man nach Gefallen auswählen konnte. Man kann hierbey anmerken, daß die in Thea sich endende Namen, bald mit dem griechischen Worte Theos, Gott, bald mit dem Worte Theo, welches laufen bedeutet, zusammengesetzet sind: daher man auf die Umstände in der Auslegung eines solchen Namens Acht zu geben hat.

§. 201. Wir müssen auch die so genannte Götterspeise, und den Götterrank, nicht vergessen. Auf griechisch hieß die erstere Ambrosia, der

zweite

zweite Nectar: wiewol beides oft, als was flüßiges beschrieben wird. Beide Benennungen bezeichnen Unsterblichkeit: daher man wol siehet, in was für Verstande der Genuß dieser beiden köstlichen Dinge, den Gottheiten zugeeignet worden.

§. 202. Halbgötter, Heroes, hießen bey den Römern und Griechen solche Menschen, die an Eigenschaften und Thaten einen großen Vorzug vor andern Menschen besessen, und daher nach ihrem Ableben, eine Art von göttlicher Verehrung bekommen hatten. Die Herkunft solcher Personen wurde insgemein so angegeben, daß entweder der Vater eine unsterbliche Gottheit, und die Mutter eine menschliche Frau; oder der Vater ein Mensch, die Mutter aber eine Göttin gewesen seyn sollte. Bisweilen traf es auch nur den Großvater oder die Großmutter, oder noch etwas entfernter. Dergleichen Stammtafeln entstunden, theils aus Begierde, vortrefliche Leute zu loben, daß man sagte, sie wären von einer höhern als bloß menschlichen Abkunft: theils auch, wenn man nicht genugsame Nachricht von den Stiftern eines Hauses hatte: ja auch wol bisweilen, wenn eine überaus glänzende Person, von Mutter- oder Vaterseite gleichwol etwas ungleiches hatte, das man bemänteln wollte. Und da richtete man sich nach den Neigungen, oder nach den Beschäftigungen und Thaten solcher Personen. Ein witziger und beredeter stammete vom Merkur ab; ein Tonmeister oder Dichter vom Apollo, oder von einer Muse; ein großer Weltweiser gleichfalls vom Apollo, wie wir das Exempel am Plato haben: ein Stifter oder Führer einer gros-

großen Regierung, vom Jupiter; ein sehr beliebter und freundlicher, von der Venus; und so weiter. Ueberhaupt aber bekamen große Kriegeshelden, sonderlich vor und zu der Zeit des Trojanischen Krieges, diesen Beinamen Heroes; und dieselbe Zeit hieß das Heroische Weltalter. Vortreffliche Frauenspersonen hießen Heroides oder Heroinä. Zu eben derselben Zeit sollen auch die Menschen von größerer Statur und von stärkern Leibeskräften gewesen seyn.

§. 203. Von solchen Heroen glaubte man, daß ihre Seelen nicht in die Wohnungen anderer Verstorbenen kämen, obgleich ein Schattenbild von ihnen sich da befinden könne: sondern sie blieben in unsrer Luft und auf unsrer Erde, und schwebten unsichtbar herum, und gäben Achtung auf das Verhalten und auf die Zufälle der Menschen; erschienen auch wol oft sichtbarlich. Daher wurden sie hin und wieder, sonderlich aber bey ihren Grabmalen, mit einer Art von Gottesdienst beehret: und solche Heiligthümer hießen Heroa. Der Name Heros stammet von einem griechischen Worte her, welches einen Wunsch bedeutet. Hieher gehören auch die Dii averruncι, Θεοὶ ἀποτρόπαιοι καὶ σωτῆρες, die Nothhelfer.

§. 204. Die Römer betrachteten die Menge der Gottheiten, nach der Art ihrer Staatsverfassung. Im römischen Staate hießen die Patricier, der hohe Adel; der Ordo Equester war der niedre Adel, in verschiedenen Classen; und der Plebs war der gemeine Bürger- oder Bauerstand. Der hohe Adel war in die ältern und jüngern Geschlechte eingetheilt,

theile, dergleichen hohes Geschlechte ein Gens genennet wurde. Eben so waren unter den Göttern Dii majorum et minorum gentium: es gab adscriptitios aus dem niedern Adel: und es waren auch Dii plebeji.

§. 205. Der Senat zu Rom bestand aus Personen vom hohen Adel; es wurden auch vom niedern Adel einige mit darinnen aufgenommen. Also gab es unter den Göttern einige Auserlesene, Dii Selecti, die gleichsam den hohen Senat des Himmels ausmachten. Es waren deren zwölfe, (welche zwölfe auch bey den Griechen was ausnehmendes waren) Jupiter, Apollo, Vulcanus, Mercurius, Neptunus, Mars, Juno, Minerva, Diana, Venus, Vesta, Ceres. Denen wurden noch Achte, als Conscripti, zugeordnet, Saturnus, Sol, Luna, Pluto, Janus, Tellus, Bacchus, Genius.

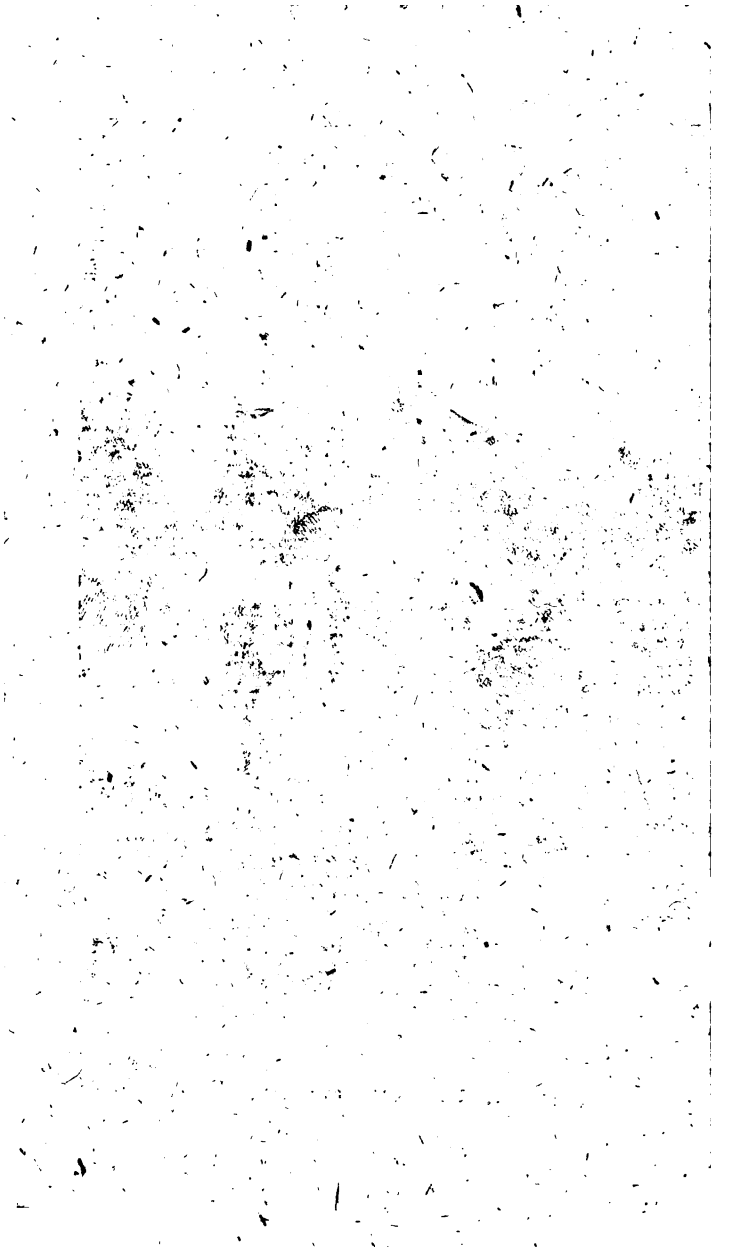
§. 206. So dann gehörten in die Classe des mittlern oder niedern Adels, alle die Menschen, die wegen ihrer Verdienste in den Himmel erhoben worden; die man Deos adscriptitios bisweilen nennete. Insgemein hießen sie Indigetes: welches lateinische Wort aus den Worten in Diis degere, unter den Göttern mit leben, zusammengesetzt ist. Dergleichen war der Stifter der Stadt Rom, Romulus, der in einem Wetter in den Himmel geholet worden war, und daselbst den Namen Quirinus bekommen hatte; imgleichen Herkules, Kastor, Pollux; der Stifter des hohen Julischen Geschlechts in Rom, Aeneas; nebst den römischen Kaisern, die nach ihrem Tode vergöttert worden.

§. 207.

§. 207. Eben unter dieser Zahl gehört auch **Aesculapius**. Griechisch heisset er **Asklepios** und **Askluapios**, aus welchem letztern die lateinische Benennung entstanden ist, und welche einen **linderndheilenden** bezeichnet. Er hieß ein **Sohn des Apollo**, und der **Koronis**, der Tochter eines Thessalischen Fürsten. Diese sturbe plötzlich, als sie hoch schwanger gieng: das Kind wurde durch einen Schnitt gerettet; und **Chiron** (von dem im zweiten Theile) trug für die Erziehung und Unterweisung desselben die beste Sorge. Es wurde dieser **Aesculap in der Heilungswissenschaft** so stark, daß man von ihm sagte, er habe Todte auferwecket. Die Chirurgie, und die Bereitung kräftiger Arzeneien aus Wurzeln und Kräutern, war sein Werk. Die neuere Fabel setzt hinzu, Pluto habe den Aesculap, wegen seiner Wunderkuren beim Jupiter verklagt; der habe ihn mit dem Blitze getödtet; Apollo habe zur Rache die Kyklopen erschossen, die dem Jupiter die Donnerkeile schmiedeten: dafür habe Apollo ein Jahr lang Knechtsdienste auf Erden thun müssen. Siehe §. 338. Daß er im übrigen ein mächtiger Fürst gewesen seyn müsse, erhellet daraus, daß Homer sagt, seine zwey Söhne, **Padalirios** und **Machaon** hätten zu der vereinigten Flotte, die die Griechen wider Troja geführet, für ihr Antheil **dreißig Schiffe** mitgebracht. Und diese zwey waren nicht nur tapfere Kriegeshelden, sondern sie verstunden auch die Heilungen aus dem Grunde, und besorgeten die verwundeten Fürsten in demselben Kriege. Doch besaß **Machaon** eine mehrere Geschicklichkeit in Heilung der Wunden und äußern Schäden; **Padolirios** aber bey innerlichen Krankheiten.

§. 208.

SALVS AVG
TRPOTX COS II
ÆSCULAPIUS



§. 208. Zu **Epidaurus**, in Peloponnes, so wie auch in vielen andern Orten, bekam Aesculap nach seinem Tode einen berühmten Tempel: und es hieß, er heile alle Kranken, die eine Nacht darinnen zubrächten. Es hieng ein solcher Tempel voll Täfelchen, auf welchen stünde, was für Krankheiten, und durch was für Mittel sie geheilet worden. Als die Römer von der Pest geplagt waren, gab ihnen das Orakel den Rath, sie sollten den Aesculap von Epidaurus nach Rom holen. Eine **große Schlange** kam aus dem dasigen Tempel auf das Schiff der Abgesandten, und ließ sich nach Rom bringen; allwo ihm gleichfalls ein Heiligthum gestiftet wurde.

§. 209. Eben daher kömmt es, daß **Aesculap gebildet** wird, als ein bejahrter Mann, mit einem **Stabe** in der Hand, **um welchen sich eine Schlange** windet; oder daß er eine **Schlange neben** sich hat. Es war aber diese Schlange von der Art, die griechisch **Pareias** heisset; im deutschen aber keinen Namen hat, weil die Schlangen von solcher Art bey uns nicht zu Hause gehören. Diese Schlangen sind in der alten Welt ein Sinnbild der **Genesung**, und der **Gesundheit**. Kranke thaten Gelübde an den Aesculap: und wenn sie gesund wurden, opferten sie ihm einen Hahn.

§. 210. Neben dem Aesculap pfleget ein **kleiner Knabe** gebildet zu werden, mit einer **spitzigen Mütze** auf dem Haupte, und in einen Mantel eingehüllet: dem die Griechen den Namen **Telesphorus**, auch Enamerion, und Akesios beilegen. Der erste Name bezeichnet einen Endebringer: und er soll solche Krank-

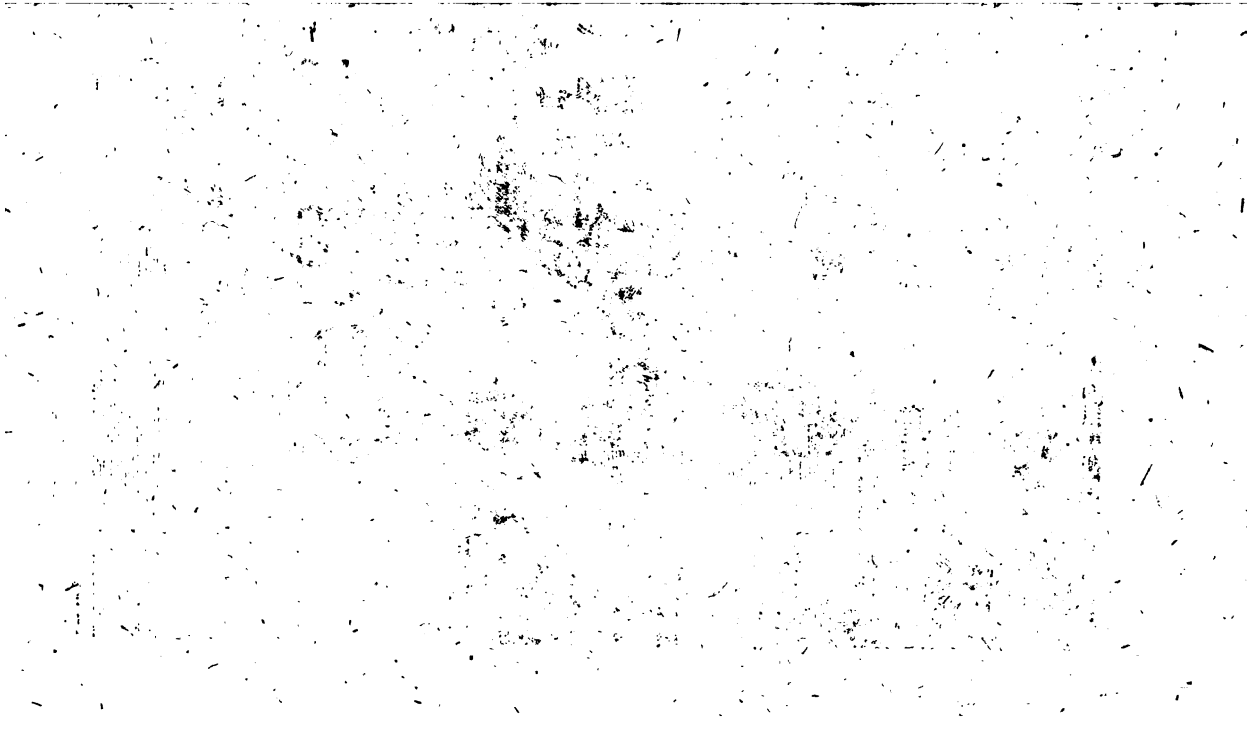
heiten

heiten anzeigen, die den Tod zu bringen pflegen, bey einem guten Arzte aber Hülfe finden: er soll auch den Zustand solcher Personen anzeigen, die von einer schweren Krankheit wieder hergestellet sind, aber sich doch, wegen verlohrner Kräfte, noch wohl in Acht nehmen müssen, daß sie nicht wieder einfallen.

§. 211. Die Töchter des Aesculap heißen, Hygea oder Hygiea, Gesundheit, Jaso, Aerztin, Panakea, alles Heilung, Aegle, muntere Gestalt und Fröhlichkeit. Sie werden gebildet als junge Frauenspersonen, mit einer flachen Opferschale (die die Dankſagung zu Gott ausdrücken soll) in der einen Hand, und neben sich mit einer Schlange von obgedachter Art. Denn dieselbe Art Schlangen thut niemanden Schaden, und ist von schöner Gestalt. Auf dem Haupte haben sie entweder einen schönen Haarputz, oder auch wol nebst dem, einen Lorbeerkranz. Eine andre medicinische Göttin hieß Ipione, Ἰπιόνη, von dem Worte ἤπιος, gelinde. Paus. 2, 27 und 29.

§. 212. Aber es gab nun auch solche Gottheiten, die gleichsam das gemeine Volk vorstelleten, und die im Himmel zu keinen Versammlungen gezogen wurden, dergleichen waren die obgenannten Hirtengötter, Pan und Faunus; zu denen auch der Sylvanus gehöret, der nicht bloß das Hirtenleben, sondern überhaupt das Dorf- oder Wald- und Feldleben der Menschen auf dem platten Lande, vorstellen soll; fast wie auch der Faunus. Er wird daher auch meist, wie der Pan, gebildet, mit Ziegenfüssen und Ohren; nur daß man ihm, anstatt der Flöte, etwa einen grünen Fichten- oder Cypressenzweig

SYLVANUS



zweig in die Hand giebt. Und weil die Poeten und Redner das freie Feld, oder den schattigen Wald, und die stille Einsamkeit, bey ihren Ausarbeitungen liebten: so hieß Faunus und Sylvanus ein Beschützer solcher Personen.

§. 213. Eben in dieser Ordnung gehören die Satyren, die sogenannten Feld- und Waldgeister; die gleichfalls halb als Menschen, und halb als Ziegenböcke gebildet werden. Es wird ihnen eine große Lust zu scherzen und spotten zugeeignet. Die Fabel setzet sie daher mit in das Gefolge des Bacchus; allwo sie die Neigung der starken Weintrinker, zum Spott und zu anderem Muthwillen anzeigen sollen. Es wird ihnen aber auch eine große Bereitschaft zur Geilheit zugeschrieben. Und es kann seyn, daß ein Satyr und ein Ziegenbock im Grunde Einerley ist.

§. 214. Priapus hieß eine Gartengottheit. Er war ein hölzernes oder steinernes Mannsbild, das man in die Garten setzte; auf dem Kopfe mit einem hohen Rohrgebüsche, zu Verscheuchung der Vögel; und in der Hand mit einem krummen großen Gärtnermesser, und man bildete ihn mit einem grossen ausgestreckten männlichen Gliede; davon auch der griechische Name hergenommen ist. Eben davon hieß er Ithyphallos; Ueberhaupt wurde das Zeugeglied göttlich verehrt, weil es die Fortdauer aller Lebenden auf Erden erhält. Die Geschichte muß einen Anlaß zu diesem Gartenbilde gegeben haben: er heisset ein Sohn des Bacchus und der Venus; zu Lamsacus soll er zu Hause gehört haben, und er ist in dieser Stadt am Hellesponte, gleichwie auch zu

Orneä nicht weit von Korinth, besonders verehret worden: und ausser der Gartenbesorgung schrieb man ihm eine Vorsteherschaft der Seehafen zu. Vielleicht ist er in den ältesten Zeiten ein reicher Seehandelsmann, und zugleich ein großer Liebhaber des Gartenbaues und der Frauenspersonen gewesen. Wo gute Ziegen- und Schafweide, und Honigbau war, da wurde **Priap** verehrt. Paus. 9. 31.

§. 215. Ein **Silenus** wurde für den Erzieher und Lehrmeister des Bacchus ausgegeben; man sagte auch, er habe den Bacchus auf allen seinen Kriegeszügen begleitet. Er wird **gebildet** als ein bejahrter, betrunkener, dickbäuchiger Mann, auf dem Kopfe mit Epheu bekränzet, und auf einem Esel reitend. Sein Name bezeichnet einen Spötter. Es liegt ausser Zweifel auch hier eine verlohrne Geschichte verborgen. Denn **Silenus** wird an einigen Stellen der Alten als ein **großer Weltweiser** beschrieben, und sein Vaterland wird **Lydien** genennet. Man pflegte hole Bilder zu machen, die auswendig ungestalt aussahen, in denen man aber, wenn sie eröfnet wurden, viele der künstlichsten und schönsten kleinen Bilder fand: und solche hole Bilder hießen auch **Silenen**; weil ein Silen **ungestalt** gebildet wurde. Vielleicht hat derselbe Lydische Weise eine Person von außen vorgestellt, die das gar nicht zu seyn schien, was sie doch wirklich war. **Silenus** hatte sich auf dem Zuge des Bacchus nach Indien, von der Gesellschaft verirret: die lydischen Bauern brachten ihn zu ihrem Fürsten **Midas**: der empfieng ihn wohl, und ließ ihn wieder zum Bacchus führen: zur Erkenntlichkeit und

zum

zum Andenken, gab Silenus dem Midas den Spruch, optimum, non nasci; proximum, cito mori, das Beste ist, nicht gebohren werden; nächst dem ist, balde sterben: Bacchus aber erlaubte dem Midas eine freie Bitte. Dieser bat, es möchte doch alles was er nur anrührte, alsobald zu Golde werden. Als er nun essen und trinken wollte, und alles durch sein Anrühren zu Golde wurde; mußte er flehentlich bitten, daß doch diese unglückselige Gabe ihm wieder benommen werden möchte, so sehr er sich auch in der erst darüber erfreuet hatte.

§. 216. Die Fabel weiß indessen in dem Gefolge des Bacchus von vielen Silenen, die von den Satyren weiter in nichts unterschieden sind, als daß die Satyren jünger vorgestellet werden; imgleichen, daß ein Silen auch um den Leib herum mit Kränzen umgeben ist.

§. 217. Der kleinen Gottheiten waren eine überaus große Menge, deren Namen und Beschreibungen keine kurze Einleitung fassen kann. Ein jeder Umstand, zum Exempel bey der Geburt, bey Kindbetterinnen, bey dem häuslichen Leben, bey dem Ackerbau, bey der Viehzucht, u. s. f. hatte seine eigene sogenannte Gottheiten zu Vorstehern und Beschützern. Eben so auch eine jede Gegend, ein jeder Berg, eine jede Stadt: und von mancher Gottheit wußte man, außer einem gewissen Bezirke gar nichts. So war zum Exempel, der Adranus: eine Sicilianische Gottheit, die man anderwärts nicht kannte.

§. 218. Alles andre in der Natur und im menschlichen Leben wurde personificirt. Die Nacht war

eine Göttin, und es wurden ihr Kinder zugeschrieben, die lauter Werke der Finsterniß und der Verbergung bezeichnen. Die Arzeneiwissenschaft hieß Meditrina; das zärtliche wollüstige Leben hieß Murcia, welches sonst auch ein Zuname der Venus war; das Hochzeitmachen hatte der Hymen oder Hymenäus unter seiner Besorgung: beym schmausen und zechen war der Komus geschäftig, der wie ein betrunkner Jüngling mit einer gesenkten Fackel, an eine Hausthüre sich anlehnend, gebildet wird. Die Mephitis hieß eine Göttin wider den ungesunden Geruch, von welcher auch Tacitus (Hist. 3. 33. 7.) erzählt. Wenn keine abergläubische Einbildungen damit verknüpft sind, so darf ein Poet oder dessen gleichen, zu jeder Zeit einen jeden abstracten Begriff von Dingen oder Begebenheiten in der Welt, unter einer Person vorstellen, und ihr einen Namen und ein gehöriges Abzeichen beilegen. Im Anhange werden Exempel davon vorkommen.

§. 219. Unter den ältesten Erfindern, die dem menschlichen Geschlechte nutzbare Künste gewiesen haben, und deshalb zur Dankbarkeit nach ihrem Tode vergöttert worden; mag Aristäus ein Exempel seyn. Er war ein sorgfältiger Landwirth, und fand, wie man die Bienen warten, den Honig und die Oliven nutzen; die Milch in Käse verwandeln, und mit den Schafen einträglich umgehen könne. Die Fabel sagt, er sey ein Sohn des Apollo und der Nymphe Kyrene gewesen. Diese Kyrene war eine schöne Griechin, des Lapithischen Fürsten Hypseus Tochter, und eine Enkelin des Peneusstromes. Apollo

liebte

liebte sie, und brachte sie nach Lybien, welches Land vor Zeiten, wegen seiner Anmuthigkeit und Fruchtbarkeit, ein **Garten der Venus** hieß: und daselbst bekam die berühmte Hauptstadt **Kyrene** von ihr den Namen. **Pindar** hat von dieser Nymphe umständlich, aber doch nur poetisch gesungen, daß man aus ihm ihre wahre Geschichte nicht ersehen kann. Indessen ist ihr Sohn **Aristäus** in Lybien so wol als in Griechenland und Sicilien, als eine Gottheit fleissig verehret worden.

§. 220. So wie in **Rom** aus allen Landen Menschen zusammen flossen; so kamen auch mancherley **ausländische Gottheiten** dahin. Der **Osiris**, die **Isis**, der **Anubis**, gehören in Aegypten zu Hause: aber in Rom und in Italien waren sie auch aufgenommen. **Osiris** hat, wie die Nachrichten sagen, die Aegyptier den Ackerbau gelehret, und ist insonderheit deshalb als ein Gott daselbst verehret worden. Man stellete sein Andenken unter einem **lebendigen jungen geheiligten Ochsen** vor, den man **Apis** nennete: und das kam vermuthlich daher, weil man in den dasigen Landen die Ochsen zum Ackerbau am meisten gebrauchte. Zu Memphis in Aegypten, hieß ein solcher heiliger Ochse **Apis**, zu Heliopolis aber **Mneuis**. Wenn der alte starb, oder unvermögend wurde, so suchten die Aegyptier einen andern solchen Gott, und das Finden erregete große Freude. Er mußte schwarz seyn, aber auf der Stirne, und an einigen andern Orten des Leibes, große weiße Flecke haben: außer dem ganz jung, so daß man seine Mutter mitnahm, und dieselbe neben dem heiligen Stalle

des Apis, in einem besondern Stalle pflegte. Es hatte dieser Ochse sein Orakel, indem er auf Fragen der Anbetenden, durch allerley Stellungen und Geberden antwortete. Osiris hieß auch Sarapis oder Serapis: ob man aber die Sonne oder den Nilstrom, unter diesem Namen sich eingebildet; ist nicht gewiß zu sagen. So viel aber ist gewiß, daß der Nil in Aegypten für einen Gott geachtet, und göttlich verehret worden.

§. 221. Die Isis wurde für die Gemalin des Osiris gehalten, und man meinet, daß der Mond unter diesem Namen verehret worden. Weiter unten wird unter dem Namen Jo, noch was von ihr gesagt werden. In der alten Aegyptischen Sprache bedeutete der Name Osiris einen Großäugigen, und Isis eine Alte.

§. 222. Anubis hieß ein Sohn dieser beiden Aegyptischen Gottheiten: und wurde als ein junger Mann mit einem Hundekopfe gebildet. Ob seine Liebe zur Jägerey dazu Anlaß gegeben, stehet dahin. Die Aegyptier waren ohnedem große Liebhaber von Bildvorstellungen und Hieroglyphen, mehr als alle Orientalische Völker: und ihre ältesten Bilder waren schwer auszudeuten. Osiris, Apis, Anubis aber, gehören unter die ältesten Abgöttereien.

§. 223. Die Götterbilder bey den Griechen und Römern, sonderlich der so genannten höhern Götter, pflegten gemeiniglich in einer übermenschlichen Größe vorgestellet zu werden. Und dazu hat Homer die erste Veranlassung gegeben, der seine Venus oder seinen Mars in der Iliade, in einer ungemein

gemein großen Statur erscheinen lässet. Eben diese Bilder waren auch insgemein roth.

§. 224. Die Opfer waren entweder blutig, oder nicht blutig. Die Nichtblutigen sind die ältesten; und bestunden theils in grob geschrotenem Mehl mit Salz vermischt, oder in Kuchen die mit Honig gebacken waren; theils in Räuchwerk, wozu der Weihrauch vorzüglich gebraucht wurde; theils in Trankopfer, wenn etwas Wein, der aber insgemein nicht mit Wasser vermischt seyn mußte, auf einen Altar, oder auch nur auf die Erde, oder auf den Feuerheerd im Zimmer gegossen wurde. Ein solches Trankopfer konnte bey allen Mahlzeiten, oder Trinkgesellschaften mit angebracht werden: und hieß libare, griechisch spendin. Man brachte auch Erstlinge von Feld- und Baum- und Gartenfrüchten.

§. 225. Die blutigen Opfer nahmen ihren Anfang, als man sich scheuete, ein Thier des Essens wegen abzuschlachten, daher ließ man die Gottheit mit Theil an demselben haben. Es wurde selten ein Opferthier ganz verbrannt; sondern nur ein Theil davon, sonderlich Hinterkeulen und Fett, kam auf den Altar, das übrige wurde gebraten oder geröstet, und gegessen. Von allen eßbaren Thieren konnte geopfert werden: man opferte aber auch oft nicht eßbare Thiere. So brachte man zum Exempel dem Neptunus, oder einem Flußgotte, ein Pferd, welches lebendig untergesenkt wurde; und an einigen Orten dem Apollo einen Esel, dem man den Hals abschnitte. Im übrigen hatte auch iede Gottheit ihre besondere Opferart: einigen durften nur weisse, andern nur schwarze

Schafe oder Rinder dargebracht werden; bey einigen mußten es trächtige Thiere, bey andern solche, die noch nie getragen hatten, seyn.

§. 226. Ueberhaupt ist der erste Ursprung der Opfer in der menschlichen **Dankbegierde** zu suchen. Sie erkannten, daß sie von der Gottheit hätten, was sie zu genießen bekämen: daher brachten sie in den ältesten Zeiten, etwas von ihren Feldfrüchten, von Milch und Honig und Oel dar. Und als nachher das **Fleischessen** dazu kam, so opferten sie davon gleichfalls etwas. Daher hieß auch das **Schlachten** des Viehes zum essen überhaupt **heiligen** oder **opfern**. Endlich aber war das Opfer eine Unterhaltung der **Priesterschaft**.

Zweiter Theil.

Von andern fabelhaften Erzählungen.

§. 227.

Das **Chaos** war, nach der Einbildung der Alten, ein vermengter unordentlicher Klumpen von Materie, aus welchem nachher die Weltkörper durch eine Scheidung hervorgebracht worden. Es hat den Namen von in sich fassen, weil alles, was nachher ordentlich aus einander gesetzt wurde, verwirret durch einander in demselben enthalten gewesen seyn soll. Die Kinder dieses **Chaos** hießen bey den Poeten die **Nacht**, und das **Erebos**, das gleichfalls

falls die Finsterniſſe bezeichnet. Aus dieſen beyden ſey der Tag und der Luftkreis erzeuget worden: und dieſe beide hätten den Coelus (oder Uranos) und die Tellus (oder Gäa) zu Kindern gehabt: von denen nachher der Saturnus, und ſo ferner die andern Gottheiten ihren Urſprung bekommen.

§. 228. Einer von den Brüdern des Saturnus (von den Menſchen der älteſten Zeit) hieß Japetus: welcher Name vielleicht die ſcheinbare ſchnelle Herumdrehung des Himmels um die Erde innerhalb vier und zwanzig Stunden andeuten ſoll; daferne nicht was hiſtoriſches unter dieſem Namen verborgen liegt. Nur daß wir ihn nicht mit Japhet, des Noah Sohne, für einerley halten.

§. 229. Zwey Söhne des Japetus hieſſen Prometheus und Epimetheus. Der Name Prometheus bedeutet einen vorherbedenkenden und rathſchlagenden. Die Fabel erzählt von ihm, er habe auf Befehl des Jupiters, die Erſten Menſchen aus Erde gebildet; er habe aber den Menſchen auch etwas von allen Thieren mit einverleibet, vom Löwen den Zorn, vom Hunde den Neid, u. ſ. f. Er habe das Feuer auf die Erde gebracht, indem er ſich gegen den Himmel geſchwungen, und an der Sonne ein dürres Holz angezündet. Jupiter habe dieſen Raub übel genommen, und den Prometheus zur Strafe an das Kaukaſiſche Gebirge in Aſien anſchmieden, und die eine Seite ihm aufſchneiden laſſen; aus welcher Oeffnung ihm täglich ein Geier die Leber ausgehacket, die des Nachts immer wieder gewachſen. Bis endlich Herkules den Prometheus

metheus von dieſer Gefangenſchaft und Plage befreiet habe. Man merket leicht, daß hier hiſtoriſche Umſtände in Fabeln eingehüllet ſind: aber mit Zuverläßigkeit läſſet ſich dieſe Hülle nicht aufdecken; und Muthmaſſungen bleiben doch nur Muthmaſſungen. Vielleicht lehrete er, als ein weiſer Mann, die rohen Menſchen allerley Gutes, und wußte ſie nach ihren Neigungen zu lenken; er erfand viel Nutzbares in Künſten, die durch Feuer arbeiten, vielleicht auch die Koch- und Bratkunſt, da die Menſchen vorher das Fleiſch roh gegeſſen; er wandte viel Zeit auf die Betrachtung des Himmels und der Geſtirne; es wurde ihm dabey in ſeinem Leben herzlich ſauer, es machten ihm auch einige Feinde und Widerſacher vielen Kummer: bis er durch Geduld und Standhaftigkeit, ſich ein geruhigeres hohes Alter erwurbe.

§. 230. Sein Bruder ſcheinet eine bloße poetiſche Vorſtellung von der Gemüthsart der Menſchen zu ſeyn. Der Name bezeichnet einen der nachher erſt bedenkt, was er gethan, nicht aber vorher, ehe er es thut; und der von angenehmen Empfindungen ſich verblenden läſſet. Seine zwey Töchter hießen daher Prophaſis, vorhergehende leere Vorſtellung, und ſcheinbarer Vorwand; und Metamelia, nachfolgende Reue. Die Fabel erzählet: Jupiter habe, aus Unwillen über das entwendete Feuer, durch die Götter ein ſchönes Frauenbild aus Erde und Waſſer verfertigen, und reichlich beſchenken laſſen: Vulkan habe dieſem Bilde einen anſehnlichen Bau des Leibes; Minerva die Kunſt zu weben und zu ſticken; Venus ein einnehmendes Weſen, und die Geſchicklichkeit

lichkeit sich zu schmücken; Merkur die Verstellung, und das gefällige falsche Reden mittheilen müssen: er habe sie in ihrem vollen Putze durch den Merkur zum **Epimetheus** geschickt, und sie habe den Namen **Pandora** bekommen, weil sie mit allen Gaben **ausgerüstet** geschienen. Prometheus habe seinen Bruder gewarnet, er solle kein Geschenk von solcher Art annehmen; aber diesem sey nicht zu rathen gewesen: Pandora habe eine große **Büchse** mitgebracht, in welcher eine Menge von Uebeln sich befunden, sie habe die Büchse eröfnet und ausgeschüttet: daher sey so viel Uebel auf die Erde ausgebreitet worden, da vorher nichts dergleichen zu empfinden gewesen: blos die **Hofnung**, die sich mit in der Büchse befunden, sey in derselben geblieben. Es ist das ausser Zweifel blos **allegorisch**: und soll den Schaden bezeichnen, den die **sinnliche Lust**, wenn sie herrschet, über das menschliche Geschlecht zu bringen pflegt. Es ist auch das alles eine Erfindung der **neuern** Fabel.

§. 231. Die Brüder des Saturnus nebst ihren Söhnen, heißen mit einem allgemeinen Namen die **Titanen**, welches Wort von ihrer Macht und Ansehnlichkeit, die sich **weit erstreckt**, hergenommen zu seyn scheint. Die Fabel sagt, **Saturnus** habe seine ältern Brüder von der Nachfolge in der Regierung verdrängt, nachdem er seinen Vater **Coelus**, griechisch **Uranos**, abgesetzt und entmannet gehabt: die ältern Brüder hätten die Herrschaft des Saturnus geduldig ansehen müssen, lange bis dessen Sohn **Jupiter**, diesen seinen Vater gleichfalls vom Throne gestos-

gestossen und verjagt habe. Diesen Vorfall hätten die vorgedachten ältern Brüder mit ihren Söhnen sich zu Nutze zu machen gesucht, und hätten einen gefährlichen Krieg wider den Jupiter und dessen Anhänger erregt; in welchen sie aber endlich den Kürzern gezogen, und darüber völlig entkräftet worden. Es werden diese Titanen als ungemein große und starke Personen beschrieben.

§. 232. Die Riesen, griechisch Giganten, das ist, Kinder der Erde, hatten sich auf die Seite der Titanen gewendet. Einige von diesen hatten hundert Hände (viele Hausmannschaften) andre aber Schlangenfüsse (listige und heimliche Anschläge) sie setzten Berge über einander, den Olymp unten, auf diesen den Ossa, und zu oberst den Pelion, (eine andre solche Bergsetzung kann man in der Odyssee, λ, 304-319 nachsehen) damit sie die Höhe in den Himmel erreichen könnten, das ist, sie brauchten viele Gewalt: einige spieen Feuer: sie setzten anfänglich die Götter, die auf der Seite des Jupiters stunden, in grosses Schrecken: bis endlich Jupiter mit seinem Blitze gesieget. Die Titanen wären in die Finsterniß verstossen, die Riesen aber hie und da unter die Erde verdeckt worden, deren einige noch daselbst lebten. z. E. Typhoeus unter den Arimischen Feuerreichen Boden. Andre solche Riesen hießen Porphyrion, Oromedon, Gyas, Mimas.

§. 233. Wenn unter dieser Fabel was Historisches verborgen liegt, so lässet sich das mit keiner Gewißheit entwickeln. Einige erklären es von einem innerlichen Kriege in Kreta: die Titanen sollen fürstliche

liche Präterndenten, die Rieſen aber ihre ſtarken und liſtigen Anhänger bezeichnen. Andere erklären es phyſicaliſch, von wütenden Stürmen in der Luft, übergroßer Kälte, Erdbeben, Feuerſpeienden Bergen und andern unterirdiſchen Feuer, das hie und da einen Ausbruch bekömmt. Aber die erſte Veranlaſſung zu dieſer Erzählung mag wol was hiſtoriſches geweſen ſeyn.

§. 234. Wenn die Poeten ſagen, die Götter wären aus Furcht vor den Rieſen nach Aegypten geflohen, und hätten ſich da unter allerley Thiergeſtalten verſtecks: ſo ſcheint das wol ein bloßer poetiſcher Scherz zu ſeyn, der daher genommen iſt, weil in Aegypten die Gottheit unter allerley Thieren verehret zu werden pflegte.

§. 235. Einer von den Titanen, der es mit den andern nicht hartnäckig gehalten zu haben ſcheinet, hieß Atlas, welcher Name ein mühſames tragen und aushalten bedeutet. Er ſoll ein Fürſt in einem Theile von Africa am Mittelländiſchen Meere geweſen ſeyn, und von ihm ſoll das daſelbſtige große Gebirge den Namen haben. Er wird vom Homer als ein überaus weiſer Herr beſchrieben, der die Tiefen des Meeres erforſchet, und die Säulen des Himmels in ſeiner Gewalt gehabt, das iſt, der viele verborgene und ſonderlich aſtronomiſche Wahrheiten entdeckt habe. Aus dieſer Beſchreibung hat die Fabel Anlaß genommen, zu ſagen, Atlas ſey vom Jupiter angewieſen worden, den Himmel zu unterſtützen; in welcher ſchweren Arbeit ihn nachher Herkules auf einige Zeit abgelöſet habe. Und von eben dieſer Fabel heiſ-

ſen,

sen in der Baukunst die Figuren, die etwas am Gebäude mit ihren Schultern zu tragen scheinen, Atlanten. Weiter unten, beym **Perseus**, werden wir diesen Atlas noch einmal finden.

§. 236. Eine Tochter des Atlas war die schöne Nymphe Kalypso, die für eine Beherrscherin einer Insel auf dem Mittelländischen Meere unweit Sicilien, angegeben wird, und bey der sich Ulyß auf seinen Reisen einige Jahre aufgehalten hat. Außer dieser Tochter aber werden dem Atlas noch **Sieben** Töchter zugeschrieben, die am Himmel das so genannte Siebengestirne ausmachen, und mit einem allgemeinen Namen **Plejades** heissen.

§. 237. Daß die Titanen nicht alle böse gewesen seyn müssen, oder vielmehr, daß dieser Name eine Benennung der ältesten berühmten Personen gewesen; scheint daraus zu erhellen, daß auch **Prometheus ein Titane** genennet wird.

§. 238. Ein Sohn des Prometheus hieß **Deukalion**, ein Edler in Thessalien; eine Tochter des Epimetheus hieß **Pyrrha**: und diese beide heiratheten einander. Zu dieses Deukalions Zeit kam eine große Wasserfluth über einen Theil von Thessalien, um Dodona herum, die man die **Deucalionische Ueberschwemmung** zu nennen pfleget. Man muß sie mit der Noachischen nicht verwechseln: denn die Deukalionische ist einige hundert Jahre jünger, als die Noachische. Indessen ist diese Thessalische Wasserfluth von den Poeten übertrieben worden. Die Fabel sagt, es wäre gar niemand übrig geblieben, als Deukalion und Pyrrha: sie wären mit ihrem Fahrzeuge

zeuge am Theſſaliſchen **Parnaſſusberge** hängen geblieben: ſie hätten, in dem daſelbſtigen alten Tempel der **Themis**, das **Orakel** gefragt, was ſie nun anfangen ſollten? dieſes habe geantwortet, ſie ſollten die **Knochen ihrer Mutter** hinter ſich werfen. Sie hätten das von den **Steinen in der Erde** ausgedeutet: die **Steine**, die Deukalion hinter ſich geworfen, wären Männer, die von der Pyrrha geworfene aber, Jungfern worden: und ſo ſey die neue Bevölkerung der Erde erfolget. Er hat außer Zweifel wilde Nachbarn ins Land zu ziehen gewußt, und Sie hat für die Weibsperſonen geſorget: daferne was wirklich hiſtoriſches unter dieſer Erzählung verdeckt lieget.

§. 239. Ein Sohn des Deukalions hieß **Hellen**, von dem die **Helenes** oder Griechen ihren Namen bekommen: des Hellens Sohn hieß **Aeolus**, (den man nicht mit dem Gott der Winde verwechſeln muß) der das **Aeoliſche** Griechiſche Volk geſtiftet: des Aeolus Sohn war **Siſyphus**, der weiter unten vorkommen wird. Aber alle ſolche Stammtafeln hindern nicht, daß der erſte Urſprung davon nicht erdichtet ſeyn könnte.

§. 240. Von den **Erſten Menſchen** auf unſrer Erde macht die Fabel gar eine elende Beſchreibung. Sie ſagt, ſie wären größten theils aus dem erwärmten Schlamme der Erde hervor gekommen: ſie hätten, wie das andre Vieh, gelebt: ſie hätten ſich von Eicheln und wilden Baumfrüchten ernährt; ja ſie hätten gar einander ſelber gefreſſen: bis ſie **nach und nach**, durch einige begabtere Menſchen, zu einer

geſit-

gesitteten Lebensart gebracht, und in ordentliche gesetzmäßige Gesellschaft gesammlet worden wären.

§. 241. Darauf erdichten die Poeten verschiedene Zeitalter auf Erden. Das Erste heisset das güldene Zeitalter, da die Menschen im grössesten Ueberflusse, in der glückseligsten Ruhe, in der völligsten Unabhängigkeit von einander, und zugleich auf das tugendhafteste und gerechteste gelebt: und der Vorsteher dieser Zeit sey der Kronos gewesen. Die Seelen der Menschen aus diesem Zeitalter sind die Seligen, die auf Erden unsichtbar umher gehen, das Thun der Menschen beobachten, und den Guten allerley Gutes zutheilen.

§. 242. Nachher sey unter dem Jupiter, das silberne Zeitalter gefolget, ziemlich schlechter als das vorige, jedoch besser als die folgenden. Die Menschen wären da schon nicht mehr so groß, und so dauerhaft, und so weise, als zur güldenen Zeit gewesen; und sonderlich hätten sie der Gottheit die gebührende Ehre nicht gegeben. Das darauf gefolgte kupferne habe starke Krieger hervorgebracht, von denen aber die Nachkommenschaft weiter keine Nachricht übrig behalten habe.

§. 243. Darauf sey das Zeitalter der Heroen und Helden gefolget, deren Namen annoch größtentheils berühmt sind; und die in dem berüchtigten doppelten Thebanischen, imgleichen dem Trojanischen Kriege ihre Größe und Stärke geübt haben. Die Zeiten des Kadmus und Jasons, bis auf den Agamemnon und dessen Gehülfen, gehören hieher. Denn bald nach dem Trojanischen Kriege, das ist,

kurz

kurz vor der Zeit der Regierung **Sauls** bey den Ebräern, gieng die so genannte eiserne Zeit an, oder welches einerley ist, die Zeit, wo die wahre Geschichte mit einiger Zuverläßigkeit anfängt: weil alles vorhergehende in fabelhafte Umstände eingekleidet ist. In dieser eisernen Zeit sind die Menschen merklich schwächer und kleiner als vorher, zugleich auch überaus lasterhaft und unglückselig worden: und dieses Zeitalter dauert bis auf den heutigen Tag. Wenn man bedenkt, daß die Menschen immer geneigt gewesen, die vergangenen Zeiten für besser und glückseliger, als ihre Zeiten zu achten; so ist die Erdichtung von der güldenen und dergleichen Zeit leicht zu begreifen.

§. 244. **Akrisius** war ein Fürst der Argiver in Peloponnes: welches Fürstenthum der **Inachus**, ein Sohn des **Oceans**, d. i. ein über Meer und von weitem her nach Griechenland gekommener, etwa fünf hundert Jahre vor der Zeit des Akrisius gestiftet hatte. Diesem Akrisius, der um die Zeit des Israelitischen Richters **Ehud** lebte, war geweissaget worden, daß sein Enkel ihm entleiben werde. Er enthielt sich daher lange Zeit des Ehestandes: er heirathete endlich doch, und erzeugete eine Tochter, die er, zum Andenken seiner **Enthaltsamkeit**, **Danae** nennete. Diese seine mannbar werdende schöne Tochter verwahrete er in ein festes Schloß, und ließ sie genau beobachten. Aber ein vornehmer Liebhaber fand Gelegenheit, die Aufseher zu bestechen; und die **Danae** wurde geschwängert. Die Fabel sagt davon, **Jupiter** habe sich in einen **güldenen Regen** verwandelt,

und sey durch die obere Oefnung des Hauses, wo der Rauch hinaus zu ziehen pflegte, zur Danae gekommen.

§. 245. Danae gebahr einen Sohn: und es blieb dem Akrisius der Zustand seiner Tochter einige Zeit verborgen. Als er aber endlich denselben entdeckte, ließ er sie mit ihrem Söhnchen in einen Kasten legen, und ins Meer werfen. Dieser Kasten kam an die kleine Insel **Seriphus** auf dem griechischen Meere; die Schönheit der beiden Unglücklichen bewegte den **Dictys**, den Herrn desselben Strandes, und der ein Halbbruder des **Polydectes**, Fürstens der Insel, war, daß er sie aufnahm, und den Sohn, der nachher **Perseus** (einer von jenseit) hieße, aufs beste erzog.

§. 246. Andere erzählen, der Kasten sey nach Arulien geschwommen, der dasige Fürst **Pilumnus** habe die Danae geheirathet, und habe mit ihr den **Daunus** erzeuget: des Daunus und der Nymphe **Venilia** Sohn, sey der **Turnus** gewesen, der ein Held des **Virgils** ist. Die gemeinste Sage aber lautet von der Insel Seriphus.

§. 247. Akrisius hatte einen Bruder Namens **Proetus**, welcher Name einen **vorangehenden** oder **vorwärtsrückenden** bedeutet. Weil dieser nicht lange nachher den Akrisius der Regierung entsetzte; so ist es nicht unwahrscheinlich, als sey dieser Proetus der vorgegebene Jupiter gewesen, und als habe er, aus Verdruß über die Strenge gegen die Danae, die Waffen wider seinen Bruder ergriffen.

§. 248. Der erwachsene **Perseus** gieng nachher mit Einem oder mehrern Schiffen von Seriphus ab,

auf

auf einen Kreuzzug; nach Art der damaligen Welt, da ein edler Rittersmann auf Beute und auf Ruhmvolle Thaten umher zu reiſen pflegte. Aber da ſind denn auch die Geſchichte dieſes **Perſeus** völlig ins fabelhafte eingehüllet. So viel iſt gewiß, daß er in der alten Welt an tapfern und gerechten und klugen Thaten, einem **Herkules** weit vorgezogen worden. Zuerſt griff er die **Gorgonen** an. Sie hatten ihr Weſen auf einer Inſel des mittelländiſchen Meeres; man weiß nicht gewiß, auf welcher. Die älteſte Fabel redet nur von Einer **Gorgo**, die als eine Frauensperſon von gräßlichem Geſichte, und mit Schlangen anſtatt der Haare um den Kopf, gebildet wird. Die neuere Fabel hat drey Schweſtern daraus gemacht, von denen zwey, **Stheno und Euryale**, unſterblich geweſen; die dritte **Meduſa** aber ſterblich. **Unſterblich ſeyn** heiſſet in der Fabel, Kinder haben; **ſterblich** hingegen, ohne Kinder und Erben ſeyn. Dieſe drey Schweſtern hätten ihre Geſchäfte gemeinſchaftlich beſorget, und nur **Ein Auge** gehabt, welches ſie ſich einander geliehen. Dieſes **Auge** war ſonder Zweifel ein kluger-Rath oder Sachwalter: oder es bezeichnet Einerley Abſicht und Wille.

§. 249. Die Meduſa und deren Schweſtern waren hinterlaſſene Töchter eines Fürſten über Sardinien, oder über eine von den Baleariſchen Inſeln, der **Phorkus** oder **Phorkys**, und ein Sohn des Neptunus geheißen, und der in einem Seegefechte mit dem obgedachten **Atlas** ums Leben gekommen war: von dem nachher die Fabel geſagt, er ſey zu einem **Meergotte** geworden: **Von der Meduſa** heiſ-

ſet es, ſie ſey vorher überaus ſchön geweſen: **Neptunus** habe ſich in dieſelbe verliebt, und ſie ſey in einem Heiligthume der Minerva etwas zu vertraulich mit demſelben umgegangen; deshalb ſey Minerva, die ſich an dem Neptunus nicht erholen können, über ſie zornig worden, und habe ihre ſchöne Haupthaare in lauter lebendige Schlangen verwandelt, ſie ſelbſt auch ſo ſcheußlich ausſehen gemacht, daß wer ſie nur angeſehen, in einen **Stein** verwandelt worden.

§. 250. **Perſeus** überfiel dieſe Gorgonen unvermuthet: und Minerva leitete ihn ſo, daß er der ſchlafenden **Meduſa** beikommen konnte, ohne ihr Geſichte zu ſehen. Er hieb ihr mit ſeinem krummen Säbel den Kopf ab, und nahm ihn mit ſich: und dieſer Kopf behielt die Kraft, alle die ihn anſchaueten, in ſteinerne Bilder zu verwandeln. Aus dem Blute der Meduſa erwuchs ein geflügelt Pferd, **Pegaſus**; welcher Name einen Springer auf der Reitbane bezeichnet, mit Veränderung eines Buchſtabens, anſtatt **Pedaſus**. Dieſes Pferdes bemächtigte ſich Perſeus, und flog auf demſelben über Africa weg, nach den Phöniciſchen Küſten hin. Aus den Blutstropfen, die während dieſer Reiſe von dem Kopfe der Meduſa auf die Erde fielen, wurden lauter Schlangen: daher kömmt es, daß Africa ſo voll Schlangen iſt. Das letztere iſt ein Scherz der neuern Poeſie: das Pferd aber bedeutet die **Geſchwindigkeit** des Perſeus, die dieſer Held, nach ſeinem Siege über die Gorgonen, angewendet.

§. 251. Die Fabel ſagt von einem **Helme**, den die Minerva dem Perſeus, bey ſeiner Unternehmung wider

wider die Gorgonen gegeben, und der die Eigenschafe gehabt, den, der ihn auf dem Haupte getragen, unsichtbar zu machen: und daher nennet ihn der Poet den Helm des Aides des unsichtbaren: welches im lateinischen nicht so schicklich ein Helm des Orcus heisset. Dieser Helm ist nichts anders, als feine und geschwinde List. Es müssen die Damen die unter den Gorgonen verborgen liegen, große Staatsfehler, sonderlich in Seesachen, begangen haben, da sie vorher eine gute Seemacht besessen gehabt; daß es heisset, Neptunus habe sie geliebet, aber an der Minerva hätten sie eine Feindin gefunden. Der verliebte Umgang mit dem Neptun im Heiligthum der Minerva, bezeichnet sorglose Sicherheit und Vernachläßigung der gehörigen Voranstalten in Sachen der Seemacht: denn Minerva ist die Göttin der muntern und weisen Thätigkeit, sonderlich in Dingen die zur Regierung gehören. Dieser stehet unzeitige Wollust entgegen.

§. 252. Auf dieser Reise verwandelte Perseus durch das Anschauen der Medusa den Atlas in einen Felsen, aus welchem durch Zuwachs ein großes Gebirge worden. Das heisset, Perseus setzte diesen Africanischen Fürsten so herunter, daß weiter nichts als der Name von ihm, an diesem Gebirge übrig geblieben. Die Veranlassung zu dieser Kriegessache, ist in eine Fabel eingekleidet. Atlas, des Japetus Sohn, hatte an der Küste des Mittelländischen und Atlantischen Meeres, einen großen Garten, in welchem die Bäume güldene Zweige und Aepfel trugen. Er umgab diesen Garten mit einer Mauer, stellete an

den Eingang einen groſsen **Drachen**, und befahl, es solle kein Fremder eingelassen werden. Weil solchergestalt auch Perseus zurück gewiesen wurde: so ahndete der das auf die vorgedachte Art. Im Griechischen heisset **Melon** eine Baumfrucht, und auch ein Schaf oder Ziege. Aus dieser Zweideutigkeit hat die Fabel **güldene Aepfel** gemacht, eigentlich aber **Schafe von vortreflicher Wolle**, und Ziegen von vortreflicher Art, damit gemeinet.

§. 253. Bey der Ankunft des Persens an den Phönicischen Küsten, fand derselbe ein Ebentheuer. In der Gegend etwa, wo nachher **Joppe** lag, regierte ein Fürst, Namens **Kepheus**. Dessen Gemalin **Kaßiopea** hatte die Eitelkeit gehabt, zu sagen, sie sey schöner als die **Juno**. Auf die Bitte dieser Göttin, sagt die Fabel, habe **Neptun** ein Ungeheuer aus dem Meere geschickt, welches das Land verderbet, und Menschen und Vieh geraubt habe. Bey dem Orakel habe man den betrübten Rath empfangen, es solle die schöne Tochter dieser beiden Eltern, **Andromeda**, an das Ufer gestellet, und dem ungeheuern Thiere zu verschlingen überliefert werden. **Perseus** sey eben dazu gekommen, als das Thier in Bereitschaft gewesen, seinen Raub zu holen: er habe es getödtet, und ihm sey dafür die errettete Andromeda zur Ehe, und die Nachfolge in der Regierung, versprochen worden.

§. 254. Dem jüngern Bruder des Kepheus, dem **Phineus**, habe beides nicht angestanden, da es ihm schon vorher zugesagt gewesen: es sey darüber zu einem innerlichen Kriege gekommen, in welchem endlich

lich Phineus mit allen seinen Leuten, durch Vorzeigung des Kopfes der Meduſa, in ſteinerne Bilder verwandelt worden wären. Indeſſen hat Perſeus weiter nichts, als ſeine dankbare Andromeda, für ſich behalten; die Landesherrſchaft aber einem andern aus dem daſigen Hauſe überlaſſen.

§. 255. Daß dieſe Geſchichte von Wichtigkeit geweſen ſeyn müſſe, ſiehet man auch daraus, daß die alten Sternkundige, vier große, nahe beiſammen über dem nordlichen Horizonte ſtehende Sternbilder, mit dem Namen **Cepheus** (oder Kepheus) **Kaßiopea Andromeda, Perſeus**, zum ewigen Andenken benennet haben. Aber die wahren Umſtände dieſer groſſen Begebenheit, laſſen ſich nicht mit Zuverläßigkeit entdecken. Die **Juno** war vielleicht eine benachbarte, auf des Cepheus Regierung eiferſüchtige Macht: das **Unthier** war eine räuberiſche, ſtarke Flotte: **Perſeus** kam zu Hülfe, und beſiegete auswärtige Feinde, und innerliche Mißvergnügte: das Anbinden der **Andromeda** aber gehört zur Ausſchmückung der Fabel, und giebt zu verſtehen, daß Perſeus um dieſer ſchönen Perſon willen ſeine Hülfe geleiſtet habe.

§. 256. Perſeus kam darauf wieder nach **Seriphus**, alwo der daſige Fürſt **Polydectes** einige Gewaltthätigkeit wider die **Danae** auszuüben geſucht hatte. Es wurde alſo auch dieſer Polydectes mit ſeinen Leuten in Sinnbilder verwandelt. Man hält dafür, daß dieſe letztere Begebenheit ein bloßer Scherz der Dichter ſey, die über die ſteinige unfruchtbare Beſchaffenheit dieſer kleinen Inſel haben lachen wollen.

§. 257. In den Händen des **Perſeus**, bezeichnet die **Meduſa** nichts anders, als daß die Feinde

Nachricht gehabt, er habe die und die großen Unternehmungen muthig und geschickt ausgeführt; daß sie darüber in Furcht gerathen, und bey seiner Ankunft allen Muth verlohren haben. Indem aber nachher Minerva diesen Kopf der Gorgo auf ihren Schild, oder auch auf ihren Brustharnisch gesetzt: so zielet das auf den Namen der Medusa sowol als der Gorgo. Denn Medusa heisset eine sorgfältig regierende, und Gorgo eine schnelle und muntere: welchen Feind aber schröcket nicht ein weiser, sorgfältiger, muthiger und entschlossener Regente? Es ist daher kein Wunder, wenn alles schröckende unter dem Namen der Gorgo bezeichnet wurde.

§. 258. Nachdem Perseus mit seiner Andromeda, und vielleicht auch mit seiner Mutter Danae, im Argivischen wieder angekommen, zwang er den Proetus, die Regierung des Landes dem Akrisius wieder abzutreten. Andere sagen, er habe auch diesen Proetus in eine steinerne Säule verwandelt. Und hierbey äußerte er die höchste Großmuth. Indessen kam dieser sein mütterlicher Großvater durch seine Hand um das Leben. Denn bey einer Uebung mit der Wurfscheibe gerieth ein Wurf so übel, daß die Scheibe dem alten Akrisius auf den Kopf fiel, und er auf der Stelle liegen blieb. Darauf aber versetzte Perseus auch den Sitz der Regierung von Argi nach Mycen; woselbst seine Nachkommen lange geherrschet haben. Die Persischen Fürsten, und namentlich der große Cyrus, rechneten ihre Herkunft gleichfalls von diesem Perseus her.

§. 259. Der vorgedachte Pegasus, §. 250. ist eine Erfindung der neuern Fabel: indessen stimmt

diese

dieſe Erfindung mit dem Namen **Gorgo** und **Meduſa**, d. i. mit der Munterkeit eines Regenten, gar wohl zuſammen. Es bezeichnet der Pegaſus, die **geſchwinde Ausführung** großer Entſchließungen. Es iſt daher kein Wunder, wenn eben dieſer Pegaſus von den neuern Dichtern dem **Bellerophon** zugeſellet wird.

§. 160. Es gehöret **Bellerophon** in die älteſte Fabelgeſchichte, und in die Zeiten des Perſeus. Er war ein edler Korinthier, ein Enkel des berühmten **Siſyphus** eines Fürſten zu Korinth. Seine Schönheit und Tapferkeit waren gleich ausnehmend. Am Hofe des vorgedachten **Proetus** zu Argi, hielt er ſich einige Zeit auf; und da verliebte ſich die Gemalin des Proetus, **Antea** in ihn. Weil er aber ihre Liebe nicht mit Gegenliebe erwiedern wollte; ſo verleumdete ſie ihn bey ihrem Gemale, als ob er ihr nach ihrer Ehre, und ihm nach dem Leben ſtehe. Proetus wollte ſeinen Gaſt nicht tödten; ſchickte ihn aber mit einem Schreiben an ſeinen Schwiegervater, **Jobates**, einen Fürſten in Lycien, daß der ihn mit guter Manier ums Leben bringen laſſen ſollte. Dieſer trug dem Bellerophon allerley gefährliche Kriegesverrichtungen auf. Unter andern war ein Ungeheuer in Lycien, das **Chimära** hieß, und das aus der Geſtalt eines Löwen, eines Drachen, und einer Ziege, zuſammengeſetzt war, und Feuer ſpeien konnte. Bellerophon tödtete dieſes Unthier, führete auch alle andre Unternehmungen ſo muthig und glücklich aus, daß ihm der Lyciſche Fürſt ſeine zweite Tochter **Philonoe**, zur Ehe gab, und ihn zum Nachfolger in der Regierung ernennete.

§. 261. Daß die jetztgedachte **Chimära** (im Griechischen heisset dieses Wort eine **Ziege**) nichts physicalisches, sondern was **historisches**, daß wir aber nun nicht weiter wissen, zu bedeuten gehabt habe: geben bey dem ältesten Poeten alle Umstände. **Amisadorus**, ein vornehmer Lycier, hegete dieses Unthier: der Poet nennet es ein Thier von **göttlicher Art**, das ist, ein Uebel, das von einem **Privat- oder gemeinem Manne nicht** getilget werden konnte. Es wird also wol ein rebellischer, aber reicher und muthiger Vasalle, und mit einem Worte, ein **Räuber** von nicht gemeiner Art, darunter zu verstehen seyn. Der **Löwe** bezeichnet Muth und Macht, der **Drache** Wachsamkeit und List, die **Ziege** Landgüter und Hirteneinkünfte. Und da der Name **Bellerophon** oder **Ellerophontes** einen Mann bedeutet, der **große Uebel** (ἔλλεφα) **tödtet** und aus dem Wege schaft: so merkt man noch näher ein politisches Unthier im Lande. Der vorangesetzte Buchstabe B muß uns nicht hindern: denn also pflegten die Alten **ihre Namen** durch einen oder den andern Buchstaben zu verändern.

§. 262. Die neuere Fabel setzet den **Bellerophon**, bey Besiegung der Chimära, auf den Pegasus; und auf dem habe er sich in die Höhe geschwungen, und der Chimära eine Menge Bley in den Rachen geworfen, welches von ihrem eigenen Feuer sogleich zerschmolzen sey, und das Thier erstickt habe. Eben diese Fabel setzt hinzu, Bellerophon habe nach diesem Siege, auf dem Pegasus in den **Himmel** fliegen wollen: aber Jupiter habe eine große **Bremse** geschickt,

geschickt, die den Pegasus so wild gemacht, daß er seinen Reiter abgeworfen habe.

§. 263. Zuletzt wurde Bellerophon schwermüthig, wie selbst der älteste Dichter erzählt. Er erlebte mancherley Unfälle in seinem Hause: denn sein ältester Sohn Isander verlohr sein Leben in einem Gefechte wider ein räuberisches, nichtswürdiges Volk; seine Tochter Laodamia gebar zwar vom Jupiter den Sarpedon, sie wurde aber nicht lange darauf von der Diana getödtet, d. i. sie starb plötzlich: und vielleicht mochte der, nachmals unter der Regierung des muthigen und mächtigen Sarpedons vorgegebene Jupiter, ihm auch mißfallen. Er lebte daher auf einem abgelegenen Landhause, und ließ sich von keinen fremden sprechen: und sein Tochtersohn folgte ihm in der Regierung. Man kann leicht erachten, daß die neuern Tragödienschreiber die Schwermuth dieses sonst tapfern und klugen Fürsten, ziemlich vergrößert haben.

§. 264. Es ist vorher, §. 252. güldener Aepfel gedacht worden. Der schon oft genannte Atlas hatte einen Bruder Hesperus, dessen Töchter die Hesperides mit einem allgemeinen Namen heissen. Die Fabel sagt von ihnen, sie hätten einen großen Garten voll güldener Aepfel besessen, ein Drache hätte diesen Garten bewacht; Herkules habe diesen Drachen erschlagen, und von den Aepfeln viele mit sich genommen. Die Gegend, wo sie gewohnt haben sollen, wird die Abendseite von Africa, oben am Atlantischen Meere, unweit der Straße gesetzet. Man siehet leicht, daß dieser Garten, das ist, eine fruchtbare Ebene, und

diese

diese güldene Aepfelbäume, das ist, diese herrliche Schafheerden, mit dem Garten des Atlas Einerley sind. Und wem ist unbekannt, daß die Töchter, auch der reichsten Leute, Hirtinnen in der alten Welt abgaben? Hesperus heisset die Abendgegend, oder der Abendstern; und davon heissen alle, den Griechen gegen Abend liegende Länder, Hesperische Lande.

§. 265. Lange vor dem Deukalion soll ein Fürst in Griechenland, Namens Ogyges, gelebt haben, zu dessen Zeiten gleichfalls eine gewaltige Wasserfluth über die griechischen Lande sich ergossen haben soll, dergestalt, daß fast alle Einwohner vertilget worden, und das Land nachher einige hundert Jahre meist wüste gelegen. Und da wird es einigermaßen begreiflich, wie ein Prometheus für die Wiederbevölkerung des Landes gesorget haben möge; daß daher die Fabel von ihm entstanden, er habe Menschen aus Leimen gebildet. Indessen wurde von diesem Ogyges, alles alte und undenklich verjahrete, Ogygisch genennet. Der Poet nennet daher auch die Insel der Kalypso, deren Lage und Umstände er näher nicht bestimmen wollte, Ogygia.

§. 266. Von der Stadt Theben in Griechenland hat man viele in fabelhafte Umstände eingekleidete Nachrichten. Die ersten Stifter dieser Stadt waren die zwey Brüder Amphion und Zethus, Söhne des Jupiters, und der Antiopa, einer Tochter des Thebanischen Stromes Asopus. Die Neuern erzählen, Amphion habe so künstlich und bewegend auf der Harfe spielen können, daß die Steine sich von selbst herzu gewälzet, und die Erbauung der Mauer

erleich-

erleichtert hätten. Eigentlich wären das ein paar weise und gütige Fürsten, die durch ihr Zureden die rohen Einwohner des Landes zu lenken gewußt: obgleich Zethus ein wenig geneigter zur Strenge gewesen seyn soll, die auch Amphion oft billigen müssen, wenn freundliche Worte nicht immer helfen wollen. Der Bach Dirke oder Dirce bey Theben hatte seinen Namen von einer Frauensperson. Nemlich, der wirkliche Vater der vorgenannten beiden Prinzen, verstieß die Mutter derselben, die Antiopa, und nahm an deren Statt die Dirke: nach dessen Tode wurde die Dirke einem wilden Ochsen an den Schwanz gebunden, und zu Tode geschleifet. Und diese Rache war ausser Zweifel zu grausam. Indessen hieß es, der Bach sey aus dem verwandelten Blute derselben Frau entstanden, und man brauchte das Beiwort Dircäisch oft, anstatt Thebanisch.

§. 267. Es stunde diesen beyden, zu Erbauung und Befestigung der Stadt, ein Lokrus bey, ein Sohn des Jupiters und der schönen Mära, die eine Tochter des Proetus und der Antea war. Diese Mära (welcher Name eine glänzende bedeutet) hatte sich der Diana gewidmet gehabt: als sie aber doch ein Verständniß mit einem Jupiter unterhalten, wurde sie von der Diana getödtet. Das heisset, sie hatte sich zwar vorgenommen, nicht zu heirathen: sie ließ sich aber von einem vornehmen Liebhaber auf andre Gedanken bringen; und starb nicht lange nachher, als sie ihren Sohn zur Welt gebracht. Der älteste Poet gedenkt ihrer, also muß sie von Wichtigkeit gewesen seyn; und ihr Sohn ist in den griechischen Geschichten berühmt.

§. 268.

§. 268. Nach dem Ableben dieser ersten Stifter der Stadt Theben, ließ ein benachbarter Fürst der Phlegyer, **Eurymachus**, dem diese wohlverwahrete Stadt in seinen Räubereien hinderlich war, die Bevestigung derselben wieder umreißen; bis eine ziemliche Zeit hernach Kadmus ankam, und sie von neuem gründete.

§. 269. Dieser **Kadmus** war ein Phönicischer Prinz, des Königes zu Tyrus und Sidon **Agenors** Sohn. Diesem Agenor war seine Töchter **Europe** entführt worden: und die Fabel erzählt, **Jupiter** habe sich in einen **weißen Ochsen** unter der Heerde des Agenors verstellt; die Prinzeßin habe bey ihren Spatziergängen, ihn einigemal mit besonderm Vergnügen gesehen; sie habe sich an dessen zahmen Wesen ergötzet, und ihm aus ihrer Hand was zu essen vorgehalten; sie habe sich, als er am Ufer gelegen, auf ihn gesetzt; der Ochse sey mit ihr anfänglich ganz sanfte fortgegangen, er habe aber seine Zeit ersehen, sey eilend mit ihr ins Wasser gelaufen, daß sie sich feste mit der linken Hand an sein Horn anhalten müssen, nicht herunter zu fallen: und so habe sie dieser Ochse durchs Meer in wunderbarer Geschwindigkeit nach Kreta getragen. Ein Kretensischer Fürst hat ausser Zweifel auf einem Schiffe, das einen Ochsen zum Zeichen gehabt, sie mit ihrem guten Willen geraubt. Ein **Ochs** war in der alten Welt ein hochgeschätztes Thier; und er war ein Sinnbild mächtiger Herrschaft. Von dieser **Europe**, die diesen Namen von ihren **großen schönen Augen** führet, ist der Theil unsrer Erde, der Europa heisset, benennet worden.

§. 270.

§. 270. Die Fabel setzt hinzu, es habe Jupiter dieser seiner schönen Nebengemalin einen Aufseher gesetzet, den ihm Vulkan aus Metall verfertiget hatte. So oft nun etwa eine verdächtig aussehende Zusprache von einer Mannsperson sich einfand, stellete sich dieser eherne Mann unbemerkt ins Feuer, und ließ sich recht heiß werden: darauf umarmte er den angekommenen; welcher für Schrecken gerne davon flohe.

§. 271. Von dem Agenor heisset es indessen, er sey ein Sohn des Neptunus und der Lybie, einer Tochter des Epaphus, (der weiter unten vorkommen wird) gewesen. Das will so viel sagen, Agenor als ein Phönicischer Fürst, besaß eine ansehnliche Seemacht, seine Unterthanen trieben weit und breit ihren Seehandel, und er stund mit den Libyschen und Aegyptischen Fürsten in genanem Bunde. Seine Gemalin hieß Kasiepia, und sein Bruder war Belus, gleichfalls Fürst über einen Theil von Phönicien und Aegypten.

§. 272. Kadmus bekam von seinem alten Vater Befehl, die Europe aufzusuchen, und entweder mit ihr, oder gar nicht, wieder zu ihm zu kommen. Nachdem er nun überall auf dem Mittelländischen Meere herum gereiset war, und die Europe entweder nicht finden, oder nicht bewegen können, mit ihm wieder nach Tyrus zurück zu gehen: so kam er mit seinen Leuten nach Griechenland, allwo ihm das Orakel sagte, er würde einen herumgehenden Ochsen antreffen, dem solle er folgen, und in welcher Gegend sich derselbe niederlegen würde, dieselbe Gegend solle auch

eine

eine Ruhe für ihn und die Seinigen seyn. Und dieß traf die Gegend der mehrentheils wüste liegenden Stadt Theben, und des von diesem Ochsen nachher benenneten Landes **Boeotien.**

§. 273. Ein großer **Drache** daselbst fraß dem Kadmus einige Leute, die ausgegangen waren, Quellwasser zu suchen. Kadmus erlegte darauf diesen Drachen, bekam aber von der Minerva das Geheiß, er solle die **Zähne des Drachen** in die Erde stecken. Der Drache war ein vornehmer Räuber; die Zähne desselben sind die Leute, die er zu seinen Räubereien gebrauchte: und diese Zähne in die Erde stecken, heisset, den Leuten den Ackerbau anweisen, und Unterthanen aus ihnen machen.

§. 274. Aus diesen in die Erde gesteckten Zähnen wuchsen bewafnete Männer hervor; die fiengen unter sich selber Händel an, und erschlugen einander, bis auf **Fünfe**; von denen einer **Echion**, der Schlangenmann, genennet wurde, ein andrer aber **Aegeus**, der Ziegenmann, aus dessen Nachkommen der Poete **Pindar** herstammete. Das heisset, die Räuberbande, die Kadmus zu zähmen gesucht, wurde **aufrührisch**: einige waren für, andere wider den **Kadmus**; und in diesem innerlichen Kriege blieben alle übelgesinnete auf dem Platze, von den Wohlgesinneten aber blieben doch auch **nur wenige** bey dem Leben.

§. 275. Diese übrige Fünfe hielten es getreulich mit dem Kadmus und dessen Leuten; und mit diesen setzte er die Stadt Theben nach und nach wieder in guten Stand. Der älteste Dichter weiß zwar von diesen besondern Begebenheiten des Kadmus nichts;

so viel aber ist auch aus ihm gewiß, daß ein Phönicischer Prinz dieses Namens nach Griechenland gekommen, und daß derselbe ein neuer Stifter des Thebanischen oder Böotischen Staates gewesen sey. Eben dieser **Kadmus** hat um die Zeit des **Josua** bey den Ebräern, nicht etwa bloß Buchstaben, sondern auch einen Anfang zur Gelehrsamkeitsliebe, in das damals noch unwissende Griechenland gebracht. Denn aus Aegypten und Phönicien ist Gelehrsamkeit und Wissenschaft in Europa gepflanzt worden. Der Name **Kadmos** bezeichnet einen **ausgeschmückten** und **wohlgeordneten**: von der Neuern Fabel in Ansehung der **Zähne** aber, heißen die Thebaner oft **Spartoe, die Gesäete.**

§. 276. Seine Gemalin, die er in Griechenland nahm, hieß **Harmonia**, eine Tochter des **Mars und der Venus**, das ist, er zog durch diese Heirath eine kriegerische Nation seiner Nachbarn an sich; und die Gemalin an sich war überaus liebenswürdig, so daß durch sie lauter Ruhe und Wohlgefallen entstund. Mit ihr lebte er bis ins späteste Alter, und sahe die Menge Kinder und Kindeskinder. Aber er erlebete auch manches Unglück an demselben, sonderlich an seinen Töchtern. Und da sagt die neuere Fabel, er habe sich in seinem hohen Alter mit seiner geliebten Gemalin ins Illyrische begeben; und da wären endlich beide in **zwey große Schlangen** verwandelt worden. **Homer** sagt bloß, Kadmus bewohne nun die Inseln der Seligen.

§. 277. Einer von den Enkeln des Kadmus hieß **Aktäon**, welchen **Aristäus** mit der **Autonoe**, des

Kadmus Tochter, erzeuget hatte. So wie Aristäus selber die Jagd geliebt, so war auch dessen Sohn ein großer Jäger. Es traf sich einst, daß er im Walde von seinen Leuten sich verirrete, und die Diana antraf, die mit ihren Nymphen in einem klaren und kühlen Bache sich badete. Diese nahm diese unversehene Begegnung, und daß ein Mann sie nackend gesehen haben sollte, so übel auf, daß sie dem Aktäon eine Hand voll Wasser aus dem Bache ins Gesichte warf; wodurch er alsobald in einen großen Hirsch verwandelt wurde. Seine Jagdgenossen und Hunde bekamen ihn darauf zu Gesichte, er ward angejagt, und von seinen Hunden getödtet. So viel mag Wahrheit seyn, daß er auf der Jagd, und von argen Hunden, umgekommen ist.

§. 278. Eine andre Tochter des Kadmus, Semele wurde vom Jupiter geschwängert. Juno verstellete sich, aus Eifersucht, in eine alte bekannte Frau; und brachte der Semele einen Zweifel bey, ob das auch der wirkliche große Jupiter sey, der sich dafür ausgebe: sie könne die Wahrheit nicht besser erfahren, als wenn sie sich von ihm zur Gnade ausbäte, er solle zu ihr in eben den Umständen kommen, wie er bey seiner rechten Gemalin Juno zu erscheinen pflege. Jupiter hatte der Semele zum voraus einen Schwur beim Styx gethan, er wolle sie ihrer Bitte gewähren: also mußte er Wort halten. Er kam daher mit Donner und Blitz: darüber erstickte die Semele. Jupiter nahm das annoch unzeitige Kind, und setzte es in seine eröfnete Lende: und das war der Bacchus, der davon der Zweimalgebohrne genennet wurde.

§. 279

§. 279. Es ſind hier ohne Zweifel ganz verſchiedene Dinge miteinander vermenget. **Semele** war außer der Ehe ſchwanger worden, und währender Schwangerſchaft durch einen gewaltſamen Zufall geſtorben. Man that ihr, wegen ihrer Schönheit und Herkunft, die Ehre, daß man ſagte, **Jupiter** habe einen Umgang mit ihr gehabt. Und als nicht lange nachher der **Dienſt des Bacchus** in Griechenland aufkam, der eigentlich ſeinen Urſprung in Aegypten gehabt haben mag; ſo machten die griechiſchen Dichter dieſen Bacchus nachher zu einem Sohne der Semele, und Enkel des Kadmus. Sie ſetzten hinzu, es ſey Bacchus nachher zu den unterirdiſchen Gottheiten hinabgereiſet, und habe ſeine Mutter von dannen in den Himmel geholet. Weil an den Bacchusfeſten alles feierlichraſend zugienge; ſo bekam Bacchus den Beinamen **Thyoneus**: und davon wurde auch ſeine Mutter **Thyone** genennet.

§. 280. Der obgedachte **Echion** heirathete eine andre Tochter des Kadmus, Namens **Agave**; und zeugete mit ihr den **Pentheus**, der in Theben nach des Kadmus Ableben eine Zeitlang regieret hat. Zu deſſen Zeit kam der Dienſt des **Bacchus** in denſelben Gegenden recht in den Schwung: und weil es dabey gar unordentlich zugienge, ſo wollte Pentheus dieſem Unweſen, nach dem Exempel einiger andern griechiſchen Fürſten, Einhalt thun. Aber ſeine Mutter **Agave** war eine Liebhaberin von dieſen raſenden Feierlichkeiten; und da ſagt die alte Erzählung, Agave habe mit Hülfe ihrer Schweſtern und andrer Bacchiſchen Damen, dieſen ihren Sohn, der ihr in ihrer

Raserey außerhalb der Stadt in den Weg gekommen, in Stücken zerrissen, und habe seinen Kopf in der Einbildung, als sey es ein Kopf von einem wilden Schweine, welches sie zerrissen, triumphirend nach Hause getragen. Von der **Ino**, und deren Sohne **Melicerta**, ist oben §. 78. etwas gesagt worden.

§. 281. Ein Urenkel des Kadmus war der König **Lajus** zu Theben. Der ließ einen seiner Söhne, den ihm seine Gemalin **Jocaste** (oder wie sie Homer nennet, **Epikaste**, und beide bedeutet eine **Schöne und Kluge**) zur Welt gebracht hatte, wegsetzen, weil ihm war geweissaget worden, es würde dieser Sohn seinen Vater ums Leben bringen. Es wurde aber dieses Kind von Landleuten aufgenommen, und wegen seiner Schönheit dem Korinthischen Fürsten **Polybius** zugebracht; der es wie seinen Sohn erzog. Von seinen großen Füssen bekam es den Namen **Oedipus**. Dieser wird als ein verständiger und tapferer, aber gar unglücklicher Fürst beschrieben; und die Tragödie der Griechen hat sich seines Namens fleißig bedienet.

§. 282. Eine räuberische Frau, Namens **Sphinx**, plagete das Thebanische übel. Der junge Oedipus hörete das, er zog eine Anzahl streitbarer Männer an sich, und gieng in das Thebanische. Er stellete sich, als wollte er mit dieser Frau eine Verbindung eingehen: sie trauete ihm; und er ließ sie umbringen. Die Poeten beschreiben diese **Sphinx** als ein Ungeheuer, mit einem wohlgebildeten weiblichen Kopfe und Oberleibe, aber mit einem Löwenbauche, vier Löwenfüssen, und Löwenhintertheile: und einige thun

noch

noch gar zwey Flügel hinzu. Sie erzählen, es habe sich dieses Ungeheuer auf einem Berge, nicht weit von Theben, an der Landstraße aufgehalten; es habe den Leuten, die es ergriffen, ein Räzel aufgegeben, was das für ein Thier sey, das am Morgen vierfüßig, am Tage zweifüßig, und gegen Abend dreyfüßig einhergehe; wer das nicht errathen können, den habe die Sphinx zerrissen; Oedipus habe dieses Räzel von der ersten Kindheit, dem erwachsenen Zustande, und dem hohen Alter, des Menschen ausgedeutet; und darüber habe sie sich aus Verdruß vom Berge herunter gestürzet. Alles dieß sind Erfindungen der griechischen Tragödienschreiber. Denn die Sphinx ist weiter nichts, als ein Bild einer bösen Weibsperson, die in der erst besser erscheint, als man sie nachher findet. Eigentlich ist sie ein Aegyptisches Sinnbild, und bezeichnet eine Verbergung ernsthafter und wichtiger Gedanken, unter einem leichten und freundlichen ersten Anscheine. Das Wort Sphinx bedeutet was zusammengezogenes und verwickeltes.

§. 283. So viel sagt Homer, es habe Oedipus in einem Gefechte seinen Vater Lajus unwissend entleibet; er sey wegen seiner ausnehmenden Eigenschaften und Wohlthaten gegen das Thebanische, zum regierenden Fürsten erwählet worden; er habe darauf die Wittwe des Lajus geheirathet, und habe mit ihr viele Jahre zu Theben gelebt. Endlich sey alles entdeckt worden, daß Lajus sein leiblicher Vater gewesen, und Jokaste seine leibliche Mutter sey. Diese habe sich für Unmuth und Scham erhenkt;

Oedipus aber habe seine übrige Zeit zu Theben, zwar in großer Betrübniß, aber doch als ein regierender Herr, zugebracht. Denn sein Exil aus Theben, und daß er blind geworden, sind Umschweife der Tragödie.

§. 284. Nach seinem Tode ließ Oedipus zwey Prinzen die er mit der Jokaste erzeuget, **Eteokles** und **Polynikes**; mit Verordnung; sie sollten beide gemeinschaftlich, oder ein Jahr ums andre, regieren. Aber **Eteokles** ersahe seine Gelegenheit, und verdrängete seinen Bruder. Dieser brachte eine Anzahl griechischer Fürsten auf seine Seite, und gieng in Gesellschaft derselben mit einer starken Macht vor Theben. Dieses ist der **Erste Thebanische Krieg**: in welchem endlich die beiden Brüder einen **Zweikampf** miteinander hielten, und auch beide auf dem **Platze** blieben. Indessen behielt doch des Eteokles Sohn, **Laodamas**, die Herrschaft zu Theben; und die Sieben mit dem Polynikes verbundene Fürsten, hatten nicht nur nichts ausgerichtet, sondern waren auch selber alle um das Leben gekommen. Es sind prächtige Tragödien davon aus der griechischen alten Welt übrig. Diese beiden Töchter des **Oedipus** hießen **Antigone** und **Ismene**, die in den alten Tragödien gleichfalls berühmt sind.

§. 285. Als aber der Sohn des Polynekes, **Thersander**, herangewachsen war, gieng derselbe abermals mit einer verbundenen Macht, zehn Jahre nach dem Ersten Kriege, ins Thebanische; und dieses ist der **Zweite Thebanische Krieg**. Die Verbundenen, die Söhne der im ersten Kriege gebliebenen, die daher **Epigoni** heißen, erreichten da ihre Absicht: Laodamas

damas wurde erschlagen, und Thersander eingesetzt. Beide Kriege haben viel Blut gekostet, und sind viele Jahre **vor dem Trojanischen** Kriege geführt worden. Damit die Sache noch beweglicher werde, so setzt die Tragödie hinzu, Oedipus habe, nach dem kläglichen Ende seiner ersten Gemalin Jokaste, zum zweitenmale geheirathet: diese zweite Gemalin, **Astymeduſa**, habe aus Stiefmütterlichem Hasse, die beiden Prinzen erster Ehe bey ihrem alten Vater verleumdet, als hätten sie ihr was ungebührliches zugemuthet: der leichtgläubige Alte habe seine Söhne deshalb verflucht; und wegen dieses Fluches, so unverdient er auch gewesen, sey lauter Unglück über sie gekommen.

§. 286. Es durfte in der ehemaligen Welt ein berühmter Mann nur einigermaßen unglücklich gewesen seyn; so ergriffen das die **Tragödienschreiber** begierig, und erweiterten es aufs kläglichste. Denn es sollte immer was neues auf die Bühne gebracht werden: wo wollte alle Materie herkommen? Und wenn wir die große Menge von Trauerspielen, die nur in **Athen** aufgeführt und herausgegeben worden, noch übrig hätten; würden wir unzählige andre solche Erdichtungen zu lesen haben.

§. 287. Indessen weiß die Fabel noch von einem besondern Hasse zu erzählen, den die beiden Brüder nach ihrem Tode gegen einander hegen. Als ihre Körper auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurden, trennete sich die Flamme in zwey unterschiedene Theile: und eben dergleichen Trennung des Rauchs geschahe, wenn ihnen nachher ein Todtenopfer gebracht wurde.

§. 288. Das **Thraciſche** Land, welches in den älteſten Zeiten mit dem Böotiſchen gränzte, hat viele berüchtigte Fabeln. **Orpheus** war ein Edler, und zugleich ein großer Tonmeiſter und Dichter in derſelben Gegend. Er hieß ein **Sohn des Apollo** und **der Muſe Kalliope**: er konnte dergeſtalt ſchön in ſeine Harfe ſingen, daß die Bäume, die Steine, die wilden Thiere, ihm nachgiengen und zuhöreten, das iſt, er wußte die ungeſitteten Menſchen dadurch zu zähmen und zu beſſern.

§. 289. Als ihm ſeine Gemalin **Eurydice**, eine gelehrte Dame, von dem Biß einer giftigen Schlange (S. Virgil, Georg. 4, 454. u. f.) geſtorben war: ſtieg er hinab zu den Unterirdiſchen, und erweichte den Pluto und die Proſerpina mit ſeinem Geſange dergeſtalt, daß ſie ihm ſeine Eurydice wieder abfolgen lieſſen; jedoch mit dem Bedinge, er ſolle ſich unterweges nicht nach ihr umſehen, bis er ſie völlig zu den Oberirdiſchen und an das helle freie Tageslicht gebracht haben würde. Orpheus konnte aus Liebe ſich nicht enthalten, als er ſchon von ferne das Licht des Tages erblickte, zuzuſehen, ob ſeine Gemalin ihm auch wirklich folge: und da ſahe er ſie das letztemal: denn ſie mußte wieder zurück, und der Fährmann hatte Befehl, den Orpheus nicht wieder bey lebendem Leibe in das Reich der Todten überzufahren. Die Wahrheit iſt vielleicht dieſe: Orpheus war zugleich ein groſſer Arzeneiverſtändiger; er hatte ſeine liebe Gemalin beinahe völlig wieder von dem Biſſe der Schlange geheilet; aber er konnte die Zeit der völligen Geneſung nicht abwarten, daß er nicht einen genauern Umgang

gang mit ihr gepflogen hätte: darüber wurde die Heilung fruchtlos, und sie mußte sterben.

§. 290. Er wollte nachher nicht wieder heirathen: und die Fabel sagt, die Thraciſchen Frauen hätten ihm das so übel gedeutet, daß sie bey einem Bacchusfeste in ihrer Raſerey ihn angefallen, und in Stücken zerriſſen, die Stücke aber in den nächſten Strom geworfen hätten. Die Wahrheit soll seyn, er sey in einem Auflaufe des Pöbels ums Leben gekommen. Seine Laute wurde unter die Geſtirne verſetzt. Die Bacchusfeſte, welche man Orgia nennet, hat er ſelber, nebſt vielen andern ſolchen Gebräuchen, bey den Thraciern eingeführt gehabt. Im übrigen weiß Homer von ihm und von ſeinen Begebenheiten nichts: woraus man ſchließen kann, daß er erſt nach den Zeiten des Homer gelebt haben müſſe. Bey dem heiſſet des Neſtors Gemalin Eurydice, eine Tochter des Klymenus, und jüngſte Schweſter des Erginus.

§. 291. Den Thamyris hingegen kennet Homer. Es war derſelbe gleichfalls ein Thraciſcher Regente, der ſeine Beſitzungen um die Gegend des Berges Athos hatte; und zugleich ein großer Muſikverſtändiger. Sein Vater hieß Philammon, von dem die Fabel ſagt, Apollo habe ihn mit der Nymphe Chione, einer Tochter des Dädalions, der ein Sohn des Morgenſterns und Bruder des oben gedachten Keyx war, erzeuget. Man ſiehet aus ſolchen Geſchlechtstafeln, daß das keine geringe Perſonen geweſen ſeyn müſſen; und Kinder des Morgenſterns heiſſen überaus ſchöne Menſchen. Von dieſem Thamyris erzählt Homer, er habe die Muſen zu einem Wett-

streite in der Poesie und Musik aufgefordert, das ist, er habe sich mit seiner Geschicklichkeit in diesen beiden Künsten überaus viel gewußt. Die Musen aber hätten ihn zur Strafe blind gemacht, und ihm das Vermögen zu singen genommen.

§. 292. Linus war gleichfalls ein großer Tonkünstler, Dichter und Weltweiser, im Böotischen: daher er ein Sohn des Apollo und der Muse Terpsichore, oder wie andere sagten, des Merkur und der Muse Urania, genennet wurde. Er soll zuerst gewiesen haben, wie man eine Laute mit Saiten von Därmen beziehen könne, da man vorher lauter flächsene Faden dazu gebraucht hatte. Zu Theben wurde sein Grab von den Dichtern verehret.

§. 293. Ein andrer Linus (S. Pausan. 9, 29.) war Lehrmeister des Herkules in der Musik. Weil Herkules nicht geschwinde was fassen konnte, und deshalb einmal vom Linus ein paar Schläge bekam; nahm Herkules das so übel, daß er seinen Lehrmeister mit der umgekehrten Harfe erschlug. Imgleichen ist ein Aegyptischer Linus berühmt, der jung gestorben, und nachher jährlich beweinet und beklaget worden, von welcher Klage ein Trauerlied Aelinos oder Aelinon hieße. Denn die Silbe Ae bezeichnet einen traurigen Ton.

§. 294. Endlich ist auch ein Musäus als ein großer Liederdichter und Gesangmeister bekannt. Es sind in der Welt viel poetische Stücke von diesen grossen Männern vorhanden gewesen, die aber nicht bis auf unsere Zeiten gekommen sind. Des Musäus Vater hieß Eumolpus, von dem die Eumolpidischen Prie-

Priester zu Athen ihre Benennung hatten: er selbst aber scheinet vorher, ehe er ins Athenienſiſche nach Eleuſin gezogen, in den Thraciſchen Landen gelebt zu haben. Zu den Zeiten des Orpheus lebte auch ein Thymoetes, ein Enkel des Laomedons; der auf die Muſik in der Welt herum reiſete.

§. 295. Von dem Thraciſchen Fürſten Tereus iſt eine weitläuftige Fabel übrig, deren auch Thucydides gedenkt. Er hatte ſeinen Sitz zu Daulis im Phociſchen; und heirathete ſeines Nachbarn, des Athenienſiſchen Fürſten Paudions Tochter, Progne. Nach einiger Zeit bekam die Progne Luſt, ihre jüngere Schweſter Philomela, die noch unverheirathet war, auf einige Zeit bey ſich zu haben. Tereus reiſete alſo nach Athen, und holete ſie ab: verliebte ſich aber unter Weges in dieſe junge ſchöne Dame, und anſtatt ſie zu ſeiner Gemalin zu bringen, führte er ſie auf eines ſeiner abgelegenen Jagdhäuſer, und ließ ſie da genau beobachten; ja er war ſo grauſam, daß er ihr die Zunge ausſchnitte, damit ſie mit niemanden von ihrem Zuſtande, und wer ſie ſey, ſprechen könne. Der Gemalin aber brachte er die Nachricht, Philomela ſey zu Athen geſtorben; und legte daher auch ſelber die tiefſte Trauer mit an. Aber Philomela fand doch Gelegenheit, vermittelſt eines Gewebes, in welches ſie ihren Namen eingewebt hatte, ihrer Schweſter Anlaß zu geben, nachzuforſchen, von wem, und woher dieſes Gewebe komme. Progne ergriff die Bequemlichkeit eines nächſt einfallenden Bacchusfeſtes; ſie ſchweifte mit ihren Gefährtinnen bis an daſſelbe Jagdhaus aus, erkannte ihre liebe Schweſter, bedeckte

ſie

sie mit Bacchischen Zierrathen, und brachte sie unerkannt in die Residenz.

§. 296. Hier stieg nun die Rachbegierde dieser zwey Damen aufs höchste. Progne hatte einen kleinen Sohn mit dem Tereus, Namens **Itys**; der wurde abgeschlachtet, Stückweise gebraten, und dem Vater vorgesetzt. Als er im besten Essen war, wurde ihm der Kopf des Itys auf den Tisch geworfen, und zu gleicher Zeit die Philomela gewiesen. Tereus lief voll Grimm auf die Damen los; aber sie wurden, spricht die Fabel, verwandelt; **Progne** in eine Schwalbe, **Philomela** in eine Nachtigal; und **Tereus** selbst in einen Vogel, den die Römer Epops oder Upupa nennen, und der außer Zweifel ein Wiedehopf auf deutsch seyn soll. Das mehreste hievon mag eine Begebenheit seyn: anstatt der Verwandlung aber, darf man nur gedenken, daß die beiden Prinzessinnen ein Schiff in Bereitschaft gehabt, (denn die Thracische Residenz war nahe am Meer) und nach Athen entflohen sind; und daß nachher die Poeten den kläglich klingenden Gesang der **Schwalbe**, und den rothen Flecken derselben auf der Brust, auf diese Begebenheit anzuwenden gut befunden. Die **Nachtigal** liebt die Gebüsche; also passet sich das zu ihrem ehemaligen Aufenthalte im Walde. Der **Wiedehopf** ist ein unflätiger stinkender, obgleich von außen schön aussehender Vogel, der sich zu dem Verhalten des Tereus schickt. Siehe §. 523.

§. 297. In **Thessalien** lebte ein **Erysichthon**, in dessen Gebiete die **Ceres** einen Hain hatte. Es war der alte Gebrauch, daß niemand in einen solchen gehei-

geheiligten Walde einen Baum beschädigen, vielweniger umhauen dürfte. Erysichthon verlachte diesen Gebrauch, und suchte mit Fleiß den schönsten Baum aus, den er bloß zur Lust abhauen ließ. Da sagt nun die Fabel, es sey Blut aus der heiligen Eiche geflossen, und die sterbende Baumnymphe habe täglich gewinselt: die andern Nymphen desselben Hains hätten die Ceres um Rache und Schutz angerufen; und diese habe dem Erysichthon einen solchen Hunger zugeschickt, daß er beständig essen müssen, nie aber sich ersättigen können. Nachdem er alle sein großes Vermögen aufgezehrt, habe er nichts weiter, als seine schöne Tochter Metra zu veräussern übrig gehabt. Diese war nicht lange vorher vom Neptun geliebt worden: und jetzo, da sie ihrem Vater gerne Lebens-Unterhalt verschaffen wollte, bat sie den Neptun, er möchte ihr doch die Gabe ertheilen, sich, in was sie nur wolle, verstellen zu können. Da sie also immer für vieles Geld von ihrem Vater an Seehandelsleute verkauft wurde, allezeit aber ihrem Käufer entwischte: so wollte doch das nicht zulangen, ihren Vater satt zu machen; bis er sich vor unerträglichem Hunger, selbst das Fleisch vom Leibe fraß, und umkam. Nach dessen Tode heirathete sie Autolykus, der mütterliche Großvater des Ulyß. Es ist dies ausser Zweifel eine übertriebene Begebenheit: es sollte ein Gottesverächter geschildert werden, der zuletzt an einem Freßfieber gestorben: an seine Tochter aber sollte eine Person vorgestellt werden, die ihrem Vater gleichwol geliebet; im übrigen aber weise und geschickt gewesen.

§. 298.

§. 298. Die **Lapither** und die **Centauren** waren beide ein paar edle Nationen in **Theſſalien**. Die Lapither hatten den Namen von ihrem ehemaligen Regenten **Lapithes**; welches einen Mann bezeichnet, der **überaus zu überreden** vermögend iſt. Er hieß ein Sohn des **Apollo**, und der Nymphe **Stilbe** die eine glänzende bedeutet. Von der **Geſtalt der Centauren** ſagt die Fabel, ſie wären vom Haupte bis an den Nabel **Menſchen**, von da an aber **Pferde** geweſen. Nemlich, es mag dieſe Nation in der älteſten Zeit zuerſt die Geſchicklichkeit gefunden haben, Pferde zu bändigen und zu reiten: und wenn man einen **Reiter** in der Ferne von hinten zu ſiehet, ſo ſcheint es, als wäre er unterwärts vierfüßig, mit einem Pferdehintertheile, oberwärts aber ein halber menſchlicher Körper. Es kann aber auch ſeyn, daß dieſe Leute zu Pferde Einfälle in die Güter ihrer Nachbarn gethan, und ſich durch Raubung und Wegtreibung des Rindviehes übel berichtiget gemacht haben. Denn der Name **Centaur** oder **Kentaur** bezeichnet einen, der **Ochſen** vermittelſt eines **Stachels** oder **Peitſche** wegtreibt.

§. 299. Fragt man die Fabel, woher denn ihr Ungeheuer, das halb Menſch und halb Pferd iſt, entſtanden ſey: ſo erzählt ſie uns, daß ein Lapithiſcher Abkömmling und Fürſt, **Ixion**, in ſeiner Jugend einſt beim Jupiter zu Gaſte geweſen ſey, und bey der Gelegenheit ſich in die **Juno** verliebt gehabt; dieſe aber habe ihm eine **Wolke**, die griechiſch **Nephele** heiſſet, zu umarmen gegeben; und aus dieſem Umgange wären die erſten Centauren gebohren worden.

Ixion

Jrion aber sey nach seinem Tode, wegen seines ehemaligen bösen Willens gegen die Juno, vom Jupiter in die Hölle verstoßen, und daselbst krumm um ein Rad herum gelegt worden, welches sich schnell und unaufhörlich umdrehet. Siehe im Pindar, Pyth. 2, von Anm. 15 bis 25. Man siehet leicht, daß ein hochmüthiger Fürst hat beschrieben werden sollen, der sich eine starke Reiterey zugelegt, mit der er diese und jene Herrschaft an sich reissen wollen; dem es aber doch wider seine Nachbarn nicht gelungen: vielmehr die ganze Zeit seiner Regierung voll unruhiger Sorgen und Begierden, und voll Unlust über seine betrogene Hofnungen, zugebracht habe.

§. 300. Es hatte dieser Jrion einen heldenmüthigen Sohn, Pirithous, der ein Herzensfreund des großen Athenienſischen Fürsten Theseus gewesen. Von der Freundschaft dieser beiden Helden wird bey der Geschichte des Theseus etwas folgen. Homer macht diesen Pirithous oder Petrithous, (und dieser Name, der des Versmaaßes wegen anstatt Perithous geschrieben wird, bezeichnet einen, der im Laufen vortreflich ist) zu einem Sohne des Jupiters mit der Gemalin des Jrions, die der Poet näher nicht nennet. Als er nach seines Vaters Tode zur Regierung kam, heirathete er des Sicyonischen Fürsten Adraſtus Tochter, Hippodamia: und zu dieses Beilagers Feierlichkeit wurden viele benachbarte Prinzen, alle edle Lapither, und auch die vornehmsten Centauren, eingeladen. Aber der betrunkene Oberste dieser letztern, Namens Eurytion, vergriff sich, nebst einigen seiner Art, an den

anwe-

anwesenden vornehmen Damen, so, daß selbst die fürstliche Braut nicht sicher war. Darüber kam es zu einem hitzigen Gefechte: dessen Ausgang endlich der war, daß die Centauren fast gänzlich vertilget, und die übrigen verjagt wurden.

§. 301. Bey diesem blutigen Gefechte that sich, Lapithischer Seits, ein **Cäneus** besonders hervor. Dieses war vorher eine schöne junge Frauensperson, Namens **Cänis**, gewesen: Neptun hatte sie geliebt: und zur Vergeltung der Gegenliebe hatte er sie auf ihre Bitte in eine Mannsperson verwandelt, die nicht nur von ungemeinen Leibeskräften, sondern auch **unverwundbar** war. Dieser erschlug viele Centauren: endlich, da kein ander Gewehr was wider ihn ausrichten konnte, wurde ihm so vieles Holz auf den Leib geworfen, daß er darunter ersticken mußte. Der entselte Körper aber wurde in einen großen Raubvogel verwandelt.

§. 302. Ein ganz besondrer Centaur, der nicht aus dem Geschlechte der jetztgedachten herstammte, war **Chiron**. Die Fabel sagt, **Saturnus** habe die schöne **Philyra**, eine Tochter des **Asopusstromes**, geliebt, seine Gemalin **Rhea** sey unvermuthet dazu gekommen, und da habe Saturnus, die Rhea zu hintergehen, sich geschwinde in ein Pferd verstellet: an dieser plötzlichen Verwandelung habe die Philyra sich versehen, und nachher einen Sohn zur Welt gebracht, der halb Mensch und halb Pferd gewesen, und überaus alt auf Erden worden ist.

§. 303. Dieser **Chiron** war wegen seiner Weisheit und Rechtschaffenheit so berühmt, daß alle benach-

barte

starke Fürsten es sich für ein groſses Glück schätzten, wenn er ihre Söhne zu erziehen zu sich nehmen wollte. Auf solche Weise erzog er den Achilles, den Aeskulap, den Herkules, den Jason, und viele andre. Er war dabey ein tapfrer Held; und ein groſser Kenner der Kräuter und Würzeln, die zur Heilung der Wunden und andrer äuſsern Schäden dienten; wie er denn auch von solcher äuſsern Heilung den Namen hat. Seine Hände gaben Gesundheit. Nach seinem Tode wurde er unter die Gestirne versetzt, unter denen er den Schützen vorstellet. Seine Gemalin, Chariklo, hieſs eine Tochter des Apollo, wegen ihrer Tugenden und Schönheit. So viel merkt man wol, daſs er ein streitbarer Fürst eines Theiles von Thessalien gewesen; daſs er viel auf Pferde, auf Leibesübungen, auf Musik, auf Stern- und Arzeneywissenschaft, und auf die Weltweisheit gehalten; und daſs er von jedermann geehrt und geliebt worden.

§. 304. Die Geschichte des Jason ist eine von den berühmtesten aus der ältern Welt. Der oben genannte Deukalion hatte einen Sohn, Hellen, von dem die Hellenes oder Griechen den Namen führen. Des Hellen Sohn hieſs Acolus, den man nicht mit dem Gott der Winde verwechseln muſs, sondern von dem das Aeolische Griechische Volk seine Benennung bekommen hat. Dieser Acolus, ein Fürst in Thessalien, (dieses groſse Stück Landes aber war in viele solche Fürstenthümer eingetheilt) hatte viele Söhne, darunter die bekanntesten sind, Sisyphus, Kretheus Athamas, Salmoneus. Vom Sisyphus wird weiter unten folgen. Vom Salmoneus

sagt die neuere Fabel, er habe mit dem Jupiter um die Wette blitzen und donnern wollen, und deshalb sey er durch den Blitz des Jupiters in die Hölle verstossen worden, allwo er seinen Uebermuth bereue. Homer weiß davon nichts, vielmehr lobt er ihn, giebt aber zu verstehen, daß er in seinen besten Mannsjahren gestorben sey. Dieser Salmoneus hinterließ eine, wegen ihrer Schönheit ungemein gerühmte Tochter **Tyro**. Diese gebahr in ihrem unverheiratheten Stande zwey Zwillingssöhne, **Pelias** und **Neleus**, den Väter des belebten Nestors; und die Fabel sagt, **Neptun** habe sie geschwängert.

§. 305. Man kann hier überhaupt anmerken, daß in der ältern Welt das Kindergebähren, **auch außer der Ehe**, für keine schämenswürdige Sache insgemein angesehen worden: sondern die Personen weiblichen Geschlechts folgten da ihrem natürlichen Berufe; und erzogen ihre Kinder aufs sorgfältigste. Je höher eine Person von Abkunft war, je weniger gereichte es ihr zum Nachtheil, wenn sie fruchtbar war. S. Ilias, XVI. pag. 536. in unsrer Uebersetzung.

§. 306. Nachher verheirathete die **Tyro** sich an ihres Vaters Bruder **Kretheus**, und gebahr von dem den **Aeson**, der seinen Vater Kretheus in der Regierung folgte. Aber sein älterer Halbbruder **Pelias** zwang ihn, ihm die Regierung abzutreten. Dieses **Aesons** Sohn war **Jason**, den sein Vater, Sicherheit halber, beim **Chiron** erziehen ließ.

§. 307. **Athamas** hatte mit seiner ersten Gemalin **Nephele**, zwey Kinder, den **Phrixus** und die **Helle**. Die Stiefmutter **Ino**, des Kadmus Tochter,

ter, trachtete diesen Kindern nach dem Leben; die verstorbene **Nephele** erschien dem **Phrixus**, und rieth ihm zur Flucht. Die Fabel setzt noch hinzu, sie habe ihm einen großen **Widder** mit einem ganz **güldenen Felle** gegeben. Auf diesen Widder sey Phrixus mit seiner Schwester durchs Meer geritten: Helle sey unter Weges herunter gefallen und ertrunken, und der **Hellespont** (das Meer der Helle) habe von ihr seinen Namen bekommen: ihr Bruder aber sey glücklich nach **Kolchis**, ganz hinten am schwarzen Meere, gekommen, daselbst habe er seinen Widder geopfert, und das güldene Fell desselben im Tempel des Mars, weit von der Kolchischen Residenz aufgehenkt; sey auch in eben dem Lande, wo er sich durch seine Klugheit und Tapferkeit beliebt gemacht, gestorben. Der Widder des Phrixus war ein Schiff, das an seinem erhabenen Vordertheile einen vergüldeten Widder zum Zeichen gehabt, und das mit vielen Reichthümern beladen war, die Phrixus im Tempel zu Kolchis in Verwahrung gab. **Athamas** aber wurde endlich, außer Zweifel aus Gram, unsinnig: er verjagte die **Ino**, deren Schicksal oben §. 78. berührt ist; und er selbst starb, als ein Exulante, außer Landes.

§. 308. Nachdem **Jason** die Mannsjahre erreicht hatte, fassete er den Entschluß, das Unrecht, das seinem Vater angethan war, und der noch im Privatstande lebte, zu ahnden: und forderte daher dem **Pelias** die Regierung ab. Dieser gab listig vor, er sey bereit, alles abzutreten; er überließ aber dem jungen Prinzen, zu bedenken, ob es nicht billig sey, vorher etwas Ruhmvolles zu unternehmen: Die

Seele des Phrixus, seines Vetters, irre im barbarischen Lande umher, und das Gold besitze ein Barbar: ob es nicht rathsam sey, beides vorher von da abzuholen, und sich dadurch einen großen Namen in der Welt zu machen. Denn die alten glaubten, daß eine Seele in ihr Vaterland zurückgeholt, und dadurch zur Ruhe gebracht werden könne. Es war diesem Pelias geweissaget worden, ein Einschuhiger werde ihm die fürstliche Würde abnehmen: und es traf sich eben, daß dem Jason ein Schuh im Kothe stecken geblieben war, als er in das Schloß hinein gieng, den er aber sich wieder anzuziehen verachtete; und daß er also mit einem ungeschühten Fusse vor dem Pelias erschien. Daher rührte die Bereitwilligkeit des Pelias.

§. 309. Der muthige Jason ließ sich den Vorschlag und diese Frist gefallen, lieber als daß er einen innerlichen Krieg erregen sollte. Er sammlete eine Anzahl muntrer Griechischen Edlen zusammen: das Schiff, worauf sie ihre Reise antraten, nenneten sie Argo, die schnelle; und davon hießen sie hernach die Argonauten, die auf der Argo zu Wasser farende: und von dieser Schiffarth haben griechische und römische Dichter große Werke verfertiget, die bis diesen Tag vorhanden sind. Die Argo wurde aus Fichten vom Berge Pelios gebauet; sie hatte einen eichenen Mastbaum, oder wie andere sagen, Balken aus dem Walde zu Dodona: und weil in dem dasigen Walde ein Orakel des Jupiters war, so hieß es, dieser Mastbaum oder Balke habe auch reden und weissagen können. Der Gefährten des Jason waren vier und

funfzig.

funfzig. Das Schiff war überaus gröſſer, als die bis dahin gebräuchlich gewesene Kähne. Die Abfahrt geschahe aus dem Hafen von Iolkos.

§. 310. Unter Weges legten diese Argonauten an der Insel Lemnus an, und blieben zwey Jahre da. Es hatte sich um diese Zeit auf der Insel zugetragen, daß alle vornehme Männer von den Weibern waren ermordet worden. Denn die Männer hatten sich ihrer Weiber lange enthalten, weil sie den Geruch derselben, den sie neuerlich durch einen Zorn der Götter bekommen, nicht vertragen konnten. Bei solchen Umständen waren die jungen Griechen willkommen: Jason hielt sich zu der dasigen Fürstin Hypsipile, mit der er einen Sohn, Namens Euneus erzeugete, der zur Zeit des Trojanischen Krieges auf dieser Insel regiert hat: und die übrigen thaten sich zu andern, die ihnen gefielen.

§. 311. Nachdem Jason im Kolchischen angekommen war, erklärte sich der dasige König, Aeetes, ein Sohn der Sonne, er sey nicht ungeneigt, das güldene Fell heraus zu geben, daferne Jason den Feuerspeienden Drachen, der den Tempel bewache, tödten; so dann mit einigen wilden und gleichfalls Feuerschnaubenden Ochsen, ein abgemessenes Stück Feld umpflügen, und die Zähne des Drachen da hinein säen; endlich die aus den gesäeten Zähnen aufwachsende Männer überwinden würde.

§. 312. Daß Aeetes ein Sohn der Sonne heisset, da ist zu bemerken, daß die Alten die äusserste Gränzen unsrer Erde von Morgen gegen Abend, bey dem Flusse Phasis hinten am schwarzen Meere, und

bey den **Säulen des Herkules**, oder bey der Straße aus dem Mittelländischen Meere in das Atlantische, sich eingebildet haben. Ueber diese Gränzen war, (die Rede ist von den ältesten Zeiten) den Griechen nichts bekannt. Weil also Aeetes am Flusse Phasis seine Herrschaft hatte, an der äußersten Gränze gegen Morgen, wo die Sonne aufgehet: so hieß er ein Sohn der Sonne. Man bildete sich auch zugleich in eben der Gegend den großen morgenländischen **Ocean** ein, der die Erde daselbst umschlieſſe. Denn nach der Meinung der Aeltesten, liegt die Erde auf dem Ocean, wie ein schwimmender Teller; aus dem Ocean gehet die Sonne auf, und auch in demselben unter: jenseit des Oceans ist nichts als Finsterniß und Morast.

§. 313. Es hatte der genannte Kolchische König eine Tochter, **Medea**, die sich ungemein auf Zauberey verstand; sonst aber gar nicht schön oder liebenswürdig war. Die verliebte sich in den jungen und schönen Jason, und gab ihm die Mittel an die Hand, wie er die geforderten Dinge vollbringen solle. Also wurde der Drache getödtet; die Ochsen wurden zahm, und ließen sich vor den Pflug spannen; die aus der Erde gewachsene Männer rieben sich unter einander selber auf, nachdem der junge Held einen großen Stein unter sie geworfen hatte. Was für Wahrheit etwa unter diesen Bildern verborgen liegen kann, sagt uns niemand mit Gewißheit. **Jason** interessen erlangte das **güldene Fell**; und **Medea** selber begab sich mit auf das zurückkehrende Schiff.

§. 314. **Aeetes** verfolgte diese seine flüchtige Tochter mit einer ganzen Flotte, zumal da sie seinen kleinen

kleinen Sohn **Apſyrtus**, den einige auch **Aegialeus** nennen, mitgenommen hatte; und war nun ohne Zweifel willens, die ganze Geſellſchaft auf der Argo als Räuber zu behandeln. Es erreichte aber die Argo dennoch die Küſte beim Einfluſſe der Donau. Da zerſtückte die Medea ihren kleinen Bruder **Apſyrtus**, und zerſtreuete die Stücke hie und da; den Kopf aber ſteckte ſie am Ufer auf einen Pfahl. Der betrübte Vater ließ ſich durch die Zuſammenſuchung der Gliedmaßen ſeines armen Söhnchens aufhalten; und darüber entwiſchte ihm die Argo, die die Donau aufwärts lief. Zum Andenken hießen einige **kleine Inſeln** in der Gegend die **Apſyrtiſchen**. **Strabo** in ſeinem ſiebenten Buche der Erdbeſchreibung erzählt die Sache anders.

§. 315. Aus der Donau wurde das Schiff über Land und über Gebirge weg, bis ans Adriatiſche Meer geſchleppt: von da irreten die Argonauten einige Zeit um Sicilien und um die Africaniſchen Küſten herum; bis ſie endlich nach Theſſalien zurücke kamen, und das **güldene Fell** oder **Vließ** mitbrachten. Andre erzählen die Rückfahrt anders. Sie ſagen, die Argo ſey den Tanaisſtrom aufwärts gefahren: aus dem ſey ſie über Land in einen Strom geſchleppt worden, der ſich in das Nordmeer ergießt: von da wäre die Geſellſchaft, das Land linker Hand habend, bis nach Kadix gefahren; und ſo ſey ſie durch die Straße wieder in das mittelländiſche Meer gekommen. Die Argo aber iſt nachher unter die **Geſtirne** verſetzt worden.

§. 316. Ueber dieſem langen Zuge war **Aeſon** ſo wol als **Pelias** alt worden. (Denn ſo viel iſt leicht

zu muthmassen, daß die Thaten des Jason im Kolchischen, auf kriegerische Verrichtungen hinauslaufen werden, die dieser tapfere Ritter mit seiner ritterlichen Begleitung, dem Aeetes zum Dienst, einige Jahre nach einander habe übernehmen müssen; und im ganzen Orente wurde daher Jason als ein Halbgott und Stifter vieler Staaten verehrt). Jason bat seine Gemalin Medea, sie möchte seinen Vater wieder jung machen. Sie that das: sie kochte aus geheimen Kräutern und Wurzeln einen Saft; sie zapfte dem Aeson das alte Blut völlig ab, und füllete die Adern mit diesem Safte wieder; und Aeson wurde ein munterer Jüngling. Den Töchtern des Pelias erzählte sie das; und bewegte sie dadurch, daß sie ihrem Vater im Schlafe gleichfalls den Hals abschnitten, und das Blut abzapften: aber Medea kam mit ihrem Safte nicht nach; und so blieb Pelias todt, und der verjüngte Aeson bekam die Regierung. Man merkt wol, daß historische Wahrheiten und erdichtete Umstände wunderbar durch einander gemengt sind. Was ein Palàphatus davon vermuthet, kann man bey ihm nachsehen.

§. 317. Wir müssen hier nachholen, daß der Medea Vater, Aeetes, vorher zu Korinth regiert haben soll. Diese Stadt mit ihrem Gebiete hieß damals Ephyre. Die Gegend um Korinth war bergig und unfruchtbar: die Stadt lag hoch, daher sie auch Heliopolis, die Sonnenstadt hieß: und da sehen wir abermal eine Veranlassung, wie Aeetes ein Sohn der Sonne hat genennet werden können. Er hatte sich nach dem fruchtbaren Kolchis gewendet, und die

Herr-

Herrschaft zu Korinth einem andern, vielleicht nur Statthaltersweise, übergeben. Als daher **Medea** nach Griechenland gekommen war, gieng sie auch nach Korinth, und bemächtigte sich der Herrschaft. Nachher aber übergab sie ihr Recht dem Vatersbruder ihres Gemals, dem **Sisyphus**; dessen Nachkommen lange daselbst regiert haben. Das unfruchtbare gelegene Korinth hatte indessen gleichwol grossen Reichthum, theils von seinem Handel, darin es lag auf einer Erdenge an zwey Meeren; theils von seinen Künstlern; theils auch von seinen berühmten und mit den auserlesensten Dienerinnen versehenen Venustempel.

§. 318. **Jason** hatte zu Korinth mit der Medea an zehn Jahr gelebt: da wurde er ihrer überdrüßig; vielleicht weil er sie nie geliebt, sondern nur aus Noth und aus Dankbarkeit geheirathet hatte. Er versprach sich mit der schönen Tochter eines reichen Korinthischen Herrn: die Tochter hieß **Kreusa**, der Vater **Kreon**. Als die **Medea** das erfuhr, schickte sie der Braut ein kostbares aber vergiftetes Hemde, nebst dergleichen Handschuhen: und da diese so unvorsichtig war, beides anzulegen, mußte sie jämmerlich sterben. Sie ließ auch das Haus des Kreon in Brand setzen, daß er mit den übrigen Seinen darinnen verbrannte. Die Kinder, die sie mit dem Jason erzeugt hatte, ermordete sie, bis auf einen Sohn, der ihr entwischte: und entwich hierauf nach Athen.

§. 319. Daselbst bezauberte sie den alten Fürsten **Aegeus** dergestalt, daß er sie nicht nur in Schutz nahm, sondern auch gar heirathete. Das hätte ihm

beinahe ein groſses gekoſtet: denn die Medea wollte deſſen einzigen Sohn, **Theſeus**, vergiften; aber es wurde noch zu rechter Zeit entdeckt. Alſo muſste ſie auch von da flüchtig werden: und weiter reden die alten Erzählungen nicht viel von ihr. Es iſt glaublich, daſs die Tragödienſchreiber und andre Dichter, vieles zu dieſen Namen hinzu gedichtet haben, da es einmal geheiſſen, ſie wäre eine groſse Unholdin geweſen: wiewol **Diodor**, dieſer fabelvolle Geſchichtſchreiber, eine fromme Frau aus ihr macht. Der groſse **Jaſon** ſtarb bald darauf in groſser Betrübniſs: und in Theſſalien kam ein Sohn des Pelias, nach dem Aeſon, wieder zur Regierung, Namens **Akaſtus**: und da der ohne Kinder ſtarb, folgete demſelben des Jaſons einziger Sohn, **Theſſalus**. Die Hauptſtadt hieſs **Jolkus**.

§. 320. **Siſyphus** zu Korinth, war ein überaus weiſer Herr. Der Name ſelbſt bedeutet einen **Göttlichweiſen**. Die Fabel erzählt von ihm, er habe einſt den Tod, der abgeſchickt war ihn zu holen, gefangen genommen, und ihn eine ziemliche Zeitlang in feſter Verwahrung gehalten; bis **Mars** den Tod wieder mit Gewalt in Freiheit geſetzt: der Tod aber ſey zu ihm geſchickt geweſen, weil er es dem Stromgotte **Aſopus** verrathen, daſs **Jupiter** die Tochter deſſelben, die **Aegina**, entführt habe. Das heiſſet vielleicht, er hat eine lange Zeit einen **Krieg**, den ein erzürnter Nachbar mit ihm anfangen wollen, abzuhalten gewuſst, bis er dennoch ausgebrochen; oder, er hat den Seinen viele Hülfsmittel wider **Krankheiten** entdeckt.

§. 321.

§. 321. Es muß ihm aber, während seiner klugen Regierung dennoch viel mühseliges aufgestossen seyn. Daher die Fabel, und zwar die älteste, sagt, er sey nach seinem Tode verurtheilt, einen grossen Stein auf einen Berg hinauf zu schieben; der aber immer, so bald er dem Gipfel nahe ist, ihm aus den Händen entwischt, und sich wieder herab wälzt. Die Schattenbilder der Verstorbenen setzen im Reiche der Todten, beym Homer das immer fort, was sie in ihrem Leben zu thun gewohnt gewesen: und dieses letztere stellet der Poet bey den Meisten bildlich vor.

§. 322. Der jetztgedachte Asopus war ein ansehnlicher Strom im Böotischen, dem die Fabel zwey Söhne und zwölf Töchter zuschreibt; die Antiope, mit welcher Jupiter den obgedachten Amphion und Zethus erzeuget; die Thebe, von der die Stadt den Namen bekommen, und die gleichfalls vom Jupiter geliebt; die Philyra, die wir vorher §. 302. gesehen haben; und die Aegina, von der das mehrere gleich folgen wird. Das heißt, ein angesehener Mann hatte an diesem Strome seine Güter, und dessen Töchter wurden Mütter mit gleichfalls vornehmen Herren, deren nähere Umstände verlohren gegangen sind. Eine Gemalin dieses Asopusstroms hieß Metope, eine Tochter des Ladonflusses im Böotischen.

§. 323. Die Aegina, wie gesagt, wurde vom Jupiter auf die Insel geführet, vorher Oenone geheissen, nachher aber ihren Namen von dieser schönen Dame bekam. Wer der Jupiter gewesen, der die Aegina geheirathet, wissen wir nicht. So viel ist aus der wahren Historie gewiß, daß diese an sich nicht

groß

große Insel gleichwol eine Seemacht vor Zeiten gewesen, daß ein starker Seehandel daselbst getrieben worden, und daß sie viele brave Leute hervorgebracht. Nachdem die Aegina den Aeakos zur Welt gebracht, und ihr erster Gemal entweder gestorben, oder sonst von ihr getrennet worden; heirathete sie einen Thessalischen kleinen Fürsten, Namens Actor, und gebahr demselben den Menötios, dessen Sohn der berühmte Patróclus war. Der fürstliche Sitz des Menötios war die Stadt Opus im Thessalischen. Achilles, ein Enkel des Aeakos, und Patroclus, waren wegen ihrer Groß- oder Obergroßmutter Aegina, mit einander verwandt: und diese beide gehören unter die seltenen Paare rechter Herzensfreunde aus der alten Welt.

§. 324. Aeakos, der Sohn des Jupiters und der Aegina, ist in der alten Welt ein Fürst, der wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit überaus berühmt ist. Seine Nachkommenschaft hat bis in die neuern Zeiten fortgedauert, und die grössesten Fürsten achteten es für ihre besondre Ehre, Aeakider, Abkömmlinge vom Aeakos zu heissen. Er hatte zwey Söhne, die er mit der Endais, einer Tochter des obgedachten Chiron, erzeuget: Telamon und Peleus: und Einen, Namens Phokus, dessen Mutter eine Meernymphe Psamathia war. Phokus wurde durch seinen Bruder Peleus unvorsichtiger Weise ums Leben gebracht: und nach altem Gebrauche mußte Peleus deshalb aus seinem Vaterlande entweichen. Es regnete einsmals in Griechenland lange nicht; man fragte das Orakel; das befahl, den Aeakos

kos zum Vorbitter zu nehmen: der betete zu dem Panhellenischen Jove, d. i. für alle Griechen: und es regnete. Worauf ein allgemeines Fest unter diesem Namen gestiftet wurde. (Paus. 2, 29.) Aeakos erlebte in Aegina eine große Pestilenz, daß wenige Einwohner übrig blieben. Er sahe an dem Fuße eines Eichbaums einen großen Ameisenhaufen, und bat den Jupiter, er möchte ihm doch eine eben so zahlreiche Menge neuer Einwohner schenken. Die Fabel sagt, Jupiter habe diese Ameisen alle in Menschen verwandelt; und diese neue Menschen wären davon Myrmidoner genennet worden, weil Myrmos im Griechischen eine Ameise bedeutet. Nach seinem Tode hat ihn die Fabel zu einem von den unterirdischen Richtern gemacht; von denen bey dem Namen Minos noch etwas gesagt werden kann.

§. 325. Als Peleus wegen kurz vorher gedachter Ursache, aus Aegina fliehen mußte, zogen eine Menge von Myrmidonern mit ihm: und daher kam es, daß die Unterthanen des Peleus, auch ausser Aegina, Myrmidoner genennet worden. Sonst ist der Ursprung dieses Namens aus der wahren Nachricht wol dieser: die Insel Aegina war oberhalb sehr steinig, unter diesen Steinen aber hatte sie gute Erde: die emsigen Einwohner kehrten also das unterste zu oberst; und daher wurden sie von ihren Nachbarn Ameisen genennet.

§. 326. Peleus wendete sich zuerst zum Actor, davon die Ursache aus §. 323. einleuchtet. Er heirathete daselbst des Actors Tochter Polymele, und zeugete mit derselben eine Tochter, Polydore. Und weil

weil **Menötios** sich an seinem Vater Actor schwer versündiget hatte, wovon man aber die eigentlichen Umstände nicht weiß; so vermachte Actor dem Peleus alle seine Besitzungen. Dieser aber begehrte das, nach erfolgtem Absterben des Actors, nicht alles; sondern trat dem Menötios einen guten Theil davon ab.

§. 327. Nach dem Tode seiner ersten Gemalin, heirathete Peleus die hochmüthige **Thetis**, und bekam mit derselben einen Theil des Fürstenthums **Phthia**, oberhalb Athen am Meere; imgleichen die schöne Insel **Scyros**, nicht gar weit davon. Die neuere Fabel erzählt, es habe die Thetis in die Vermählung mit dem schon etwas alten Peleus nicht gerne einwilligen wollen; sie habe sich in allerley grimmige Thiere und andre gefährliche Dinge verwandeln können, wenn er sich ihr genahet: aber durch seine Standhaftigkeit sey sie dennoch überwunden worden. Diese Verwandlungen sind leicht zu verstehen. Daß aber die Thetis seine zweite Gemalin gewesen seyn müsse, schließt man daraus, weil die **Polydore** schon mit dem Flußgotte **Spercheus**, einen erwachsenen Sohn, **Menesthios**, gehabt, der im Trojanischen Kriege Dienste gethan, als Achill, der Sohn des Peleus mit der Thetis, noch ein junger Herr von etwa zwanzig Jahren war; und man Nachricht hat, daß die Thetis nicht lange bey dem alten Peleus gewohnt, sondern sich bald von ihm abgesondert hat.

§. 328. Bey dem Beilager indessen waren, wie die Fabel erzählt, alle Götter mit zu Gaste, und ein jeder gab dem **Peleus** ein Hochzeitgeschenke. Unter andern

andern gab ihm **Neptun** ein Gespann schöner Pferde, die der Poet **unsterbliche** Pferde nennet, d. i. Hengste; und die nachher dem Achill bey Troja Dienste gethan: und **Vulkan** gab ihm vortreffliches Gewehr. Die **Götter** bezeichnen die Vornehmen des Landes, die alle den Peleus hochgeschätzet und geliebt; imgleichen, daß es geschienen, als besitze er lauter hohes und gutes Glück. Die Göttin der **Zwietracht**, die **Eris**, alleine war nicht mit eingeladen: Aus Verdruß darüber, warf sie einen **güldenen** Apfel ins Tafelgemach, mit der Aufschrift, er solle der **Schönsten unter den Göttinnen** gegeben werden. Was dieser Apfel für Unglück gestiftet, werden wir beym **Paris** sehen.

§. 329. Die Tragödie weiß von mancherley Elend und Unglück, dadurch Peleus, sonderlich gegen das Ende seines Lebens, tief betrübt worden. Dennoch sagt die Poesie, er sey nach seinem Tode in die **Inseln der Seligen** versetzt worden.

§. 330. Sein einziger Sohn mit der Thetis war **Achilles**, welcher Name einen bezeichnet, der **schöne Lippen** hat. Die Mutter tauchte ihn, spricht die Fabel, in das Wasser des Styx, und machte dadurch, daß er unverwundbar wurde; außer in der Gegend des einen Beines, wo die haltende Hand der Thetis gehindert hatte, daß das Wasser diesen Theil nicht berühren können. Als er in des Jünglings Alter zu treten anfieng, gieng der Trojanische Krieg an. Die Mutter wußte, daß, wenn er mit nach Troja gienge, er zwar großen Ruhm erwerben, aber auch nicht lebendig von da wieder zurück kommen würde; bliebe

er

er aber weg, so wäre ihm ein hohes, jedoch unberühmtes Alter auf Erden beschert. Die Mutter achtete das letztere für besser: und brachte ihn daher nach Scyros, in das Haus eines von ihren hohen Vasallen, allwo er in Frauenzimmerkleidung gesteckt wurde. Denn er wird als der schönste Mensch seiner Zeit beschrieben. Und in diesem Frauenzimmerumgange zeugete er mit der Deidamia, (Bändigerin der Feinde) der Tochter des Scyrischen Edlen, einen Sohn Pyrrhus, der auch Neoptolemus genennet zu werden pflegt. Seine Leibesstärke, und seine Geschwindigkeit auf den Füssen, hatte ihres gleichen nicht: im übrigen war er, nach Art seiner Mutter, stolz, grausam, unbeweglich. Paris erschoß ihn: kurz vor dem Ende des Krieges, und als sein alter Vater noch lebte. Er ist die Hauptperson der Iliade des Homer: dieser weise Dichter aber weiß von dem obgedachten Eintauchen, und von der Unverwundbarkeit und von dem Verstecken, nichts; es sind das Zusätze der neuern Fabeley. Vielmehr sagt er, Peleus habe diesen seinen Sohn mit den übrigen griechischen Helden ins Trojanische geschickt, und habe ihm einen alten erfahrnen, und zugleich gelehrten Kriegesmann, den Phönix, zugesellet.

§. 331. Sein Sohn Pyrrhus, der wirklich von ihm mit der gedachten Scyrischen jungen Dame erzeugt worden war, half zwar Troja erobern: er wurde aber auch nicht lange nachher, in einem Auflaufe, zu Delphi erschlagen. Es hatte dieser Pyrrhus die Tochter des Menelaus mit der Helena, Hermione, zur Gemalin; jedoch wider ihren Willen:

denn

denn sie war vorher schon dem Orestes, des Königes Agamemnons Sohne, versprochen gewesen. Es ist daher glaublich, daß Orestes etwas zu dem Unfalle des Pyrrhus beigetragen, damit er seine geliebte Hermione bekommen möchte. Peleus lebete noch im hohen Alter, als Pyrrhus umkam. Nach Endigung des Trojanischen Krieges hatte er auf Anrathen des Wahrsagers Helenus, einen ihm genehmen fürstlichen Sitz für sich gesuchet, und in Epirus, welches Land noch itzo Epiro heißet, ihn gefunden. Denn Helenus sagete ihm, er solle von Phthia aus, gegen Abend reisen, und wo er Häuser sehen würde, die eiserne Fundamente und wollene Dächer hätten; dieselbe Gegend sey ihm beschehret. Er kam also in das Epidotische, wo es viele Viehzucht und Hirten gab. Er sahe da einige Hirten, die ihre Spieße umgekehret in die Erde gesteckt, und oben darüber ihre wollene Kittel ausgebreitet hatten; und unter dieser Bedeckung vor der Sonnen-Hitze, ihre Mahlzeit hielten: und in diesem Lande setzete er sich, theils mit Gewalt theils mit Güte, feste.

§. 332. Der zweite Sohn des Aeakos, Telamon, heirathete eine Enkelin des Pelops, Eriböa; und wurde Fürst über die, nicht weit von Aegina und vom Attischen Gestade liegende, Insel Salamin. Mit dem Herkules hatte er einen Zug ins Trojanische gethan, und von dem bekam er die obgedachte Hesione, §. 68. zur Belohnung seiner Tapferkeit. Von diesen zwey Gemahlinnen, unter denen die zweite nur eine Nebengemahlin war,

hatte er zwey Söhne: von der Eribba den **Aeas**, oder **Ajax** wie ihn die Lateiner nennen; von der Hesione den **Teucer**, den man mit dem Trojanischen Könige Teucer nicht verwechseln muß. **Aeas** kam im Trojanischen Kriege um: und da wolte Telamon auch von dem **Teucer**, der von daher wieder zurücke kam, nichts weiter wissen, weil er ihn in Verdacht hatte, als habe er seinem ältern Bruder nicht gehörigen Beystand geleistet. Daher gieng Teucer mit den Leuten, die er vor Troja nebst dem Aeas angeführet gehabt, nach **Cypern**, und stiftete daselbst die **Stadt Salamin.**

§. 333. **Kekrops**, (oder **Cekrops**) kam aus Aegypten in die Gegend von **Athen**, etwa um die Zeit des Ausganges der Ebräer aus Aegypten: er sammlete die zerstreuet wohnende Leute in kleine Städte und Dörfer; und führete bey ihnen einen ordentlichen **Ehestand** ein, da sie vorher nach Art andrer Thiere sich begattet hatten: und daher wurde dieser Kekrops nachher **Diphyes**, der Doppelte, zu benamet; man bildete ihn auch mit zwey Gesichtern, einem männlichen und einem weiblichen. Als die Stadt **Athen** angeleget wurde, stritten die beiden Gottheiten **Neptunus** und **Minerva** (die Seemacht und die Gelehrsamkeit) darum, von wem die Stadt den Nahmen führen solle: Kekrops wurde zum Richter beliebet; und der that den Ausspruch, wer das Nützlichste für die Menschen hervorbringen würde: Neptun stieß mit seinem Dreyzack auf die Erde, und brachte ein **Pferd** hervor; Minerva aber ließ einen **Oelbaum** hervorwachsen: dieser wurde

für

für nutzbarer erkannt, und **Minerva**, griechisch **Athene**, gab der Stadt ihren Namen. Es ist diese so genannte Göttin auch da besonders verehret worden: denn die schönen Wissenschaften, und die Friedens-Künste, deren Sinnbild der Oelbaum oder Oelzweig ist, gehöreten in Athen recht zu Hause.

§. 334. Einer von den folgenden Königen daselbst, hieß **Erichthonius**, von dem die Fabel saget, er sey **aus der Erde** gebohren worden, das ist, er sey ein **einheimischer** Edler, nicht aber ein aus fremden Orten angekommener, gewesen: die **Minerva** habe ihn erzogen, d. i. er sey ein verständiger Herr gewesen: er habe **Schlangen-Füße** gehabt, d. i. er habe sich nicht leicht übereilet: und er habe zuerst das Fahren mit vier Pferden aufgebracht. Den schmutzigen Streit des Vulkans, mit der Minerva, der zu der Ankunft dieses Erichthonius Anlaß gegeben; mag man sich anderwärts erzehlen lassen. Sein Name ist von der Partikel **Eri**, die eine Größe bedeutet, und von **Chthon**, die Erde, zusammengesetzet: denn er war von großer Leibesstatur; so wie die Griechen, in eben der Bedeutung, iemanden **Bugaios** zu benennen pflegeten.

§. 335. Ein andrer Athenienssischer König hieß **Erechtheus**, Pandions Sohn, und des Erichthonius Enkel; dessen Andenken zu Athen in besonderm Werthe war, und die edlen Familien höreten es gerne, wenn sie **Erechthider** genennet wurden. Er wird auch **Erichtheus** geschrieben: und der Name bezeichnet eben das, was Erichthonius; ja viele halten, jedoch fälschlich, diese beide für einerley Person.

In einem Kriege wieder die Thracier verhieß ihm das Orakel den Sieg, wenn eine von ſeinen Töchtern geopfert würde: und da ſtritten dieſe Töchter unter einander recht eifrig darum, welche von ihnen die Ehre haben ſolte.

§. 336. Der lezte König zu Athen, nach deſſen Tode der Oberregente nicht ein König, ſondern ein Archonte, betitelt wurde, hieß **Kodrus**; der um die Zeit des Ebräiſchen Königes **Saul** gelebet hat. Er führete einen Krieg wieder die Lacedämonier: und weil ein Orakel geſaget, dieſelbe Partey werde ſiegen, deren Oberhaupt zuerſt erſchlagen würde: ſo gieng er verkleidet in das feindliche Lager, und ſuchte da ſolche Händel, daß er darüber erſtochen wurde. Dieſe ſeine Treue gegen ſein Volk wurde von den Nachkommen gar ſchlecht erkannt. Denn wenn man nachher zu Athen, einen **guten einfältigen Mann nach alter Weltart**, ſpöttlich benennen wolte; ſo ſagete man, **er iſt ein Kodrus.**

§. 337. Zwey Töchter des Kekrops, **Herſe** und **Aglauros** ſind in der Fabel berüchtiget. **Merkur** liebete die **Herſe** (die auch **Pandroſos** heißet: beide Namen aber bedeuten den **friſchen erquickenden Thau**) und wolte die Schweſter derſelben, Aglauros, zur Fürſprecherin haben: dieſe aber wurde neidiſch, daß jene einen ſo guten Liebhaber haben ſolte; und war daher dem Merkur vielmehr zuwider. Da heißet es denn, Merkur habe die Aglauros in einen gelben Stein verwandelt. Man ſiehet da wohl die Spur einer Begebenheit, aber die nähere Entwickelung iſt vielleicht der Mühe nicht werth. Indeſſen ſetzet die

Fabel

Fabel hinzu, Merkur habe mit seiner Geliebten den Keryx erzeuget: der ein Stammvater aller Heroide geworden, die daher ein göttliches Geschlechte heißen.

§. 338. Unter den Athenienſiſchen Fürſten iſt kein berühmterer, als aus der fabelhaften Zeit, als Theseus. Der Kretenſiſche König Minos hatte ſeinen Prinzen Androgeos nach Athen reiſen laſſen: der wurde daſelbſt frevelhafter Weiſe ermordet, weil er in einem Luſtkampfe den Sieg über einige junge Athenienſiſche Herren erhalten hatte. Nicht nur Minos rächete das mit einer Flotte, und brachte Athen ins Gedränge: ſondern auch die Götter ſchickten allerley Unglück über das Land. Das Orakel ſchlug ſich auch hier ins Mittel, und befahl, die Athenienſer ſolten, Sieben Jahre nach einander, jedes Jahr ſieben edle Jünglinge und ſieben edle ſchöne Mädchen, nach Kreta ſchicken: und die Fabel ſaget, es wären dieſe daſelbſt in ein unterirdiſch Behältniß eingeſperret, und von einem Unthiere zerriſſen worden; von dem weiter unten, bey den Geſchichten des Minos etwas folgen ſoll. Androgeos indeſſen ſoll vom Aeskulap (§. 207.) wieder lebendig gemachet worden ſeyn. S. §. 413.

§. 339. Als zum drittenmale dergleichen junge Leute nach dem Looſe ins Verderben geſchicket werden muſten; erbot ſich Theseus freiwillig, er wolle mit unter ihnen dahin gehen, und verſprach, ein Mittel zu finden, wie er alle die übrigen dreizehn ſchönen Kinder geſund wieder nach Hauſe bringen könne. Das Schiff führete ein ſchwarzes Segel: und es wurde verabredet, wenn Theseus mit den

Seinen glücklich zurücke käme, solle das Schiff ein weisses Segel aufziehen, damit man sich bey dem Anblicke desselben schon in der Ferne freuen könne. **Theseus**, als ein junger schöner und muthiger Herr, machete in **Kreta** seine Bekanntschaft mit der Prinzeßin **Ariadne** (von der gleichfals weiter unten) und rettete seine Reisegesellschaft. Auf dem Rückwege vergaß man, das schwarze Segel weg zu thun: darüber starb der alte Vater des **Theseus**, **Aegeus**, aus Schrecken und Betrübniß, plötzlich. Indessen hatten damit, theils die Landplagen, theils die Lieferungen nach Kreta, ihr Ende: und die Athenienser haben, bis in die neuesten Zeiten, zum Andenken dieser halb fröhlichen halb traurigen Begebenheiten, viele feierliche Gebräuche beibehalten.

§. 340. Man wird bis hieher, bey unterschiedenen Orakelsprüchen, bemerket haben, wie **Todbegierig und mörderisch** die Gottheit durch dieselben vorgestellet worden. So gerne schreiben die Menschen ihre Gesinnungen, die gewiß gröstentheiles nichts weniger als Menschenliebend sind, auch der Gottheit zu.

§. 341. Von der **Geburt des Theseus**, ist gleichfals eine besondere Erzehlung vorhanden. Der Athenienssische König **Aegeus** hatte keinen männlichen Erben. Er reisete deßhalb zum Orakel; und das gab ihm in dunklen Ausdrücken den Rath, er solle mit keinen Frauenspersonen einen Umgang haben, als bis er wieder nach Athen gekommen seyn würde. Unterweges kehrete er zu **Trözen** bey dem dasigen weisen Fürsten **Pittheus** ein; er erzählete dem

dem seine Reise, und die erhaltene Antwort: der verstund vielleicht das Orakel besser und gab daher dem Aegeus Gelegenheit, mit seiner, des Pittheus, schönen Tochter Aethra beizuliegen. Indessen findet man Nachricht, daß diese Aethra kurz vorher vom Neptun geliebet worden sey; daher ihr Vater sie mit guter Manier anzubringen gesuchet. Aegeus habe darauf, fähret die Erzählung fort, seinen Degen unter einen großen Stein versteckt: er habe das der einzigen Aethra gesaget, mit dem Aufgeben, wenn sie einen Sohn aus dem Umgange mit ihm zur Welt brächte, und derselbe seine gehörige Jahre erreichet haben würde, solte sie denselben zu diesem Steine führen: könnte er den Stein wegbewegen, und das darunter liegende solchergestalt zu sich nehmen; so solte sie ihn damit nach Athen zu ihm schicken.

§. 342. Das sey alles also geschehen. Auf seinem Wege nach Athen, den er zu Lande genommen, habe Theseus einige berüchtigte starke Räuber, die diesen Weg lange unsicher gemacht, erleget: und eben, um diese Räuber anzugreifen, und sich einen Ruf vor sich her nach Athen zu machen, habe er diesen gefährlichen Weg erwählet. Die Namen dieser Räuber sind, bis auf die neuesten Zeiten, zu Athen im Sprüchworte geblieben. Einer hieß Periphetes, oder auch Polypemon, mit dem Zunamen Prokrustes, der die Leute mit einer großen Keule erschlug, welche Keule Theseus nachher beständig mit bey sich führete: ein andrer hieß Sinnis der die Leute an zwey zur Erden gebeugete Fich-

ten anband, und nachher die Fichten wieder in die Höhe springen ließ, daß an jeder ein Theil des Menschen hängen blieb: ein dritter hieß Skiron. Diese nützliche Heldenthaten erwurben dem Theseus einen großen Ruhm. Bey seiner Ankunft zu Athen hätte die Medea den alten Aegeus beynahe beweget, diesen mit so vielem Ruhme ankommenden Fremden, der ihm vielleicht gefährlich seyn könnte, mit einem Gifttrunke aus dem Wege zu räumen: Aegeus aber habe, als Theseus den Becher schon in der Hand gehabt, den Degen an der Seite desselben erkannt, und den Becher ihm geschwinde wieder aus der Hand gerissen: darüber die Medea aus Athen verjaget worden sey. (§. 319.) Und darauf habe Aegeus diesen seinen Sohn den Athenienſern, mit Erzählung der Begebenheit von seiner Erzeugung, als ihren künftigen Fürsten vorgestellet; der auch gleich von allen mit Freuden dafür angenommen worden: und als die Wohlthat von Kreta aus dazu gekommen, habe vollends die Liebe und Achtung gegen ihn über alle weitere Zweifel und Widersprüche gesieget.

§. 343. Die Fabel weiß noch von einem wilden Marathonischen Ochsen zu sagen, der dem Lande großen Schaden gethan, und welchen Theseus, noch als Prinz, getödtet haben soll. Marathon war eine kleine, aber reiche, Landstadt im Athenienſischen: und unter diesem Ochsen ist entweder ein großer Räuber, oder ein Rebelle, außer Zweifel zu [illegible]en. Denn da es bisher geschienen, als ob [illegible] ohne Erben sterben würde: so hatten manche Anverwandte des alten königlichen Hauses sich Rechnung

nung auf die Nachfolge gemachet. Eben so wird auch von einer Kromnyonischen wilden Sau erzählet, die Theseus erleget oder verjaget habe: und die soll ein vornehmes räuberisches oder aufsässiges Weib gewesen seyn, die sonst Phäa geheißen, und bey dem Attischen Städtchen Kromnyon ihre Güter gehabt.

§. 344. Als Theseus zur Regierung gekommen war, sammlete er alle edle Familien, die bisher im Lande zerstreuet gewohnet hatten, nach Athen, und vergrößerte dadurch dieselbe Stadt. Er legete sodann die königliche Gewalt nieder, und stiftete dieselbe Republicanische Forme, bey welcher diese Stadt zu einer großen Macht nach und nach stiege. Denn obgleich einige nach ihm noch den königlichen Namen führeten; so waren sie doch genau an die Gesetze gebunden. Das Orakel verglich zu derselben Zeit den freien Athenienſischen Staat mit einem ledernen aufgeblasenen Schlauche, der zwar untergetauchet, aber nie zu Grunde versenket werden könne.

§. 345. Seine Freundschaft mit dem Thessalischen Fürsten Pirithous, §. 300. ist, als ein Muster der treuesten Freundschaftsliebe, welthekannt. Der Grund derselben war eine wechselsweise Hochachtung, da beide die vortreflichsten Eigenschaften besaßen. Den Beistand, den Theseus seinem Freunde wieder die Centauren leistete, haben wir oben berühret. Darauf saget die Fabel, Pirithous habe sich, nach dem Tode der Hippodamia, in die Proserpina verliebet: er sey, in Gesellschaft des Theseus, in das unterirdische Reich gerei-

ſet, und habe ſie dem Pluto zu entführen geſuchet: beide wären darüber ergriffen worden: den Theſeus, als einen bloßen Gefährten des andern, habe Pluto, nach einer etwas langen Gefangenſchaft, endlich losgegeben; den Pirithous aber habe er behalten, und nie wieder zu den Oberirdiſchen zurücke kehren laſſen. Die Wahrheit ſoll dieſe ſeyn: bey den Moloſſern, einem Theſſaliſchen Volke, habe ein übermüthiger Fürſt geherrſchet, der ſich Aidoneus (welches ein griechiſcher Name auch des Pluto iſt) ſeine ſchöne Tochter aber Kora, (wie die Proſerpina bey den Doriern hieße, und welches Wort Vorzugsweiſe eine iunge Dame bedeutet) habe nennen laſſen. Es habe eben derſelbe auch einen überaus großen und muthigen Hund (und die Moloßiſchen Hunde waren in der alten Welt überhaupt als große und ſtarke Hunde berühmet) immer um ſich gehabt, den er Kerberus genennet. Weil dieſer Fürſt dem Pirithous ſeine Tochter nicht mit Gute geben wollen, (die Urſache weiß man nicht) ſo ſey derſelbe in Geſellſchaft des Theſeus gekommen, ſie zu entführen: er ſey aber darüber erſchlagen, und Theſeus ſo lange gefangen gehalten worden, bis Herkules ihn endlich mit Gewalt befreiet habe.

§. 346. Daß Pirithous ſchon Jahre gehabt haben müße, ſcheinet daraus zu erhellen, daß er kurz vorher dem Funfzigjährigen Theſeus nach dem Tode der Phädra §. 412, die ſchöne, aber damals erſt zehenjährige, Helena entführen helfen. Theſeus brachte ſie in die kleine aber feſte Stadt Aphidnä in Verwahrung, bis es Zeit wäre, ſeine Ver-

mäh-

mählung mit ihr zu vollziehen: wie es aber damit abgelaufen, werden wir bey den Geschichten der Helena, §. 375, sehen. S. Pausan. 2, 22. Nach seiner Zurückkunft aus der Hölle, oder aus dem Molossischen, fand Theseus, daß die Athenienser sich ein ander Oberhaupt, Namens Menestheus, aus dem Hause der Erechtiden, erwählet hätten. Weil er wieder diesen einen Krieg entweder nicht wolte oder nicht konnte führen; wich er, mit Verwünschung der Atheniehser, nach der Insel Scyros, wo er Güter hatte. Der dasige Fürst Lykomedes begieng die Ungerechtigkeit, daß er ihn auf eine steile Höhe führete, unter dem Vorwande, ihm die Insel in ihrem ganzen Umfange zu zeigen; stürzete ihn aber von da herunter, daß er den Hals brach.

§. 347. Gleichwohl kamen nachher nicht nur die Nachkommen des Theseus in Athen wieder empor; sondern nach Verlauf einiger Zeit kam es den Atheniensern ein, diesen Theseus als einen Halbgott zu verehren: zumal als einige Soldaten, die unter Anführung des Miltiades wieder die Perser bey Marathon sieghaft gefochten hatten, versicherten, sie hätten den Theseus in voller Rüstung an der Spitze ihres Heeres fechten gesehen. Seine Gebeine wurden aus Scyros nach Athen geholet, und mit großer Feierlichkeit beigesetzet.

§. 348. Kephalos, ein Sohn des Deioneus, war ein Athenienssischer Edler aus dem alten königlichen Hause; der einige Zeit vor dem Theseus gelebet hat. Eben dergleichen Edler war auch ein Pallas, ein Bruder des Aegeus, und Sohn des Pandions:

Könige; deſſen Söhne zur Zeit des Aegeus, als der noch keinen Erben hatte, die Hofnung zur Nachfolge in der Regierung gehabt hatten. Kephalos hatte die Prokris (deren Name eine Vorzügliche bezeichnet) eine Tochter des Erechtheus, und eine Schweſter der §. 57. genenneten Orithyia, und des Pandion, zur Gemahlin. Da erzählet nun die Fabel, Kephalos ſey, im zweiten Monate nach dem Beilager mit der jungen und ſchönen Prokris, auf das Hymettiſche Gebirge nicht weit von Athen auf die Jagd gegangen: die Aurora habe ihn geſehen, ſich in ihn verliebet, und ihn mit Gewalt entführet: weil er aber ſeine Prokris viel zu innig geliebet, als daß er ſich von einer fremden Liebe habe einnehmen laſſen wollen; ſo habe die Aurora ihn zwar im Friede wieder von ſich gelaſſen, jedoch mit dem Zuſatze, es werde ihm nicht nach Wunſche mit der Prokris ergehen. Dieſer Zuſatz habe den Kephalos argwöhniſch gemachet, ob etwa ſeine Gemahlin zu einer Untreue geneigt ſeyn möchte. Er verkleidete ſich bey ſeiner Ankunft, gab ſich bey den Bedienten für einen Fremden aus, der bey der Dame ſeine Aufwartung machen wolle; und nach vielen Schwierigkeiten wurde er endlich vor die traurende Prokris gelaſſen. Er wiederholete ſeinen Beſuch unerkannter Weiſe, (denn die Aurora half mit einer verborgenen Macht dazu, daß die Prokris ihren Gemahl nicht erkennen konnte) er redete von Liebe, er verſprach große Vortheile: und weil ſie glaubete, ſo wie auch er vorgab, daß ihr Gemahl völlig weg ſey; ſo brachte er ſie endlich ſo weit, daß ſie die

Sache

Sache zum Ueberlegen anzunehmen schiene. Er gab sich zu erkennen, und beschuldigte sie einer Untreue; sie nam daß übel, und verließ ihren Gemahl. Die Wahrheit mag seyn: Kephalos wurde auf einem seiner Landhäuser plötzlich todt krank; er ließ seiner jungen Frau davon nichts melden; als er nach einem Krankenlager von ein paar Wochen wieder aufkam, zweifelte er an der Treue seiner Gemahlin, von der er wuste, daß sie am Hofe und unter dem jungen Adel viele Bewunderer habe; und setzete sie ein wenig zu empfindlich auf die Probe.

§. 349. Sie begab sich indessen in die Gesellschaft der **Diana**, d. i. sie beschloß, künftig für sich zu leben. Diana schenkete ihr einen **Jagdhund**, dem nichts entlaufen konnte, und einen **Wurfspieß**, der alles traf was er treffen solte. Kephalos söhnete sich mit vieler Mühe mit seiner Gemahlin wieder aus; und sie schenkete ihm diese beide Jagdwerkzeuge. Nach einiger Zeit fanden sich Ohrenbläser, die ihr beibrachten, ihr Gemahl liebe eine gewisse **Aura**, die auf der Jagd fleißig zu ihm käme, und deren Namen er auf seinen Jagden fleißig riefe. **Aura** heißet im Griechischen eine **kühle Luft**, nach der er in der Hitze mannigmal zu seufzen gepfleget: es war aber auch ein gar gewöhnlicher **Frauennamen**; und das gab einen Anlaß zur Eifersucht und zum Argwohn. Sie wolte ihn beschleichen, und versteckete sich im Gebüsche, wo sie wuste daß er jagen würde: er hörete in demselben Busche etwas rauschen, dachte es sey ein Wild, warf seinen Jagdspieß dahin, und traf seine Gemahlin. Die hat

ihn sterbend, er solte doch die Aura um deren willen sie sterben müste, nicht an ihrer statt zur Frau nehmen: da merkete er ihren Irrthum, und beruhigte sie in ihrem Tode. Er muste indeßen, dieser Entleibung wegen, fliehen; und kam nach Theben zum Amphitryo. Wer siehet hier nicht das Unglück der unzeitigen Eifersucht, und was heimliche Angeber für Uebels stiften können, abgeschildert? Uebrigens war dieser Kephalos ein großer General, von dem die Nation der Kephallenen ihren Namen bekam, wie wir weiter unten sehen werden: und sein Bruder, den Homer oft neunet, hieß Johiklos.

§. 350. Auf dem Boeotischen Berge Teumessus, hielte sich eine Räuberbande unter einem listigen Anführer auf; Kephalos kam den Boeotiern mit Mannschaft zu Hülfe, erlegete den Anführer, und zerstreuete die übrigen. Das träget die Fabel so vor: auf dem genennteten Berge hatte ein großer Fuchs (vielleicht weil der Räuberhauptmann Alopex geheißen) seine Wohnung: der fiel die Menschen auf den Landstraßen oder auf dem Felde an, trug sie in seinen Bau, und fraß sie da. Es hatte dieser Fuchs die Gabe, daß er durch keine Jagdhunde eingeholet werden konnte; so schnell lief er. Kephalos kam daher mit seinem obgedachten Hunde: und damit beide ihr Recht behalten möchten, wurden beide neben einander in steinerne Bilder verwandelt. Der Spieß und der Hund bezeichnen die glückliche Tapferkeit des Kephalos: die steinernen Bilder aber, das dankbare Andenken im Boeotischen an ihn, auch wegen dieser Wohlthat.

§. 351.

§. 351. Die große Landschaft **Arkadien** lag mitten im Peloponnes oder dem heutigen Morea: und diese bergige Landschaft war wegen ihrer **Hirten** berühmet. Die **Hirtengötter** gehöreten fast alle in diesem Lande zu Hause, und selbst auch der Merkur. Ein Edler dieses Landes, **Lykaon**, der seinen Sitz in oder bey der Arkadischen Stadt **Parrhasus** hatte, war so grausam, daß er die Fremden, die ihm in die Hände geriethen, opferte. **Jupiter** kam in Menschengestalt zu ihm: dem setzete er nicht nur Menschenfleisch zu essen vor, sondern er war auch Willens, ihn selbst zu ermorden. Jupiter verwandelte ihn darauf in einen **Wolf**; und über das Land, weil die übrigen Einwohner gleichfals berüchtigte böse Leute waren, ließ er eine große Wasserfluth kommen, und ertränkte sie alle. Sonst hießen die Arkadier die **ältesten Menschen**, die noch eher als der **Mond** gewesen wären: daher man sie **Proselenos** nennete, d. i. dieses Land ist eher als das übrige Griechenland bewohnet gewesen.

§. 352. Die **Kallisto** (auf deutsch die **Schönste**) war eine übrig gebliebene Tochter des Lykaons. Sie befand sich unter dem Gefolge der **Diana**: **Jupiter** verliebete sich in sie, verstellete sich in die Gestalt der Diana, und brachte sie dadurch zu einer Vertraulichkeit; bis sie endlich von ihm schwanger wurde. Sie gebahr den **Arkas**, von dem das Land nachher den Namen führete. **Juno** verwandelte die Kallisto aus Eifersucht in eine **Bärin**; und in dieser Gestalt schweifete sie lange umher, und behielte menschlichen Verstand. Als ihr Sohn Ar-

kas

las herangewachsen war, begegnete es seiner Mutter auf der Jagd: sie erkannte ihn und flohe nicht; er aber machte sich fertig, sie zu erschießen. Jupiter verhinderte das, und erhub beide unter die Gestirne, wo sie den großen, und er den kleinen Bär vorstellet. Daß Arkas ein Fürst in demselben Lande gewesen, daß er den Seinen allerley gute Einrichtungen gegeben, und daß dieses Land von ihm den Namen bekommen; ist vielleicht außer Zweifel: und die Geschichte vom Bär ist aus seinem Namen erdichtet worden, denn Arkos heißet auf griechisch ein Bär. Die Sternverständige haben nachher zu seinem und seiner Mutter Andenken, die Gestirne benennet; und die Poeten haben die Nachricht davon verschönert. Daß die Arkadier gute Tonkünstler in der alten einfältigen Art gewesen, findet man durchgehends bey den Alten bezeuget: doch wurde dieser Nation auch eine gewisse Trägheit beigemessen. Im Kriege aber waren sie Leute, die nicht leicht liefen.

§. 353. In der Gegend von Peloponnes, die ehemals das Argolische oder Argivische hieß, war ein großer Strom, Inachus: dessen schöne Tochter hieß Jo. Jupiter hatte sie geliebet: und damit er sie nun vor der eifersüchtigen Juno in Sicherheit setzen möchte, verwandelte er sie in eine Kuh. Juno merkete gleichwohl Unrath, und bat sich diese schöne Kuh vom Jupiter aus: sie übergab sie dem Argus, einem Sohne des Aristors, in Verwahrung, und der hütete sie eine Zeitlang. Es hatte dieser Argus hundert Augen, von denen nur immer

mer zwey nach der Reihe schliefen, die andern aber alle wacheten. Jupiter konnte die enge Bewahrung dieser Kuh nicht länger mit Geduld ansehen; er schickete den Merkur ab, der mit seinem süßen Gesange die meisten Augen des Argus, und die wenigen übrigen mit seinem Wunderstabe, in einen sanften Schlaf brachte. Darauf hieb er ihm den Kopf ab, und befreiete solchergestalt vorerst diese Kuh. Juno nahm die Augen des getödteten Argus, und setzete sie ihrem Pfau in den Schwanz. Man siehet leicht, daß unter dem Argus ein Mann vorgestellet werden sollen, dessen Aufmerksamkeit nicht leicht etwas entwischen mag; der sich aber doch auf die lezt von Schmeichlern einschläfern läßet. Indessen weiß der älteste Dichter von diesem Argus nicht ein Wort. Er nennet zwar den Merkur mit dem Beworte Argiphontes, aber das heißet nicht ein Tödter des Argus, wie die lateinischen Uebersetzungen es deuten; sondern ein Tödter oder Feind der Unthätigkeit und Faulheit: und das stimmet mit dem Begriffe vom Merkur besser zusammen. Es ist auch glaublich, daß die poetische Erdichtung vom Argus, aus diesem Homerischen Beworte ihren Ursprung habe.

§. 354. Juno machte die Kuh, durch große Fliegen, toll, daß sie nirgends Ruhe haben konnte. Sie schwomm durch das Wasser, welches den Namen Bosporus, der Durchgang der Kuh, davon bekommen haben soll: sie richtete ihren Lauf durch Asien nach Aegypten: daselbst erlangete sie ihre menschliche Gestalt wieder, und gebahr den Epa-

phus, als einen Sohn des Jupiters: und sie wurde nachher, unter dem Namen Isis, nebst dem Epaphus, als eine Gottheit daselbst verehret. Ihre Priester trugen leinwandene Kleider, und klapperten mit einem Instrumente, welches Sistrum hieße; sie pflegeten, wie eine Art von Zigeunern, für Geld zu wahrsagen: und auch in Rom waren sie zu den neuern Zeiten häufig. Inachus ist der Name des ersten Fürsten in dem nachmahligen Argivischen und auch eines Flusses daselbst: der zweite Fürst, ein Sohn des erstern, hieß Phoroneus; und dessen Enkelin soll die Jo gewesen seyn, daher sie Phoronis zubenamet zu werden pfleget. Man vermuhtet, es sey die Geschichte von einer Entführung einer vornehmen und schönen Dame aus Griechenland nach Phönizien, oder an die Gränzen von Aegypten, unter dieser Fabel verborgen.

§. 355. Epaphus aber war ein Fürst in dem iezt genenneten Gegenden, ein Sohn der Isis und des Osiris, welcher leztere bey den Aegyptiern und Phöniziern eben das war, was bey den Griechen Zevs. Er hat mit dem Phaethon, von dem bald folgen wird, zu Einer Zeit gelebet. Seine Tochter hieß Libye; von der das Land Libyen den Namen bekommen hat. Dieses Land lieget zwar in einer heißen Himmelsgegend; aber es war in der alten Welt voll Städte und Menschen, und von der größesten Fruchtbarkeit. Ist das heutiges Tages nicht mehr; so sind die Muhammedaner, und vorher die vielen Mönche und Nonnen, daran Schuld, die manches schöne Land ziemlich wüste gemachet haben, das sich

nun

nun nicht wieder erholen kann. Ist es doch dem schönen mittägigen Spanien, durch die Saracenen, und durch andre, denen ähnliche, Religionsmacher, eben so ergangen.

§. 356. Noch ein andrer Fluß im Peloponnes ist der Alpheus: von dem folgende Geschichte erzehlet wird. Arethusa war eine schöne Nymphe, die zu dem Gefolge der Diana in Arkadien gehörete. Diese badete sich einst in dem Alpheusstrome: der Gott dieses Stromes gewann sie lieb, und kam in Mannesgestalt zum Vorschein: Arethusa suchete zu entfliehen: als sie aber die Unmöglichkeit sahe, bat sie die Diana, sie möchte sie verwandeln. Alsobald fieng sie an in einen Bach zu zerfließen, der sich aber gleich unter die Erde verlohr, und sodann unter dem Meere weg bis nach Sicilien lief, alwo er auf der Insel Ortygia nahe bey Syrakus wieder herauf quoll. Alpheus nahm darauf seine Wassergestalt wieder an, und folgete der Arethusa unter dem Meere nach, und kam auf eben der Insel und durch eben dieselbe Oefnung der Erde hervor, und vereinigte sein Gewässer mit derselben Quelle der Arethusa. Hier ist von den Poeten vielleicht etwas physikalisches in eine Fabel eingekleidet worden. Denn es ist die Sage gegangen, als ob ein Arm des Alpheus sich unter die Erde verliere: und was in denselben falle, das komme aus der Quelle auf der Insel Ortygia wieder zum Vorscheine. Indem aber die alten Erdbeschreiber dieser Sage wiedersprechen; so mag wohl das meiste auf poetische Einfälle hinaus laufen.

§. 357. Zu den älteſten Geſchichten des Argiviſchen Landes im Peloponnes, gehöret **Danaus**, mit ſeinen **funfzig Töchtern**. Ein Fürſt entweder in Libyen, oder etwas näher gegen die Phönizische Gränze, Namens **Belus** des Agenors Bruder, hatte zwey Söhne, **Danaus** und **Aegyptus**. Der lezztere beherrſchete einen Theil von Aegypten, das von ihm den Namen hat; um die Ausflüſſe des Nilſtrohmes herum: der erſtere hatte ſeine Beſitzungen nicht weit davon. **Aegyptus hatte funfzig Söhne**, und drängete ſeinen Bruder; ſo daß ſich dieſer, auf Anrathen eines Orakels, entſchloß, nach Griechenland zu ſchiffen; vermuthlich, weil ſein Geſchlechte aus demſelben Lande herſtammete, und zwar, wie man dafür hält, von der **Jo**, oder von dem Hauſe **Inachus**. Er wurde bey ſeiner Ankunft wirklich als ein Fürſt aufgenommen, und kam bald darauf zur Regierung des Landes. Die **Söhne des Aegyptus** kamen ihm nach, unter dem Vorwande, mit den **Töchtern des Danaus** ſich zu vermählen. Danaus verſahe ſich nichts gutes zu ihnen: er veranſtaltete zwar ein Hochzeitfeſt; er gab aber ſeinen Töchtern Dolche mit in ihre Brautkammern, mit dem Befehl, iede ſolle ihren Bräutigam im Schlafe ermorden. Acht und vierzig Töchter (denn die Neun und vierzigſte, **Amymone**, war vorher vom Neptun geliebet worden, d. i. ſie war im Meere verunglücket) vollzogen den väterlichen Befehl: Eine aber, Namens **Hypermneſtra** erbarmete ſich ihres iungen und ſchönen Liebſten, der **Lynkeus** hieße: ſie entdeckete ihm, wie es ſeinen Brüdern gehe, und wie es auch ihm

ergehen werde, wenn er sich nicht alsofort davon mache. Dieser rettete sich also, unter Begünstigung der Nacht; und fand nachher Gelegenheit, seinen grausamen Schwiegervater vom Throne zu stoßen, und sich nebst seiner treuen Gemahlin darauf zu setzen.

§. 358. Von allen den andern **Töchtern des Danaus**, die unter dem allgemeinen Namen **Danaides** bekannt sind, saget die Fabel, sie wären in der Hölle verurtheilet, ein unten durchlöchertes Faß mit Wasser anzufüllen. Indessen sind doch nachher von diesem Danaus, alle Griechen **Danaer** genennet worden: und die Geschichte erzehlet von ihm, er habe Quellen unter der Erde zu entdecken gewust, und das Land mit guten **Brunnen** versorget, an denen es vorher Mangel gehabt. Und vielleicht ist das eine Veranlaßung gewesen, das Faß mit Wasser zu erdichten. So viel ist gewiß, daß die Begebenheiten des Danaus sich vor den Zeiten des Perseus zugetragen haben: und **Lynkeus** ist ein Großvater des obgedachten Akrisius und Proetus gewesen.

§. 359. Lange nach diesen Geschichten kam ein Prinz aus Phrygien, Namens **Pelops**, mit einer Kolonie in diese Lande. Sein Vater war **Tantalus**, von dem weiter unten gesaget werden wird. Es herrschete damals in denselben Gegenden, zu **Pisa**, ein Fürst, Namens **Oenomaus**, ein Sohn des Mars, der seine einzige schöne Tochter **Hippodamia** (welches ein Name vieler berühmten Damen aus der ältern Welt gewesen, und der so viel hieß als eine aus dem höhern Adel oder Ritterstande) keinem Freier geben wolte, als der ihn im **Wagenrennen**

übertroffen haben würde. Die Urſache war, weil das Orakel geſaget, er werde ſterben, wenn ſeine Tochter heirathe. Mit dieſem Wettſtreite war es ſo beſchaffen: der Freier ſtellete ſich mit ſeiner geſucheten Braut, die neben ihm ſaß, auf einen leichten Wagen, und fuhr einige Schritte voraus; Oenomaus folgete ihm auf einem andern Wagen, und wenn er ihn einholete, durchſtach er ihn von hinten mit ſeinem Spieße. Das Ziel war ein gewiſſer Altar des Neptuns: und einige ſagen die Braut habe neben demſelben Altare geſtanden. Das **Pferde- und Wagenrennen** war in der alten Welt eine gewöhnliche Uebung der Ritter aus dem höhern Range.

§. 360. Als nun **Pelops** um eben dieſe **Prinzeßin** anhielte, wurde ihm eben dieſe Bedingung vorgeleget; die er auch annahm, obgleich ſchon dreizehen oder noch mehrere (Paus. 6, 21. und 8, 14.) junge Herren vor ihm auf gedachte Art unglücklich geweſen waren. Ob das Durchſtechen ſo tief eingedrungen, daß es tödtlich ſeyn können; wollen wir dahin geſtellet ſeyn laſſen: denn wir erzehlen **Fabeln**, die überall übertrieben ſind. So gute Pferde auch **Pelops** mitgebracht, und vom Neptun zum Geſchenke empfangen hatte: ſo ſahe er ſich doch klüglich nach noch andern Mitteln um. Er beſtach den Leibkutſcher des Oenomaus, **Myrtilus**, mit vielem Golde, und mit noch größern Verſprechungen, daß er den Pflock vor dem einem Rade (denn der Wagen war nur zweiräderig) wegließ: alſo lief das Rad im Rennen bald von der Achſe ab, der Wagen fiel um, und Pelops erreichete das Ziel. Wir müſſen uns aber einen ſolchen

chen Mann den wir hier einen **Kutscher** genennet haben, (denn wir haben keine bequemere Benennung mit einem Worte) nicht nach unsrer heutigen Art vorstellen. Er war gleichfals ein Edler, der neben seinem vornemen Freunde auf dem Wagen stunde, und die Pferde regierete: da indessen der Principal (ihn so zu nennen) die Gewehre nach Befinden führete. Oft waren beide von gleichem aber allezeit vornehmen Stande. Oenomaus sturbe bald nachher für Einbildung und Gram: und Pelops wurde Fürst zu **Pisa** im Peloponnes.

§. 361. Von diesem **Myrtilus** hat nachher das **Myrtoische Meer** bey Griechenland den Namen bekommen; und es gieng damit so zu: Pelops wurde auf diesen Myrtilus eifersüchtig: denn die Gemahlin hatte sich in ihn verliebet, und als er davon nichts wissen wollen, hatte sie ihn bey ihrem Gemahl heimlich verleumdet, als ob er ihr einen ungebührlichen Umgang zumuthe. Pelops ersahe seine Gelegenheit, als sie mit einander an einer steilen Höhe am Meere vorbeifuhren: er stürzete den unschuldigen Myrtilus unversehens von da hinab; und der verfluchete, ehe er umkam, den Pelops und dessen ganzes Haus. Daher nachher so vieles Unglück über die Nachkommen desselben gekommen seyn soll.

§. 262. Ein gleicher Unsinn, die Freier abzuschröcken, soll auch einen Fürsten zu **Lyrnessus** im Boeotischen, Namens **Evenus**, besessen haben. Wer seine schöne Tochter **Marpissa** begehrete, der muste mit ihm ein **Wagenrennen** antreten: den überwundenen hieb er die Köpfe ab, und hieng dieselben,

ben, zum Abscheu andrer, um seine Wohnung herum. Endlich wurde er von einem Namens Idas überwunden: weßhalb er aus Unmuth, daß er seine Tochter nun nicht ferner bey sich haben solte, seine Pferde tödtete, sich selbst aber in einen Fluß stürzete, der vorher Lykormas geheißen; nachher aber, zum Andenken dieses tollen Fürsten, Evenus genennet wurde. Die Marpissa und den Idas und den Evenus kennet Homer gar wohl: aber von diesen Mordgeschichten weiß er nichts.

§. 363. Von der Schönheit der Marpissa, (die auf deutsch eine Räuberin heißen kann, weil eine schöne Person in die Herzen iedermannes eingreifet) erzehlet die neuere Fabel ferner, Apollo habe sie, da sie schon mit dem Idas vermählet gewesen, entführet; und ihr die Wahl gegeben, ob sie lieber seine oder des Idas Gemahlin bleiben wolle? Sie habe, ohne einiges Bedenken, ihren rechtmäßigen Gemahl dem Apollo vorgezogen: und dieser sey auch so großmüthig gewesen, sie im Friede zu demselben zu entlassen. Zum Andenken dieser traurigen Versuchung habe sie ihre erste Tochter, Alkyone, (die betrübete) genennet: der man aber nachher, nachdem sie mit dem Meleager vermählet worden, den Namen Kleopatra (eine von Ruhmvollen Eltern entsprossene) beigeleget hat. Diese Namen, und die Vermählung mit dem Meleager, weiß Homer; er saget auch, daß die Marpissa einst in betrübten Umständen sich befunden: aber die bestimmte Begebenheit mit dem Apollo, ist eine hinzugedichtete Ergänzung der Neuern.

§. 364.

§. 364. Sonſt war **Pelops** (deſſen Name einen nahe und genau ſehenden bedeutet) ein kluger Herr. In ſeinen jüngeren Jahren hatte ihn Neptun vorzüglich geliebet, daß iſt, er hatte groſſe Luſt zu Schiffartsſachen, und beſaß darinnen viele Einſicht: denn der fürſtliche Sitz ſeines Vaters lag am Meere nicht weit vom Trojaniſchen. Wie es ihm bey ſeinem Vater ergangen, wird beym **Tantalus** folgen. Die groſſe Halbinſel, in die er eine Menge Phrygiſcher und Lydiſcher Koloniſten mit gebracht, und in der er ſeine Herrſchaft nach und nach ſehr erweitert, und lange einen groſſen Theil davon beherrſchet hatte, wurde von ihm **Peloponnes** genennet. Er erneuerte die Olympiſchen Spiele: und nach ſeinem Tode, wurde er als ein **Halbgott** verehret. Bey ſeinem Grabmale am Ufer des Alpheus Stromes wurde der Gebrauch gehalten, daß die Jünglinge von guten Häuſern jährlich an einem gewiſſen Tage ſich verſammleten, und ſich bis aufs Blut peitſchen ließen; welches ein Todtenopfer für den Pelops heißen ſolte. Er hatte viele **Töchter**, die er mit den Edlen des Landes vermählete, und ſeine Herrſchaft dadurch befeſtigte.

§. 365. Unter ſeinen **Sechs Söhnen**, die er mit ſeiner Hippodamia erzeuget, ſind inſonderheit die drei berühmt, **Pittheus** Fürſt zu Trözen, und mütterlicher Großvater des Theſeus; **Atreus**, und **Thyeſtes**. Von dieſen beyden leztern haben die Tragödienſchreiber viele gräßliche Dinge erdichtet, von denen Homer nichts weiß. **Atreus** als der ältere herrſchete zu **Mycenä**: **Thyeſtes** bekam ein Stück Land weiter unterwärts im Peloponnes, nebſt der ſchönen

Insel Cythera. Da sagen die neuern Tragödien-Dichter, **Thyestes** habe mit der Gemahlin des Atreus, **Aerope**, einer Kretensischen Prinzeßin, zu gehalten; er habe durch dieselbe dem Atreus ein **güldenes Lamm**, d. i. einen großen güldenen Becher, auf dessen Boden inwendig ein Lamm künstlich gebildet war, entwendet: (und zu denselben Zeiten war das Gold noch in sehr hohem Preise) **Atreus** habe, sich wegen beides an seinem Bruder zu rächen, ein paar Söhne des Thyestes aufgreifen, schlachten, und seinem Bruder zu essen vorsetzen, lassen; über welchen Anblick die **Sonne** so erschrocken wäre, daß sie ihren Lauf an demselben Tage geschwinde wieder rückwärts genommen habe: **Thyestes** aber habe, nachdem er vernommen, was er gegessen, seinen Bruder aufs äußerste **verwünschet**; wovon die preces thyesteæ zum Sprüchworte schwerer Verfluchungen geworden: und was dergleichen abscheuliche Geschichte mehrere sind. Wie gesaget, der älteste Dichter weiß davon nicht ein Wort: vielmehr saget er, es haben diese Brüder in der besten Einigkeit gelebet; und Atreus habe bey seinem Absterben dem Thyestes zum Vormunde seines annoch unmündigen Prinzen verordnet; und Thyestes habe nach wohlgeführter Vormundschaft dem mündig gewordenen Sohne seines Bruders, dem Agamemnon, die väterlichen Lande gern übergeben.

§. 366. Man hat ferner Nachricht, daß **Atreus** nicht nur ein gütiger **weiser Fürste**, sondern auch ein großer Mathematicus und Astronomus gewesen; der zuerst gewiesen habe, daß die Erde eine Kugel

sey,

ſey, und daß die Sonne auf der andern Hälfte unſrer Erde Tag mache, wenn wir auf unſrer Hälfte Nacht hätten. Weil es den Söhnen des Atreus zum Theil übel ergangen; ſo hat die Tragödie davon Anlaß genommen, weiter um ſich zu greifen: und ſo ſind alle dergleichen traurige Begebenheiten nach und nach ausgeſonnen worden.

§. 367. **Atreus** hatte zwey Söhne, **Agamemnon** und **Menelaus**: **Thyeſtes** aber Einen, **Aegiſthus**. **Agamemnon** beſaß Mycenä, und die dazu gehörigen weitläuftigen Lande; **Menelaus** bekam mit ſeiner Gemahlin **Helena**, von der bald folgen wird, das Lacedämoniſche. Als der **Trojaniſche Krieg** angieng (etwa um die Zeit des **Simſons** bey den Ebraern) vereinigte ſich **Agamemnon** mit einer Macht von hundert Schiffen mit der übrigen geſammleten griechiſchen Flotte: und wurde daher, als der mächtigſte König unter allen verbundenen Fürſten, zum **Oberbefehlshaber** in dieſem Kriege erwehlet. In dem Boeotiſchen Hafen **Aulis** war der Sammelplatz der ganzen Flotte, die aus 1186 Schiffen beſtunde. Wir müſſen uns aber keine Kriegesſchiffe nach heutiger Art vorſtellen: ſondern es waren eigentlich **Transportſchiffe**, von denen das kleineſte etwa funfzig Mann, das größeſte hundert und zwanzig oder hundert und funfzig Mann am Bord hatte. Denn daß die **Kriegesſchiffe** der alten gar klein, und ſchlecht bemannet geweſen, ſiehet man aus den Zeiten des **Themiſtokles** und des Perſiſchen Krieges mit dem **Xerxes**. Die Athenienſer hatten da 180 zum fechten ausgerüſtete Schiffe: außer

den

den Steuerleuten und Ruderern, befanden sich auf jedem 4 Bogenschützen, und 14 mit schwerem Gewehr fechtende: in Summa also achtzehen Streiter.

§. 368. Es wehete ein anhaltender stürmischer Ost- und Nord-Ost-Wind, der das Auslaufen der Flotte unmöglich machete: und es waren nun nach gerade zehen volle Jahre mit den Zubereitungen zum Kriege verlaufen. Das Orakel sagete, wenn Agamemnon der Diana zu Aulis seine Tochter Iphigenia opfern würde, so werde Wind und Wetter ihm zur Abreise fügen. Er ließ also diese seine Tochter holen: und sie wurde mit den gehörigen Cäremonien zum Altar geführet: Aber Diana erbarmete sich über sie: sie rückete sie in den Wolken hinweg, und stellete ein Reh an ihre Stelle; sie versetzete sie in die Taurische Halbinsel, die heutiges Tages die Krim heißet, wo Diana einen großen Tempel hatte. Da wurde sie Oberpriesterin; und muste auf Befehl des dasigen grausamen Fürsten Thoas, die ankommenden Fremden opfern: bis sich endlich das begab, was §. 371, bey dem Orestes, erzehlet werden soll. Es ist aber die ganze Begebenheit der Iphigenia eine Erdichtung der Tragödienschreiber: und Homer weiß davon nichts.

§. 369. Der wirkliche Krieg selber, währete gleichfals zehen Jahre. Troja wurde endlich mit List, vermittelst eines großen hölzernen Pferdes, in dessen Bauch eine Anzahl der tapfersten Männer sich versteckt hatten, und welches die Trojaner aus Unvorsichtigkeit in ihre Stadt schleppeten, erobert: Agamemnon bekam die schöne Trojanische Prinzeßin

zeßin **Kaſſandra** zu ſeiner Gefangenen: und er reiſete mit großem Ruhm nach Hauſe. Aber ſeine Gemahlin **Klytämneſtra** hatte, während der langen Abweſenheit ihres Gemahles, ſich von dem jungen **Aegiſthus** verführen laſſen. Indem ſich nun beide vor einer ſchweren Rechenſchaft fürchteten; ſo wurde der ankommende Agamemnon mit ſeinen vornehmſten Kriegesmännern, von der Gemahlin außerhalb der Reſidenz empfangen, und mit einem prächtigen Freudenmahle bewirthet: aber bey der Tafel wurde er überfallen, und nebſt allen bey ſich habenden getreuen Männern, imgleichen nebſt der Kaſſandra, jämmerlich ermordet. Und darauf heirathete Klytämneſtra den Aegiſthus öffentlich, und herrſchete mit dem zu Mycenä noch bis ins achte Jahr.

§. 370. Der einzige Sohn und Erbe Agamemnons war **Oreſtes**; der aber noch ziemlich jung war, als ſein Vater umkam. Und weil auch dem nach dem Leben geſtellet wurd; ſo ſchaffete ihn ſeine Schweſter **Electra** heimlich zum **Strophius**, einem Fürſten in Phocis, der des Agamemnons Schweſter **Anaxibia** zur Gemahlin hatte, ſelbſt aber ein Urenkel des Aeakos war. Bey dem wurde Oreſtes in aller Sicherheit vollends fürſtlich erzogen; er ſchickete ihn auch auf einige Zeit nach Athen, in Wiſſenſchaften ſich da zu üben.

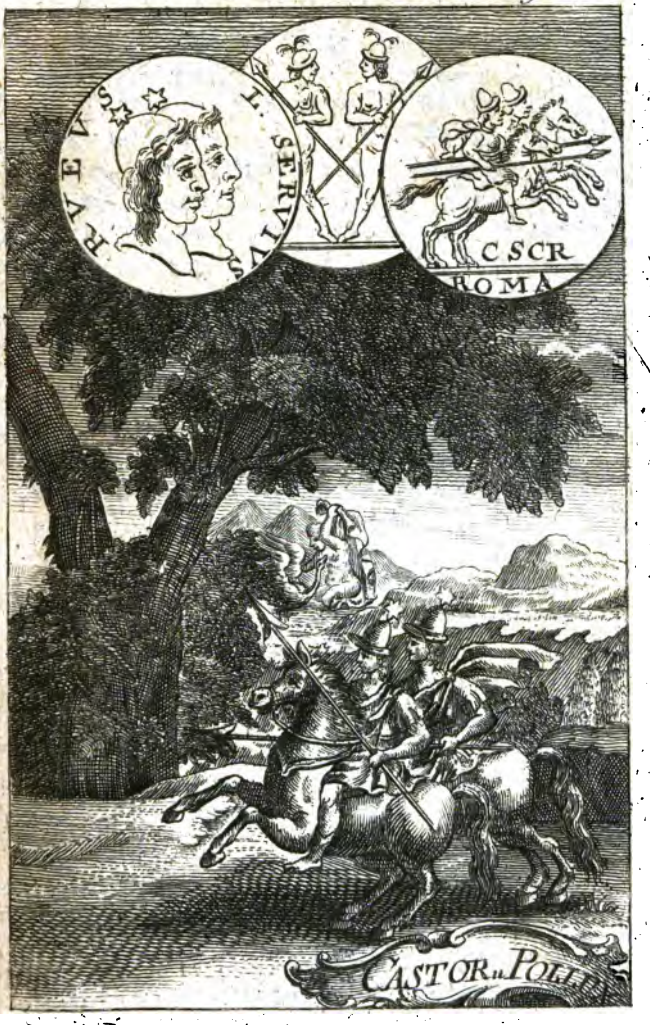
§. 371. Im achten Jahre nach ſeines Vaters Ermordung, und im zwanzigſten Lebensjahre, gieng **Oreſtes** mit genugſamer Mannſchaft nach Mycenä; wurde mit Frohlocken aufgenommen: erſchlug nicht nur den Aegiſthus, ſondern zugleich auch ſeine mör-

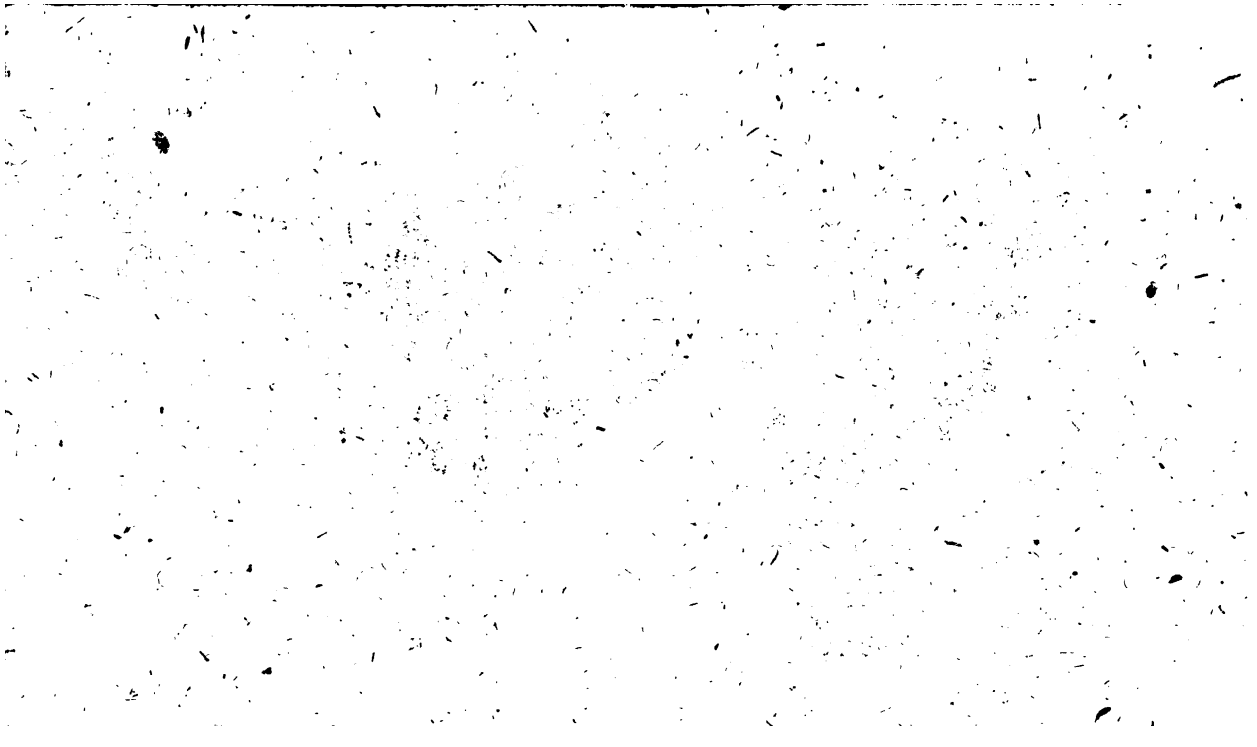
der

derische und ehebrecherische Mutter: und ließ seinen Vater ordentliche Leichenbegängniße halten. Da saget denn nun die Tragödie: **Oreſtes** sey, wegen Hinrichtung seiner **Mutter**, äußerst unruhig worden, er sey in Gesellschaft des **Pylades**, der ein Sohn des vorgedachten Strophius war, und nun die **Electra** geheirathet hatte (und diese zwey, Oreſtes und Pylades, sind abermal ein **Paar der getreuesten Freunde** aus der alten Welt) auf dem Meere herum getrieben, und sey endlich in die **Tauriſche Halbinsel** gekommen. Daselbst habe einer von den beiden, nach dasiger Gewohnheit (§. 368.) geopfert werden sollen: sie hätten unter sich gestritten, wer sterben solle, da einer dem andern das Leben lieber gegönnet: **Iphigenia** sey darüber dazu gekommen, und habe sich nach ihren Umständen näher erkundiget: und da sie gefunden, daß der Eine ihr leiblicher Bruder, der andre aber ihr naher Vetter sey; habe sie das Opfer verschoben, und sey in der nächsten Nacht mit ihnen davon gesegelt, habe auch das Bild der Diana aus dem Tempel mit sich genommen. Endlich sey Oreſtes nach alter Art **entsündiget**, und beruhiget worden.

§. 372. So viel ist Wahrheit, daß **Agamemnon** bey seiner Rückkunft aus dem Trojanischen von seiner Gemahlin ermordet worden; und daß **Oreſtes** seines Vaters Tod am Aegisthus gerochen habe: imgleichen daß Oreſtes bis in sein hohes Alter zu Myken mit vielem Ruhme regieret hat. Das übrige sind tragische Zusätze und Erweiterungen der wahren Geschichte.

§. 373.


RVEVS L. SERVIVS
C SCR
ROMA
CASTOR u. POLLU



§. 373. Klytämneſtra war aus einem hohen Hauſe, deſſen fabelhafte Begebenheiten hieher gehören. Tyndareus, ein lakoniſcher Fürſt, deſſen Sitz die Stadt Therapne war, hatte die Leda des Pleuroniſchen Fürſten Theſtios Tochter, zur Gemahlin. Von dieſer Leda ſaget die neuere Fabel, Jupiter habe ſie geliebet, und zu dem Ende ſich in einen Schwan verſtellet: ſie habe darauf zwey groſſe Eier zur Welt gebracht, aus deren einem Kaſtor und Pollux, aus dem Andern die Helena und Klytämneſtra, hervorgekömmen wären. Die es etwas glaublicher geben wollen, die ſagen, Leda ſey vom Jupiter und von ihrem Gemahle zu gleicher Zeit geliebet worden: ſie ſey darauf von Zwillingen entbunden worden, unter denen Pollux des Jupiters, Kaſtor aber des Tyndareus Sohn geweſen. Eben auf ſolche Art ſey es zum zweitenmale geſchehen, daß ſie die Helena vom Jupiter, die Klytämneſtra aber vom Tyndareus empfangen gehabt habe. Der Zuſatz von den Eiern aber hat davon ſeine Veranlaſſung genommen, weil das griechiſche Wort Oon ein Ey, aber auch einen obern Stock des Hauſes, in welchem das griechiſche Frauenzimmer zu ſeyn pflegete, bedeutet. Im übrigen erzehlen die Neuern, daß Jupiter ſchon vorher die junge Nemeſis unter der Geſtalt eines Schwans geſchwängert gehabt.

§. 374. Kaſtor und Pollux waren wirklich Zwillingsbrüder, von unterſchiedenen Neigungen. Der Erſtere liebete die ritterlichen Leibesübungen zu Pferde, der zweite aber in der Klopffechterey. Sie waren beide ſchon geſtorben, als der Trojaniſche Krieg geführ-

geführet würde nachdem ſie unterſchiedene Proben ihres Heldenmuthes, inſonderheit mit auf dem Zuge der Argonauten, abgeleget hatten. Die Fabel ſaget, Pollux, als ein Sohn des Jupiters, ſey unſterblich geweſen: Kaſtor aber ſey in einem Gefechte erſchlagen worden. Darauf habe Pollux ſeine Unſterblichkeit aus Liebe mit dem Kaſtor getheilet, und den Jupiter gebeten er möchte ſie beide einen Tag lang todt ſeyn, den andern aber beide leben laſſen: (andre ſagen Sechs und Sechs Monate) und das habe Jupiter bewilliget. Andre verſtehen die Meinung der Fabel nicht. Sie ſagen, Einer um den andern, und alſo iedesmal nur Einer, habe gelebet. Nein, Pollux als der Unſterbliche, wolte des Umganges mit ſeinem Bruder genießen: daher erkaufte er demſelben ein Leben, dadurch, daß er ſelbſt mit ihm immer einen Tag todt ſeyn, und den andern aber mit ihm leben wolle. Unter den Geſtirnen ſind ſie die Zwillinge: ſie werden daher auch als zwey auf weißen Pferden neben einander reitende Helden, mit einem Sterne über der Stirne auf dem Helme, und mit Spießen in den Händen, gebildet, man nennete ſie Dioskuri, Söhne des Jupiters, und Anakes, Herren vorzüglicher Weiſe, und Soteres, Heilande, Nothhelfer: ſie wurden als Halbgötter gemeinſchaftlich verehret; und ſonderlich wurde ihnen eine Hülfe bey Stürmen auf dem Meere, und bey gefährlichen Kriegesſachen zu Lande, zugeſchrieben. Sonderlich wurden ſie in Sicilien verehret, und im Peloponnes. Bey dem Fluße Sagra im untern Italien hatten ſie einen heiligen Altar. Denn um dieſe-

be Gegend hatten zehen tausend Locrenser und Rheginer, wider hundert und dreißig tausend Krotoniater gefochten, und einen völligen Sieg erhalten: und an demselben Tage noch erscholl, die Nachricht von diesem wunderbaren Siege im Peloponnes, in der Versammlung der Olympischen Spiele: und als nachher die Wahrheit dieser Nachricht bestätiget wurde, schrieb man die schnelle Ueberbringung derselben den **Dioskuren** zu: und es entstund das Sprüchwort von einer ganz zuverläßigen Nachricht: **sie, ist so gewiß als die von der Sache bey Sagra.**

§. 375. Die **Helena** (welcher Name eine **Erwehlenswürdige** bedeutet) des Jupiters und der **Leda** Tochter war von ganz ungemeiner Schönheit und Gesundheit: welches eben zu der Sage die Veranlassung gab, als wäre sie eine Tochter der obersten Gottheit. Ihr Verstand und ihr Muth hatten gleichfals ihres gleichen nicht. Sie war noch nicht zehen Jahre alt, als der Athenienſische Fürste **Theseus** sie raubete, und sie seiner Mutter **Aethra** in dem festen Städchen Aphidnä zu verwahren gab, bis sie noch einige Jahre älter seyn würde. Aber ihre beide Brüder, Pollux und Kastor, kamen mit einer Kriegsmacht vor die Festung, erstiegen sie, und nahmen ihre Schwester samt der Aethra nach Sparta.

§. 376. Als sich nachher fast alle griechische junge Fürsten um diese schöne Persohn beworben; nahm ihr Vater **Tyndareus** von ihnen allen einen **feierlichen Eid**, sie wolten sie dem gerne gönnen, den sie selber zu ihrem Gemahle erwehlen würde; sie wolten aber auch denselben wieder alle Stöhrer eines ruhigen

Eheſtandes, mit Gut und Blut vertheidigen. Dieſe Ehre hatte Menelaus, daß er ihr Gemahl wurde; und mit ihr die Hermione zeugete, die ihrer Mutter an Schönheit und Geiſte nichts nachgab. Von mehrern Kindern, die ſie gebohren haben ſoll, weiß die alte Geſchichte nichts: ſo wie auch nichts von ihrem und ihres Gemahles Tode. Daher ſpricht die Fabel, ſie leben beide als Unſterbliche.

§. 377. Der Trojaniſche Prinz Paris, der auch Alexander hieß, war ein Sohn des Königes Priamus und der Hekuba; und zwar der nächſte nach dem Kronprinzen Hektor. Der Traum ſeiner Mutter, als gebähre ſie eine brennende Fackel; und die darauf erfolgete Wegſetzung dieſes Kindes, als eines für das Land gefährlichen; und der Apfel (§. 328.) der Eris; ſind lauter Zuſätze und Ausſchmückungen der neueren Dichter, die den Homer weiter erläutern wolten. Denn dieſer älteſte Poete ſaget nur, Paris habe in ſeinen jüngern Jahren, nach Gewohnheit der alten Welt, ſich auf dem Lande und im Gebirge aufgehalten, und habe da die Aufſicht über Hirten gehabt; und da habe er zwiſchen drey Göttinnen ein entſcheidend Urtheil gefället. Das erläutern die Neuern ſo, daß ſie erzählen, es wären Juno, Minerva, Venus, mit dem gedachten güldenen Apfel, zum Paris auf das Idagebürge gekommen; Merkur hätte ſie dahin geführet, und dem Paris gemeldet, er ſolle urtheilen, welche unter dieſen dreien die Schönſte ſey: Juno habe ihm darauf anſehnliche Herrſchaft, Minerva Tapferkeit und Klugheit im Kriege, und folglich Kriegesglück, Venus lauter

ange-

angenehme Tage in Gesellschaft der schönsten Person, die sie ihm aus Griechenland verschaffen wolle, zur Vergeltung verheißen: Paris habe nachdem er alle dreie zur Genüge betrachtet, für die **Venus** den Ausspruch gethan. So umständlich und unverschämt redet der weise Dichter nicht; er weiß von dem Apfel nichts; sein Gedichte ist, in diesem Stücke ganz bildlich: und er will weiter nichts sagen, als, dieser Prinz sey **bloß zum sinnlichen Vergnügen** geneigt gewesen, und habe sich nicht darum bekümmert, ob sich der Genuß deßelben immer zur **fürstlichen Würde** schicke oder ob es neben der **Weisheit** und Wachsamkeit eines Regenten für die **Wohlfarth** seines Volkes, bestehen könne.

§. 378. Als dahee **Paris**, vermöge dieser seiner elenden Gesinnung, das allgemeine Gerüchte von der Schönheit der **Helena** hörete; wurde er begierig, sie zu sehen, und kam mit einem prächtigen Gefolge nach Sparta. Der Reichthum gehörete zu derselben Zeit in dieser Stadt eben noch nicht zu Hause, da hingegen in Asien schon lange alles im Ueberflusse gewesen war: also wurde ein junger schöner Prinz, der einen so glänzenden Staat führete, mit vieler Bewunderung aufgenommen, und nach seinem Stande bewirthet. **Menelaus** hatte just zu der Zeit eine Reise nach Kreta gethan: also fand der gefährliche Gast die Gemahlin alleine, die noch kaum drey oder vier Jahre vermählet gewesen war, und nur eine einzige Tochter hatte. Mit einem Worte, **Helena** ließ sich durch die anhaltenden Liebkosungen einnehmen, und mit ihrem guten Willen entführen: und sie gedachte, Menelaus

würde weder die Luſt noch das Vermögen haben, wieder das mächtige Trojaniſche Reich deßhalb etwas zu unternehmen. Das leztere giebt der Poet, ſonderlich Odyß. ψ, 218-224, deutlich zu verſtehen. Denn Menelaus war von Natur zur Gelaſſenheit geneiget. Indeſſen nahm Helena weiter nichts als ihren Schmuck, und ewige Vertraute aus ihrem Frauenzimmer mit ſich; ihre Tochter aber ließ ſie zu Hauſe.

§. 379. Die Trojaniſche kleine Flotte ſuchete einen Umweg nach Hauſe, damit ſie nicht etwa von Peloponnes aus verfolget werden möchte: ſie ſegelte an den Aegyptiſchen, Phöniziſchen und übrigen Aſiatiſchen Küſten entlängs: ſie nahm zu Sidon eine Anzahl künſtlicher Tapetenwirkerinnen an Bord: und ſo gelanget ſie wieder nach Troja, alwo Helena mit der größeſten Hochſchätzung empfangen wurde. Daß Paris vorher eine Liebſte an einer Phrygiſchen Schöne, Namens Oenone, gehabt; iſt ein Zuſatz der Neueren: und die da ſagen, Helena ſey vom Paris gar nicht nach Troja gebracht, ſondern in Aegypten dem daſigen Könige aufzuheben gegeben worden; die ſagen etwas, das zur ganzen Sache ſich gar nicht reimet, ſie haben auch den Homer wieder ſich.

§. 380. Darauf wurde erſtlich eine Geſandſchaft nach Troja geſchicket, die Helena in Güte wieder zurück zu fordern: und als das nichts half, wurden alle griechiſche große und kleine Fürſten, die meiſten wegen des obgedachten Eides, oder auch wegen naher Verwandſchaft, zu einer Verbindung eingeladen. Und darüber verliefen zehen Jahre. Als endlich die Flotte an den Trojaniſchen Küſten anlangete,

(wel-

(welches Reich man sich nicht als schwach vorstellen muß: Priamus hatte viele Fürsten als Vasallen unter sich, und die Griechen eroberten nach und nach drei und zwanzig ansehnliche Städte) vergiengen wiederum zehen Jahre, ehe man sich der Hauptstadt bemächtigen konte. **Paris** wurde im zehenden Jahre des Krieges erschossen; und da heirathete der nächste Prinz nach ihm **Deiphobus**, der nach des kurz vorher erlegten **Hektors** Tode zugleich Kronerbe war, die **Helena**. Nach erfolgter Eroberung, zu der endlich Helena unter der Hand nicht wenig geholfen, kam sie wieder in die Arme ihres ersten Gemahles; der sie mit Freuden annahm, und mit ihr nach Hause segelte.

§. 381. **Menelaus** brachte auf dieser Farth nach Hause abermal **Acht** Jahre zu; indem er, nach der damaligen unvollkommenen Schiffarthswissenschaft, erstlich den Weg verfehlete; nachher, da er einmal verschlagen war, mit Fleiß an den Aegyptischen und Lybischen Küsten, auf Beute und auf Geschencke sammlen umher reisete. Wenn man alle diese Jahre zusammen rechnet, so muß diese **Helena** nicht weit von funfzigen gewesen seyn, als sie wieder in **Sparta** anlangete: und doch war sie noch so schön, daß sie für ein Wunder ihrer Zeit von iederman geachtet wurde. Nach ihrem Tode wurde sie als eine **Halbgöttin** in Gesellsaft ihrer beyden Brüder verehret: und sie hat noch manche Wunder gewirket. Zum Exempel eines an den Poeten **Stesichorus**. S. Pausan. 3, 19. Was von einem gewaltsamen Tode, der ihr angethan worden seyn soll, von einigen erzehlet wird; ist auch

nicht einmal für eine Fabel schicklich. **Menelaus** aber, der eher starb als sie, kam als ein Schwiegersohn des Jupiters, in die **Inseln der Seligen.**

§. 382. Ehe wir aus dem Trojanischen gehen, müssen wir daselbst noch einige in Fabeln eingehüllete Personen betrachten. Der Trojanische König **Tros** (von dem das Land den Namen hat, und dessen Großvater **Dardanus**, ein Sohn des Jupiters, und zwar der ihm liebste unter allen die er mit sterblichen Frauenspersonen erzeuget, das Reich daselbst gestiftet) hatte drey Söhne, **Ilus**, **Assaracus**, **Ganymedes**. **Ilus**, der älteste, pflanzete die regierende Linie fort; und auf den folgete sein Sohn **Laomedon**; und nachher dessen Sohn **Priamus**, der der lezte Trojanische König von Sechsen gewesen ist. **Assarakus** stiftete eine Nebenlinie, die ihren fürstlichen Sitz in der Stadt **Antandros**, am Meere nicht weit vom Hellesponte, hatte; und zu welcher ein weitläufiger Strich Landes gehörete. Des Assaracus Sohn hieß **Kapys**; und dessen Sohn war der berühmte **Anchises**. Von diesem Anchises saget die Fabel, die Göttin **Venus** habe ihn geliebet, und den **Aeneas** mit ihm erzeuget: das ist, beide waren überaus beliebte und gütige Fürsten. **Aeneas** gieng, nach Zerstöhrung der Stadt Troja, mit einer starken Colonie nach Italien: des Aeneas Sohn hieß **Ascanius**, der ein Königreich in Italien zu **Alba-Longa**, nicht weit von dem nachmahligen Rom, stiftete, und der den Namen **Julus** annahm. Von dem leitete das **Julische Haus** zu Rom seine Abstammung her; und von einem Nachkömmlinge dieses Julus, **Ro-**

mu-

mulus, ist Rom gegründet worden. Anchises aber starb, als ein achzigjähriger Greis, in seinem Fürstenthume, noch vor dem Umsturze des Trojanischen Reiches; und sein Grab wurde jährlich daselbst verehret. Was Virgil zu dichten gut gefunden, gehet die ältern Nachrichten nichts an.

§. 183. Der dritte Sohn des Tros, **Ganymedes**, war von ganz ausnehmender Schönheit: er kam aber in seinen Jünglingsjahren um das Leben; und die Fabel saget davon, **Jupiter** habe ihn auf einem **Adler** in den Himmel holen lassen, und ihn daselbst zu seinem Mundschenken gemachet. Es hatte **Tros** mit seinem Nachbar **Tantalus**, der Gränzen wegen, einen schweren Krieg, in welchem der muntere **Ganymedes** vermuthlich erschlagen worden; den nachher die Dichtkunst in den Himmel versetzet hat, und unter den Gestirnen ist er der **Waßermann**. Der Name dieses Prinzen ist griechisch, und bedeutet einen **erfreuenden Rathgeber**, oder erfreuenden Denker. Denn die Deutung dieses Namens die ein **Französischer Ausleger** (Faber, ad Anacr. VIII. 3.) beigebracht, ist äußerst ungescheuet, wenn man einen Sohn eines großen Fürsten bedenket, dem der Name von seinem Vater beigeleget worden.

§. 384. Wegen alter Statüen und Gemählde müssen wir auch den **Laokoon** anführen, den man unter andern aus dem **Virgil** näher kennen lernen kann. Er wolte das große **hölzerne Pferd** nicht in die Stadt gebracht wissen: darüber kamen zwey grosse Schlangen aus dem Meere über ihn, die ihn nebst

seinen zwey Söhnen umwickelten, und zu Tode bissen. Er ist eine bloße poetische Person.

§. 385. In der Nachbarschaft des Trojanischen Reiches herrschete ein Fürst, **Tantalos**; den die Fabel zu einem Sohne des Berggottes **Tmolus** machet, der ihn mit der **Pluto**, einer Tochter des Kronos, erzeuget haben soll. Der Name und die Begebenheiten dieses Fürsten, den wir nun nicht näher kennen, sind vor Zeiten bis in das entlegenste Indien besungen worden. Die neuere Fabeley erzählet von ihm, er sey bey den Göttern zu Gaste gewesen; er habe nicht nur von dem Götterbrodte **Ambrosia** etwas mitgenommen, und seinen Freunden zu kosten gegeben; sondern er habe auch einige besondere Geheimnisse der Götter an dieselben ausgeschwazzet; er habe darauf hinwiederum die Götter bey sich bewirthet, und da habe er seinen Sohn, den obenbeschriebenen **Pelops**, gekochet; die andern Götter hätten das gemerket, die **Ceres** aber habe ein Schulterblat davon verzehret; Pelops sey von den Göttern wieder hergestellet worden; anstatt des fehlenden Schulterblattes aber haben sie ihm eine **Elfenbeinerne Schultey** eingesetzet. Wer kan diese Dinge ausdeuten.

§. 386. Zur Strafe seiner Sünden steht Tantalos bey den Unterirdischen mitten in einem **Wasser**, das ihm bis an das Kinn reichet. Wenn er trinken will, so ziehet sich das Wasser immer niederwärts, bis in die Erde; und wenn er sich sodann gerade wieder aufrichtet, so ist das Wasser, wie vorher ihm an den Kinne. Neben ihm stehen Bäume voll schöner Früchte; und wenn er darnach greifet, so fliehen die Aeste

zu-

zurück; daß er also bey allem Ueberflusse immer Durst und Hunger leidet. Homer saget von den, im vorigen Abschnitte erzähleten, Sünden nichts: aber diesen seinen Zustand in der Hölle beschreibet er umständlich. Die neuern setzen noch einen **großen Stein** hinzu, der ihm über dem Haupte schwebe und von dem er beständig fürchte, er werde herab fallen, und ihn zerschmettern. Der Zustand, den Homer vorstellet, ist außer Zweifel ein Bild begieriger Hofnungen, die nie erfüllet und gesättiget werden; und der Stein soll schwere Zweifelvolle Sorgen anzeigen: und wenn wir die wahre Geschichte dieses Fürsten wüsten, so würde die Veranlassung zu diesen Erdichtungen deutlich seyn. Indessen sind die Bäume oder die **Aepfel des Tantalus** zum Sprüchworte worden, wenn man was hat, das man nicht genieſſen kann oder darf.

§. 387. Daß zwischen dem **Pelops**, (der vielleicht ein jüngerer, aber vortreflicherer Sohn gewesen) und zwischen seinem Vater, was **wiedriges** vorgefallen; möchte man daraus schließen, daß er sich nachher mit seinem Anhange nach Griechenland gewendet hat. Die Götter sind ohne Zweifel die Grossen des Landes. Die Ceres bedeutet vielleicht eine schlechte Versorgung des Pelops von väterlicher Seite: an deren statt er nachher eine glanzendere und standhaftere gefunden; und die Ambrosia mag eingezogene Güter einiger Großen bedeuten sollen. Dieß wäre etwa ein Faden zu weiterer Deutung.

§. 388. Eine Tochter des Tantalos war die **Niobe**. Von der erzählet die Fabelgeschichte, sie sey an den Thebanischen Fürsten Amphion (§. 266.) ver-

mählet gewesen; sie sey eine Mutter von Sieben, oder wie Homer saget, von Sechs Söhnen, und von eben so viel Töchtern worden: die Verehrung der Latona habe zu ihrer Zeit eingeführet werden wollen; der habe sie sich wiedersetzet, und gesaget, warum wolle man die Latona verehren? Etwa deßhalb, weil dieselbe zwey Kinder gebohren? So müße man ja mit mehrerem Rechte sie, die Niobe, göttlich achten, die zwölf oder vierzehen schöne Kinder zur Welt gebracht. Das habe die Latona ihren beyden Kindern, dem Apollo und der Diana, geklaget: Apollo habe die Söhne, und nachher Diana die Töchter, alle erschossen; Niobe sey darüber in solche Traurigkeit versunken, daß sie keine Nahrung zu sich nehmen wollen, sondern beständig geweinet habe: die Götter hätten sich ihrer erbarmet, und sie in einen Stein verwandelt; ein Sturmwind habe diesen Stein hinüber nach Asien, auf das Gebürge Sipylon getragen: und da weine dieser Stein noch.

§. 389. Sie verlohr vielleicht durch eine Landseuche alle ihre Kinder (denn die Zahl von zweymal Sechs oder Sieben, ist poetisch) sie gerieth, für Traurigkeit, in einen verrückten und unempfindlichen Zustand: und weil ihr Gemahl Amphion an eben der Pestilenz sturbe, zog sie eilig von Theben hinüber in ihr Vaterland, und beschloß daselbst ihr Leben in lauter Trauer. Die Einwohner bey dem gedachten Gebürge (denn da war ein Sitz ihres Vaters Tantalos gewesen, und die dabey liegende Stadt hieß Sipylos) benenneten, zum Andenken dieser betrübten Fürstin, einen Marmorfelsen, der bey jedem feuchten

Wet-

Wetter Waſſertropfen fließen läſſet, mit dem Namen derſelben: und ſo wurde nachher die Sache von den Dichtern erweitert, und die Latona mit eingeflochten. Zumal wenn man ſich erinnert, daß ein ſchneller Tod der Mannsperſonen dem Apollo, und der Frauensperſonen der Diana, poetiſch zugeſchrieben zu werden pflegete.

§. 390. In eben denſelben Phrygiſchen Gegenden floß ein kleiner, 25 Fuß breiter, Strohm **Marſias**. Von deſſen Urſprunge lautet die fabelhafte Erzählung ſo. Ein Feldgeiſt oder Satyr, Namens **Marſyas**, konnte gut auf der Flöte ſpielen: er forderte den **Apollo** zu einem muſikaliſchen Wettſtreite auf, und wurde überwunden: der große Apollo empfand den Uebermuth dieſes geringen Feldgeiſtes ſo hoch, daß er ihm die Haut von ſeinem ganzen Leib abziehen ließ. Alle Faunen und Satyren, alle Hirten und Hirtinnen der daſigen Gegend beweineten das Unglück dieſes Marſyas; und aus ſolchen Thränen entſtund der **Quell**, der nachher einen ziemlichen Strohm von klarem geſunden Waſſer ausmachete, und den man zum Andenken **Marſyas** nennete. Vielleicht lieget hier eine Geſchichte von einem angeſeſſenen Landmanne verborgen, der mit aller Gewalt ein Dichter heiſſen wollen. In **Rom** ſtund eine metallene Statue, die einen Hautloſen Satyr künſtlich vorſtellete, in einer klagenden, Schmerzen empfindenden, Geberdung: auf welche **Horaz** (1. Sat. VI. 120, 121.) eine Anſpielung machet. In der Phrygiſchen Stadt **Celenä**, am Ufer des gedachten Strohmes, wurde eine Menſchenhaut gewieſen, die dieſes

Mar-

Marsyas seine gewesen seyn solte. Man setzete hinzu, es bewege sich diese Haut munter, so oft sich in der Nähe ein Flötenstückchen nach der Phrygischen Tonart hören lasse. Denn die Fabeln haben gleichfals immer ihre Reliquien und ihre Wunderwerke gehabt.

§. 391. Wir haben oben §. 215. eines **Silenus** aus dem Gefolge des **Bachus** gedacht, der dem **Midas** in die Hände gefallen sey. Dieselbe Geschichte wird auch so erzählet. Es hielte sich ein **Satyr** oder **Silen** in der Gegend auf, wo **Midas** seinen Sitz hatte. Midas merkete einen, mit Steinen ausgesetzeten, Brunnen, aus welchem der Satyr zu trinken pflegete; den Brunnen ließ Midas ausschöpfen, den **Quell** verstopfen, und anstatt Waßer den besten **Wein** in den Brunnen füllen. Der Satyr kam nach seiner Gewohnheit: er betrunk sich in dem Weine, und so bekam ihn Midas gefangen. Die Absicht dieses Mannes war, sich vom Satyr, wenn er wieder los seyn wolle, was auszubitten. Er bat sich also aus, daß alles, was er anrühren würde, sich in **Gold** verwandeln solle. Diese Gabe wurde ihm gegeben: aber er muste nachher die höhern Götter flehentlich bitten, daß sie ihm wieder abgenommen werden möchte.

§. 392. Aus dem Trojanischen königlichen Hause stammete ein **Memnon** her, von dem es heißet, **Tithonus**, ein Bruder des Priamus, habe ihn mit der **Aurora** erzeuget gehabt, das ist, er war schön, und von edlen Eigenschaften; aber er lebete nicht lange. Er hatte in der Gegend bey Aegypten eine Herrschaft an sich gebracht; und als der Trojanische Krieg anging, kam er seinem Vatersbruder mit einer Macht

zu

zu Hülfe: er wurde aber vom Achilles erstochen. Da heißet es nun von ihm weiter: als sein Körper verbrannt worden, habe seine Mutter, die Aurora, den Jupiter gebeten, er möchte doch ihrem Sohne nach seinem frühzeitigen Tode eine Ehre erweisen. Jupiter habe die Loderasche des Scheiterhaufens in eine Art von **Vögeln** verwandelt, die järlich bey dem Begräbnißorte des Memnons sich in Menge versammlet, und in der Luft mit einander gekämpfet, und solchergestalt mit ihrem **Blute** eine Art von Todtenopfer, zum Andenken des Memnons, dargebracht hätten. Bey der grossen Aegyptischen Stadt Theben wurde dem Memnon eine Gedächtnißsäule von Metall aufgestellet, die des Morgens, sobald die Strahlen der aufgehenden Sonne sie berühret, einen harmonischen klagenden Ton von sich hören ließ. So viel ist gewiß, daß dieser **Memnon** nach seinem Tode, in Asien und Aegypten, eine halbgöttliche Verehrung bekommen hat.

§. 393. In **Mysien**, nicht weit vom Trojanischen hatte **Telephus**, ein Sohn des **Hercules**, und der **Auge** einer Tochter eines Arkadischen Fürsten, seine Regierung: denn der dasige Regente **Teuthras**, der Kinderlos war, hatte ihn zum Sohne angenommen. Im Trojanischen Kriege stunde er seinen Nachbaren bey: er wurde vom Achilles tödtlich verwundet: das Orakel sagete, es könne die Wunde geheilet werden, wenn er etwas **abgeschabetes von dem Spieße** des Achilles darauf legete: Achilles war so großmüthig, als er darum angesprochen wurde, ihm das verlangete zu schicken; welches die ver-

sproche-

sprochene Wirkung hatte. Daraus entstunde das Sprüchwort: wer die Wunde verursachet hat, der mag sie auch heilen. Nachher haben die Tragödienschreiber große Unfälle von diesem Telephus auf die Schaubühne gebracht: denn diese Dichter ergriffen alle Namen der ältern Welt, von denen sie nur etwas wiedriges in den Nachrichten fanden; und vergrößerten oder vermehreten es durch ihre Zusätze. So viel aber mag der Wahrheit gemäß seyn: daß er, nach seiner Genesung, zur Dankbarkeit gut griechisch gesinnet gewesen; und daß er deßhalb, nach Abzug der Griechen, von allen seinen Nachbaren gehasset und geplaget worden.

§. 394. **Adonis** ist in Asien vorerst noch übrig. Der Name bedeutet einen Ergötzenden. Diesen zu seiner Zeit schönsten Menschen hatte die **Myrrha** zur Welt gebracht. Sie war eine Tochter des **Cinyras**, eines Fürsten in der Insel Cypern und Sohnes des **Apollo**. Sie hatte die besten Vorschläge zu heirathen: sie schlug sie aber alle aus: und endlich bekennete sie ihrer gewesenen Amme, daß sie in ihren Vater verliebet sey. So ungerne das die alte Frau auch hörete, so wolte sie doch weiteres Unglück verhüten (denn die Tochter hatte sich schon einmahl aufgehänget, war aber von dieser alten Frau wieder losgeschnitten worden) und war ihr zu einem Umgange mit ihrem Vater, ihm aber unwissend, behülflich. Als es endlich Cinyras entdeckete, und die Myrrha im Eifer tödten wolte; würde diese Landflüchtig, und kam in das glückseelige Arabien. Daselbst, saget die Fabel, wurde sie ihres Lebens müde; sie erkannte ihre

re Vergehung, und bat die Götter, sie möchten sie verwandeln, damit sie weder das Reich der Lebenden noch der Todten verunreinigte. Also wurde sie in einen Baum verwandelt, aus welchem das köstliche Harz schwitzet, welches Myrrhe genennet wird. Sie war indessen hoch schwanger, als diese Verwandlung erfolgete: die Lucina ließ sich das annoch lebende Kind jammern, und half ihm aus seinem Gefängniße. Dieses Kind war der schöne Adonis, den die Nymphen des Landes sorgfältig auferzogen. Man kann leicht erachten, daß diese fliehende Dame sich zu einem verwandten oder sonst bekannten Fürsten in Arabien gewendet; daß sie da im verborgenen gelebet hat und gestorben ist: daß die Verwandelung, bloß aus der Aehnlichkeit ihres Namens mit dem Myrrhenbaume, ihren Anlaß bekommen hat: und daß indessen ihr Sohn fürstlich erzogen worden.

§. 395. Nachdem Adonis ein Jüngling worden war, wurde er ein Liebling der Göttin Venus. Die hielte sich vertraulich zu ihm, sie begleitete ihn auf seinen Jagden, sie konnte ohne ihn nicht leben. Sie warnete ihn herzlich vor alle den wilden Thieren, die gefährlich seyn können, aber der muthige junge Adonis ließ sich das nicht anfechten. Als einsmals die Venus nicht bey ihm war, begegnete ihm auf der Jagd ein großer Eber. Er gieng demselben zu Leibe hatte aber das Unglück, daß dieses hauende Schwein den Jagdspieß von sich ablenkete, und dagegen dem Adonis einen tödlichen Hieb in den Unterleib versetzete. Venus kam dazu, als er iezt sterben wolte; sie konnte ihm aber für erst weiter nicht helfen, als daß

sie

ſie ſein Blut in eine Blume, zu ſeinem ewigen Andenken, verwandelte, die Griechiſch Anemone, auf deutſch vielleicht eine Feld- oder Windroſe, heißet. Aber nach verlaufenen zwölf Monaten wurde er wieder lebendig. Theokrit. Idyll. 15, 103, ſqu. d. i. ein geſchickter Arzt heilete ihn.

§. 396. Darauf iſt denn aber auch dieſer Adonis, im Oriente und in dem benachbarten Aegypten, in Perſien und Griechenland, nach ſeinem Tode weitläuftig verehret worden. An ſeinen Feſttagen hielten die Frauensperſonen eine große Klage: ſie trugen ſich mit Körben voll Erde, in welchen allerley Blumen gepflanzet waren: dieſe Körbe ſtürzeten ſie ins Waſſer, zum Gedächtniſſe der kurzen Blühte des vortreflichen jungen Mannes. Solche Körbe voll Blumen die unſern Blumentöpfen ähnlich waren, nennete man Garten oder Beete des Adonis. Es erſcheinet freilich aus ſolchen Umſtänden, daß Adonis etwas mehreres als ein junger Edler, der die Jagd und das Frauenzimmer geliebet, geweſen ſeyn müſſe; und einige machen ihn zu einem regierenden Fürſten in Arabien und Aegypten; ja ſie ſagen, er ſey mit dem Oſiris einerley, und die Venus ſey die Aſtarte oder Iſis. Aber wer kann in ſo alten verdunkelten Dingen was gewiſſes hiſtoriſches heraus bringen? Der beim Propheten Ezechiel genennete Thammus (cap. 8, 14.) war dieſer Adonis: der jährlich im Monat Junius feierlich in den Phöniziſchen und übrigen Landen beklaget wurde: dem aber auch noch in eben dem Monate die Weiber ein groſſes Freudenfeſt hielten. Denn er hatte in demſelben Monate den tödlichge-

ſchie-

ſchienenen Hieb bekommen: und in eben dem Monate folgenden Jahres, war die Heilung vollendet geweſen.

§. 397. Der Großvater des vorgedachten Cinyras (der zur Zeit des Trojaniſchen Krieges lebete) hieß **Pygmalion**, ein Fürſt in Cypern: den man mit dem neuern Pygmalion zu Tyrus, der zu den Zeiten der Virgilianiſchen **Dido** gelebet hat, nicht verwechſeln muß. Dieſer **Cypriſche Pygmalion** ſahe in ſeiner Inſel an vielen Frauensperſonen ſeinen Gräuel: und bekam daher vor dem Heirathen einen heftigen Ekel. Die Fabel redet von einigen ſolchen daſigen Frauen, die **Propötider** genennet werden, (auf deutſch heißen es **Freche**) und die dergeſtalt alle Schaam verläugneten, daß ſelbſt die **Venus** ſie verabſcheuete, und ſie, wegen ihrer Schaamloſigkeit, in Steine verwandelte. **Pygmalion** war ein groſſer Liebhaber der Bildſchnitzerkunſt: er verfertigte zum Zeitvertreib ein Frauensbild von **Elfenbein**, das ihm in der Zuſammenſetzung ſo unvergleichlich gerieth, daß er ſelbſt ſich nicht ſatt daran ſehen konnte. Er gieng in den Tempel, und bat die **Venus**, ſie möchte ihm wenn er ja heirathen ſolte, eine Perſon zugeſellen, die ſeiner Elfenbeinern an edler Miene ähnlich wäre. Bei ſeiner Nachhauſekunft fand er, daß die gedachte Statue lebendig worden ſey: er nahm ſie zur Gemalin, und zeugete mit ihr den **Paphus**, von dem die Inſel **Paphia** zubenamet wurde. Auſſer Zweifel will das ſo viel ſagen, Pygmalion habe ſich ein junges Frauenzimmer von gutem Hauſe in ſeiner Inſel ausgeſucht, welches er ſelber vorher wol unter-

richtet, und welcher Unterricht eine erwünschte Wirkung gehabt.

§. 398. In den Lybischen Gegenden, wie auch eine Zeitlang in Sicilien, hat sich ein Fürst, griechischer Abkunft, Namens **Orion**, oder eigentlich **Oarion**, berühmt gemacht. Der Name bezeichnet einen **Umgangswürdigen** und **Gesprächigen**. Denn die schmutzige Ursache seiner Benennung und seiner Geburt, die auch Ovidius in seinen Tagebüchern erzählt, ist aus der ungescheueten Fabeley, die aus falschen Deutungen der **Namen**, ihren Anlaß zum Dichten genommen, in der neuern Zeit auf die Bahne gebracht worden. Er wird beschrieben als ein grosser Riese, als ein grosser Jäger, und als ein überaus wolgebildeter Mann: und hat in den allerältesten Zeiten gelebt. Es sagt daher auch die älteste Fabel von ihm, die **Aurora** habe ihn geliebt, d. i. er sey von besonderer Schönheit gewesen; und die **Diana** habe ihn getödtet, d. i. er sey nicht alt worden, sondern sey plötzlich gestorben. Und da sonst bey Mannspersonen ein geschwinder Tod dem **Apollo** zugeschrieben wird: so heisset es bei diesem Einzigen, Diana habe ihn erschossen, weil er unmittelbar an der **Diana** sich versündiget gehabt. Vielleicht ist er auf der **Jagd** ums Leben gekommen, weil er da jemanden beleidiget, der sich durch einen vergifteten Pfeil an ihm gerächet hat. Nach seinem Tode ist er unter die **Gestirne** versetzt worden, d. i. die Sternverständige haben das gröfseste Gestirne am Himmel, zu seinem immerwährenden Andenken, nach seinem Namen benennet: und als einem Liebhaber der **Jagd**, die zu denselben Zeiten

ten und in denſelben Gegenden, wider die Menge der reiſſenden Thiere, eine nöthige Wohlthat gegen das menſchliche Geſchlecht war, haben ſie dem gröſſeſten Fixſtern den Namen des groſſen Hundes, nicht weit von dem Geſtirne des Orions, beigelegt: auch noch einen kleinern Hund am Himmel ihm zugeſelt. Aus dem allen merkt man leicht, daß er ein Mann von Wichtigkeit geweſen ſeyn müſſe.

§. 399. Ferner in Lybien und in der Gegend, lebte in der älteſten Zeit eine ſchöne Dame, Namens Klymene: welcher Name eine berühmte bedeutet. Von der ſagt die neuere Fabel, die Sonne habe ſie geliebt, und mit ihr den Phaethon (den Leuchtenden) erzeugt. Weil dieſem Phaethon vorgeworfen wurde, er gebe ſich fälſchlich für einen Sohn der Sonne aus: ſo wolte dieſer einen Beweis von der Wahrheit ſeiner Herkunft haben; und bat ſich von ſeinem Vater die Erlaubnis aus, auf einen Tag den Sonnenwagen fahren zu dürfen. So ungerne ihn die Sonne dieſer Bitte gewährte; ſo mußte ſie doch, wegen eines vorhergegangenen unvorſichtigen Schwurs, daß er keine Fehlbitte thun ſolle, in ſein anhaltendes Begehren willigen. Unter Weges giengen die vier muthige Sonnenroſſe mit ihm durch; er kam mit dem Sonnenwagen der Erde zu nahe; es entſtund eine unerträgliche Hitze, und eine Feuersbrunſt auf den Gebirgen und in den Wäldern: und Jupiter mußte endlich nicht anders zu helfen, als daß er den Phaethon mit dem Blitze vom Wagen herunter warf. Er fiel alſo vom Himmel in den poetiſchen Strom Eridanus, den man vielleicht fälſchlich mit dem Po

im obern Italien für einerley zu halten pflegt) neben welchem ihn die Flußnymphen beerdigten.

§. 400. Und da führt nun die Fabel die drey Schwestern des Phaetons, **Lampetie**, **Phaetusa**, **Aegle**, die mit einem gemeinschaftlichen Namen **Heliades**, Sonnentöchter, heissen, in eben diese Gegend, und lässet sie ihren schönen Bruder so lange beweinen, bis sie selber darüber in Bäume verwandelt werden, die ein Harz ausschwitzen, das **Electrum** genennet wird, welches im Wasser sich härtet, und aus welchem allerhand schöne Sachen verfertiget werden können. Dieses Harz sind die Thränen der Heliaden, die sie beständig vergiessen. Es mag in den ältesten Zeiten einst eine grosse Dürre eingefallen seyn, die von den Poeten so fabelhaft erzählt worden: und man merkt wol, daß der **Börnstein**, den man in Preussen findet, mit in diese Fabel eingemischt ist. Homer aber weiß von dieser Geschichte mit dem Phaeton und seinen Schwestern nichts.

§. 401. Gleichfals ein Fürst im Ligurischen, welches das heutige Genuesische ist, der von Mütter wegen ein naher Verwandter des Phaeton war, Namens **Kyknos**, betrauerte den Tod seines Vetters so lange, bis er in einen **Schwan** verwandelt wurde; der sich aus Haß gegen das Feuer, das seinen Vetter verderbt hat, beständig auf dem Wasser aufzuhalten pflegt. Diesen Kyknos kennet Homer nicht; eben so wenig als einen andern dieses Namens, einen **Sohn des Neptuns**, der unverwundbar war, der den Trojanern half, und welchen Achilles durch den Wurf eines grossen Steins, der ihm die Luft benam, endlich

tödte-

tödtete. Noch ein andrer dieses Namens hieß ein **Sohn des Mars.**

§. 402. Zwey andre Geliebte der **Sonne** in den orientalischen Landen, hießen **Leukothoe** und **Klytie.** Die erste war eine Tochter des Assyrischen Fürsten **Orchamus** und der **Eurynome.** Als der Vater das Liebesverständnis seiner Tochter in Erfahrung brachte, wurde er so erzürnt darüber, daß er sie lebendig begraben ließ. Die betrübte **Sonne** konnte der todten Leukothoe keinen andern Beistand leisten, als daß sie den Platz, wo der Körper eingescharrt lag, spaltete, und eine Staude aus demselben aufwachsen ließ, die den **Weihrauch** trägt.

§. 403. Die etwas ältere Liebste der Sonne, **Klytie,** hatte das Geheimniß der Leukothoe an dieser ihren Vater, aus Eifersucht verraten: darüber wurde sie nachher von der **Sonne** verabscheuet. Indem sie aber ihrerseits nicht abließ, nach der geliebten Sonne sich zu sehnen; und beständig saß, und ihre Augen gegen den Himmel richtete: wurde sie endlich in eine große **Blume,** die griechisch **Heliotropion,** die Sonnenwende genennet wird, verwandelt. Es ist diese Blume ausser Zweifel was anders, als unsre so genannte **Sonnenblume.**

§. 404. Eben dergleichen Geliebte war die **Perse,** oder **Perseis,** eine Tochter des Oceans; mit welcher die **Sonne** den **Aeetes** und dessen Schwestern zeugete. Es sind dies Liebesgeschichten vornehmer schöner Damen nach alter Art fabelhaft vorgetragen.

§. 405. In Kreta hatte Jupiter mit der obgedachten Europe §. 269. den König Minos gezeuget. Dieser Herr besaß eine starke Seemacht; seine Herrschaft erstrekte sich viel weiter als über Kreta; und er ist wegen seiner Gerechtigkeit, und wegen seiner weisen Gesetze, in den alten Geschichten belobt. Er stieg neun Jahre lang täglich auf den bey seiner Residenz gelegenen Berg Ida, und hielt sich einige Stunden daselbst in einer geweiheten Höle auf; und gab vor, er halte mit dem Jupiter geheime Unterredungen wegen seiner Gesetze. Die Gesetzgeberweisheit wurde in der alten Welt für wichtig gehalten, zu der man sich Zeit nemen müsse; und man suchte durch allerley Vorwand, den Gesetzen eine Heiligkeit zu geben. So kan man sich von einem Zamolxis bey den Gebeten, von einem Lykurgus bey den Spartanern, von einem Charondas bey den Thuriern, einen Zaleukus bey den Lokrensern, und von andern dergleichen belehren lassen. Minos war den damals gewöhnlichen Seeräubern besonders gefährlich; und er verfuhr wider alle solche, die ihm in die Hände geriethen, ziemlich strenge.

§. 406. Als Minos, bey seinem Kriege wider die Athenienser wegen des obgedachten Androgeos, die griechische Stadt Megara, die damals Alkathoe hieß, und die sich ihm widersetzen wolte, belagerte; war der Regente derselben Stadt Nisos. Dieser hatte eine gelbe Haarlocke zwischen seinen grau werdenden übrigen Haupthaaren: und das Orakel hatte gesagt, so lange er diese Locke auf seinem Haupte habe, werde er in seiner Stadt unüberwindlich

lich ſeyn. Seine Tochter Scylla, (die mit dem Sicilianiſchen Meerwunder gleiches Namens nicht verwechſelt werden muß) ſahe von der Mauer den Minos, und verliebte ſich in ihn. Sie glaubte eine Gegenliebe ſich verſchaffen zu können, wenn ſie ihrem Vater die gedachte Locke abſchnitte, und ſie dem Minos überbrächte. Sie ſchnitte ſie alſo ihrem Vater im Schlafe ab, und ſchlich ſich damit ins Lager. Anſtatt aber vom Minos wol aufgenommen zu werden, wurde ſie wegen ihrer Verrätherey und Pflichtvergeſſenheit hart angelaſſen: die Stadt wurde zwar bald erobert, aber von der Scylla wolte der Sieger nichts wiſſen, vielmehr, wie einige Nachrichten ſagen, er ließ ſie im Meer erſäufen. Pauſan. 2, 34. Die Fabel aber ſagt: Niſos ſey in einen Seeadler, Scylla in eine Art von Lerche, die einen Federbuſch auf dem Kopfe hat, verwandelt worden; und dieſer Vogel beklage noch bis dieſen Tag mit ſeinem Geſange die ehemals begangene Untreue.

§. 407. An ſeiner Gemalin Paſiphae einer Tochter der Sonne, und Schweſter des Aeetes, hatte Minos eine zwar überaus ſchöne, aber auch ungetreue Ehegattin. Es heiſſet in der Fabel, ſie habe ſich, in ſeiner langen Abweſenheit, in einen Ochſen verliebt: ein Künſtler habe ihr eine Kuh verfertiget, in welcher ſie ſich verbergen, und von ihrem Ochſen geliebkoſet werden können: und darauf habe ſie den berüchtigten Minotaurus, der halb Menſch und halb Ochſe geweſen, (nemlich der Kopf mit kurzen Hörnern war einem Menſchen ähnlich; der übrige Leib war ein Ochſenleib) zur Welt gebracht. In ſolcher Geſtalt

wird der Minotaur auf allen **Münzen** vorgeſtellt. **Lucian** aber in ſeinen wahrhaften Geſchichten, B. 2. ſagt: er habe wilde Menſchen mit **Ochſenköpfen und Hörnern, ſo wie der Minotaur gebildet** wird, in einem fremden Lande gefunden: der übrige Leib wäre **menſchlich** geweſen. Der Ochſe war vermuthlich ein Edler des Landes, deſſen Name **Taurus**, zur Fabel Anlas gegeben: der Minotaurus aber war ein wilder ungeſtalter Prinz, den Minos nicht für ſeinen Erben erkennen wollen. Sonſt war **Paſiphae** auch eine Wahrſagegöttin.

§. 408. Die Fabel fährt fort, es habe Minos ein groſſes unterirdiſches Gewölbe durch den Dädalus, §. 415. mit vielen krummen Gängen bauen laſſen: in dieſes Gewölbe habe er den Minotaurus eingeſperrt, und wen er hart ſtrafen wollen, den habe er dahinein geſchickt, und er ſey von dem Ungeheuer umgebracht worden. Ein ſolch Gebäude pflegt ein **Labyrinth** genennet zu werden; welches Wort einen **wolverſchloſſenen** Bau bezeichnet, aus dem ſich niemand herauszufinden weiß. Dergleichen Labyrinthe ſind in der alten Welt mehrere, als dieſer Kretenſiſche, bekant geweſen: in Aegypten war ein noch viel künſtlicher: und im Peloponnes waren auch einige: davon die alten Erdbeſchreiber Nachricht geben.

§. 409. Da die Athenienſer, wie oben (§. 338. 339.) geſagt iſt, jährlich ſieben Paar junge ſchöne Perſonen nach Kreta liefern müſſen; ſo ſpricht zwar die Fabel, es wären dieſelbe dem Minotaurus im Labyrinthe zu zerreiſſen überliefert worden, oder ſie wären daſelbſt vor Hunger umgekommen, da ſie ſich

nicht

nicht wieder heraushelfen können: aber die Warheit ist ausser Zweifel diese. Es wurden diese junge Leute in einer Art von Gefängniß wol verwaret: Minos hielte, nach Art der alten Welt, ritterliche Wettspiele: und da theilte er diese junge Leute, anstatt, der Kampfbelohnungen, zu Leibeigenen aus; und sie mußten alsdann oft, bey strengen Herren, ziemlich unangenehme Dienste verrichten: unter andern habe ein General des Minos, Taurus, die Seinen gar hart zu halten gepfleget; und das sey nachher von den Athenienſischen Dichtern vergröſſert, und zu einer Mordgeschichte gemacht worden.

§. 410. Als nun **Theseus**, obgedachtermassen, mit nach Kreta gegangen war, hatte er das Glück, daß die Tochter des Minos, die schöne **Ariadne**, ihn lieb gewann. Da heisset es, sie habe dem Theseus einen langen **Faden** gegeben, den er am Eingange des Labyrinthes befestiget: er sey also sicher hineingegangen, habe den Minotaurus erschlagen, und sey glücklich wieder herausgekommen; die Ariadne sey mit ihm und seinen übrigen Athenienſern davon gefahren: auf der Insel **Naxus**, die damals **Dia** geheiſſen, und die dem **Bacchus** geweihet war, habe Theseus des Nachts sie verlassen, und sey mit den Seinen davon gesegelt: Bacchus sey zu der weinenden Ariadne gekommen, und habe sie geliebt; und zum Zeichen, daß er eine Gottheit sey, habe er ihr die güldene Stirn- oder Haarbinde, die mit edlen Steinen besetzt war, vom Haupte genommen, und habe sie in die Höhe geworfen: diese stehe nun noch, unter dem Namen der **Krone** oder des **Kranzes der Ariadne**, unter den **Gestirnen**.

§. 411. Der älteste Dichter sagt nur so viel: Ariadne sey mit dem Theseus bis auf die Insel Dia gekommen; und daselbst sey sie, wegen einer Anklage des Bacchus, von der Diana getödtet worden. Das muß sich historisch erklären lassen können, ob wir es gleich heutiges Tages nicht wissen. Das Tödten der Diana heisset, sie ist unvermuthet gestorben. Die Anklage des Bacchus will vielleicht sagen, daß Ariadne bey einer angestellten Freudenmahlzeit, zu viel im Weine gethan, und daß sie davon einen Zufall bekommen, an welchem sie sterben müssen, weil kein Arzt sogleich bey der Hand gewesen. Denn so viel ist gewiß, daß Theseus seine Ariadne nicht mit nach Athen gebracht. Das Gestirne aber ist zu ihrem Andenken so benennet worden.

§. 412. Daß aber doch auch Theseus nicht verrätherisch an ihrem Tode Schuld gewesen seyn müsse, scheinet sich daraus schliessen zu lassen, daß lange Zeit nachher eine andre Tochter des Minos, Phädra, von ihrem Bruder Deukalion (welchen Kretensischen König man nicht mit dem Griechischen Deukalion verwechseln muß) ihm auf sein Ansuchen, und da er schon etwas alt war, zur Gemalin gegeben worden. Diese Phädra stiftete dem Theseus ein grosses Unglück. Sie verliebte sich in ihren Stiefsohn Hippolytus: und als er davon nichts wissen wollen, verleumdete sie ihn bei seinem alten Vater, als habe sie vor ihm in Liebesanträgen keinen Frieden. Der Alte glaubte das; befahl dem Sohne, ihm auf ewig aus dem Gesichte zu gehen; und verfluchte ihn.

§. 413.

§. 413. Indem nun **Hippolytus** am Meerufer auf seinem Wagen fortreiſete, kam plötzlich ein Ungeheuer, wie ein groſſer brüllender Ochſe gestaltet, aus dem Meere zum Vorſchein: die Pferde wurden scheu, und giengen durch; der Wagen ſchlug um, Hippolytus blieb hängen, und wurde zu Tode geſchleift, ſo, daß ein Gliedmaas hie, das andere dort liegen blieb. Es hat mit dieſer Erzählung zugleich zu verſtehen gegeben werden ſollen, was ein, auch übereilter und unverdienter **väterlicher Fluch**, für Folgen zu haben pflege. **Diana** erbarmte ſich des unſchuldigen Hippolytus, ſie ließ ihn durch den Aeskulap wieder lebendig machen und zuſammenheilen, und verbarg ihn in ihrem Haine bey Aricia in Italien, wo er den Namen **Virbius** bekam, und alwo er als ein **Halbgott** mit verehret wurde. **Phädra** erhieng ſich, aus Unruhe des Gewiſſens, ſelber, als ſie das jämmerliche Schickſal ihres geliebt geweſenen Hippolytus erfuhr: und **Theſeus** ward gleichfals, zu ſeiner äuſſerſten Betrübniß, von der Unſchuld ſeines braven Sohnes vergewiſſert. Man kan leicht erachten, daß die tragiſchen Dichter von dieſer übertriebenen Begebenheit um die Wette geſchrieben haben werden. S. Pauſan. 2, 27. und Strabo, B. 5.

§. 414. Es ſind ungemein viele Exempel nach der Aehnlichkeit der **Frau des Potiphars**, in der alten Welt vorhanden; wie wir ſchon geſehen haben. Der oben beſchriebene **Peleus** hatte zu **Jolkus**, einer Theſſaliſchen Stadt, in ſeinen jüngern Jahren eine eben dergleichen Begebenheit. Die Gemalin des daſigen Fürſten **Akaſtus**, die **Kretheis**, (beim Ho-

raz

ver III. 7, 17. heisset sie Hippolite, und Magnesia war die zweite wichtige Stadt im Fürstenthum des Akasius) versahe sich an dem muntern Peleus: er that, als merke er das nicht: sie klagte ihn bey ihrem ernsthaften Gemale an: der ließ den Peleus, als wie von ungefähr, unter reissende Thiere gerathen: er half sich aber mit seiner Leibesstärke und Entschlossenheit: er zog nachher, als er erfuhr, was ihm bereitet gewesen, Mannschaften an sich, überrumpelte Jolkus, und ließ die verleumderische Fürstin erstechen.

§. 415. Der Künstler, dessen wir oben (§. 407.) bey der Pasiphae gedacht, hieß Dädalus. Er war von Geburt ein Athenienser, und ein Abkömmling des dasigen königlichen Hauses: denn er stammte vom Erechtheus her, und war dessen Urenkel. Er hatte sich nach Kreta an den Hof des Minos, lange vor dem Unglücke des Androgeos, begeben gehabt. Er war ein grosser Bau- und Maschinenverständiger, imgleichen ein grosser Bildhauer; er stiftete auch in Kreta den bewafneten Tanz. Er war der Erste, der seinen steinernen Statuen ordentliche Augen gab; der die Füsse in eine Stellung setzte, als schritten sie fort; auch die Hände und Arme eine Geberdung machen ließ. Er wurde endlich des Aufenthalts in Kreta müde, als Minos ihn mit ungnädigen Augen ansahe, daß er der Pasiphae in ihren unnatürlichen Neigungen behülflich gewesen war. Gleichwol war ihm, als einem Künstler, den man ferner gebrauchen zu können meinte, die Wegreise aus der Insel scharf verboten, und kein Schiffer durfte ihn mitnehmen. Da setzt nun die Fabel hinzu; er habe sich, und seinem Sohne

Ika-

Mardos, Flügel an die Arme gemacht, und habe die Schwungfedern mit Wachs zu befestigen gewust: er habe seinen Sohn erinnert, ja nicht zu hoch zu fliegen, damit er die Sonne nicht zu nahe käme (und diese Erinnerung war aus der Einbildung hergeholt, als ob man der Sonne sich nähere, und stärkere Hitze auszustehen habe, je höher man in unsrer Erdluft steige) dieser aber habe das nicht geachtet: darüber wären ihm die wächsernen Verbindungen der Federn an seinen Armen zerschmolzen, er sey aus der hohen Luft ins Meer herabgefallen, das nachher das Ikarische Meer benennet worden; und Dädalus habe ihn auf einer kleinen Insel desselben Meeres, Ikaria, beerdiget: er selbst aber sey glücklich bis nach Sicilien geflogen. Damit wir aber nicht denken, als sey Ikaros gar zu jung gestorben: so müssen wir uns sagen lassen, er habe eine Tochter, Erigone, gehabt, die sich selbst erhenkt, als sie ihres lieben Vaters Schicksal erfaren; die Götter aber versetzten sie unter die Gestirne, wo sie die Jungfrau vorstellet.

§. 416. Die Warheit ist diese: Dädalus entfloh auf einem leichten Schiffe, auf welchem er mehrere Segel angebracht, als vorher auf den Schiffen gebraucht worden, da man sich nur immer mit Einem Segel beholfen: und mit diesem schnellsegelnden Schiffe entwischte er allen, die ihm etwa nachsetzten; zumal da er seine Fahrt durch Umwege angestellt. Sein Sohn verunglückte unter Weges, und fiel aus dem Schiffe. Er aber nahm seine Zuflucht nach Sicilien, weil der dasige Fürst, Kokalus, theils Macht genug, theils Feindschaft wider den Minos hatte.

§. 417.

§. 417. Von diesem Dädalus hieß alles, was recht künstlich ausgesonnen oder ausgearbeitet war, Dädalisch. Er muß sich aber auch einen mörderlichen Kunstneid, den er noch in Athen ausgeübt, und weshalb er, der Strafe zu entgehen, flüchtig werden müssen, nachsagen lassen. Seiner leiblichen Schwester Sohn, Perdix, ein ofner Kopf, der sich bey ihm aufhielt und von ihm was lernen wolte, erfand die erste Säge, da er die Rückgräte der Fische betrachtet, und die Bemerkung dabey gemacht hatte, es könne ein dergleichen eisernes Werkzeug viele Bequemlichkeit in der Handarbeit darreichen. Gleichfals fand dieser Perdix, ein junger Mensch von kaum sechzehn Jahren, den Cirkel; da er von ungefähr zwey hölzerne Stäbchen an dem einen Ende zusammengefüget, und sodann wahrgenommen hatte, daß, wenn das eine Stäbchen auf seinem Puncte feste stehe, das andere sich um diesen Punkt in gleicher Entfernung herum bewegen könne.

§. 418. Diese einfältig scheinende, aber wichtige Erfindungen, mißgönnete Dädalus diesem seinem Vetter Perdix; und wolte sie sich zueignen. Er führte ihn daher unter gutem Vorwande auf einen hohen Thurm, und stürzte ihn von da herunter. Minerva aber, die Gönnerin lichter Köpfe, fieng ihn auf, und verwandelte ihn in ein Rebhun, welches nach seinem Namen im Griechischen und Lateinischen Perdix heisset. Man sieht leicht, daß der Name des Menschen, und die Gewonheit des Rebhuns, daß es sich nicht in der Höhe, sondern nahe an der Erde aufhält, als ob es sich, in Erinnerung seines ehemaligen

Stür-

Stürzens, vor allem hohen fürchte, zur Erdichtung der Verwandlung Anlaß gegeben hat. Auf seiner Flucht schweifete Dädalus eine Zeitlang in Aegypten umher, ehe er nach Kreta zum Minos kam.

§. 419. **Minos** hatte einen leiblichen Bruder, **Rhadamanthys**, den zweiten Sohn des Jupiters mit der Europe. Er leistete seinem Bruder, sonderlich in Richter- und Policeisachen, guten Beistand: denn dieser Prinz ist gleichfals, wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit, überall belobt. Einige wollen auch Nachricht haben, er sey ein Fürst über Lycien und etliche benachbarte Inseln gewesen, nachdem Minos seine Herrschaft über einen Theil des vördern Asien ausgebreitet gehabt. Homer saget weiter nichts von ihm, als, er habe nach seinem Ableben seinen Sitz in den **Inseln der Seeligen**, die in dem Atlantischen Meere liegen.

§. 420. Wir müssen hier eine Anmerkung machen, die sich auf die ganze Fabelhistorie erstrecket. Wir sind nicht Willens, die **Zeitrechnung** zu untersuchen, die zu dieser Historie gehöret; sondern wir machen nur die Fabeln an sich, den Lehrlingen bekannt. Denn sonst scheinet es freilich, daß zum Exempel zwey Herren gelebt haben mögen, die in Kreta **Minos** geheissen: der Eine zu den Zeiten des Theseus, der andre etwa ein anderthalb hundert Jahre eher: und das nachher die Geschichte dieser beiden durch einander gemengt worden. Und so kan es auch mit einem Rhadamanthys beschaffen seyn.

§. 421. Die neuere Fabel hat diese beide, wegen ihrer Gerechtigkeitsliebe berühmte Fürsten, **Minos** und

und **Rhadamanthus**, zu Richtern bey den Unterirdischen bestellet, vor deren Richterstuhl die abgeschiedenen Seelen sich gestellen, und ihr gehöriges Urtheil empfangen müssen. **Minos** ist insonderheit für die Europäischen Seelen, **Rhadamanthus** für die Asiatischen: und in der ältesten Erdkunde wurde die damals bekante Erde nur in die zwey grossen Theile, Europa und Asia, eingetheilt: so daß Afrika, so weit man es damals kante, mit zu Asien gerechnet wurde. Zwischen diesen beiden Richtern sitzet **Aeakos**; an den eine Art von Anrufung oder Appellation statt hat, wenn was zweifelhaftes zu entscheiden vorfällt. Zu diesen Richtern zähleten die Athenienser auch ihren **Triptolemus**. Man siehet wol, daß die alte Zeit den Satz als Warheit erkant: der Mensch empfängt, nach dem Tode seines Lebens, entweder Strafe oder Belohnung, auf die gerechteste Art, je nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben. Indessen hat beim Homer nur alleine **Minos** dieses Richteramt.

§. 422. In Sicilien ist der bekante Feuer auswerfende Berg Aetna. Zu diesen Berg setzet die neuere Fabel eine **Werkstatt des Vulkans**, und giebt ihm Gesellen zu, die seine Schmiedearbeit fördern helfen; die sie **Cyklopen** nennet. Sie führt deren fürnemlich drei an. **Brontes**, der donnernde, **Arges**, der schnell und heftig leuchtende, **Steropes**, der blitzende und einschlagende. Diese Namen sind alle vom Gewitter hergenommen: und es heisset, sie schmieden dem Jupiter die Donnerkeile. Aus der Erde steigen Dünste empor, die einer Entzündung fähig

fähig sind: daher ist die Fabel geschmiedet. Man mahlet diese Cyklopen, als große, am Oberleibe nackende Riesen, mit einem Auge mitten an der Stirne, in den Händen Hammer und Zange habend.

§. 423. Aber ganz was anders sind die Cyklopen beym Homer. Da sind sie eine ganze Nation um den Berg Aetna wohnhaft, wo nachher die Leontiner gewohnt haben. Die Gegend hatte einen fetten fruchtbaren Boden. Es stunden diese Cyklopen in keiner Policeiverbindung miteinander; sondern jeder Hausvater lebte mit den Seinen für sich: sie wohnten nicht in Städten oder Dörfern, sondern zerstreuet, jeder auf seinem Stücke Acker oder Berge. Sie werden zwar als große und starke, aber doch als ordentlich gebildete Menschen vorgestellet. Der alte Erdbeschreiber Strabo weiß auch von Cyklopen bey Argos im Peloponnes; die man bey ihm nachsehen kan.

§. 424. Ein besondrer Cyklope aus der Sicilianischen Nation war Polyphemus, den der Poet einen lieben Sohn des Neptuns nennet, d. i. er hatte seinen Aufenthalt nahe am Meer, und bereicherte sich mit Gütern der Schiffbrüchigen, die an seinen Strand antrieben. Der Poet giebt ihm zwar nur ein Auge; aber keinesweges mitten an die Stirne, sondern an den gehörigen Ort: und indem er bey ihm von Augenbraunen in der mehrern Zahl redet, so merkt man wol, er gebe zu verstehen, daß dieser Cyklope vorher durch einen Zufall um das zweite Auge gekommen sey. Denn die erdichtete Begebenheit zwischen ihm und dem Ulyß ließ es nicht zu, daß zwey sehende Augen vorhanden seyn konten. Er wird

als ein **Menſchenfreſſer** vorgeſtellet, d. i. als ein überaus ungeſelliger und wilder Menſch. Aber das gilt nicht von den übrigen Cyklopen, die um ihn herum wohneten: Die waren gute einfältige Leute, die nach dem bloſſen Rechte der Natur, ohne einige andre Geſetze, redlich lebten.

§. 425. In Italien, um die Gegend des heutigen Kapua etwa, wohnete eine Nation, die damals die **Läſtrygonier** hieſſen, und die der älteſte Poet alle als grauſame Menſchenfreſſer abbildet. Zur Zeit des Ulyß hieß der Fürſt dieſer Nation **Antiphates**. Sie werden zugleich als groſſe Rieſen vorgeſtellet. Auſſer Zweifel ſind fette und übermüthige Landleute, ſonderlich ſolche, die zugleich Strandräuber abgeben, unter einem ſo übertriebenen Bilde gemeinet. Sie verdarben dem Ulyß eilf Schiffe, die in den daſigen Hafen eingelaufen waren, mit allen darauf befindlichen Leuten; das einzige Leibſchiff des Ulyſſes, das ſich auſſerhalb des Hafens vor Anker gelegt hatte, blieb übrig.

§. 426. Die Fabel dichtet in Sicilien eine ſchöne Meernymphe **Galatea**, in die ſich der ungeheure Polyphem verliebt habe. Der **Name** dieſer Nymphe iſt uralt, und bedeutet die ſchöne Geſtalt des ruhigen Meeres an heitern Tagen: aber dieſe **Geſchichte** iſt neu, und iſt ein bloſſes Werk der poetiſchen Einbildungskraft. Die Galatea gab dem Rieſen kein freundliches Gehör: hingegen liebte ſie einen jungen artigen Menſchen, **Acis**, einen Sohn des **Faunus** und der Nymphe **Simethis**, d. iſt. eines begüterten angeſehenen Landmannes. Mit dem hielt ſie öftere geheime

heime Zusammenkünfte am Fusse des Aetnaberges. Polyphem wurde endlich den Acis in der Gesellschaft der Nymphe gewar: er riß einen großen Stein vom Berge los, und warf ihn nach dem verliebten Paare: Galatea flohe ins Meer, aber den armen Acis traf der Stein, und zermalmete ihn; worauf der Körper desselben in einen Bach gleiches Namens verwandelt wurde. Es war wirklich in derselben Gegend ein kleiner Bach, der Acis oder Akis hieß: von dem die Dichter die Veranlassung zu ihrer Vorstellung genommen haben.

§. 427. In der Meerenge zwischen Sicilien und Calabrien sind zwey Orte, mit denen die Poesie sich beschäftiget hat. Der Eine ist ein Felsen an der Calabrischen Seite, der von dem Anschlagen des unruhigen Wassers einen unangenehmen immerwährenden Schall hören lässet. Diesen Felsen stellet Homer sehr hoch vor: mitten an der Anhöhe desselben sey eine tiefe und grosse Höle, und in derselben wohne ein Ungeheuer, welches er die Skylla, (die Lateiner schreiben Scylla) nennet. Dieses Thier sey mit seinem Hintertheile an dieser Höle angewachsen, es habe zwölf unbrauchbare Beine, und sechs lange Hälse mit gräslichen Drachenköpfen und Rachen. Wenn ein Schiff vorbey fahre, so stecke es seinen langen Leib, und seine noch längere Hälse heraus, und fresse Menschen: sonst aber suche es sich Fische um seinen Felsen herum. Ulyß wolte seinen Wohlthätern, den Phäaciern, gerne viel Wunderbares, das er gesehen und ausgestanden habe, erzählen: daher gerieth die Erzählung so übertrieben. Die Skylla hatte ihm auch

Sechs Mann geraubt. Vielleicht aber iſt eine Räuberhöle auf der Küſte, unter der Skylla geſchildert.

§. 428. In der neuern Poeſie lautet die Nachricht anders. Sie ſagen, in Calabrien habe eine ſchöne Nymphe, Namens Scylla, gelebt, die ſich oft am Ufer des Meers gebadet habe: der Meergott Glaukus habe ſich in ſie verliebt; weil er aber in ihren Augen ungeſtalt ausgeſehen, ſey er von ihr ſpröde zurückgewieſen worden. Glaukus habe ſich bei einer berüchtigten Zauberin Raths erholt; und die habe die Gegend des Waſſers dergeſtalt bezaubert, daß, als die Scylla ſich wieder da gebadet, ihr Unterleib in lauter bellende Hunde, ihr Oberleib aber in einen Felſen verwandelt worden. Nemlich das anſchlagende Waſſer an die Hölungen des Felſen, macht ein Hundegeheule.

§. 429. Der jetzgedachte Glaukus war vorher ein Fiſcher an der Böotiſchen Küſte zu Anthedon geweſen. Als er einſt am Ufer ſeine Fiſche ans Land zog, ſie auszuleſen; wurde er inne, daß ſeine Fiſche von den Kräutern, darauf ſie lagen, überaus munter wurden, und, ehe er es ſich verſahe, alle zurück ins Meer ſprungen. Er koſtete aus Neugier etwas von dieſen Kräutern; und ſiehe, auch er bekam eine unüberwindliche Luſt, ſich ins Waſſer zu werfen. Die Meergötter namen ihn in ihre Gemeinſchaft auf, machten ihn unſterblich, veränderten und vergröſſerten ſeine Geſtalt, daß er auf dem Haupte und am Barte grünes langes Haar, ſtarke Schultern und Arme, und ſtatt der Beine einen groſſen ſchuppigen Fiſchſchwanz bekam.

§. 430.

§. 430. Ein ganz andrer Glaukus iſt ein Lyciſcher Fürſt beym Homer, und Abkömmling des Bellerophons; der mit dem Diomedes, zu Erneurung der alten Freundſchaft, ſeine koſtbare Rüſtungen gegen geringere vertauſchte. Noch ein andrer Glaukus war es, der eines ſüſſebittern Todes ſtarb: denn er erſtickte in einem Faſſe Meet. Von dem Fiſcher, und von dieſem letzten weiß Homer nichts.

§. 431. Der andre Ort in der Meerenge an der Sicilianiſchen Seite iſt ein gelinder Waſſerwirbel, nahe bey Meſſina: der Poet aber läſſet auch davon Wunderdinge erzählen. Er nennet ihn Charybdis, und ſagt, er ſchlucke alles ein, was ihm zu nahe komme, er verſenke es in den Grund, und nach Befinden zerſchmettere er es da an den Steinen; nachher ſpeie er es wieder aus: dieſes Einſchlucken und Ausſpeien geſchehe dreimal binnen Tag und Nacht. Es iſt in der Gegend eine Ebbe und Fluth innerhalb 24 Stunden zweimal, zu bemerken: davon iſt die Erzählung hergenommen.

§. 432. Die kurz vorher gedachte große Zauberin hieß Kirke, oder wie die Lateiner es ſchreiben Circe, eine Tochter der Sonne, und Schweſter des Aeetes, §. 404. Sie bewohnete eine Inſel an der Italieniſchen Küſte oberhalb Sicilien, die der Poet Aeäa nennet; wie ſie aber dahin gekommen ſey, muß niemand fragen: denn die ganze Kirke iſt nichts hiſtoriſches, ſondern eine bloſſe allegoriſche Vorſtellung von der ſinnlichen Wolluſt im Geſchmack und Gefühle. Ihr Name iſt von einem Raubvogel hergeleitet: und der Name ihrer Inſel bezeichnet Reue

und Ach. Indessen wurde sie doch in den neuern Zeiten, zu Circeji in Italien, als eine Göttin verehret. Es hat der Poet unter der Person der Kirke eine schöne und wollüstige Frauensperson bilden wollen, was für Gewalt die über unvorsichtige Mannspersonen ausübe; und was sie aus denen zu machen pflege, wenn sich jemand unvernünftiger und übermässiger Weise an sie hängt. Wenn Fremde an ihre Wohnung kamen, gab sie ihnen einen wohlschmeckenden Trunk der bezaubert war, zu trinken; berührte sie mit ihrem Stabe und sprach einige Formeln: und so wurden sie zu Schweinen, die indessen doch eine Art von menschlichen Gedanken behielten. Um ihr Haus herum fand man zahmgemachte Löwen, Wölfe, und andre vorher muthig gewesene Thiere, die jetzt einem jeden schmeichelten.

§. 433. Ulyß landete an ihrer Insel mit seinem einzigen Schiffe an; er schickte die Hälfte seiner Leute aus, sich zu erkundigen, wo sie wären: die wurden von der Kirke zu Schweinen gemacht, bis auf Einen, der nicht trinken wolte, als er sahe, was der Erfolg sey, sondern zum Ulyß zurück lief. Dieser Held, der kein vernünftig Vergnügen je verachtet hatte, machte sich selber zur Kirke auf. Unter Weges begegnete ihm Merkur, der ihm ein Kraut zeigte, das wider die Bezauberungen gut sey, das eine schwarze Wurzel und eine Milchweisse Blüte hatte, und Moly hieß. Merkur ist die Klugheit im Umgange mit andern: das Kraut aber, (dessen Name eine erlangte Erfahrenheit aus mancherley Ungemach andeutet) bezeichnet das Besinnen auf das was man ehemals erkennen

gelet-

gelernet, und eine vorsichtige Anwendung desselben bey vorkommenden Umständen. Indem also Ulyß für sich alleine nach dem Hause zugieng, überlegte er, wie er sich gegen die gefährliche Person zu verhalten habe: und fassete den Vorsatz, dem was er Gutes erkenne, gemäß zu handeln. Er trank also den Trunk nicht, der ihm geboten wurde: er zog sein Schwerd, und drohete der Kirke den Tod, wenn sie ihm seine Leute nicht wieder herstellete. Das geschahe: und nachher blieb er ein ganzes Jahr bey ihr, und befand sich wol dabey.

§. 434. Was Virgil (VII. 10. 24.) von der Kirke oder Circe saget, sie habe Löwen und Bären aus Menschen gemacht; das ist just das Gegentheil von dem was Homer, der Schöpfer der Kirke, von ihr dichtet: und es läuft wider die ganze Absicht bey dieser Erdichtung, Homer will sagen, sie macht Menschen faul und unthätig, niederträchtig und unedel in Gesinnungen: dies druckt er aus durch Zahmmachung starker Thiere, und durch Schweineställe. Ueberhaupt hat Homer überall mit der grössesten Vernunft und Einsicht gedichtet; bey ihm ist Erfindung und Ausdruck in gleicher Volkommenheit: beym Virgil ist der Ausdruck ziemlich volkommen, so weit es seine Sprache fähig war; aber die Erfindung ist mehrentheils gar hinkend, und für die lange Weile. S. §. 189.

§. 435. Von einem Fürsten in Italien, Picus, erzählt die neuere Fabel, Circe habe ihm ihre Liebe, als sie ihn auf der Jagd und alleine im Walde gefunden, angetragen; und als er sich an sie nichts gekehrt,

ſondern die Treue gegen ſeine werthe Gemalin, die er erſt neulich geheiratet, vorſchützet; habe ſie ihn in einen großen Specht verwandelt: der nun noch aus Verdruß über ſeine Verwandlung, heftig in die Bäume mit ſeinem Schnabel hackt. Dieſe Erdichtung iſt blos aus dem Namen dieſes Fürſten hergeholt. Denn Picus heiſſet ein Specht.

§. 436. Nicht gar weit von der Inſel der Circe, waren die drei kleinen klippigen Inſeln der Sirenen. Der älteſte Dichter giebt zu verſtehen, daß es zwey geweſen; daß ſie alles beſingenswürdige gewußt; daß man ſie nur gehöret, nicht aber geſehen; daß die Vorbeireiſende, die ſich einmal gefallen laſſen, deren lieblichen und alle Neugierde befriedigenden Geſang eine Weile aufmerkſam anzuhören, davon alſo eingenommen worden, daß ſie beſtändig und bis an ihren Tod bey ihnen geblieben. Denn die weiſſen Knochen an den Klippen, ſollen nicht Schiffbrüchige und Verunglückte, ſondern immer in der Gegend geblieben und endlich daſelbſt geſtorbene Leute andeuten. Der Name Sirenen bezeichnet glänzende und einleuchtende, von einem Worte, von welchem auch der helleſte Fixſtern Sirius ſeinen Namen hat, der bisweilen ſelbſt der Sonne beigelegt wird: und der Poet will das Vergnügen der Ohren, und die Reize der Dichtkunſt unter den Sirenen vorſtellen; mit der Warnung, daß ſelbſt auch dadurch ſich niemand von nöthigern und Abſichtsmäſſigern Geſchäften abhalten laſſen müſſe. Denn der Menſch iſt nicht etwa blos zum Genuſſe ſinnlicher Vergnügungen auf Erden vorhanden.

§. 437.

§. 437. Wolte man die Sirenen mahlen, so würde man sie als zwey schöne singende Jungfern, auf einer Blumenreichen Wiese sitzend, vorstellen können. Die neuere Fabel aber macht geflügelte Jungfern aus ihnen, ja sie mahlet sie unten mit grossen Fischschwänzen, und im Meere schwimmend. So Gedankenleer sind die Zusatze der neuern. Sie giebt ihnen Namen: wenn es zwey seyn sollen, heisset die Eine Aglaopheme, die edel lebende, die Andre Thelxiepia, die mit Gesange bezaubernde: sollen es drey seyn, so heisset eine Parthenope, die Jungferstimmige, die Andre Ligia, die hellklingende, die Dritte Leukosia, die Weisse.

§. 438. Gleichfals am Tyrrhenischen Meere, auf der Italiänischen Küste von Campanien, hatte das Lästrygonische Volk seinen Sitz. Ein Fürst desselben in den ältesten Zeiten, Lamus, hatte zwar löblich regiert: aber nachher, und unter dem Antiphates, waren diese Leute so stolz und unmenschlich geworden, daß der Poet von ihnen sagt, sie hätten Menschen gefressen, und wären ungeheure Riesen gewesen. Es werden übermüthige und ungesittete Landleute, auf einem fetten einträglichen Boden dadurch geschildert: und die Campanier waren, noch zu der Römer Zeiten, wegen ihres unvernünftigen Hochmuths, übel berüchtiget. Siehe §. 425.

§. 439. Die Insel Rhodus hat ihren Namen von einer Nymphe, die eine Tochter der Venus wegen ihrer Schönheit und Artigkeit genennet wurde. Der Name bedeutet eine Rose. Die Sonne liebte diese Nymphe, und zeugete mit ihr den Ker-

Kaphos, den ersten Bevölkerer derselben Insel. Als die Götter um die Länder loseten (spricht die Pindarische Fabel) war die Sonne abwesend, und wurde daher bey dieser Losung vergessen: und als Jupiter deswegen eine neue Losung veranstalten wolte, sagte die Sonne, sie sehe unter dem Meere eine grosse Insel nach und nach wachsen, die sich bald über die Fläche des Meeres empor heben würde; dieselbe wolle sie zu ihrem Eigenthume haben. Die Rhodier besassen nachher nicht nur eine grosse Seemacht und Schiffahrtserfahrenheit, sondern sie waren auch grosse Meister in Künsten, sonderlich in der Bildhauer- und Bildgiesserkunst: ihre Geschicklichkeit gieng so weit, daß man sie Telchiner nennete, welches Wort grosse Zauberer bedeutet. Eben daher heisset es auch, Minerva habe diese Insel vorzüglich geliebt. Der höchste Berg in der Insel hieß Atabiri, auf dessen Gipfel der Atabirische Jupiter einen prächtigen Tempel hatte. Bey demselben Tempel standen metallene Rinder, die ein Blöcken von sich hören liessen, wenn der Insel ein Uebel bevorstunde.

§. 440. In Griechenland sind noch einige Helden nachzuholen. Meleager war ein grosser Aetolischer Fürst zu Kalydon, der vor der Zeit des Trojanischen Krieges, und in seinen besten Jahren gestorben ist. Der Name bezeichnet einen Liebhaber der Jagd. Sein Vater war Oeneus, den sonderlich seine Kinder und Enkel, ein Tydeus, ein Diomedes, eine Deianira, berühmt gemacht haben. Als dieser Oeneus, sagt die älteste Fabel, einst allen Göttern ein Opfer brachte, vergaß er die Diana; die empfand

das

das so übel, daß sie ein ungeheuer grosses wildes Schwein ins Kalydonische schickte, welches vielen Schaden that.

§. 441. Der Prinz **Meleager** gieng, in Gesellschaft vieler benachbarten Edlen, unter welchen auch die schöne und muntere Arkadische Prinzessin **Atalante** sich befand, wider dieses arge schwarze Wild aus. Die Atalante verwundete das Schwein zuerst mit einem Pfeile; Meleager aber gab ihm den letzten Fang. Der Prinz war gegen die Dame so gefällig, daß er ihr den Kopf des Schweines überreichte, weil sie doch den ersten Schuß angebracht hätte. Das verdroß seine ungezogene Mutterbrüder, die mit zugegen waren; und machten der Atalante dieses Ehrengeschenke streitig: und da konte es nicht anders seyn. Meleager mußte sich der Sache annehmen. Es kam von Worten zum Degen, und die zwey Mutterbrüder wurden vom Meleager erstochen.

§. 442. Die Mutter **Althäa**, eine Tochter des Pleuronischen Fürsten **Thestios**, hatte ihre Brüder lieber, als ihren Sohn. Der älteste Dichter sagt blos, daß die **Kureter**, (so hieß das griechische Volk, das um Pleuron herum wohnte, und dessen Fürst Thestios war) ins Kalydonische, der Entleibung ihrer beiden Prinzen wegen, einen Einfal gethan, und die Hauptstadt Kalydon belagert hätten: Meleager habe seine Aetolier in der erst nicht anführen wollen, weil seine Mutter ihn **verfluchet**; sondern habe es aufs äusserste kommen lassen. Endlich auf Bitte seiner Gemalin, der obgedachten **Kleopatra**, und als er gesehen, daß die Kureter zu einem allgemeinen Sturme Anstalt

ſtalt machten, ſey er mit den Seinen ausgefallen, und habe die Feinde glücklich zurück, und zum Lande hinaus geſchlagen. Er ſtarb bald darauf, und zwar allem Anſehn nach, vom Gifte, den ihm ſeine Mutter beibringen laſſen. Er iſt bey dem Poeten ein Muſter ehelicher Liebe, da er ſeine liebe Gemalin ſeinem Vater und allen andern Angehörigen vorziehet.

§. 443. Die neuern aber haben dabey eine künſtliche Fabel. Als die Althäa dieſen ihren Sohn gebohren hatte, kamen die Parcen zu ihr ins Wochenzimmer, legten ein Stück Holz auf den daſelbſt brennenden Heerd, und ſagten: ſo lange dieſes Holz dauert, ſo lange ſoll dieſer Sohn leben. So bald daher die Parcen den Rücken gewendet, ließ die Mutter das Stück Holz vom Feuer wegreiſſen; und verwahrte es aufs ſorgfältigſte. Als ſie aber die Nachricht von dem Tode ihrer Brüder hörete, und daß ihr Sohn ſie entleibt habe: legte ſie dieſes Holz aufs Feuer, und ließ es verbrennen; und zu gleicher Zeit ſtarb ihr Sohn an einer hitzigen Krankheit. Der Mutter gereuete nachher ihre Uebelthat an dieſem vortreflichen Manne: und erhenkte ſich ſelber. Dies Eine wollen wir hier im Vorbeigehen anmerken, daß ein Bruder des Oeneus Agrius geheiſſen; deſſen Sohn, der am Leibe und Geiſte übel gebildet, Therſites war.

§. 444. Der vorgedachten Atalante war geweiſſagt worden, ſie würde in ihrem Eheſtande nicht glücklich ſeyn: daher faſſete ſie den Vorſatz, gar nie zu heirathen. Der vielen Freier, die ſich wegen ihrer Schönheit und andrer Eigenſchaften meldeten, los zu werden; that ſie den Vorſchlag, wer einen Freier ab-

geben

geben wolte, solte einen Wettlauf mit ihr antreten: wer schneller liefe als sie, dem wolle sie sich ergeben; wem sie aber darinnen überträfe, der solle sterben. Es pflegte ein solcher Wettlauf ganz nackend gehalten zu werden. Nachdem schon etliche auf solche Art umgekommen waren; meldete sich endlich Hippomenes, (andre nennen ihn Melanion) ein Sohn eines griechischen Fürsten Megäreus, der sein Geschlechte vom Neptunus herleitete. Dieser rief die Venus um ihren Beistand an; und die schenkte ihm drey güldene Aepfel aus dem Garten der Hesperiden, und unterrichtete ihn, wie er sie gebrauchen solle. Diese Aepfel ließ Hippomenes, einen nach dem andern im Laufe fallen: Atalante bewunderte die schönen Aepfel, und hub sie auf: darüber erreichte er das Ziel eher. Die Aepfel bezeichnen kostbare Geschenke, durch die er es dahin gebracht, daß Atalante anfieng, ihn, der so schon von besonderer Annehmlichkeit für sie war, im Ernste zu lieben. Der Wettlauf soll die viele Mühe andeuten, die sich die Freier gegeben; das Sterben aber, die Betrübniß derer, die abgewiesen wurden.

§. 445. Nach einiger Zeit reisete Hippomenes mit dieser seiner Gemalin: sie ruheten unter Weges in einem Heiligthume der Mutter der Götter ein wenig aus: und weil er sich nicht dankbar gegen die Venus für den geschenkten Beistand bewiesen hatte; rächete sie sich an ihm, dadurch, daß sie ihn an dem gedachten heiligen Orte zu einer Vertraulichkeit mit seiner Gemahlin reizete. Die ernsthafte Mutter der Götter erzürnete sich über diese Vergessenheit des

Scheu-

Scheues vor ihr: und verwandelte beide in ein paar Löwen, die sie nachher vor ihren Wagen spannete. Diese Verwandelung zielet wohl auf nichts anders, als auf heftige Hausunruhigkeit, die zwischen diesem Paare nachher, an statt der gehoffeten Liebe, entstanden. Denn die Deutung, die Paläphatus davon machet, ist noch viel unwarscheinlicher, als die Verwandlung selber: Und überhaupt ist dieser Paläphatus einer der allerelendesten Scribenten, die aus der alten griechischen Welt bis auf unsere Zeiten gekommen sind.

§. 446. Daß indessen diese Atalante mit der vorgedachten nur Eine Person gewesen, siehet man daraus, weil die Poeten, in Erzählung beider Begebenheiten, so wohl der Kalydonischen Jagd, als des Arkadischen Wettlaufes, sie eine Tochter des Schoeneus, eines Arkadischen Fürsten, nennen. Homer nennet sie nirgends, und scheinet von ihren Umständen nichts zu wissen.

§. 447. Die Geschichte des Herkules, ist eine von den weitläufigsten. Der Name, griechisch Herakles, bedeutet einen, der dem menschlichen Geschlechte angenehme Dienste thut, und daher einen großen Ruhm erlanget. Und diesen Namen legte ihm nachher das Orakel bey, da er vorher Alkeides, der starke und tapfere, nach seinem Großvater hatte heißen hatte: von welchem er auch Alcides pflegete benamet zu werden. Denn Jupiter zeugete mit der Danae den Perseus: dieser zeugete mit seiner Andromeda drey berühmte Söhne, Alkäus, Electryon, Schenelus (welchen leztern man nicht mit dem

Sche-

HERCULI

Sthenelus im Trojanischen Kriege verwechseln muß) des Alkäus Sohn war **Amphitryo**: eine Tochter des Electryons, und der **Lysidike**, einer Tochter des Pelops, war die **Alkmene**: des Amphytrio und der Alkmene Sohn war **Herkules**. Mit einer Phrygischen Nebengemahlin **Midea**, zeugete Electryon den **Licymnius**, Des Sthenelus Sohn hieß **Eurystheus**. Alle diese Personen dienen zum Verständnisse der folgenden Erzehlungen.

§. 448. Nach des **Alkäus** frühzeitigem Absterben, folgete ihm **Electryon** in der Regierung zu Mycen: sonder Zweifel, weil **Amphitryo** zu der Zeit noch unmündig war, und nachher sich zu **Theben** fest setzete. Eine von den Echinadischen Inseln hieß damals **Taphos**. Die Einwohner dieser Insel, die **Taphier**, die auch **Teleboer** genennet wurden, macheten aus der Räuberey ein Gewerbe; und holeten viele Beute, unter andern aus dem Gebiete des Electryons: dieser machte mit dem **Amphitryo**, der um seine Tochter anhielte, den Vergleich, er solte zwar diese Tochter, **Alkmene**, nach Theben holen lassen, das Beilager aber nicht eher volziehen, als bis er die Teleboer zur Rechenschaft gezogen hätte. Also gieng Amphitryo mit einer Kriegesmacht, und mit Beihülfe des obgedachten **Kephalos**, in dieselbe Insel, überwand sie, und schenkte sie seinem Bundesgenossen; von dem sie den Namen **Kephallene** bekam, und von dessen Hause Ulysses herstammete. Heutiges Tages heisset sie noch **Cefalonia**.

§. 449. Auf den Tag, da Amphitryo nach Theben zurücke kommen, und sein Beilager halten wolte:

ver-

verstellete sich Jupiter, aus Liebe zu der schönen Alkmene, in die Gestalt desselben, legte sich zu ihr, und verlängerte dieselbe eine Nacht dreifach, daß sie sechs und dreissig Stunden dauerte. Gleich darauf kam auch der rechte Amphitryo. Und von diesem gedoppelten Beilager wurde die Alkmene mit Zwillingen schwanger: und gebar vom Jupiter den Herkules, von ihrem Gemal den Iphikles. Man muß ja nicht fragen, wie der verstelte Umgang des Jupiters nachher kund worden. Man hört es gleich aus der unerhört langen Nacht, daß die Sache eine Erdichtung der Poeten und Schmeichler ist, denen es beliebt hat, dem grossen Herkules eine solche Herkunft, und auf solche Art zuzuschreiben.

§. 450. Er lag mit seinem Bruder in der Wiege, als Juno aus Eifersucht zwey grosse Drachen schickte, die Kinder zu fressen. Aber Herkules erdrückte mit jeder Hand einen Drachen. Von seinem Bruder Iphikles ist hier weiter nichts zu erzählen, als daß er einen Sohn gehabt, Namens Jolas oder Jolaus; der ein treuer Gehülfe des Herkules und der Kinder desselben gewesen ist.

§. 451. Bei der Geburt des Herkules sind noch ein paar Fabeln. Juno machte aus Eifersucht der Alkmene die Entbindung überaus schwer; daß man glaubte, sie müßte sterben. Ein Kammermädchen, Galanthis, von munterer witziger Art, sahe eine unbekante Frau (und die war die Lucina oder Diana §. 40. selber) am Eingange des Hofes, mit dichte gefaltenen Händen, die sie auf ihrem Schooße liegen hatte, sitzen. Das Mädchen argwohnte

gleich

gleich was Zauberisches: sie kam daher in den Hof gelaufen, und rief mit erfreueter Stimme zu einigen von den Hofleuten: o wie gut ist es! Unsere Frau ist ihrer Bürde los! die Lucina ließ sich dadurch betrügen, stund auf, sonderte ihre Hände von einander, und gieng: worauf Alkmene also fort ihre Kinder glücklich zur Welt brachte. Galanthis lachte hinter der weggehenden her: und da wurde sie zur Strafe in eine Wiesel verwandelt; welches Thier nachher dem Herkules geweihet hiesse.

§. 452. Diese Fabel ist ein Zusatz der Neuern: aber folgende erzählt der älteste Dichter. Zu Mycen herrschte der obgedachte Sthenelus nach des Electryons Ableben: nach dessen Tode solte, den Rechten gemäß, die Herrschaft an des Amphitryo Kinder kommen. Aber Juno betrog den Jupiter. Nach seiner Rechnung solte die Alkmene um eine benannte Zeit gebären: und er schwur, daß der Prinz, der aus dem Hause des Perseus um dieselbe Zeit würde gebohren werden, das Argivische Reich beherrschen solle. Juno gieng also bald, und verzögerte die Geburt des Herkules: hingegen ließ sie die Gemalin des Sthenelus, Antibia, in ihrem siebenten Monathe der Schwangerschaft, mit dem Prinzen Eurystheus entbunden werden. Wegen seines Schwures konte Jupiter die Sache nicht ändern; Eurystheus bekam nachher die Regierung, und Herkules behielt weiter nichts als seine Anforderung. Ausser Zweifel ist die Antibia dieselbe Juno gewesen, die mit ihrer List die Landstände zu einem Eide zu treiben gewußt, nach des Sthenelus Abgange, keinen andern, als den Sohn

desselben, für ihren rechtmässigen Regenten zu erkennen.

§. 453. Ein griechischer Weiser, **Prodicus**, hat eine Erzählung erdichtet, wie Herkules als ein Jüngling, den doppelten Weg seines künftigen Mannesalters überdacht; ob er den Weg der gemächlichen und unrühmlichen **Wollust**, oder den Weg der arbeitvollen und rühmlichen **Tapferkeit** gehen solle: und alle folgende griechische Weise haben diese Lehrreiche Betrachtung mit ausgeführt, davon man ein Exempel beym **Xenophon** (Memor. II. 1, 21. edit. Ernest.) sehen kan. Wir würden dieses schönen **Philosophischen** Gedichts nicht erwähnet haben, wenn nicht der **Prodicische** Herkules daraus verständlich würde.

§. 454. Nachdem er herangewachsen war, verrichtete er so viele Thaten, daß man wol merkt, es sey seine Geschichte aus den Verrichtungen **vieler** Helden des Alterthums fabelhaft zusammengesetzt worden. Er war einer von den **Argonauten**, gieng aber nicht ganz bis nach Kolchis mit. Auf dieser Reise, da die Argo an den **Trojanischen** Küsten angelegt hatte, tödtete er das Unthier, §. 68. das dem dasigen Lande so vielen Schaden that, und die Prinzessin **Hesione** fressen solte; und er bedung sich dafür ein Gespann kostbarer **Pferde** vom Könige **Laomedon**; der ihm nachher sein Wort nicht hielte. Gleichfals auf dieser Reise hatte er einen Gefährten an dem jungen **Hylas**, den er ungemein werth hielt: der stieg mit einigen unter Weges ans Land, sahe einen schönen Hirsch, verfolgte den, kam von den Seinen ab, und

ertrank

ertrank endlich in einem Flusse. **Herkules** suchte ihn überal in der Gegend, und rief ihn bey Namen: endlich würde ihm gesagt, **Hylas** sey von den **Nymphen** entführt worden, und sey nun ein Halbgott. Endlich auch auf dieser Reise befreiete er den **Prometheus** von seinen Banden am Kaukasischen Gebirge, und tödtete die Geier, die ihm immer die Leber aushackten.

§. 455. Er kam zurük nach Griechenland, zog sechs Schiffe an sich, und that damit einen unvermutheten Einfal ins **Trojanische**: er erstieg die Hauptstadt, ließ sie ziemlich ausplündern; und gieng mit guter Beute, unter andern mit den vorgedachten Pferden, wieder zurück. Die **Hesione**, die er gleichfals gefangen mit wegführte, gab er dem **Telamon**, der ihm auf diesem Zuge beigestanden hatte. Auf der Rükreise wurde er durch Sturm an die Insel **Cos** getrieben: die Einwohner wolten ihm das Aussteigen verwehren, weil sie die grosse Fruchtbarkeit und Glükseligkeit dieser Insel nicht gerne von **Fremden** wolten beobachten lassen: er aber handelte darauf feindlich wider sie, und unterwarf sich die Insel.

§. 456. Am Hofe des **Eurystheus** hielt er sich einige Zeit auf: und da wurden ihm nach und nach **zwölf Unternehmungen** aufgetragen, die er innerhalb Acht Jahren glücklich ausführte; die aber alle in fabelhafte Umstände verstellt worden sind. Bey der Stadt **Nemea**, nicht weit von Korinth, hielt sich ein **großer Löwe** auf: den mußte er erwürgen, weil er durch kein Gewehr erlegt werden konte. Weil nicht weit von Nemea ein Dorf, Namens **Bembina**

lag, so heißt er davon auch der Bembinatische Löwe. Dessen Haut trug hernach Herkules beständig, statt eines Obermantels. Und diese Löwenhaut, nebst einer starken knotigen Keule in der Hand, ist das eigentliche Abzeichen des Herkules in den Gemälden. Beides sind Bilder der innern Tapferkeit und der äussern Stärke. Es wird hinzugesetzt, daß diese Haut von keinem Gewehre habe durchdrungen werden können, das ist, sein Muth war durch keine Schröckung wankend zu machen.

§. 457. Nicht weit von der Stadt Argi war eine morastige See, mit einem dadurch fliessenden Strome; Namens Lerna. Daselbst wohnte ein grosser Drache mit Sieben, andre sagen mit hundert Köpfen (denn dies ist die kleinste und grösseste Zahl von diesen Köpfen, die verschiedentlich angegeben werden) und mit denselben hatte es die Bewandniß, daß, so oft Herkules einen Kopf abhieb, gleich zwey wieder an des einen statt hervorwuchsen. Imgleichen war die Galle dieser Lernäischen Schlange das stärkste Gift. Dieses gewaltige Thier tödtete er endlich, durch Hülfe eines glüenden Eisens, mit welchem sein Gehülfe Jolaus oder Jolas die Wunden zubrennete, daß nichts neues hervorwachsen konte. Im Kampfe mit diesem Drachen kam ein ungeheurer Krebs von hinten zu auf ihn los; der ihn am Siege würde gehindert haben, wenn nicht eben derselbe sein getreuer Beistand Jolas diesen Krebs erschlagen hätte. Von dieser Lernäischen Hydra (die man auch Exceera nennet) und von diesem Krebse, sind viele poetische Anspielungen überal angebracht; und das Sprüchwort

ist

ist davon entstanden, auch Herkules vermag nicht wider zwey.

§. 458. In dem Arkadischen Gebirge Erymanthus, gab es ein gefährliches wildes Schwein: das mußte er fangen. Und diese Sache ist vielleicht die deutlichste unter allen: denn die Einwohner um dasselbe Gebirge wurden von den Griechen Syagroe, wilde Säue genennet. Die hat er vielleicht unter den Fuß, und zu etwas bessern Sitten gebracht. Eurystheus selbst aber war ein träger Fürst, der für sich keine Kriegesunternehmungen so leicht wagte.

§. 459. In eben diesem Arkadien, bey dem See Stymphalus, waren grosse Raubvögel mit schrecklichen Klauen: die mußte er theils erschiessen, theils mit einer grossen Klapper verjagen. Und auch diese Begebenheit ist leicht zu deuten, wenn man nur schlechtweg Räuber, anstatt Raubvögel, gedenket.

§. 460. Der Fürst zu Elis oder Olympia im Pelopones, Augias, hatte eine Anzahl von drey tausend Ochsen: deren Stallung in vielen Jahren nicht ausgemistet worden waren. Herkules übernahm diese Ausmistung auf Einen Tag, gegen eine Belohnung von dem zehenten Theile der Ochsen. Daß dies nicht buchstäblich zu verstehen sey, wird man leicht erachten: denn das Stallausmisten ist keine Sache für einen Sohn des Jupiters. Man sagt, er habe einen Arm des Peneusstroms über den Viehhof leiten lassen: wodurch der Mist weggespült worden sey. Diese Erklärung giebt der äusserst unzuverlässige Diodor aus Sicilien. Augias wolte, nach verrichteter Arbeit, sein Wort nicht halten: darüber erschlug ihn Herkules,

und eroberte Elis; erneuerte auch daselbst nochmals die Olympischen Spiele, die von der Zeit an ihre Feierlichkeit beständig behielten.

§. 461. In Thracien herrschte ein Diomedes (den man mit dem griechischen Helden gleiches Namens nicht verwechseln muß) der hielt sich Pferde, die er mit Menschenfleisch fütterte. Man siehet abermal, daß dies nicht buchstäblich verstanden werden könne. Diese Pferde holte Herkules, und den Diomedes erschlug er. Zu Thespiä im Attischen beherbergete ihn der dasige Regente ein paar Monate: und mit dessen 50 Töchtern zeugete Herkules 50 Söhne, die nachher in Sardinien sich niederliessen.

§. 462. In dem äusserſten Spanien lebte ein Fürst Geryon, der aus drey grossen zusammengewachsenen Menschenkörpern, jedoch nur auf zwey Beinen, bestund. Der hatte vortrefliche Rinder: und die mußte Herkules holen. Geryon hatte einen grossen Hund mit zwey Köpfen, und einen vielköpfigen Drachen, zur Bewahrung seiner Heerde. Aber sie wurden alle getödtet. Er trieb die erbeutete Rinder durch Gallien, über die Alpen, nach Italien; und von da brachte er sie oben um das Adriatische Meer herum nach Griechenland. Auf dieser Reise tödtete er in Italien, nicht weit von dem nachmaligen Rom, den mörderischen Riesen Kakus, der ihm einige Rinder gestohlen hatte, und der aus seinem Maule Feuer hauchen konte. Er lehrete aber auch einigen Edlen Familien daselbst verschiedene Gottesdienstliche Gebräuche; die lange Zeit nachher beobachtet worden sind. Das römische Antonische Geschlechte rechnete

seinen

seinen Ursprung von einem Sohne des Herkules, **Anton**, her, den er bey derselben Durchreise in Italien erzeugt hatte. Auf diesem Zuge hat er die Herkulischen Säulen an der Gaditanischen Meerenge gesetzt; und eine Strasse durch die Alpen gebahnt.

§. 463. Seine Hinreise nach Spanien hatte er durch Afrika gethan. Daselbst fand er den Riesen **Antäus**, von dem es heißt, er sey ein Sohn der Erde gewesen, von ungemeiner Stärke; er habe alle ankommende angesehene Fremde gezwungen, mit ihm zu ringen; die überwundenen habe er erwürgt, und ihre Köpfe um seine Wohnung herum aufgehängt. Wenn er zur Erde geworfen wurde, verdoppelte sich durch diese Berührung seiner Mutter, seine Kraft: als aber Herkules das merkte, fassete er ihn mitten beym Leibe, und hielt ihn so lange in der Schwebe, bis er, von dem heftigen Drücken der Arme des Herkules erstickte. Eine Tochter dieses Riesen hieß **Barke**: und alle Umstände geben es, daß **Antäus** ein Tyranne in Libyen gewesen seyn müsse.

§. 464. Auf eben dieser Durchreise hatte er in Aegypten den Tyrannen **Busiris** erschlagen: er hatte dem Atlas auf eine kleine Zeit den Himmel tragen helfen: er hatte **güldene Aepfel** aus dem Garten der **Hesperiden** mit sich genommen: die **Sonne** hatte ihm ein grosses **Trinkgeschirr**, oder eine grosse güldene Schale gegeben, als er sich in Afrika über Durst beklagte, und wider die Hitze der Sonne murrete; und diese Schale war von solcher Weite, daß sie Herkules für seine Person, statt eines Fahrzeuges über die Meerenge nach Spanien gebrauchen können:

und endlich hatte er an dieser Meerenge zwey Berge, die man die Säulen des Herkules nennet, auf der Afrikanischen und Spanischen Seite, zu seinem Andenken gesetzt. Von dem gedachten Trinkgeschirre hiessen nachher alle dergleichen rechte grosse Trinkgefässe, Herkulische Becher: an dergleichen der grosse Alexander sich zu Tode getrunken hat.

§. 465. Darauf mußte er zu den unterirdischen hinab reisen, und den Höllenhund Kerberus herauf bringen, aus dessen Geifer auf unsrer Erde das giftige Kraut Akonitum oder Schierling erwuchse. Bey dieser Gelegenheit befreiete er den Theseus aus den Gefängnissen des Pluto. Fragen wir, wo denn die Wege sind, auf denen ein Lebender zu dem Reiche des Pluto kommen kan: so sind deren insonderheit Zwey. Der eine ist bey dem Vorgebirge Tänarum, ganz unten in Peloponnes; da ist eine Höle, die gerades Weges bis zu dem Fährmann über den Styx führt; der Andre ist in dem untern Italien bey dem Avernischen See. Den erstern Weg gieng Herkules mit dem Kerberus; den zweiten Aeneas.

§. 466. Dem Herkules war ferner aufgegeben worden, den Gürtel der Amazonischen Fürstin Hippolyta zu holen. Er bekriegete sie, und bekam sie gefangen. Nachdem schenkte er diese gefangene junge Dame, seinem Gehülfen Theseus. Ein Reh der Diana, das eherne Füsse hatte, solte er lebendig liefern: Er lief ihm also so lange nach, bis er es ermüdete; und sodann auf seinen Schultern nach Hause trug.

§. 467. Eine von seinen Gemalinnen hieß Megara, mit welcher er viele Kinder zeugete. Der Zorn

der

der Juno aber verfolgte ihn sein Lebelang: und durch diese Juno wurde er auch einst rasend gemacht. In solcher Raserey tödtete er alle dieselben Kinder nebst ihrer Mutter. Es wurden nachher zu Theben den Seelen dieser Kinder jährlich Todtenopfer gebracht. Und von diesem Unfalle wird er Teknorthaistes, der Kindermörder, genennet.

§. 468. Ein Thessalischer Edler, Iphitus war mit einer Anzahl schöner Pferde beim Herkules eingekehret. Die Fabel saget nicht deutlich, wie es zugegangen, daß Herkules diesen seinen Gast ums Leben gebracht. Indessen muste er, dieses Mordes wegen, sich auf einige Zeit der Lydischen Fürstin Omphale unterwerfen, die gieng mit ihm gar gebieterisch um, so daß er auch bey ihr unter ihren andern Bedientinnen spinnen muste. Die Entleibung des Iphitus erzählet Homer; von der Omphale aber weiß er nichts, die sonst bey den Neuern eine gar übel berüchtigte Fürstin ist.

§. 469. Die lezte Gemahlin des Herkules hieß Deianira, eine Tochter des Aetolischen Fürsten Oeneus. Der Flußgott Achelous hatte zu gleicher Zeit mit dem Herkules um diese schöne Person angehalten: also hatten die beiden Freier um den Vorzug ringen müssen. Achelous verstellete sich bey diesem Kampfe in mancherley fürchterliche Gestalten; unter andern auch in einen großen Ochsen: aber Herkules kehrete sich an nichts, er brach dem Ochsen das eine Horn ab (und die Flußgötter werden außerdem auch mit Hörnern gemalet) welches die Nymphen mit allerley Arten von Früchten fülleten, und es das Füll-

horn, oder das Horn des reichen Ueberflusses, nenneten. Wiewohl die Fabel auch noch von einem andern solchen Füllhorne weiß, daß der Ziege zugehöret gehabt, die den kleinen Jupiter gesäuget, und die den Namen Amalthea bekommen hatte.

§. 470. Nach erhaltenen Siege reisete er mit seiner Deianira nach Hause: der Strohm Evenus war ihm im Wege: er selbst schwamm durch denselben, seine Braut aber übergab er dem Centaur Nessus, der sich da aufhielte, und welcher versprach, sie durch das Wasser auf seinem Pferderücken durchzutragen. Der aber machte Anstalt mit seiner Bürde davon zu laufen. Herkules durchschoß ihn mit einem vergifteten Pfeile (denn er hatte alle seine Pfeile in dem Blute der Lernäischen Schlange vergiftet) Nessus gab sterbend der Deianira eine Hand voll von seinem, nun gleichfals äusserst vergifteten, Blute; mit dem Zusatze, sie solte das aufheben, und wenn sie künftig ein Hemde damit bestriche, und es ihrem Gemahl anlegen liesse, so würde das ein Mittel seyn, ihn vor aller fremden Liebe zu bewahren. Man trug aber damals Hemden, nicht blos von weisser Farbe.

§. 471. Einige Zeit nachher kam das Gerüchte, Herkules bringe von einem Kriegeszuge eine junge schöne Dame, Namens Jole mit sich. Alsobald nahm Deianira in gutem Glauben, ihre Zuflucht zu dem gedachten Liebesmittel; und schickte ihrem Gemale durch einen treuen Bedienten, Lichas, ein solches Hemde. Der legte es sogleich an, als er auf dem Oetaberge ein feierlich Opfer, wegen glücklich vollbrachten Kriegeszuges, begieng: er empfand aber bald,

bald, daß er vergiftet sey. Er wolte das Kleid wieder ausziehen: aber es klebte ihm schon so feste an, daß er sich zugleich das Fleisch vom Leibe riß. Da wurde er ungeduldig: den armen Lichas schleuderte er vom Berge ins Meer, alwo er in einen Felsen verwandelt wurde: sich selbst aber legte er auf einen Scheiterhaufen, ließ den von seinem getreuen Gefährten Philoktet anzünden, und verbrannte: was an ihm von seiner Mutter her sterbliches gewesen war, wurde vom Feuer verzehrt; was ihm aber von seinem Vater beiwohnte, das blieb: er wurde in den Himmel geholt und daselbst mit der Hebe vermählt. Dieses sein Ende ist eine Erdichtung der Tragödie: denn er ist eines natürlichen Todes gestorben.

§. 472. Er wird gebildet, als ein grosser starker Mann, mit einer Löwenhaut bedeckt, in der Hand eine Keule, auf dem Rücken einen Köcher und Bogen tragend: und er gehört unter die vornehmsten Halbgötter. Die Haltung des gegebenen Wortes stund insonderheit unter seiner Obhut; daher die Lateiner ihn Deus Fidius nemeten. Er war aber auch ein Freund der Musen: daher er den Beinamen Musagetes führt, das ist, die schönen Wissenschaften blühen unter dem Schutze des Helden. Er wird alsdann gebildet, daß neben seiner auf der Erde liegenden Keule, eine Laute steht. Ein andermal ist er mit Epheu bekränzt, und hat ein paar Füllhörner neben sich; mit dem Beinamen, Herkules Placidus, der friedliche.

§. 473. Der Tyrannen und Räuber sind eine grosse Anzahl, die er getödtet oder vertrieben haben soll.

soll. Er durchschiffete das Mittelländische Meer, untersuchte überall die Tiefen desselben, nebst der Beschaffenheit der Küsten; und säuberte es von Räubern. Er befreiete manche Gegend von wilden reissenden Thieren, und machte sie wohnbar. Mit einem Worte, er wird als ein **Wohlthäter des menschlichen Geschlechts**, obgleich mit vielen Fehlern eines solchen Helden beschrieben. Die obgedachte Raserey ist eine Erweiterung der Tragödie. Aristoteles sagt von ihm, er habe 72 Kinder erzeuget, darunter nur eine Tochter gewesen. (Hist. Anim. 7, 6.)

§. 474. Nicht nur Eurystheus, sondern auch seine Mutter Alkmene, lebte noch als er starb. Seine Kinder wurden nach seinem Tode vom Eurystheus auf alle Art verfolget: sie machten aber endlich ihr Recht auf Mycen geltend, und eroberten das ganze Peloponnesische, welches sie durchs Loos unter sich theilten. Dies ist der berühmte Krieg der **Heraklіden**, das ist, der Nachkommen des Herkules, der lange nach dem Trojanischen erst ausgeführt worden. Es würde in diesem unsern Werkchen viel zu weitläuftig fallen, zu untersuchen, wie viele Helden unter dem Namen Herkules verborgen liegen, und wie die fabelhaften Umstände ihrer Thaten **historisch** zu erklären sind; und grösstesten Theils würde man doch weiter nichts, als Muthmassungen finden. Der **Thebanische** Herkules indessen an sich, ist eine wirkliche Person gewesen.

§. 475. Es ist der **Amazonen** einigemal gedacht worden. Es war das eine Scytische Nation, zwischen dem schwarzen und Caspischen Meere wohnhaft, am Flusse **Thermodon**. Der Name bedeutet **Einbrüstige**.

Denn

Denn die Fabel sagt, es wären lauter **kriegerische Weiber** gewesen, sie wären alle Jahre im Frühlinge zwey Monate zu ihren Männern, die in einer besondern Landschaft gewohnt, hingezogen: Die Söhne die sie nachher aus diesem Umgange geboren, hätten sie an der rechten Hüfte gelähmt, und sie den Männern zu erziehen zugeschickt: die Töchter aber hätten sie bey sich behalten, und ihnen die rechte **Brust** gebrennt, daß sie nie wachsen können, damit sie im Bogenschiessen und Gewehrführen desto ungehinderter seyn möchten; und hätten sie nach ihrer Art kriegerisch erzogen. So viel auch einige alte Schriftsteller von diesen Amazonen erzählen, so ist es doch unglaublich, daß ein Land von lauter Weibesleuten habe bewohnt seyn können, oder das ordentliche Kriege von bewafneten Weibern geführt worden wären. So viel aber mag die Warheit seyn, daß bey einem Scythischen Volke, das etwa in dem heutigen Georgien und da herum seinen Sitz gehabt, so oft es Einfälle in andre Lande gethan (und deren melden die Geschichte unterschiedene) immer eine muthige Frau die **Oberregentin** gewesen; und daß sich bey einem solchen Heere immer eine grosse Anzahl Weiber befunden, die im Rauben, und Todtschlagen es den Männern gleich oder zuvor gethan. Der Dichter gedenkt ihrer insonderheit bey seiner Erzälung vom **Bellerophon**: und darauf haben andre Dichter und fabelhafte Schriftsteller die Sache höher getrieben. Die **Thalestris**, die zum **Alexander** gekommen seyn soll, ist eine Erdichtung der Schmeichler. Man nennet daher eine jede mannhafte Frauensperson, eine **Amazone**.

§. 476.

§. 476. Bey dem Zuge der Argonauten waren die beide Söhne des Boreas, Zetes und Kalais, §. 57. mit gegenwärtig. Ein Thracischer Fürst, Phineus (nicht der, mit dem es Perseus zu thun gehabt) hatte seine Söhne, die er mit seiner ersten Gemalin Kleopatra, einer Tochter des Boreas, gezeuget gehabt, auf Anstiften ihrer Stiefmutter geblendet, oder wie andre sagen, von einem Felsen herab stürzen lassen. Darüber war er von Freunden dieser Kinder, gleichfals der Augen beraubt, und aus dem Lande gejagt worden. Wiewol noch andre sagen, er sey vom Jupiter in Unglück und Blindheit gesetzt worden, weil er die Gabe zu weissagen gemißbraucht, und jedermann geweissaget hätte. Da sagt nun die Fabel, es wären ihm, über alle seine andre Uebel, zur Strafe auch die Harpyien zugeschickt worden, die ihm, so oft er essen wollen, die Speisen theils vor dem Munde weggeraubt, theils mit ihrem Unflath besudelt hätten. Diese Harpyien werden beschrieben als grosse Vögel mit Weiberköpfen und mit starken krummen Krallen; sie hätten sich nie satt fressen, und ihren Unflath nicht halten können. Ihre Zahl wird von einigen auf zwey, von andern auf drey, von andern auf viele gesetzt; und die vornehmste darunter wird Kelâno, die Schwarze genennet.

§. 477. Die Argonauten legten an der Bithynischen Küste an, wo der alte Phineus, der noch immer weissagen konte, im Hunger und Elende sich befand: er kam zu ihnen, klagte ihnen seine Plage, und sagte ihnen ihre Schicksale; Zetes und Kalais wußten, daß er ihre Schwester Kleopatra ehemals

zur

zur Ehe gehabt: sie baten ihn zu Gaste: und als auch da die räuberischen Vögel mit ihren Klauen und mit ihrem unleidlichen Gestanke sich einstellen wolten: machten sich die geflügelten Söhne des Boreas auf, verjagten die Harpyien, und verfolgten sie bis auf die **Strophadischen** Inseln. Diese Inseln liegen nicht weit von der westlichen Küste des heutigen Morea: und da hielten, nach der Dichtungsart des Virgils, diese garstige Vögel sich noch auf, als **Aeneas** auf seiner Fahrt nach Italien an einer von diesen Inseln landete. Der **lateinische Poete** hat mit schönen Worten davon gedichtet, bloß weil er diese Unthiere in den Werken seiner Vorgänger, der Griechen, genennet gefunden: um die Zeit der Argonauten aber muß was Historisches zu der Erdichtung Anlaß gegeben haben, das wir nun nicht wissen. Sonst aber wird **Phineus** für einen Sohn des Phönizischen Agenors, und folglich für einen Bruder der Kadmus und der Europe, angegeben.

§. 478. **Bey** dem ältesten Dichter, und in der **Natur** sind die **Harpyien** nichts anders als reissende **Wirbelwinde**, die mit Gewalt etwas in die Höhe heben und fortreissen können. Wenn er daher sagen will, es sey jemand plötzlich weggekommen; so nimmt er das Gleichnis von solchen Winden, und sagt, die Harpyien hätten ihn dahin gerissen. Ja er nennet auch **schnelle Pferde** so, auf denen man seinem Feinde geschwinde aus den Augen verschwindet. Von des **Phineus** Uebeln aber weiß er nichts.

§. 479. Etwas weiter hin am schwarzen Meere, wohnten die **Bebrycier**; deren Fürst **Amycus**, ein

Sohn

Sohn des Neptuns, ein grosser starker und grausamer Mann, alle ankommende Fremde auf einen Faustkampf einlud, und gar leicht erlegte. Er forderte also auch die anlandende Argonauten, einen nach dem andern, zu solchem Kampfe auf: aber Pollux, der unter allen, zuerst sich zu diesem Gefechte gestellt, erschlug endlich diesen Amycus; und verschaffete dadurch dieser Küste und den Reisenden ihre Sicherheit wieder.

§. 480. Zu den Thaten des Herkules gehört noch folgende Fabel. Zu Phera in Thessalien herrschte Admetes. Alkestis, eine Tochter des oftgenannten Pelias, war die treue Gemalin dieses Admetes. Dieser wurde einige Jahre nachher tödtlich krank; und das Orakel versicherte, er müsse sterben, woferne nicht jemand von seinen Freunden, an seiner statt zu sterben, freiwillig sich entschlösse. Dazu fand sich sonst niemand, als seine geliebte Alkestis: sie starb mit Freuden, und Admet kam auf. Aber da heisset es nun, entweder Herkules habe auf seiner Reise zu den Unterirdischen die Alkestis von da wieder abgeholt; oder er sey eben dazu gekommen, als der Tod sie abholen wollen, und habe sie ihm mit Gewalt abgejagt. Das leztere behauptet die Tragödie; das erstere die gemeine Fabel. Zu dieser That hat der älteste Dichter vielleicht einen Anlaß gegeben, da er sagt, Herkules habe einst den Pluto mit einem Pfeile verwundet; so wie er zu andrer Zeit auch die Juno in die rechte Brust geschossen habe. Was er damit für historische Begebenheiten anzeigen wollen, ist nicht zu errathen. Ueberhaupt bedeutet Juno in solchem

Zusam-

Zusammenhange eine stolze Regierung, und Pluton einen geizigen und strengen Fürsten.

§. 481. Von eben demselben Admetus wird erzählt, **Apollo** habe ihm eine Zeitlang die Pferde und Rinder hüten müssen. Und da hat sich das zugetragen, was auch Horaz (I. Ode X. 9. 12.) anführt, daß **Merkur** dem Apollo einige Rinder heimlich entwendet; daß ein Bauer, Namens **Battus**, diesen Diebstahl gesehen; Merkur habe dem eine schöne Kuh abgegeben, und ihn ersucht, ihn nicht zu verrathen: Battus habe versprochen, so stille wie ein Stein von der Sache zu schweigen; Merkur sey gleich darauf in veränderter Gestalt zu dem Bauer gekommen, und habe ihn gefragt, ob er niemanden gesehen, der so und so viel Rinder getrieben; Battus habe ja geantwortet, und die Gegend gewiesen, wohin das Treiben gegangen: darauf habe ihn Merkur in einen grossen **Stein** verwandelt. Apollo aber habe auch selber den Merkur ertappt, und ihn mit Drohungen so erschreckt, daß er die weggetriebene Rinder gerne wieder herausgegeben. Und es sey beides zwischen diesen beiden Gottheiten nur ein Scherz gewesen. Sonst heisset Vieh, das **Apollo** hütet, solch Vieh, das ohne Hirten, blos unter der Aufsicht der Sonne, auf seiner Weide in der Wildniß gehet.

§. 482. Andre setzen die Begebenheit mit dem **Apollo** nach Elis in Peloponnes, und sagen, er sey vom Jupiter auf ein Jahr aus dem Himmel verbannet gewesen, und habe zur Strafe Rinder hüten müssen, weil er einige Cyklopen erschossen gehabt.

§. 483. Vom Admetus aber erzählen einige: Pelias habe unter den vielen Freiern, die ſich um ſeine ſchöne Tochter Alkeſtis gemeldet, ſie dem zu geben verſprochen, der einen Löwen und einen Eber zuſammen ſpannen, und damit zu ihm gefahren kommen würde: und Apollo ſey dem Admetus behülflich geweſen, dieſes zu bewerkſtelligen. Ein Sohn des Admetus und der Alkeſtis hieß Eumelus, der eine Schweſter der Penelope, Iphthime, zur Ehe gehabt.

§. 484. Den Krieg des Herkules wider die Pylyer müſſen wir auch nicht vergeſſen. Das Pyliſche ziemlich anſehnliche Fürſtenthum lag in Peloponnes. Neleus, der damalige Fürſt in demſelben hatte eine Gemalin, die ſchöne Chloris, aus dem berühmten Hauſe der Minyer, deren Hauptſitz die Stadt Orchomenos war.

§. 485. Dieſen ſeinen Verwandten und Bundesgenoſſen hatte Neleus, in einem Kriege wider die Thebaner, ſeinen Beiſtand geleiſtet: das rächete der Thebaniſche Prinz Herkules. Er griff daher die Pylier in ihrem Lande an, er erſchlug dem Neleus Eilf Söhne; darüber die Chloris ſich zu Tode grämte: der zwölfte und jüngſte, der nachher berühmte Neſtor, der in das benachbarte Gereniſche Gebiete zur Sicherheit gebracht worden war, (wovon nachher Neſtor den Zunamen Gerenius führte) bekam das Fürſtenthum, nachdem es Herkules ziemlich hatte ausplündern laſſen.

§. 486. Unter den gedachten Eilf Söhnen des Neleus hieß Einer Periklymenus. Dem hatte ſein Großvater Neptun (denn deſſen Sohn hieß der Neleus,

Neleus, wie wir oben gesehen haben) die Gabe gegeben, sich zu verwandeln, wo hinein er wolle, und die Verwandelung auch immer wieder abzulegen. Er nahm also in dem Gefechte wider den Herkules verschiedene Gestalten an: zuletzt kam er als ein grosser **Adler**, und suchte so dem Herkules zu schaden. Aber dieser griff geschwinde zu seinem Bogen: und ob sich gleich der Adler bis an die Wolken erhob, schoß er ihn doch von da herunter. Die Verwandlung bezeichnet, mannigfaltig ausgesonnene Angriffe wider den Feind, die aber alle vergeblich gewesen: insonderheit aber ein gar zu hochmüthiges Betragen gegen den Herkules. Andre sagen, er habe sich in eine **Biene** verwandelt gehabt.

§. 487. Ein Sohn des Herkules von der Deianira, **Hyllus**, begab sich mit seinen Brüdern nach seines Vaters Tode nach **Athen**, unter den Schutz des Theseus: und die Athenienser namen sich dieser Familie treulich an. **Eurystheus** kündigte ihnen den Krieg an, und gieng mit einer ziemlichen Macht ins Attische: er verlohr aber die Schlacht, und **Hyllus**, oder wie andre sagen, **Iolaus**, erlegte ihn mit eigener Hand. Auch die Söhne des Eurystheus blieben in dieser Schlacht. Indessen setzte sich **Atreus**, ein Sohn des Pelops, zu Mycen auf den Thron. Wider den gieng Hyllus gleichfals zu Felde: und als er merkte, daß der Krieg, zum Verderben der Länder, sich in die Länge zögern könnte; forderte er einen von den Kriegshäuptern des Atreus zum Zweikampfe heraus, mit dem Bedinge: siegete Hyllus, so solte Atreus ihm das Mycenische wieder abtreten, siegete aber der

Gegner des Hyllus, solten die Erben des Herkules nicht eher, als über funfzig Jahre das Recht haben, eine neue Forderung an dieselben Landschaften zu machen. Ein Prinz aus Arkadien war in diesem Zweikampfe der Gegner anstatt des Atreus; und Hyllus wurde erstochen. Daher wendeten sich die Heraliden wieder nach Athen, bis die verabredete Frist vorbey war: sodann aber kamen sie zum Besitze der Länder ihrer Vorfahren im Peloponnes.

§. 488. Ein andrer Sohn des Herkules, den er mit der Astiochea oder Astydamia (beide Namen bedeuten Einerley, nemlich eine Beherrscherin eines Staates) einer Tochter des Phileus, eines Ephyräischen, d. i. Korinthischen Fürsten, erzeuget hatte, hieß Tlepolemus. Dieser war unglücklich, als er im Zorne nach einem seiner Bedienten mit dem Stocke schlagen wolte, und traf den nahe sitzenden alten Licymnius, der Alkmene Halbbruder, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab. Deshalb mußte er, nach altem Rechte, aus dem Lande flüchtig werden: er gieng mit einer Flotte nach der Insel Rhodus, von der er hörete, daß sie voll innerlicher Kriege sey. Er trat auf die Eine Seite: und als darüber die andre Parthey unter lag, bemächtigte er sich der Herrschaft über die ganze Insel. Im Trojanischen Kriege zog er den Agamemnon mit Neun Schiffen zu Hülfe: im zehenten Jahre des Krieges stieß er auf den Lycischen König Sarpedon, der ein Sohn des Jupiters hieß: und von dem wurde dieser Enkel des Jupiters erlegt. In Rhodus ist er nachher als ein Halbgott verehret worden.

§. 489.

§. 489. Wir haben vorher den **Philoktetes** genennet. Er war ein Sohn eines Thessalischen Fürsten, der zu **Phylake** seinen Sitz hatte, Namens **Pöas**. Herkules übergab, als er starb, ihm seinen Bogen, Köcher und Pfeile. Weil die Pfeile vergiftet waren, und er sich unversehens einen solchen Pfeil auf den Fuß fallen ließ, bekam er einen langwierigen überaus schmerzhaften Schaden. Besserer Pflege wegen, blieb er auf der Insel **Lemnus**, als der Zug nach Troja gieng: seine sieben Schiffe aber ließ er unter Anführung des **Medon**, eines Halbbruders des jüngern Aeas, bey dem Zuge. Das Orakel sagte indessen aus, Troja werde ohne die Pfeile des Herkules nicht erobert werden. Also gieng Philoktetes, so übel er sich auch noch befand, selber mit vor Troja im zehenten Jahre des Krieges: und nicht lange nachher erfolgte die Eroberung.

§. 490. Seines Vatersbrudersohn war **Protesilaus**, ein mächtiger Thessalischer Fürst, der mit vierzig Schiffen sich bey der vereinigten griechischen Flotte befand. Und der ist wegen seines Heldenmuthes besonders berühmt. Vom Orakel war geweissaget worden, daß derselbe Fürst, der an der Spitze der Seinen zuerst auf dem Trojanischen Ufer ausstiege, auch zuerst bliben werde. Alle andre namen sich daher in Acht, und keiner wolte gerne der erste Anführer bey der Landung seyn. Das dünkte dem Protesilaus in die Länge unerleidlich: Er sprung aus seinem Schiffe, und setzte sich zuerst mit seinen Leuten auf dem Ufer, die Landung der übrigen zu bedecken: und da wurde er vom Hektor angegriffen, und blieb auf

dem Platze. Er war noch ein junger Herr, der vor kurzem erst die schöne **Laodamia**, die Tochter des gleichfals Thessalischen Fürsten Akastus, eines Bruders der vorgedachten Alkestis, geheiratet hatte.

§. 491. Weil alle die griechischen Helden, die im Trojanischen Kriege ihr Leben eingebüsset haben, nachher als **Halbgötter**, selbst im Trojanischen Lande, verehret worden sind: so müssen wir noch einige von den bekantesten namhaft machen. Der jetztgedachte **Protesilaus** genoß nach seinem Ableben eine besondere Verehrung: und **Philostratus** in seinen Heldenbeschreibungen ist ein grosser Bewunderer desselben. Das Grab des **Achilles** im Trojanischen, wurde jährlich mit Opfern und andern heiligen Gebräuchen besucht: sein Geist aber wohnte auf der kleinen und wüsten Insel **Leuke**, nicht weit vom Ausflusse der Donau ins schwarze Meer; und die Schiffer versicherten, daß sie ihn oft zu sehen bekämen. **Antilochus**, ein Sohn des Nestors, der vom Memnon erschlagen wurde, als er seinen alten Vater wider einen Ueberfall der Feinde beschützte, genoß auch, insonderheit dieser kindlichen Liebe wegen, eine große Ehre. Der jüngere **Aeas**, ein Sohn des **Oileus**, eines Lokrensischen Fürsten, (die Mutter hieß **Eriopis**, welcher Name eben das bedeutet, was Europe) begieng das Uebel, daß er bey Eroberung der Stadt die ausnehmend schöne Prinzessin **Kassandra** (die nachher dem Agamemnon zu Theil wurde) im Tempel der **Minerva**, dahin sie ihre Zuflucht genommen hatte, gewaltthätig mißhandelte. Darüber wurde er von der Minerva gehasset, d. i. die Strafe verfolgte ihn.

Er

Er verlohr auf seiner Rückreise in einem Sturme viele von den Seinen, sein eigen Schiff scheiterte, er selbst suchte sich auf einer Klippe zu retten, aber die Wellen stießen ihn herunter, und er mußte ertrinken. Gleichwol bekam er in seinem Fürstenthume eine Art von göttlicher Verehrung.

§. 492. **Diomedes** (welcher Name einen göttlichen Fürsorger bedeutet) war zwar von Geburt ein Aetolischer Fürst; weil aber sein Vater **Tydeus**, (der im Thebanischen Kriege grosse Dinge gethan) einen unvorsetzlichen Mord begangen hatte; mußte er nach **Sicyon** zu dem daselbstigen überaus berühmten Fürsten **Adraſtus** flüchten; der gab ihm seine Tochter **Deipyle**, mit der er diesen **Diomedes** zeugete; und weil Adraſtus keinen männlichen Erben hatte, so folgte ihm Diomedes in der Regierung zu Sicyon. Dieser ist eine von den Hauptpersonen in der Ilias. Der Poet sagt unter andern von ihm, er habe die **Venus** in die Hand verwundet, als sie ihrem Sohne **Aeneas** wider ihn Schutz leisten wollen; und bald darauf habe er auch den **Mars** mit seinem Spiesse in den Unterleib gestochen, daß er entsetzlich geschrien: und das habe er durch Beistand der **Minerva** zu thun vermocht. Die **Verwundung der Venus** heisset, er hat einige junge schöne Herren aus dem Gefolge des Aeneas dergestalt verwundet, daß sie nachher keine Kriegesdienste weiter thun können; und **Mars** bezeichnet einen Ort, wo viele der tapfersten und stärksten Streiter stunden, unter die er mit den Seinen einbrach: **Minerva** aber ist, weislich gebrauchter Muth und Entschlossenheit. Nach Eroberung

rung der Stadt gieng er mit seinen Achzig Schiffen nach Hause; und wurde nach seinem Ableben als ein Halbgott geehret.

§. 493. Die neuere Fabel aber dichtet von ihm, seine Gemalin Aegialea seiner leiblichen Mutter Schwester, habe in seiner langen Abwesenheit sich einen andern Gemal erwählt; der den ankommenden Diomedes genöthiget, weiter zu reisen. Er sey also in das untere Italien gegangen, habe des dasigen Fürsten Daunus Tochter zur Gemalin, und mit ihr zugleich ein ziemlich Stück Land bekommen; und da sey er im hohen Alter auf einer nahe bey Arpi gelegenen Insel endlich unsichtbar worden, seine bey sich habende Leute aber wären in Vögel verwandelt worden, die sich vor guten Menschen nie gefürchtet, von bösen aber sich weit entfernt hätten.

§. 494. Palamedes war ein Sohn des Euböischen Fürsten Nauplius, und der Klymene, einer Schwester des Agamemnons. Die neuere Fabel macht den Nauplius zu einem Sohn des Neptuns, und nach seinem Tode zu einer Meergottheit, d. i. er ist ein grosser Seeheld gewesen. Jedoch der vernünftige Erdbeschreiber Strabo erklärt den ganzen Nauplius mit seinem Sohne für erdichtete Personen der Tragödienschreiber. Palamedes gieng mit vor Troja: und man sagt von ihm, er habe das Spiel erfunden, das mit Würfeln und Steinen im Brette gespielet wird; damit habe er die Griechen gelehrt, sich die lange Weile und den Verdruß zu vertreiben, als es ihnen einmal etwas lange an Zufuhren gemangelt. Man sagt auch von ihm, er habe das griechische

chische Alphabet mit einigen Buchstaben vermehrt. Eben diese neuere Fabel erzählt, zum Dienst der Tragödie, folgende Mordgeschichte von ihm. Ulysses hatte einen Haß wider den Palamedes: er ließ in dem Zelte desselben heimlich eine grosse Summe Goldes vergraben, klagte ihn darauf der Verrätherey und eines Verständnisses mit den Trojanern an, und zum Beweise sagte er, er habe zuverlässige Nachricht, daß Palamedes von den Feinden viel Gold bekommen habe; man solte nur sein Zelt genau durchsuchen, und auch die Erde darinnen aufgraben lassen: darauf sey Palamedes verurtheilt und zu Tode gesteiniget worden. Sein Vater Nauplius, heisset es ferner, habe zur Rache, erstlich der Mutter des Ulysses die falsche Nachricht zukommen lassen, ihr Sohn sey verunglückt, darüber diese sich aus Betrübniß erhenkt; nachher habe er den zurückkehrenden Griechen an der Euböischen Küste, in der Gegend des Gebirges Kaphareus, gegen den Hellespont zu, und bey einem harten Sturme, falsche Feuer des Nachts zeigen lassen, als wären Hafen in der Nähe; und dadurch wäre manch Schiff an der felsigen Küste gescheitert. Von dem allen weiß der älteste Dichter nichts; aber auch dieses Stillschweigen wird ihm zur Last gelegt, und es heisset, er habe deshalb vom Palamedes und Nauplius kein Wort gesagt, weil er seines Ulyß dadurch zu schonen gesucht.

§. 495. Ulysses ist freilich ein grosser Liebling des Homer. Sein Vater Laertes, und sein Großvater Arkesius, waren Beherrscher einiger Inseln um das heutige Cefalonia herum, das damals Ke-

phallene hieß; und eines Theils vom gegen über liegenden festen Lande. Anstatt des Namens Kephallene, der sich oft nicht ins Versmaaß passete, setzet der Poet immer Samus, welches ein allgemeiner Name aller felsigen und hochliegenden Inseln ist. Der fürstliche Sitz war auf der kleinen Insel Ithake. Des Arkesius Vater war der obgedachte Kephalus; aber die Fabel fand für gut, den Jupiter für den Vater desselben anzugeben; und das hieß, Ulysses stammt aus einem alten regierenden Hause her, des Ulyß Mutter war Antiklea, eine Tochter des Thessalischen Fürsten Antolykus, der eine Herrschaft beym Parnassusgebirge besaß, und der zu seiner Zeit an Klugheit wenige seines gleichen hatte: daher sagte man, des Antolykus Vater sey Merkur, und die Mutter Telaugę eine Tochter des Morgensterns, gewesen. Des Ulysses Gemalin war die schöne, und zugleich überaus tugendhafte und kluge Penelope (welcher Name eine Weberin von der feinsten Arbeit bedeutet) eine Tochter des Akarnanischen Fürsten Ikarius, der ein Bruder des Tyndareus, des Vaters der Helena war; und dieser beiden Mutter war eine Tochter oder Enkelin des grossen Perseus.

§. 496. Als der Trojanische Krieg angehen solte, war Ulysses, wie die neuere Fabel sagt, nicht geneigt, von seiner jungen Gemalin, mit der er erst einen Sohn, Telemachus hatte, sich zu entfernen; und stellete sich daher, als einige griechische Fürsten, unter denen auch Palamedes war, ankamen ihn abzuholen, als sey er nicht recht bey Verstande: der kluge Palamedes aber merkte die Verstellung bald, (und

das

das soll eben die Ursache des obgedachten Hasses wider ihn gewesen seyn) und Ulyß mußte sich endlich Schande halber bewegen lassen, mit zwölf Schiffen zu der verbundenen griechischen Flotte zu stossen. Seine Klugheit und Tapferkeit wird überall in der Ilias gerühmt; und die Odyssee handelt ganz von ihm; bey allen schweren Unternehmungen, wo so wol viele Vorsicht, als geschwinde Gegenwart des Geistes erfordert wurde, war Ulyß der Anführer oder Hauptgefährte; und in dem hölzernen Pferde hatte er den Oberbefehl.

§. 497. Dieses ungeheure Pferd, welches der Baumeister Epeus, auf Angeben der Minerva erbauet hatte, war inwendig mit etliche funfzig Helden angefüllt; unten am Bauche hatte es eine verborgene Thüre; und es wurde durch verstellte Ueberläufer ausgesprengt, wenn dieses Pferd, das ein Gelübde für die Minerva sey, in die Stadt gebracht werden könte; so würde die Stadt ganz unüberwindlich seyn. Die griechische Flotte that, als ob sie nach Hause gienge; hielt sich aber hinter einer nahe liegenden Insel verborgen, und wartete auf ein verabredetes Zeichen. Die Trojaner feierten ein grosses Siegesfest wegen des Abzuges der Griechen; und liessen sich bereden, einen Theil ihrer Mauer umzureissen, damit sie dieses wunderbare grosse Pferd in die Städt schleppen lassen könten. Des Nachts liessen sich die Helden an einem Stricke aus dem Bauche des Pferdes herab; die betrunkene Wache wurde in der Geschwindigkeit und Stille niedergemacht; das Zeichen wurde durch eine brennende Fackel gegeben; die ganze griechische

Macht

Macht drang ein: und so wurde Troja endlich erobert und zerstöhrt.

§. 498. Auf der Rückreise irrete **Ulysses** zehn Jahr lang mannigfaltig auf dem Meere umher: aus der Höle des **Polyphems** rettete er sich mit genauer Noth: bey den **Lästrygoniern** verlohr er eilf Schiffe mit allen Leuten: mit dem zwölften kam er an die Insel der **Kirke**, bey der er sich ein Jahr aufhielt, und einen Sohn, Namens **Auson**, den auch einige **Latinus** nennen, mit ihr zeugete. Das zwölfte Schiff verlohr er durch Sturm, und er nur ganz alleine kam an die Insel der schönen **Kalypso** geschwommen, bey der er sich volle sieben Jahr verweilte, und wie die Neuern sagen, mit ihr den **Telegonus** erzeugte, der nachher unwissend diesen seinen Vater getödtet haben soll. Denn **Telegonus** schweifete, nach alter ritterlicher Art, als ein Räuber auf dem Meere herum, stieg in Ithaka aus, und plünderte: und als ihm der alte Ulyß mit Mannschaft entgegen rückte, erstach er seinen Vater Ulyß. **Lucian** in seinen wahrhaften Geschichten sagt, Telegonus sey ein Sohn der Kirke gewesen.

§. 499. Im achten Jahre schaffte ihn die Kalypso nach der Insel **Scheria**, oder dem heutigen **Corfu**; wo die **Phäacier**, und deren Fürst **Alkinous** ihn gütig aufnamen, und reich beschenkt nach Ithaka bringen liessen. In der Zeit hatten eine Anzahl von hundert und acht jungen edlen Herren, die nichts weniger glaubten, als daß Ulyß noch am Leben sey, die Fürstin **Penelope**, die damals sechs und dreissig Jahr alt war, zu zwingen gesucht. Einen von ihnen

ihren zum General und zum Regenten zu erwählen: sie hatten auch den nun heranngewachsenen Prinzen **Telemachus** aus dem Wege zu räumen getrachtet. Der angekommene Ulyß aber entdeckte sich einigen getreuen Personen, mit deren Hülfe tödtete er alle die gewaltsamen Freier seiner Gemalin, die sich täglich in seinem Pallaste schon seit ein paar Jahren versammlet hatten, und auf Unkosten der Fürstin zehrten: und regierte nachher noch lange Zeit in dem erwünschtesten Frieden. Dies eine ist noch anzumerken, daß einige Tragödienschreiber vorgeben, der **weise Sisyphus** habe die **Antiklea**, als sie ihrem Gemale **Laertes** zugeführt worden, unterweges geschwängert: daher sie den Ulyß oft einen Sohn des Sisyphus nennen; wozu sie ausser Zweifel die Veranlassung von seiner Klugheit genommen haben.

§. 500. Aus dem **Thebanischen Kriege** sind auch noch einige Helden nachzuholen. **Amphiaraus**, ein Sohn des **Oikles**, und Urenkel des **Melampus**, aus einem alten fürstlichen Hause in Thessalien, war, wie alle seine Vorfahren, ein grosser **Wahrsager**, d. i. er besaß viele Einsicht und Vernunft. Er hielt sich beim **Adrastus** zu Sicyon auf, und hatte dessen Schwester **Eriphyle** zur Gemalin. Als der **erste Thebanische Krieg** angehen solte, kam der Thebanische Prinz **Polynikes**, in Gesellschaft des tapfern **Tydeus**, zum Adrastus, und begehrte Hülfe. Der Prinz führte einen **Löwen** auf seinem Schilde, Tydeus aber einen **Eber**: und dem Adrastus war geweissagt worden, er würde seine Töchter einem Löwen und Eber geben. Also bekam Polynikes die Ar-

gea,

geä, Tydeus die Deipyle: und Adraſtus verſprach ſeinen Beiſtand zu dieſem Kriege. Man wolte aber auch gerne den weiſen und muthigen Amphiaraus mit haben: dieſer hingegen wußte es, daß keiner von den verbundenen Fürſten, auſſer dem einzigen Adraſtus, lebendig wieder zurück kommen würde, und daß die ganze Unternehmung vergeblich ſeyn werde: daher verbarg er ſich. Man machte ſich darauf an die Eriphyle, beſchenkte ſie mit vielen Koſtbarkeiten, und unter andern mit einem güldenen Halsſchmucke, den ehemals die Venus der Harmonia, §. 276. zum Brautgeſchenke gegeben gehabt: und bewegte ſie dadurch, daß ſie ihres Gemals Aufenthalt verriethe, ob ihr gleich gar wol bekant war, aus was für Urſache er nicht gerne mit wolle. Dieſer wolte denn auch den Namen nicht haben, als fürchte er ſich ſo gewaltig vor dem Sterben; und gieng mit: gab aber ſeinem Sohne Alkmaon oder Alkman in geheim auf, er ſolle den Tod ſeines Vaters an ſeiner ungetreuen Mutter rächen.

§. 501. Der Kriegeszug lief ſo ab, wie Amphiaraus es vorhergeſehen hatte: und er ſelbſt wurde auf dem Rückwege, auſſer Zweifel bey einem entſtandenen Erdbeben, mit Pferden und Wagen von der Erde verſchlungen. Nach ſeinem Tode wurde er vergöttert: und das Orakel in ſeinen Tempeln wurde für eines der deutlichſten gehalten. Man opferte einen Hammel; man legte ſich auf das Fell deſſelben im Tempel ſchlafen; und im Schlafe empfieng man eine Antwort auf das, was man bey dem Opfer gefragt hatte. S. Pauſan. 1, 34. Es iſt leicht zu erachten, daß viel

viel Betrug dabey vorgegangen ſeyn müſſe. **Alkmaon** indeſſen vollſtreckte den Befehl ſeines Vaters, und tödtete ſeine Mutter; daraus erwuchs wiederum Rache von Seiten der Anverwandten der Eriphyle: darauf wieder von Seiten der Kinder des Alkmaons; und ſo immer wechſelsweiſe; bis die Nachkommenſchaft des Amphiaraus vertilget war. Dies gab Materien für die Trauerſpieldichter.

§. 502. **Adraſtus** ſelber, oder wie ihn Homer nennet, **Adreſtus**, dieſer berühmte Fürſt zu **Sicyon**, und mütterlicher Großvater des **Diomedes**, war ein überaus edelmüthiger Herr. Sein Vater hieß **Talaus**, und ſein Bruder **Mekiſteus**, gleichfals zwey berühmte Fürſten bey dem älteſten Dichter: und vermöge dieſer Verwandſchaft kan man ihn genugſam von andern gleiches Namens unterſcheiden. Er wurde nach ſeinem Tode von ſeinem dankbaren Volke vergöttert. Er war nicht nur aus dem Erſten Thebaniſchen Kriege glücklich entkommen; ſondern er half auch den Zweiten (der zehn Jahr nach dem Ende des Erſtern angienge) mit dem beſten Erfolge ausführen, und brachte des Polynikes Sohn, **Therſander**, auf den Thron zu Theben. Er ſtiftete, zum Andenken der beſtraften Ungerechtigkeit des **Eteokles**, der **Nemeſis**, §. 148. bey Theben ein berühmtes Heiligthum; daher dieſe Gottheit **Adraſtea** zubenamet wurde. Sein **Pferd**, Namens **Areion**, iſt bey dem älteſten Dichter ſowol als bey andern, wegen ſeiner Stärke und Schnelligkeit, berühmt. Man ſagte, der **Zephyr** ſey ein Vater deſſelben geweſen, und Neptun habe es eine Zeitlang unter ſeinen Wagenpferden gehabt: andere

dere aber geben es für das Pferd aus, das Neptunus in seinem Streite mit der Minerva wegen des Namens der Stadt Athen, aus der Erde hervorgebracht: endlich sey es als ein köstlich Geschenke an den Adrastus gekommen; und eben dieses Pferd habe ihm im Ersten Kriege sein Leben gerettet. Nachher ist es unter die Gestirne versetzt worden.

§. 503. **Kapaneus**, ein Argivischer Fürst, war gleichfals einer von den Sieben Anführern wider Theben in dem Ersten Kriege. Die Tragödie sagt von ihm, er habe sich bey diesem Feldzuge zu hochmüthig aufgeführt; er habe die Mauer von Theben zu ersteigen gemeint, auch wenn sie von Göttern vertheidiget würde: darüber sey er auf der Mauer vom **Blitze** erschlagen worden. Man hält dafür, er habe zuerst angegeben, **Sturmleitern** zu gebrauchen: und er selbst sey bey einem Sturme mit einem Steine todt geworfen worden. Als sein Körper verbrannt wurde, stürzte sich seine Gemalin **Evadne**, die auch **Janira** genennet wird, ins Feuer, damit wenigstens ihre Asche mit der seinigen vereinigt bleiben möchte; so lieb hatte sie ihn gehabt. Sie war eine Tochter des Archivischen Fürsten **Iphis**, der ein Enkel des obgenannten **Proetus** war.

§. 504. Zur Zeit eben dieser Thebanischen Kriege lebte ein **Tiresias**, der für den grössesten Wahrsager ausgegeben wird. Er war aus einem edlen Thebanischen Hause, und sein Vater pflegte **Eueres** genannt zu werden. In seinen Jünglingsjahren, spricht die neuere Fabel, gieng er im Walde spatzieren, und sahe zwey grosse Schlangen sich begatten: die schlug

er

er mit seinem Stabe; und siehe, er wurde zu einer Frauensperson. Nach sieben Jahren sahe er eben dieselben Schlangen in eben dem Walde wieder: aus Verlangen nach seinem vorigen Zustande, schlug er sie abermal; und siehe, er wurde wieder zur Mannsperson. Einige Zeit darauf hatte Jupiter, bey einem Becher Nectar, mit der Juno einen scherzhaften Streit, der die Vorzüge beider Geschlechter in den Vergnügungen des ehelichen Umganges betraf: Jupiter eignete dem weiblichen Geschlechte den Vorzug zu, Juno behauptete das Gegentheil. Tiresias, der eine Erfahrung in beiderley Geschlechte erlangt hatte, wurde zum Schiedsrichter berufen: und der gab dem Jupiter recht, und bestimmte den Unterschied, wie Neune gegen Eins. Das empfand die Juno übel, und machte ihn stockblind: Jupiter hingegen ertheilte ihm die Gabe, alles Künftige auf das genaueste zu wissen, und so ward er zum Warsager.

§. 505. Er hat überaus lange gelebt, und also aus der Erfahrung vieles vorher vermuthen können; er mag auch in seinem hohen Alter blind geworden seyn: das übrige sind poetische Spielwerke der Neuern. Nach seinem Tode kurz nach dem zweiten Thebanischen Kriege, sagen einige, er sey in eine Maus verwandelt worden, weil man diesem Hausthier eine Art von Vorhermerken ehemals zuschrieb, wenn dem Hause ein Unglück vom Feuer oder Einsturz bevorstehe: Homer aber macht ihn zum Halbgott, der bei den Unterirdischen weissaget, und etwas mehreres ist als andre Schatten. Er hatte eine Tochter, Daphne, die eine Zeitlang zu Delphi als Priesterin des Apollo die

künstlichsten Orakel in Versen gab. Seine zweite Tochter Manto hatte einen Sohn, Namens Bianor, der in Italien eine Stadt anlegte, die er nach den Namen seiner Mutter, Mantua nennete.

§. 506. Da wir auf die berühmtesten Warsager gekommen sind, müssen wir deren noch einige nennen. In Troja war dem Prinzen Helenus, des Priamus Sohn, die Gabe verliehen, die Götter im Himmel reden zu hören und die Sprache der Vögel zu verstehen. Das heisset, er war ein Herr von scharfer Einsicht in die Folgen der Dinge. Er hatte diese Kunst, wie die Fabel sagt, bey einem Thracischen Fürsten, der Helenus hieß, gelernet; und dem zu Ehren nahm er dessen Namen an, da er vorher Scamandrius geheissen hatte. Im Kriege that er theils tapfere, theils rathende Dienste. Nach Eroberung der Hauptstadt gerieth er dem Pyrrhus, des Achilles Sohn, in die Hände: und weil er den Rath des Helenus bey einigen Gelegenheiten gar heilsam für sich gefunden hatte; so wies er ihm schöne Güter in Epirus an, davon er fürstlich leben konnte: gab ihm auch die gefangene Andromache, des Kronprinzen Hektors gewesene überaus verständige Gemalin, zur Gesellschaft.

§. 507. In eben diesem Troja hatte die Prinzessin Kassandra die Gabe zu weissagen. Und mit dieser, spricht die Fabel, war es so zugegangen: Apollo hatte sich in sie, als die schönste unter allen Töchtern des Priamus, verliebt; sie begehrte vorher von ihm, anstatt einer Vergeltung der Gegenliebe, die Begabung mit der Weissagekraft; Apollo ertheilte ihr dieselbe, sie aber wolte ihm nachher nicht Wort

halten.

halten. Weil es nun nicht Sitte war, daß ein Gott, was er einmal geschenkt hatte, wieder zurücke nehmen könnte; so belegte er sie mit dem Uebel, daß ihr Niemand glauben solte; daher hatte sie zwar immer von dem Unglück ihres Hauses geredet, niemand aber hatte sich an sie gekehrt: bis sie endlich den Umsturz des Reichs erlebte, und mit dem Agamemnon obgedachter Maaßen ermordet wurde.

§. 508. Bey den Griechen im Trojanischen Kriege war **Kalchas** der vornehmste Weissager, ein Sohn eines Edlen, der **Thestor** hieß. Als er aus dem Trojanischen wieder nach Hause kam, starb er für Unmuth. Denn er fand einen andern seines gleichen, Namens **Mopsus**, einen edlen Lacedämonier und Enkel des Tiresias; der damals im hohen Alter lebte, denn er hatte schon bey den **Argonauten** das Amt eines Reisepropheten besorgt gehabt. Diese beide hielten einen Wettstreit, wer seine Kunst am besten verstünde. Die Frage war zum Exempel, wie viele Feigen hat jener Baum dort? wie viele unter den Ferken jener trächtigen Sau sind männlich, und wie viele sind weiblich? und dergleichen. Weil nun **Mopsus** allezeit richtig getroffen, **Kalchas** aber immer etwa Eins zu viel oder zu wenig angegeben hatte: so grämte sich dieser zu Tode.

§. 509. Ferner war **Jamus** ein berühmter Warsager. Der Fluß **Eurotas** im Lacedämonischen hatte eine Tochter, **Pitane**: die gebar vom **Neptunus** wieder eine Tochter, Namens **Evadne**, die man mit der obgedachten Gemalin des Kapaneus nicht verwechseln muß. Diese Evadne wurde in ihrem jungfräulichen

chen Stande vom Apollo schwanger, und brachte den Jamus zur Welt. Der Pflegevater der Dame, Aepytus, Fürst in Arkadien, wurde zwar darüber unwillig; fragte aber doch das Orakel zu Delphi, wie er sich dabey zu verhalten habe. Und als der göttliche Ausspruch dieses Kind für einen Sohn des Apollo erkannte, ihm auch eine grosse Weissagekraft verhieß: so wurde Jamus sorgfältig erzogen; und er hielt sich nachher zu dem Altare des Jupiters bey der Stadt Olympia, wo er und seine Nachkommen, die die Jamider genennet wurden, viele Jahrhunderte hindurch, aus dem brennenden Feuer des Altars weissagten. Im sechsten Olympischen Liede des Pindars findet man umständliche Nachricht hiervon.

§. 510. Eben so war auch ein Polyidus, ein grosser griechischer Warsager zu Korinth, um die Zeit des Trojanischen Krieges. Und im Thebanischen Lande wurde ein Prophet, Teneros, ein Sohn des Apollo und der Nymphe Melia, auch nach seinem Tode verehrt.

§. 511. Bey den Römern hat es an dergleichen Personen auch nicht gemangelt. Der Name Sibylle ist ein allgemeiner Name einer begeisterten Frauensperson, die den Rath und Willen Gottes offenbaret: denn im Aeolischen Dialecte heisset Sios, Gott, und Byle heisset Wille und Rath. Solcher Weiber werden viele in der alten Welt genennet: doch sind sie alle jünger als Homer, denn der weiß nichts von ihnen. Eine davon, die man die Kumäische Sibylle nennet, ist die berühmteste bey den Römern. Sie kam zum Könige Tarquinius Priscus, und bot ihm neun

neun Bücher zum Verkauf an, aus denen er die Schicksale der Welt ersehen könne; sie ließ aber vor geschlossenem Kaufe die Bücher nicht aufmachen. Weil sie eine grosse Summe forderte, so dünkte dem Könige der Preiß zu hoch. Sie warf drey Bücher auf den im Zimmer brennenden Heerd; und fragte, ob der König die übrigen Sechse für eben den Preiß haben wolte? Als der darüber lachte, warf sie abermal drey ins Feuer, und that wegen der noch übrigen drey die vorige Frage. Da glaubte Tarquinius, es müsse die Sache doch wol von Wichtigkeit seyn; und ließ der Frau das begehrte Geld darwägen. Und das sind die **Sibyllinischen Bücher**, die unter heiliger Verwahrung gehalten, und nicht eher aufgeschlagen wurden, als wenn wegen Römischer Staatssachen ein Zweifel vorkam. Sie waren in griechischen Versen geschrieben; und es fand sich immer ein Vers, der sich wie eine Antwort auf eine vorhabende Frage passete. Die Schicksale dieser Bücher, und was von denen zu halten sey, die noch heutiges Tages vorhanden zu seyn, von abergläubischen Gelehrten vorgegeben werden; können wir in dieser kurzen Einleitung weiter nicht erörtern: es ist genug, sie genennet zu haben.

§. 512. Zu eben dieses Römischen Königs Zeiten lebte in Rom ein grosser Vogelwarsager, **Accius Navius**. Als der dem Könige bey einem gewissen Vorhaben allerley Gewissenszweifel machen wolte, als sey es wider den Willen der Götter, den er aus dem Fluge und aus den Stimmen der Vögel einsehe: so wolte der König die Einsicht dieses Mannes auf die Probe setzen, und befahl ihm, er solle seine Vögel

fragen, ob das möglich auszurichten sey, was der König im Sinne habe, daß es ausgerichtet werden solle? der Warsager antwortete, nachdem er sich gehörig umgesehen hatte: Ja, es könne ausgerichtet werden. Der König erwiederte: er habe im Sinne gehabt, es solle ein Schleifstein mit einem Scheermesser zerschnitten werden; und zugleich ließ er dem Warsager beides einhändigen. Dieser bedachte sich nicht einen Augenblick, sondern er schnitte den Stein mit dem Messer vor den Augen aller Anwesenden in zwey gleiche Stücke. Dadurch wurde das Ansehn der Vogelwarsagerey befestiget: und obgleich alle vernünftige Römer jederzeit, so wie über diese Geschichte, also auch über die Vogelwarsagerey überhaupt, gelacht, und sie blos für ein Staatsmittel zu Erreichung ihrer Absichten, oder für was abergläubisches gehalten haben; so war sie doch bey dem undenkenden Theile des Volks eine geheiligte Sache, an der man öffentlich nicht zweifeln durfte.

§. 513. In Etrurien hatte sich noch was wunderbarers zugetragen. Ein Landmann pflügete seinen Acker: und ehe er es sich versahe, kam aus der Furche ein junger schöner Mensch zum Vorschein, der mit dem Manne zu reden anfieng. Auf dessen Geschrey kamen die Feldnachbarn zusammen, und die unterrichtete dieser ausgepflügte Jüngling in der sogenannten Etruscischen Lehre, wie man aus den Opfern, aus den Stellungen und den edlern innern Theilen der Opferthiere, künftige Dinge vorher sehen könne. Der junge Mensch, der hernach wieder verschwand, bekam den Namen Tages, welches alte Etruscische

Wort

Wort einen treffenden oder deutlich sagenden bezeichnet. Sehet, in wie viele und wundervolle Legenden der Aberglaube seine Erfindungen einzukleiden gewußt hat.

§. 514. Wenn die Bücher des Numa, die in der Erde in einem steinernen Kasten, einige hundert Jahre nach dem Tode dieses an sich weisen Königes, gefunden wurden, wodurch der ganze römische Götzen- und Aberglaubensdienst umgestossen wurde, nicht auf Anregen der Priesterschaft zu Rom alsobald verbrennet worden wären: so würden den Römern vielleicht eher gesundere Begriffe von der Gottheit und von der Religion haben beygebracht werden können.

§. 515. Ueberhaupt waren die Orakel, oder die Orte, wo die Gottheiten durch ihre Priester, oder auch durch gewisse Zeichen, oder durch Träume, den Fragenden eine Antwort gaben, in den ältesten Zeiten überaus häufig. Ein jeder sogenannter Gott, oder Halbgott, fast ein jeder Tempel oder geweiheter Hain, hatte sein Orakel: eins immer berühmter als das andre. Kurz vor der Zeit des Kaisers August verlohren zwar die Meisten gar viel von ihrem Zutrauen, und man fragte sie fast gar nicht ferner; worüber einige alte Schriftsteller bittere Klagen führen: aber die übrige abergläubische Zeichendeuterey erhielt sich doch noch lange bey gutem Glauben unter dem unwissenden Volke.

§. 516. Wir müssen wieder zu noch einigen Fabeln zurück kehren. Tityus heisset ein Sohn des Jupiters und der Elara einer Tochter des Minos. Jupiter verbarg die schwangere Elara unter die Erde, damit sie von der eifersüchtigen Juno nicht entdeckt

und gemißhandelt werden möchte: daſelbſt gebahr ſie dieſen Tityus, der als ein Rieſe von ungemeiner Gröſſe und Stärke beſchrieben wird. Er verliebte ſich in die Latona, und wurde deswegen vom Apollo erſchoſſen. Bey den Unterirdiſchen liegt er auf der Erde feſte, und ein Geier hackt ihm täglich die Leber aus ſeiner eröfneten Seite, die immer wieder wächſt. Er ſoll wirklich ein Fürſt in Griechenland nicht weit von Delphi, oder auch in Euböa geweſen ſeyn, der ſich des Nachts fleiſſig in der Sternkunde geübt; der ſein Leben in vielen Unterſuchungen nützlicher Wahrheiten, und ſonderlich, wie der Ackerbau zu erweitern ſey, zugebracht: und der nicht gar alt worden iſt. Die Dichter haben das nach ihrer Art erzählt: und endlich hat man was allegoriſches und ſittliches zu ſeinem Namen hinzugefügt. Denn die Leber heiſſet ein Sitz der Begierden, und das Ausfreſſen der Leber ſoll die immer wiederkommende Erneuerung der Begierde, nebſt dem peinlichen oder beunruhigenden derſelben vorſtellen.

§. 517. In eben der Gegend Griechenlandes hat ein Phlegyas, ein Bruder des Ixions, ſeine Regierung gehabt, von dem ſein Volk die Phlegyer heiſſen, von denen inſonderheit die Stadt Theben in den älteſten Zeiten viel Ungemach erlitten hat. Eben dieſe Phlegyer plünderten und verbrannten auch einſt den reichen Tempel des Apollo zu Delphi: und die griechiſche neuere Fabel ſagt, Apollo habe deswegen den Fürſten dieſes Volks, Phlegyas, der auſſer Zweifel ein andrer, als der allererſte dieſes Namens geweſen, zur Hölle verſtoſſen; alwo er zur Warnung diene, daß

daß niemand ungerechten Raub lieben, oder an der Gottheit sich frevelhaft vergreifen solle.

§. 518. Der mütterliche Großvater des Aeskulaps war gleichfals ein Phlegyas, der seinen fürstlichen Sitz in der Stadt Orchomenus hatte, und der zu seiner Zeit für den tapfersten Kriegesmann geachtet wurde. Es steht dahin, ob dieser mit dem zur Hölle verstossenen eben derselbe ist. Die es bejahen, die sagen, er habe eben deswen den Tempel zu Delphi verwüstet, zur Rache, weil der Gott Apollo seine liebe Tochter Koronis geschwängert, und nachher aus Eifersucht, weil sie einen vornehmen Arkadier, Ischys, lieb gewonnen, getödtet habe. Wenn man bedenkt, daß die ganze Vaterschaft des Apollo eine poetische Erdichtung ist; so wird auch die wirkliche historische Begebenheit mit dem Tempel zu Delphi, ungereimter Weise als eine Rache wider den Apollo angegeben. Es müßte denn seyn, daß derselbe Apollo eigentlich ein vornehmer Vorsteher desselben Tempels gewesen, auf welchen Phlegyas so erzürnt geworden.

§. 519. Von dem Delphischen Heiligthume sagen die neuern Fabeln, es liege auf dem Mittelpunkte der ganzen Erdfläche. Diesen Mittelpunkt ausfindig zu machen, habe Jupiter zwey Adler, den einen von der Morgen- den andern von der Abendseite, zu gleicher Zeit ausfliegen lassen: und die wären an diesem Orte zusammen gekommen. Man siehet wol, daß dies ein Einfall solcher Leute war, die sich den Erdboden als eine flache Scheibe vorgestellt, die zwey äussere Rande habe; nicht aber als eine runde Kugel.

§. 520. Die Fabel sagt ferner, Apollo habe einen grossen Drachen, Namens Python, in dieser Gegend getödtet; und davon sey der Ort, der nachher Delphi geheissen, zuerst Pytho genennet worden. Der Reichthum in diesem Heiligthume war indeß son, schon zu den Zeiten des Homer ungemein groß. Die Griechen gaben von aller Kriegesbeute dem Apollo den Zehenten; ausser nun was von Gelübden und Geschenken einkam. Des Krösus güldene Ziegel sind unter andern berühmt gewesen. Denn auch diese Vorstellung ist uralt, die die Menschen sich machen, als ob die Gottheit durch Geschenke von Gold und Silber, durch kostbare Zierrathen und Puppen, begütiget oder ergötzet werde.

§. 521. Nahe am Hellespont liegt die nicht grosse Insel Tenedos. Diese hieß in den ältesten Zeiten Leukophrys, wegen der weissen Hügel, die man an ihren Küsten von ferne erblickte: den neuern Namen, der aber doch auch älter als Homer, bekam sie von folgender Begebenheit. In dem benachbarten Phrygien hatte ein Edler, Namens Kyknos, aus seiner ersten Ehe zwey Kinder, davon der Sohn Tenes oder Tennes hieß, der Tochter Name ist unbekannt. Die Stiefmutter verleumdete den erwachsenen Sohn bey dem Vater, als muthe er ihr allerley ungebührliches zu; und die Tochter wegen andrer Vorwande. Als des Dinges kein Ende wurde, ließ der Vater diese seine beide Kinder in einen Kasten packen, und ins Meer werfen. Der Kasten schwomm an diese Insel; die Einwohner erbarmten sich der darin liegenden: und Tenes, der seine Herkunft und die Ursachen

sachen seines und seiner Schwester Unglück erzählte, verhielt sich so wohl, daß er endlich zum Oberhaupte daselbst erwählt wurde. Hedos heisset griechisch ein Sitz: aus diesem Worte, und aus dem Namen Tenes, entstand der Name der Insel. Die alten Geschichtschreiber melden, ohne alle weitere Erzählung, es habe Tenes aus Phrygien eine Kolonie in diese Insel geführt, und sie zu seinem Sitze gemacht, da sie vorher wüste gelegen. Apollo wurde da besonders verehrt, und die Insel war ihm ganz geweihet; daher sie auch von den Griechen in dem bekannten Kriege zwar mit einiger Mannschaft besetzt, aber doch als ein Heiligthum geschont wurde. Tenes hatte gleichfals ein grosses Heiligthum. Sonst aber waren die Frauenspersonen in dieser Insel, wegen ihrer Schönheit, berühmt.

§. 722. Da wir so nahe am Hellespont sind, müssen wir den Leander und die Hero nicht vergessen. Er wohnte zu Abydus, und sie zu Sestus, welche beide Schlösser heutiges Tages die grossen Dardanellen genennet zu werden pflegen. Leander liebte die Hero: und sie ihn: sie durften aber einander nicht heirathen. Weil die Meerenge zwischen diesen beiden Orten etwa nur eine viertel deutsche Meile, (acht Stadien, sagt Xenophon, Hellen. 4, 8, 5. das ist, tausend Schritte) breit ist; so schwomm Leander oft des Nachts zu seiner Hero, die ihm durch ein Licht ein Zeichen gab, heimlich hinüber. Als er aber einst, bey gar zu starkem Winde und ohne dieses Zeichen, wagete; ertrank er unter Weges: und die Hero stürzte sich ins Meer, als sie am Morgen ihren Lieb-

sten

ſten todt am Ufer liegen ſahe. S. Virgil. Georg. 3, 258. u. f.

§. 523. Die oben §. 295. 296. angeführte Fabel von der Nachtigal, wird von dem älteſten Dichter auf andre Art erzählt. Ein Edler Mileſier, oder Kretenſer, **Pandareus**, habe müſſen ins Athenienſiſche flüchten: er habe drey Töchter gehabt, von denen die älteſte **Aedon** geheiſſen, und die ſey an den Thebaniſchen Fürſten **Zethus** vermält worden: ſie habe der **Niobe**, der Gemalin ihres Mannesbruders Amphion, ihre ſchöne und viele Kinder nicht gegönnet; und weil ihr eigener Sohn **Itylus** bey einem Sohne des Amphion zu ſchlafen pflegen, habe ſie ihrem Sohne befohlen, er ſolle ſich in der folgenden Nacht auf den Platz im Bette legen, auf welchem ſonſt der Sohn der Niobe zu ſchlafen pflege: der habe die Abſicht dieſes Geheiſſes nicht gewußt, und habe es alſo aus der Acht gelaſſen: des Nachts ſey die Aedon gekommen, und habe den auf demſelben Platze liegenden, ſanfte weggetragen und ermordet: des Morgens habe ſie ihren Irthum geſehen, und habe aus Reue gewünſcht, daß ſie **verwandelt** werden möchte: welches denn auch geſchehen ſey. Die **zwey andern Töchter** hätten zwar alle Gaben von der Natur und von der Erziehung gehabt, die nur irgend ein edles Frauenzimmer beſitzen könne: als es aber andem geweſen, daß ſie verheyratet werden ſollen, hätten die **Harpyien** (plötzliche Räuber) ſie entführt, und ſie den **Erynnien** (vornehmen und reichen Unmenſchen) zu Sklavinnen überliefert. Man ſiehet hier eine Beſchreibung groſſes Unglücks, das den Pandareus und

ſeine

seine Familie betroffen: aber wer kan aus diesen Umständen die Warheit heraus finden.

§. 524. Fragt man weiter, **warum** dieser Pandareus so unglücklich geworden? So antwortet die neuere Fabel, er habe in Kreta, aus einem Haine des **Jupiters**, einen **güldenen Hund** entwendet, den **Vulkan** so künstlich verfertiget gehabt, daß er, wie einige andre Werke dieses grossen Meisters, eine lebende bewegende Kraft gehabt: diesen Hund habe Pandareus dem **Tantalo** in Verwahrung gegeben: Jupiter habe den **Merkur** abgeschickt, ihn vom Tantalos abzufordern; der aber habe mit einem Schwure versichert, daß er den Hund nicht habe: und als Merkur denselben gleichwol gefunden, sey dem Tantalos der Berg **Sipylon** auf den Leib geworfen, Pandareus aber aus Kreta nach Miletus, und von da weiter zu flüchten gezwungen worden; bis er nicht lange nachher im Exil gestorben sey.

§. 525. Dies ist abermal eine Probe, wie die Begebenheiten grosser Leute aus den ältesten Zeiten, von den Dichtern in undurchdringliche Finsternisse eingehüllet worden. So viel sagen die historischen Nachrichten, daß die reiche und mächtige Stadt **Miletus** im vördern Asien, und von einem nahen Verwandten des königlichen Hauses in Kreta, Namens **Miletus**, der aus Kreta flüchten müssen, gestiftet worden sey. Und das ist der Miletus, von dessen beiden Kindern **Kaunus** und **Biblis** eine traurige Liebesgeschichte erzählt wird. Ovid. Met. 9, 444. f.

§. 526. **Arion** war ein künstlicher Harfenspieler aus **Methymna** auf der Insel Lesbus. Er zog umher,

hey, und gewann viel Geld, sonderlich zu Korinth, bey dem dasigen Fürsten Periander, mit seiner schönen Harfe. Als er zurück nach Hause reisen wolte, machten die Schiffer unter Weges den Anschlag, ihn über Bord zu werfen, und sich seiner Güter zu bemächtigen. Als er sahe, daß er ihnen nicht entkommen könne; bat er sich vorher aus, ein Lied auf seiner Harfe zu guter letzt spielen zu dürfen. Alsobald gesellelten sich einige Delphine zu dem Schiffe: Arion sprung mit seiner Harfe und mitten im Spiele ins Wasser: der grösseste unter diesen Delphinen nahm ihn auf seinen Rücken, und brachte ihn gesund zu Lande. Der Delphin ist unter die Gestirne versetzt worden: und die Begebenheit ist bey allen Poeten eine gepriesene Sache.

§. 527. Die Arachne war eine Lydische Jungfer von gemeinem Stande, aber im Weben so kunstreich, daß sie ihres gleichen nicht hatte. Sie forderte die Pallas zu einem Wettstreite im Weben auf: und als die Göttin an der Arachne Arbeit sonst nichts zu tadeln wußte, so misfiel ihr doch der Inhalt der Figuren; denn sie hatte lauter Liebesbegebenheiten des Jupiters und andrer solcher Götter in ihrem Gewebe vorgestellt. Pallas zerriß ihr also die Arbeit, und schlug sie mit der Weberspule vor die Stirne: darüber wolte Arachne aus Unmuth sich erhenken. Pallas aber verwandelte sie in eine Spinne; und ihr griechischer Name bedeutet dieses Thier.

§. 528. Bey dem Raube der Proserpina wolte eine Sicilianische Nymphe, Cyane, die Vorsteherin eines Sees gleiches Namens nicht weit von Syrakus,

rakus, den Wagen des Pluton aufhalten, und erhub sich deshalb bis an den halben Leib über ihr Gewässer in die Höhe: als sich aber Pluton an sie nichts kehrte, grämte sie sich dergestalt, daß sie selber ganz und gar zu Wasser zerfloß.

§. 529. Die Ceres verklagte den Pluton beym Jupiter: der that den Ausspruch, daferne Proserpina bey den Unterirdischen noch nichts gegessen hätte, solle Pluton sie ihrer Mutter wieder zurücke geben: und die Proserpina hätte gerne behauptet, daß sie noch ganz nüchtern sey. Aber ein Ackalaphus oder Akalaphus, (welcher Name eine Art von Disteln bezeichnet) ein Sohn einer unterirdischen Nymphe Orphne, und des Acherons hatte es gesehen, daß Proserpina in dem Garten des Pluton einen Granatapfel abgepflückt und gegessen; und legte ein Zeugniß wider sie ab. Darüber besprengte diese ihn mit Wasser aus dem Flusse Phlegethon, und verwandelte ihn in eine grosse Nachteule. Diese Fabel scheint von einem Neuern griechischen Schulmeister gar artig ausgedacht. Das Wort Orphne bedeutet Finsterniß, und Acheron häufiges Ach: die Nachteule aber heulet im Finstern. Die Distel gehört unter das Unkraut des Ackers, und pflegte nach der Ernte verbrennet zu werden (denn Phlegethon bezeichnet ein Brennen) das Essen bey den Unterirdischen bedeutet einen gemachten Anfang des Saamenkornes zur Auflösung in der Erde (der Granatapfel aber öfnet sich, wenn er reifet) denn vor dieser anfangenden Verwesung, kann man das Korn wieder aus der Erde herausnehmen, wenn man es gut findet.

§. 530.

§. 530. Eine Nebengemalin des Pluton hieß **Minthe**: die Proſerpina verwandelte dieſelbe in ein Gartenkraut, das vielleicht unſere **Krauſemünze** ſeyn ſoll: indeſſen wurde ſie doch neben den Ceriſchen und Plutoniſchen Heiligthümern hie und da verehrt.

§. 531. Narciſſen und Hyacinthen ſind ein paar Arten von Blumen; die aber ihren Urſprung von verwandelten Menſchen haben. **Narciſſus** hieß ein Sohn der Nymphe **Liriope**, (die ihren Namen von der Lilienweiſſen zarten Haut hat) und des Flußgottes **Kephiſus**, im Boeotiſchen. Von dieſem Sohne weiſſagte **Tireſias**, er werde alt auf Erden werden, wenn er ſich ſelbſt nie zu ſehen bekäme. Als er ſechzehn Jahr alt, und von ganz ungemeiner Schönheit war, verliebte ſich die Nymphe **Echo** in ihn; die ſchon damals, als ſie noch eine **Nymphe** war, die Art an ſich hatte, daß ſie nur allen Redenden die **letzten Sylben** wiederholte. Sie antwortete alſo auch dem Narciſſus auf ſeinen Jagten fleiſſig: als ſie ſich ihm aber, auf ſein Begehren, ſelber zeigte, wieß er ſie ziemlich unhöflich wieder von ſich; darüber die gute Nymphe in ſolche abzehrende Traurigkeit verfiel, daß endlich nichts, als eine **bloſſe Stimme** von ihr übrig blieb. Vorher aber war ſie durch die **Juno**, (die Luft) in den Stand geſetzt worden, nichts **von ſelbſt** zu ſprechen, ſondern nur die letzten Sylben andrer ſprechenden wiederholen zu können; aus einem Haſſe, den die Juno, wegen ihrer vorigen Geſprächigkeit, wider ſie gefaßt gehabt. Denn mit ihrem langen Reden hatte ſie der Juno manche gute Gelegenheit verdorben.

§. 532.

§. 532. **Narciſſus** gerieth bald darauf an ein recht klares Waſſer im Walde: als er aus demſelben trinken wolte, bekam er ſich ſelber darinnen zu ſehen. Und weil er ſich einbildete, es ſey ein andrer in dem Waſſer, der mit ihm rede, wenn er rede, der ihn anlächle, und ſo ferner: ſo wolte er durchaus der Geſellſchaft dieſes andern genieſſen, und war von dem Waſſer gar nicht weg zu bringen; ſo daß er endlich darüber ſtarb. Pauſan. 9, 31. Als man ihn aber beerdigen wolte, ſahe man, daß ſein Körper in eine Blume mit weiſſen Blättern verwandelt ſey, die ſeinen Namen bekam. Die Poeten haben einen in ſich ſelbſt verliebten, und folglich höchſt albernen Menſchen ſchildern wollen. Indeſſen würde doch ein Grabmal von ihm an der Küſte nicht weit von Aulis gewieſen, bei welchem die Vorbeigehende die Gewohnheit beobachteten, daß ſie ganz ſtille ſchwiegen.

§. 533. **Hyacinthus** war ein junger Edler Lakonier, ein Enkel des Lacedämoniſchen Königs **Oebalus**, und Vatersbrudersſohn des **Tyndareus**. S. Pauſan. 3, 1. Dieſen ſchönen und muntern Prinzen liebte **Apollo**; und ſpielte einſt mit ihm die Wurfſcheibe. Apollo warf die Scheibe überaus hoch; ſie fiel vor dem Prinzen auf die harte Erde nieder, prallete zurück, und traf ihn mit ſolcher Gewalt an die Stirne, daß er auf der Stelle des Todes war. Apollo konte weiter nichts thun, als daß er das aus der zerſchmetterten Stirne laufende Blut, in eine rothe **Blume** ſeines Namens verwandelte. Die Spartaner aber hielten nachher zum Andenken dieſes Hofnungsvollen Prinzen, jährlich ein dreitägig Feſt, welches

ches sie das Hyacinthische nenneten. Er ist ausser Zweifel, durch Unvorsichtigkeit seines Hofmeisters, der die Wurfscheibe mit ihm gespielt, auf die gedachte Art ums Leben gekommen; und man hat nachher die Umstände etwas prangender erzählt.

§. 534. Der Cypressenbaum entstund auf folgende fabelhafte Art: Cyparissus, ein edler Jüngling in der Insel Cea, die auch Cos heisset, hatte einen zahmen Hirsch. Apollo war ein grosser Gönner dieses Jünglings. Auf einer Jagd erschoß Cyparissus unvorsichtiger Weise seinen Hirsch: und das gieng ihm dergestalt nahe, daß er sich gar nicht trösten lassen wolte. Nachdem er sich also ganz abgehärmt, wurde er vom Apollo in den Baum seines Namens verwandelt; der wegen seines traurigen Aussehens, ein Bild des Sterbens, und daher bey Leichenbegängnissen gebräuchlich war.

§. 535. Endlich sind auch die schwarzen Maulbeeren zu bemerken. Pyramus und Thisbe waren ein paar junge und schöne Liebhaber zu Babylon; die aber, weil ihre Eltern in Feindschaft lebten, einander durchaus nicht heirathen solten. Sie redeten zuletzt mit einander ab, sie wolten in einer bestimmten Nacht bey einem weissen Maulbeerbaume vor der Stadt zusammen kommen, und sich daselbst in Freiheit berathschlagen, was sie ferner zu thun hätten. Thisbe gieng heimlich ein wenig früher aus als er: eine Löwin, die bey dem nächsten Wasser trinken wolte, begegnete ihr in der Ferne; sie flohe, und ließ ihren Putz, den sie auf dem Kopfe hatte, in der Angst fallen; die Löwin besudelte den mit ihrem blutigen

Maule,

Maule, und gieng, nachdem sie getrunken hatte, wieder hin, wo sie hergekommen war. **Pyramus** sahe die Löwinspur beim Mondenscheine, er fand den ihm bekanten Kopfputz; und weil der blutig war, so stellete er sich vor, seine Thisbe sey von dem Löwen getödtet und weggetragen worden. Er gieng mit dem Gefundenen zu dem verabredeten Baume, und aus Verdruß über sein langsameres kommen, erstach er sich. Die **Thisbe** kam endlich auch dahin, sie fand ihren Liebsten in den letzten Zügen; sie merkte bald aus ihrem Stücke Kopfzeug, was vorgegangen war; und erstach sich mit eben demselben Degen gleichfals. Von diesem gedoppelten Blute, wurde die Frucht des Baums schwarz; und die ist von der Zeit an fortgepflanz worden.

§. 536. Das Schicksal der unglücklichen trojanischen Königin **Hekuba** gehört auch hieher. Nachdem die Hauptstadt zerstöhrt war, kam sie auf der kleinen Flotte des **Ulysses** (denn dessen Gefangene war sie) mit einer Anzahl andrer vornehmen Damen, an die Thracische Küste: und sie selbst war eine geborne Thracische Prinzessin, des dasigen Königs **Kisseus** Tochter, der aber schon lange gestorben war. Als der Krieg angehen solte, hatte sie ihren jüngsten noch unerzogenen Sohn **Polydorus**, mit vielem Golde und andern Kostbarkeiten, zu einem ihrer Vettern, der zugleich ihre älteste Tochter **Ilione** zur Ehe hatte, dem Thracischen Fürsten **Polymnestor**, geschickt. Als der aber den unglücklichen Ausgang des Krieges sahe, verstieß er nicht nur seine Gemalin, sondern ließ auch den jungen Prinzen umbringen, und ins

Meer werfen; vielleicht, bey den Griechen sich beliebt zu machen.

§. 537. Auf der Thracischen Küste trug es sich zu, daß der Geist des Achilles erschien, und forderte, es solle ihm die schöne gefangene Prinzessin Polyxena geopfert werden: denn auf die hatte Achilles in seinen letzten Tagen ein Auge gehabt; und mitten in der geheimen Bewerbung um dieselbe war er erschossen worden. Hekuba mußte also diese ihre liebste Tochter hergeben, und sie wurde dem gedachten Geiste zu Ehren abgeschlachtet.

§. 538. Als die Mutter diesen entseelten Körper beerdigen, und vorher, nach altem Gebrauche, am Meere abwaschen wolte; sahe sie zu gleicher Zeit den Körper ihres Sohnes Polydors antreiben. Darüber kam sie ganz ausser sich: aber die Rachbegierde ermunterte sie wieder. Sie ließ den Thracischen Fürsten zu einer geheimen Unterredung einladen, und vorwenden, sie habe ihm noch einige, im Trojanischen vergrabene grosse Schätze zu entdecken, die sie gerne für ihren Sohn, den er an seinem Hofe hätte, in Verwahrung genommen wissen wolte. Der Thracier erschien: er würde unter dem Schein eines heimlichen Gespräches bey Seite geführt: Hekuba machte sich mit ihren Damen über ihn her, und kratzte ihm beide Augen völlig aus: die Bedienten kamen auf das Geschrey dazu, und fielen die Damen an: und da wurde Hekuba in einen Hund verwandelt. Das letztere soll vielleicht heissen, sie hat ihre übrige wenige Lebenszeit beständig gebrummt, und ist niemandes Freund ferner gewesen. Ein Ort an der Thracischen

Küste

Küste hieß nachher Kynossema (Grabmal eines Hundes) und man gab vor, daß da das Grab der Hekuba sey, die kurz nach alle den traurigen Begebenheiten ihren geplagten Geist aufgegeben habe. Es sind das lauter Neuere Fabeln.

§. 539. Die Pygmäer werden schon von der ältesten Fabel genennet. Sie haben den Namen von ihrer kurzen Statur, die das Maas von unserm Ellenbogen bis an die in die Hand gelegten Finger betrug: Strabo setzt ihre Länge auf drey Spannen: und es hieß, sie würden von den Kranichen bekrieget, wider die sie sich kaum genugsam vertheidigen könnten. Die Neuere Fabel setzt hinzu, die Mutter der ersten Pygmäer, Gerana, habe mit der Juno einen Streit gehabt; und von der sey sie nicht nur in einen Kranich verwandelt, sondern auch ein besonderer Haß gegen ihre Kinder ihr beygebracht worden, daß nun die Kraniche die Pygmäer verfolgten.

§. 540. Fragen wir, wo denn diese kleine Leute gewohnt? so weisen uns einige nach Thracien: die Klügern aber sagen, es wäre eine Nation in dem Obern Aegypten gewesen, bey welcher, wegen ihres schlechten Erdbodens, alles klein ausgesehen; lauter kleine struppige Pferde, Kühe, u. s. f. Und darauf hätte man auch die etwas kleinen magern Menschen daselbst, Lachens wegen, noch kleiner vorgestellt. Eben aus diesem Uebertriebenen heisset es, sie hätten sich Bockshörner auf die Köpfe gebunden, in dem Streite mit den grossen Vögeln fürchterlich auszusehen: einige von ihnen wären so behende gewesen, daß sie auf Rebhünern reiten können. Homer, als

ein Vornehmer aus dem Niedern Aegypten, hat den erſten Anlaß zu ſolchen lächerlichen Vorſtellungen gegeben.

§. 541. Vom **Herkules** erzählte man darauf, er habe ſich auf ſeiner Reiſe durch das Land der Pygmäer unter freyem Himmel ſchlafen gelegt: die kleinen Leute hätten ihm im Schlafe gebunden: Herkules ſey darüber erwacht, und habe eine Anzahl von ihnen in ſeine Taſche geſteckt, und mit ſich genommen. Da ſehen wir, wie **Gulliver in Lilliput** erdacht worden iſt.

§. 542. Die **Theſſalier** wurden in Griechenland für Zauberer und Hexen ausgeſchrieen. Bey dieſer Nation gehörten die **Watwölfe**, die gefährlichen **Nachtvögel** die die kleinen Kinder holen und freſſen, und die die Römer Striges nannten, nebſt andern ſolchen Geſpenſtern, zu Hauſe. Oben haben wir ſchon daſelbſt die **Centauren** geſehen. Wenn die Weiber ſich mit gewiſſen Salben beſtrichen, ſo wurden ſie in das Thier verwandelt, auf welches die Salbe eingerichtet war: und alsdann liefen oder flogen ſie, wohin ſie wolten. Daß wir ja nicht etwa meinen, unſre Blocksbergreiſende hätten in der alten Welt nicht ihres gleichen gehabt. Das ſind die **Portena Theſſala**, und die **Terrores Magici**, die Horaz zu verlachen lehrt.

§. 543. Und daß wir auch nicht meinen, die ſchöne **Meluſine** ſey eine Erfindung der ganz neuen Zeiten: ſo finden wir in dem Phöniciſchen eine **Dercetis**, die oberwärts eine ſchöne Dame, unterwärts aber ein groſſer ſchwarzer Fiſch iſt; und die eine Mutter

der

der wolbekanten **Semiramis** gewesen seyn sol. Es wurde diese Dercetis, oder **Derceto**, die auch **Atargatis** genennet wird, im Morgenlande göttlich verehrt. Jedoch sie gehört nicht in die Griechische und Römische alte Welt, daher gehet sie uns in dieser unserer Einleitung weiter nichts an.

§. 544. Die weitläufige Fabel von der **Psyche** hat eine philosophische Gestalt: denn Psyche heisset **Seele**. Die Erzählung von ihr lautet kürzlich so: Derselbe **Amor**, der ein Sohn der **himmlischen Venus** ist (denn der Sohn der irdischen Venus heisset **Rupido**) gewann die Psyche lieb. Sie war unter drey Töchtern eines ungenannten Kretensischen Fürsten, die jüngste und die allerschönste. Auf Geheiß eines Orakels, wurde sie im besten Brautschmucke, von ihren Eltern und einer Menge Begleitern, auf einen hohen Berg geführt, und daselbst verlassen. Ein sanfter Wind hub sie auf, und brachte sie jenseit des Berges in das anmuthigste Gefilde. Sie fand daselbst einen prächtigen Lustpallast, mit einem grossen herrlichen Garten. Sie gieng aus Neugier in den Pallast; und als sie die Schönheiten und Kostbarkeiten desselben bewunderte, hörte sie eine Stimme: alles was hier ist, ist das Deinige, o Psyche! geniesse es nach Herzenslust; wir, die du hörest, aber nicht siehest; sind deine Dienerinnen, die dir alles, was du nur begehren kanst, reichen werden. Bald darauf sahe sie einen Tisch voll guter Speisen und Getränke; sie hörte eine liebliche Tafelmusik; gegen die Nacht kam ein Unsichtbarer, der ihr Gesellschaft leistete; aber auch gleich mit Anbruch des Tages sich wieder weg

begab. Und ſo wurde ſie auf eine Zeitlang von unſichtbaren Dienerinnen, die aber mit ihr redeten, aufs ſorgfältigſte bedienet. Ihre Schweſtern bekamen Nachricht von ihrer Glückſeligkeit: aber ihr Gemal, den ſie zwar fühlte und hörte, aber nie ſahe, warnete ſie, ſie ſolle ja nach ihren Schweſtern ſich nicht ſehnen; ſie würden kommen, ſie zu ſuchen, aber ſie ſolle ja nicht vertraulich mit ihnen ſprechen; ſonſt könte ſie ſehr unglücklich ſeyn.

§. 545. So gut ſie es auch hatte, ſo bekam ſie doch ein heftiges Verlangen, mit ſichtbaren Perſonen umzugehen; inſonderheit aber ihre Schweſtern einmal zu ſehen, und denen ihre Herrlichkeit zu zeigen. Sie bat es ſich alſo von ihrem Gemal zur Gnade aus, daß ſie ihre Schweſtern dürfe zu ſich kommen laſſen. Er willigte, obwol ungerne, in ihr anhaltendes Begehren; warnete ſie aber ernſtlich, ſich ja nicht an die Worte und an den Rath der Schweſtern zu kehren, ſo lieb ihr ihre Glückſeligkeit ſey. Die Schweſtern kamen oft auf den bewußten Berg, und ſahen ſich um, ob ſie von der Pſyche was gewahr werden könten: auf Befehl der Pſyche hub eben derſelbe ſanfte Wind dieſelben auf, und brachte ſie zu ihr. Sie ſahen und hörten lauter Vortrefliches: ſie wurden neidiſch, daß ihre jüngere Schweſter es beſſer haben ſolte, als ſie bey ihren Männern: ſie riethen ihr, ſie ſolle trachten, ihren unſichtbaren Liebhaber, obgleich wider deſſen Verbot, zu ſehen; denn ſie hätten, ſagten ſie, die Vermutung, er müſſe von ganz ungeheurer Geſtalt ſeyn, und er werde ſie in kurzen jämmerlich umbringen. Sie gaben ihr zugleich ein ſchar-

fes

ses Messer, mit welchem sie das vermuthete Ungeheuer tödten, und sich zur beständigen alleinigen Besitzerin dieser Güter machen solte.

§. 546. Die Schwestern wurden vom dienstfertigen Zephyr wieder zurück auf den Berg getragen; und die einfältige junge Psyche folgte dem bösen Rathe ihrer übelgesinneten Schwestern. Sie trat in der nächst folgenden Nacht mit einer brennenden Lampe in das Lager ihres Liebhabers: und da sahe sie die allerlieblichste Person, die man sich nur unter dem Namen des **Amor selber** vorstellen kan. Sie vergaß sich in ihrer Erstaunung ganz: und darüber fielen ein paar Tropfen des heissen Oeles aus der Lampe auf die blosse Schulter des Amor; er erwachte davon, sahe das Messer in ihrer Hand, bestrafte sie mit Worten, und flog alsobald weg. Psyche wolte, für Reue, sich in dem nächsten Strome ersäufen: aber der Strom trug sie an das andere Ufer, wo sie einen alten Hirten antraf, der seine Ziegen weidete; und dieser war der Pan selber. Als eine Gottheit wußte er, was mit ihr vorgegangen sey: er rieth ihr, von aller Verzweifelung abzustehen, und sich bloß aufs **Bitten um Verzeihung** zu legen.

§. 547. Darauf zog Psyche umher, ob sie ihren Amor irgendwo antreffen, und ihm gute Worte geben könne. Venus hatte indessen Nachricht von dem Umgange ihres Sohnes mit der Psyche bekommen; und sie schien übel zufrieden damit zu seyn. Endlich that die schon schwangere Psyche der Venus einen Fußfall. Diese schien sich in der erst nicht begütigen lassen zu wollen; sie legte der Psyche allerley harte

Verrichtungen auf, ehe sie sie begnadigen könne: und als diese alles gehorsamlich ausgerichtet, willigte sie endlich ein, daß ihr Amor mit der von den Göttern unsterblich gemachten Psyche sich öffentlich vermählte. Wer diese Fabel in den Büchern der Verwandlung des **Apulejus**, oder auch, wie sie **Praschius** in seiner Psyche Cretica beschrieben hat, mit allen Umständen lesen kan; den wird die Mühe nicht gereuen. Denn die ganze Deutung hieher zu setzen, würde zu weitläufig seyn.

§. 548 Wenn die **Psyche** (wie oben schon §. 127. gedacht ist): **gebildet** wird, so wird sie als eine junge und weisse, überaus zarte, nackende Frauensperson, mit doppelten Schmetterlingsflügeln auf dem Rücken, und nach allerley Blumen sich vorwärts bückend, vorgestellet.

§. 549. Im Thessalischen hatte ein vornehmer Mann, Namens **Pierus**, Neun Töchter, die von ihrem Vater die **Pierides** genennet werden. Diese forderten die **Musen** zu einem Wettstreite im Singen auf; und sie wurden, nach dem Urtheile aller gegenwärtigen Nymphen, von den Musen weit übertroffen. Zur Strafe ihres Uebermuths, wurden sie in **Elstern** oder **Aglistern** verwandelt. Man muß aber den Namen **Pierides**, den die Musen selber von einem Thessalischen Berge zu haben pflegen, mit dieser Begebenheit nicht verwechseln. Die Poeten haben von dem ungeschickten Geschrey dieser Vögel, Anlaß genommen, diesen Vorfall zu erdichten; und eigenliebige, aber schlechte Poeten darunter zu verstehen.

§. 550.

§. 550. **Phyllis** war eine Thracische Princeſſin. **Demophoon**, ein Sohn des oben beſchriebenen Theſeus, verſprach ſich mit ihr, als er durch Sturm an die Thracischen Küſten verſchlagen war, und daſelbſt ſeine Schiffe ausbeſſern laſſen mußte. Er reiſete nach Hauſe, und verſprach, bald wieder zu kommen, und ſeine Braut feierlich nach Athen zu holen: er hielt aber ſein Wort nicht; und die gute Phyllis grämte ſich darüber zu Tode, oder, wie die Fabel ſagt, ſie wurde in einen **Mandelbaum** verwandelt.

§. 551. **Philemon**, und ſeine Frau, **Baucis**, waren ein paar fromme Landleute im Phrygiſchen. **Jupiter** reiſete einſt mit dem **Merkur** in geringer Menſchengeſtalt, das Verhalten der Menſchen etwas näher zu betrachten: ſie ſuchten des Abends Herberge, und keines von den groſſen Häuſern wolte ſie aufnehmen: aber die Bauerhütte des Philemons wurde ihnen mit Bereitwilligkeit eröfnet. Die alte Baucis bewies ſich emſig, ihre Gäſte freundlich zu bewirthen; und weil ſie glaubte, ihr Brodt und Käſe und Gartenfrüchte ſey zu ſchlecht, ſo wolte ſie ihre einzige Gans abſchlachten. Die Gans ließ ſich ſo geſchwinde nicht greifen, ſie lief in die Hütte, und ſchien bey den Fremden Schutz zu ſuchen; und dieſe verbaten auch wirklich alle ſolche Weitläuftigkeit. Sie gaben ſich hierauf zu erkennen, und befahlen den beiden alten Leuten, ſie ſolten mit ihnen auf den nächſten Hügel gehen, weil ſie willens wären, die umliegende Gegend mit Waſſer zu verderben. Es blieb ſonſt keine Wohnung übrig, als allein die ſchlechte Hütte, die aber alſobald

einen prächtigen Tempel verwandelt wurde: und die Gottheiten stelleten dem Philemon und der Baucis frey, zu bitten, was sie wolten. Sie baten sich die Priesterschaft in diesem Tempel aus: und weil sie in einem einträchtigen Ehestande alt geworden wären, so baten sie ferner, daß sie beide zu einer Stunde sterben möchten, daß keiner den andern zu Grabe begleiten dürfte. Beides erfolgte: und als sie Lebens satt waren, wurden beide auf Einmal in zwey Bäume verwandelt, die von den Nachkommen heilig verehret worden sind.

§. 552. Priamus hatte mit einer Nymphe einen unächten Sohn, Namens Aesakos, erzeugt. Der hielt sich beständig auf dem Lande auf, und kam niemals in die grosse Stadt. Ihm gefiel nachher die Nymphe Eperie: diese aber gieng ihm immer aus dem Wege. Einst, da sie sich gleichfals von ihm entfernen wolte, trat sie unversehens auf eine giftige Schlange, von deren Bisse sie sterben mußte. Das gieng dem Aesakos so zu Herzen, daß er sich von einem Felsen ins Meer stürzte. Die Tethys aber ließ nicht zu, daß er ertrinken solte, sondern verwandelte ihn in einen Wasservogel, den wir einen Täucher nennen. Er hat lange Beine, einen langen Hals, und ist von annoch währendem Kummer, ganz mager. Ihm ist mit seinem Leben nichts gedient; und daher versucht er beständig, ob er sich nicht ersäufen könne.

§. 553. Ein Sohn des Morgensternes und Bruder des oben angeführten Keyx, Namens Dädalion, ein streitbarer Fürst, hatte eine schöne Tochter, Chione, welcher Name ihre Schneeweisse

Haut

Haut andeutet. Diese wurde zu gleicher Zeit vom Mercur und vom Apollo schwanger, und gebar Zwillinge. Des Merkurs Sohn war der Autolykus, den wir gleichfals oben schon kennen gelernet haben; und der Sohn des Apollo wurde Philammon genennet, der in der Musik unvergleichlich war. Und da sehen wir, woher es die Fabel genommen, diese Gottheiten zu Vätern dieser zwey Männer zu machen. Chione wurde nachher so stolz, daß sie die Schönheit der Diana gegen die ihrige betrachtete: und darüber wurde sie von dieser Göttin getödtet. Der Vater konte sich über den frühzeitigen und geschwinden Tod seiner geliebten Tochter nicht zufrieden geben: er lief auf den Parnassusberg, und wolte sich herabstürzen: Apollo aber verwandelte ihn in einen Habicht. Die alte kriegerische Neigung äussert sich noch bey ihm, und er lässet seinen Unmuth über sein Unglück an andern Vögeln aus.

§. 554. Auf der Insel Samus regierte Ankäos, der vorher auch mit unter den Argonauten gewesen war. Er war ein grosser Beförderer des Ackerbaues, und des Weinwachses. Als er einst einen neuen Weinberg anlegte, sagte ihm jemand aus prophetischem Geiste, er würde von der Frucht dieses Berges nichts zu geniessen bekommen. Indessen wurden die Reben gepflanzt, sie trugen wol, die Trauben wurden gekeltert, und dem Ankäus wurde ein Becher voll Most überbracht, ihn zu kosten. Er erinnerte sich der geschehenen Prophezeihung, und lachte über den falschen Wahrsager. den Augenblick kam ein Bedienter, und meldete, es sey ein grosses wildes Schwein im Weinberge.

berge. Er ſetzte den Becher nieder, den er ſchon in der Hand hatte, daraus zu trinken: er gieng mit ſeinem Jagdgewehre wider das wilde Schwein; und das gab ihm einen ſolchen Hieb, daß er auf der Stelle ſeinen Geiſt aufgeben mußte. Daraus iſt das Sprüchwort entſtanden: multa cadunt inter calicem ſupremaque labra, wenn man den Becher ſchon an die Lippen anſetzt, kan doch noch manches darzwiſchen treten, daß man nicht daraus trinkt; zwiſchen dem Becher und den Lippen hat noch mancher Zufall Raum. Einige machen ihn zu einem Herrn einer Gegend im Peloponnes, und ſagen, er ſey plötzlich zur Kalydoniſchen Jagd berufen worden, bey welcher er ums Leben gekommen.

§. 555. Bey den Argonauten haben wir oben den Tiphys vergeſſen, deſſen Name häufig vorkömmt. Er war Oberſteuermann auf der Argo, ſtarb aber unter Weges, zu groſſer Betrübniß ſeiner edlen Reiſegeſelſchaft. Ein eben ſo berühmter Steuermann war Palinurus, auf der Flotte des Aeneas nach Italien; der gleichfals auf der Fahrt ums Leben kam.

§. 556. Bey der Stadt Anxur (die auch Tarracina hieß) in Italien, hatte Jupiter einen Tempel, in welchem ſein Bildniß ohne Bart ſtund; und es ſolte eigentlich einen Fürſten vorſtellen, der ehemals in der Gegend regiert hatte. Die Gemalin dieſes Fürſten war die Feronia geweſen, die nach ihrem Tode gleichfals vergöttert worden, und die in der Gegend einen ihr geweiheten Bach, Hain und Tempel hatte. Ihr Sohn hatte Herilus geheiſſen, von dem die Fabel ſagt, er habe drey Leben gehabt,

und

der Italienische Fürst **Evander**, habe ihn im Zweikampfe dreimal tödten müssen. Dieser Evander war mit einer Kolonie aus Arkadien gekommen, und **Herilus**, Fürst zu **Präneste**, hatte ihn von der Besitznehmung in Italien abzuhalten gesucht. Des Evanders Mutter, **Nikostrate**, war eine Warsagerin, und wurde nach ihrem Tode in Italien, unter dem Namen **Karmenta**, göttlich verehrt.

§. 557. So waren alle Italiänische Gottheiten, die **Marica**, die **Juturna**, die **Egeria**, die man im Virgil und in den Römischen Geschichten oft genennet. Mit der **Egeria** hielt der König **Numa** nächtliche Zusammenkünfte, und lernete von ihr die rechten Einrichtungen der Religionssacheen.

§. 558. Gleichfals die **Laverna** war eine Italiänische Gottheit, die insonderheit von solchen angerufen wurde, die ihre böse Handlungen wolten verborgen gehalten wissen. Ihr Name ist ein wenig versetzt, anstatt **Levarna**, von dem Worte **levare**, welches in der alten Sprache so viel als **stehlen** bedeutet hatte. Indessen gehört diese sogenannte Gottheit unter die abstrakten Begriffe, die von den Poeten personificirt wurden; und dergleichen unzählige sind. So ist es mit der **Vacuna**, der Göttin der **Musse**, mit der **Adeona** und **Abeona**, den Göttinnen des Ankommens und Weggehens; mit der **Epona**, der Göttin der Eseltreiber (denn **onos** heisset im Griechischen ein Esel, und **epi** heisset über) mit der **Cloacina**, der Göttin der unterirdischen Kanäle zu Abführung der Unreinigkeit in Städten; und mit allen dergleichen beschaffen. Ein poetischer

Geist

Geist kan noch immer solche Namen neuerlich erfinden, und als Personen vorstellig machen.

§. 559. Es ist oft eines **Drachen** erwähnt worden, der Schätze bewahrt. Das Wort ist ursprünglich griechisch, und bedeutet einen **scharf- und aufmerksamsehenden.** Und da merkt man wol, daß ein jeder getreuer und starker und wachsamer **Bewahrer** einer köstlichen Sache, unter solchem Bilde hat vorgestelit werden können. Weil aber die Fabel zugleich sagt, es gäbe solche Art von gefährlichen Schlangen, die zwey Füsse, grosse Flügel, und einen erschrecklichen Rachen hätten: so hat auch oft ein grimmiger und zugleich munterer **Räuber**, dem keine Gelegenheit so leicht entwischen können, damit gemeint werden sollen. Sonst trägt man sich mit Erzählungen von Schlangen, die etliche achzig Fuß lang, und nach Proportion dick gewesen seyn sollen.

§. 560. Die **geflügelten Drachen** sind in der Natur eben so was erdichtetes, als der **Vogel Greif**, der mit seinen Klauen grosse Thiere in der Luft wegtragen kan: als der **Vogel Pelikan**, der seine Jungen mit seinem Blute tränkt: als der **Basiliske**, der eine Art von kleinen Drachen ist, der mit dem blossen Anschauen, oder auch Anhauchen, tödtet, und der aus einem Ey hervor kömmt, welches ein alter **Hahn** legt: und als noch einige solche Seltenheiten sind, die der Poesie und den Malern bisweilen Dienste thun.

§. 561. Von dem **Vogel Phönix** heisset es, es sey nur immer Einer in der Welt, er werde einige hundert Jahr alt, er verbrenne sich selbst in Arabien auf einem

einem Neſte, das er ſich aus wohlriechenden Kräutern und Zweigen auf einem Felſen bauet, und aus ſeiner Aſche erwachſe ein neuer ſolcher Vogel. Er iſt ein Sinnbild der unvergänglichen **Dauer**: und man malet ihn auf einem brennenden Neſte, mit einem Glanze um ſein Vogelhaupt, wie die Heiligen gebildet zu werden pflegen.

§. 562. **Merkur** und **Venus** zeugeten mit einander einen Sohn, der von dieſen beiden Eltern den Zuſammengeſetzten Namen **Hermaphroditus** bekam, und im Trojaniſchen Idagebirge geboren war. Dieſen fieng nachher eine Waſſernymphe, **Salmacis**, an zu lieben: und als er ſich einſt in ihrem See badete, umarmte ſie ihn aufs brünſtigſte, und bat die Götter, ſie möchten doch geben, daß ſie nie von dieſem ihrem Geliebten getrennet würde. Dieſer Wunſch wurde erhört: ſein und ihr Leib wuchſen dergeſtalt zuſammen, daß nur Ein Leib, jedoch von **doppeltem Geſchlechte**, daraus wurde. Es iſt darauf der Name dieſer Nymphe zu einem Schimpfnamen eines weichlichen und verzagten Menſchen worden: und man hat einen Vers, Salmaci, da Spolia ſine ſudore & ſanguine; du Elender, übergieb deine Rüſtung deinem Feinde, ohne Schweiß und ohne Blut, d. i. begehre dich ja nicht zu wehren.

§. 563. Die **Höle des Trophonius** iſt nicht vorbey zu gehen. Sie war im Boeotiſchen, bey der Stadt Lebadia. Die Umſtände des Trophonius ſelber werden ſo verſchiedentlich angegeben, daß ſie ſich nicht kurz erzählen laſſen: überhaupt aber war er ein groſſer Wahrſager. Man glaubte, es wohnte nach ſeinem Tode ſein Geiſt in dieſer von ihm verfertigten Höle: man kroch hinein, und hielt ſich ein paar Tage

darinnen auf; und kam mit dem Vorgehen wieder heraus, als habe man eine Weissagung darinnen bekommen. Es sahen aber die Leute, wenn sie wieder kamen, so elend und betrübt aus, daß nachher ein Sprüchwort von einem Sauersehenden daraus wurde, er sey in der Höle des Trophonius gewesen.

§. 564. Ausser Zweifel ist ein andrer **Trophonius** gewesen, von dem die Nachricht da ist, er habe mit seinem Bruder **Agamedes** den abgebrannten Tempel zu Delphi neu erbauet. Als der Bau vollendet war, baten diese Brüder den **Apollo**, er möge ihnen eine Belohnung geben, die er selber für die beste erachte: Apollo antwortete durch die Priesterin Pythia, er wolle sie ihnen den dritten Tag geben. Und an demselben Tage fand man sie beide frühe todt in ihren Betten. Daraus machte man nachher den Schluß, der weiseste Gott habe das **Sterben** für die beste Gabe erachtet, die er einem Menschen geben könne.

§. 565. Ganz unten in Italien fliesset der **Alex-Fluß** zwischen dem ehemaligen **Lokrensischen** und **Rheginischen** Lande. Die **Heuschrecken** auf der Lokrensischen Seite singen, auf der Rheginischen aber sind sie stumm. Zwei Harfenspieler aus diesen beiden Kreisen liessen sich in den Olympischen Spielen um die Wette hören: Der Lokrenser hieß **Eunomus**, der Rheginer **Ariston**. Als Eunomus spielte, sprung ihm eine **Saite**: alsobald kam eine Heuschrecke auf die Harfe geflogen, die den Klang derselben Saite ersetzte, so oft es nöthig war: und über dieses **Wunder** gewann Eunomus den Kampfpreis.

§. 566. Bey dem Tempel des **Leukadischen Apollo** bey Actium, war ein steiler Felsen an der Meer-

seite,

seite. Wer von demselben ins Meer herabsprung, dem vergieng die Liebe, die er etwa zu heftig gegen eine Person empfand. Und diesen Liebessprung soll die bekante Dichterin Sappho zuerst gethan haben. Es waren unten auf dem Wasser Kähne bereit, den Herabgesprungenen retten zu helfen.

§. 567. Wir wollen unsre Fabeln mit einem Apfel beschliessen. Akontius, ein Edler aus der Insel Cea oder Cos, liebte die schöne Kydippe: er legte ihr unvermerkt einen überaus schönen Apfel in den Weg, als sie im Heiligthume der Diana war; und er hatte einen Vers künstlich darauf geschrieben, des Inhalts: ich schwöre bey der Diana, daß ich keinen Andern als den Akontius heirathen will. Kydippe nahm den Apfel, sie sahe die Schrift, und las sie laut. Sie glaubte nicht, daß ein solcher abgelesener Schwur sie binden könne, da sie schon von ihrem Vater an einen Andern versprochen war: gleichwol wurde sie immer gefährlich krank, wenn die Verheirathung mit demselben Andern vollzogen werden solte. Daraus merkte der Vater, daß die Diana diesen Schwur gehalten wissen wolle: und Akontius erhielt seinen Zweck. Man wird leicht erachten, daß die Sache verabredet, und die Krankheit eine Verstellung gewesen sey.

Anhang

von einigen Umständen oder Handlungen der Menschen, wie sie durch die Kunst personificiret zu werden pflegen.

§. 568.

Es soll hier nur Einiges als zur Probe angeführt werden. Die alte Welt hat von vielen solchen Dingen ein Muster gegeben: die Poesie und die Kunst

aber behält immer die Freiheit, auf andre und andre Art ihre Erfindungskraft zu üben; wenn nur die Sache kennbar vorgestellt wird.

§. 569. Die Freude oder das **vergnügte Gemüth**, Lätitia, Hilaritas, ist ein lächelndes, munter stehendes junges Frauensbild, mit einem Kranze auf dem Haupte, in der linken Hand eine flache Schale, in der rechten ein Steuerruder haltend. Der Kranz ist ein Zeichen eines frohen Herzens: die flache Schale war bey den Opfern gebräuchlich, und soll den Dank gegen die Gottheit für verliehene angenehme Umstände andeuten: das Ruder aber bezeichnet die richtige Mässigung einer nicht ausschweifenden Freude.

§. 570. Die **Erbarmung** oder das **Mitleiden**, Misericordia, ist eine freundliche Frau, mit entblößter voller Brust, in der einen Hand einen Oelzweig haltend, als ob sie ihm darreichen wolte, und die andre gegen ein zu ihr laufendes nackendes Kind ausstreckend. Der Oelzweig ist ein Bild des Friedens und sichern Schutzes: das nackende Kind bedeutet Bedürftniß einer Hülfe: die Brust soll die Bereitschaft zu milden Gaben ausdrücken.

§. 571. Das **Stillschweigen**, Silentium, Taciturnitas, bildeten die Alten unter der Gestalt eines sitzenden jungen Menschen, der den einen Finger auf den Mund legt. Sie gaben ihm den Namen **Harpokrates**, und er war eine Aegyptische Gottheit. Der junge Mensch bedeutet, daß insonderheit für die Jugend das schweigen und verschweigen zu rechter Zeit eine nöthige und zugleich schwere Tugend sey. Die Römer stellten eben das unter dem Bilde einer jungen Frauensperson vor, in eben solcher Geberdung: und sie nenneten sie **Angenura**, oder, wie man insgemein zu schreiben pflegt, **Angerona**.

§. 572.

§. 572. Die **Freigebigkeit**, Liberalitas, Beneficentia, iſt eine wohlgebildete muntere Frau, mit einem Füllhorne, welches ſie auszuſchütten ſcheint, oder mit einer Münze in der ausgeſtreckten Hand.

§. 573. Einen **glücklichen groſſen Helden** mahlten die Alten unter einem ſchlafenden Manne, dem das Glück in einem Netze gefangene Städte bringt.

§. 574. Der Lateiniſche Name **Pietas** bedeutet theils die **Frömmigkeit**: und die wird vorgeſtellt als eine andächtige Frau mit aufgehabenen Händen, vor einem runden brennenden Altare. Theils bedeutet er die **kindliche Liebe**: und da pflegt man eine junge ſittſame Frau zu malen, die einen alten Mann an ihrer Bruſt ſäuget. Dieſes Gemälde iſt aus einer Geſchichte hergenommen. Ein Vater ſaß im Gefängniſſe, in welchem er verhungern ſolte: ſeine Tochter beſuchte ihn täglich, die aber von der Wache immer genau durchſucht wurde, ob ſie was eßbares bey ſich trage: als der alte Mann gleichwol länger lebte, als man vermuthet hätte; beobachtete man dieſe Tochter im Gefängniſſe, und wurde gewahr, daß ſie ihren Vater ſäuge: welches bey der Obrigkeit ſo viel vermochte, daß der Vater auf freien Fuß geſtellt, ſeiner Tochter aber ein Ehrendenkmal geſetzt wurde. **Valer. Maximus** erzählt (B. 5. c. 4.) eine zwiefache ſolche Begebenheit, aus Rom und Athen, mit prächtigen Worten.

§. 575. Der **Ueberfluß**, Ubertas, iſt ein anſehnliches freundliches Frauensbild, mit dem Horne des Ueberfluſſes in der einen Hand, in der andern mit Weizenähren.

§. 576. Die **Wahrheit**, Veritas, iſt ein unbekleidetes majeſtätiſches Frauensbild, mit einer glänzenden Sonne auf dem Haupte, und in der rechten Hand mit einem Palmenzweige, die linke auf die Bruſt legend.

§. 577. Der **Neid**, Invidia, wird als ein garstiges altes Weib, mit klagenden verzogenen Geberden im Gesichte, und mit Schlangen anstatt der Haare auf dem Kopfe, vorgestellt. Aus des **Ovidius** Verwandlungsbücher (2, 760. u. f.) ist deren Bildniß noch umständlicher zu nehmen.

§. 578. Die **Hoffnung**, Spes, hat einen Blumenkranz auf dem Haupte, und in der rechten Hand eine weisse Lilie: mit dem linken Arme stützt sie sich auf einen Anker, oder auf eine starke stehende Säule. Denn die Hoffnung muß gegründet seyn; und sie tröstet oder erfreuet das Gemüthe.

§. 579. Die **Glückseligkeit der Zeit**, Faustitas, wird als eine wolbekleidete schöne Frau gebildet, in der einen Hand mit einem Stabe des Merkurs, in der andern mit einem Füllhorne; auf dem Haupte mit einem Oelkranze.

§. 580. Die **Freiheit**, Libertas, ist eine muntere Frau, die in der rechten Hand einen Hut, in der linken einen langen Spieß hält; und neben ihr steht ein Palmbaum.

§. 581. Die **Fruchtbarkeit der Weiber**, Fecunditas, wurde vorgestellt unter einer Mutter, die zwei Kinder neben sich, und zwey auf den Armen hat, mit bloßer voller Brust.

§. 582. Die **Ewigkeit**, Aeternitas, stellet eine majestätische Frau vor, die auf dem Haupte einen Kranz von Sternen, in der rechten Hand die Sonne, in der linken den Mond hat; und neben ihr ist ein Phönix auf seinem brennenden Neste gebildet. Denn man hielt die Sonne und den Mond nebst dem Heer

der

der Sterne für ewig; und der Vogel ist gleichfalls ein Sinnbild der Unvergänglichkeit.

§. 583. Den **Adel**, Nobilitas, bildet eine ansehnliche Frau ab, die in der linken Hand einen Spieß, auf der rechten Hand aber ein Bild der Minerva hält.

§. 584. Der **Friede**, Pax, Irene, zeiget sich als eine muntere Frau, die in der rechten Hand einen Oelzweig, in dem linken Arme ein Füllhorn, und auf dem Haupte einen Kranz hat. Oder, in der linken Hand einen Oelzweig hält, in der rechten aber eine brennende Fackel, mit der sie einen Haufen Rüstungen anzündet.

§. 585. Die **Ruhe und öffentliche Sicherheit**, Securitas publica, malet man als eine freudig aussehende Frau, die sich sitzend an eine hinter ihr stehende starke Säule anlehnt, und in der rechten ein Scepter, in der linken ein Füllhorn hält.

§. 586. Der **Sieg**, Victoria, Nike, ist ein junges Frauensbild, im langen Staatskleide, mit einem Brustharnische, mannigmal mit Flügeln auf dem Rücken, in der linken einen Palmzweig, in der rechten einen Lorbeerkranz ausgestreckt haltend. Auf dem Haupte hat sie gleichfals einen Lorbeerkranz, oder wenigstens zierlich aufgepußte Haare.

§. 587. Die **Nacht**, bildet man als eine Frau auf einem dunkeln Wagen mit zwey geflügelten schwarzen Pferden, in einem weiten Mantelkleid voll Sterne.

§. 588. Den **Schlaf** stellt ein schlafender Knabe vor, mit Mohnköpfen unter dem Haupte, und in der einen Hand; neben ihm eine **Eidexe**. Denn dieses Thier liebt den Menschen, und weckt den auf freiem Felde schlafenden auf, wenn giftige Schlangen nahe kommen.

§. 589. Die **Gerechtigkeit und Billigkeit**, Justitia, Aequitas, wird durch eine sitzende Frau vorgestellt, die in der rechten Hand eine Waage, in der linken einen Spieß hält. Nur muß man ihr die Augen nicht verbinden: denn sie muß genau sehen können, was ihre Waage wiegt. Der Spieß aber ist das alte Sinnbild der Gewalt und Macht über andre.

§. 590. Homer hat das **demüthige Gebet** zu Gott, nach einem begangenen grossen Fehler, unter dem Namen Λιτὰ, Supplicationes, als Frauenspersonen beschrieben, die runzelich und gekrümmt und betrübt aussehen, und an Füssen hinkend sind. Das letztere soll bezeichnen, daß sie später kommen, als der vorausgegangene Fehler. Indessen nennet er sie **Töchter des Jupiters**, weil ein solches Bitten der Gottheit nicht mißfällt, und weil es eine **Wirkung** eines sich besser besinnenden **Verstandes** ist. Und es sind ihrer mehrere als Eine, weil das Bitten von dem Reuenden oft wiederholt wird.

§. 591. Ein weit mehreres findet man in dem vortreflichen Werke des **Montfaucon**, auch zum Theil in der **allgemeinen Welthistorie**. Denn dies solte nur eine **Einleitung**, oder vorläufige Bekantmachung mit der Fabel- und Götterhistorie überhaupt seyn. Ein Anfänger thut nicht übel, wenn er sich dieses kleine Buch durchschiessen lässet, damit er bey Lesung der alten Griechischen und Römischen Schriften, sonderlich der alten Erdbeschreiber, die übrigen Umstände und Fabeln kürzlich beitragen kan.

Register

nach der Zal der Paragraphen.

A.

Abeona 558
Abydus 522
Accius Navius 512
Achelous 469
Acheron 177. 529
Achilles 76. 323. 330. 491. Geist 537
Acis 426
Ackerbau 87
Actium 54
Actor 323. 326
Adel 583
Adeona 558
Adler 18. 383. 486. 519
Admetes 480
Adonis 394 u. f.
Adranus 217
Adraſtea 148. 502
Adraſtus 300. 492. 500
Adreſtus 502
Adulta 21
Aeda 432
Aeakus 183. 323. 324. u. f. 421
Aeas 332. 491
Aedon 523
Aedos 195. 147
Aeetes 321. 317. 404
Aegäon 69
Aegeus 274. 319. 339. 341. u. f.
Aegialeq 493
Aegialeus 314
Aegina 320. 322. 323. 325
Aegiochus 13
Aegis 13. 119
Aegiſthus 367. 369 u. f.
Aegle 211. 400
Aegypten 234
Aegyptus 357
Aelinos, Aelinon 293
Aeneas 79. 130. 206. 382

Aeolus 55. 239. 304
Aepfel 124. 131. des Tantalus 386
Aepytus 509
Aequitas 145
Aerope 365
Aesa 168
Aesakos 552
Aeskulap 36. 207. 518
Aeson 306. 316
Aethra 341. 375
Aetna 422
Agamedes 564
Agamemnon 243. 367
Aganippe Aganippides 137
Agave 280
Agdistis 85
Agenor 269. 271
Aglaja 132
Aglaopheme 437
Aglauros 337
Aglistern 549
Agrius 443
Agrotera 41
Agyieus 34
Ajax 532
Aides 175. 170
Aidoneus 345
Akakes 142
Akalaphus 529
Akastus 319. 414. 490
Akesios 210
Akonitum 465
Akontius 567
Akrisius 244. 258
Aktäon 277
Alba 382
Albana 23
Albunea 78
Alea 59
Alekto 187
Alexfluß 565
Alexander 377 Magnus 464
Alipes 142
Alkeus 447 u. f.
Alkathoe 406
Alkestis 480
Alkides 447
Alkinous 499
Alkippe 156
Alkman, Alkmaon 500 u. f.
Alkmene 447. u. f.
Alkyone 363
Almon 163
Aloeus 156
Aloper 350
Alpheus 356
Althäa 442
Amalthäa 88. 469

Amazonen 475
Ambroſia 201. 385. 387
Ameiſen 324
Amiſadorus 261
Ammon 14
Amor 125. 544 u. f.
Amphiaraus 500 u. f.
Amphion 266. 388
Amphitrite 70
Amphitryo 447
Amymone 357
Ampkus 479
Amadyomene 129
Anakes 374
Anax 35
Anaxibia 370
Anchiſes 130. 382
Ancilia 157
Androgeos 938
Andromache 506
Andromeda 253
Anemone 395
Angenora 571
Ankäus 554
Annona 89
Antäus 463
Antandros 382
Antea 260
Anteros 126
Anthedon 429
Antibia 452
Antigone 284
Antiklea 495. 499
Antilochus 491
Antiope 322. 266
Antiphates 425. 438
Anton 462
Anubis 220. 222
Anxur 556
Aoniſch Gebirge 137
Apelles 129
Apfel 124. 131. 567
— der Eris 377
Aphidna 346. 375
Aphrodite 123
Apis 220
Apollo 31. 68. 69. 105. 136. 363. 388. 390. 481. 288. 521. 533
Apſyrtus 314
Arachne 527
Areion 502
Areopagus 156
Ares 152
Arethuſa 356
Argea 500
Arges 422
Argi 23
Argiphontes 353
Argiva 23
Argo 309. 315
Argonauten 309. 454

Argus 353
Argyropeza 77
Ariadne 339. 410 u. f.
Arimanios 152
Arion 526
Aristäus 219. 277
Ariston 565
Arkadien 104. 351 u. f.
Arkas 352
Arkesius 495
Artemis 45. 38
Arzeneywissenschaft 36
Askalaphus 155. 529
Askanius 382
Asopus 266. 302. 320. 322
Assarakus 382
Astarte 396
Asträa 147
Astrarche 47
Astydamia 488
Asthmedusa 285
Astyoche 155
Astyochea 488
Atabiris 439
Atalante 441 u. f.
Atargatis 543
Ate 196
Athamas 78. 304. 307
Athen 65. 92. 333. 344
Athene 59. 61
Atlantiades 141
Atlas 235. 249. 252. 464
Atreus 365. u. f. 487
Atropos 165
Attis, Atys 84
Augias 460
Auge 248. 393
August 36
Aulis 367
Aura 349
Aurora 52. 348. 392. 398
Auson 498
Autolykus 141. 297. 495. 553
Automoe 277
Avernus 465

B.

Bachanten 96
Bacchus 95. 215. 278 u. f. 410
Bär 352
Balearische Inseln 249
Barbier 106
Barke 463
Bart 62
Basiliske 560
Battus 481
Baucis 551

Baukunſt 64
Baum 110. Bäume 100
Bebrycier 479
Beete des Adonis 396
Bellerophon 259 u. f.
Bellona 151
Belus 271. 357
Bembina 456
Berecyntiſche Göttin 83
Bianor 505
Biblis 525
Biene 486
Bimater 98
Blühen 102
Blut 180
Bockshörner 540
Boeotien 272
Börnſtein 400
Bogenſchleſſen 36
Bona dea 83
Bonus Eventus 199
Boreas 57. 476.
Bosporos 354
Bote des Jupiter und der Juno 24
Brand 443
Bremſe 262
Brettſpiel 494
Briareos 69
Briepios 152
Britomartis 44
Brizo 50
Brontes 422
Brunnen 391
Buche 18
Buchſtaben 275
Bugains 334
Bücher der Sibylle 511
des Numa 514
Büchſe 230
Buſiris 464

C.

Caduciſer 142
Calculus 121
Camena 137
Caneus 301
Cecrops 333
Cefalonia 448. 495
Centauren 191. 298
Ceres 89. 173. 174. 297. 385. 387
Chaos 85. 227
Chariklo 303
Charis 121
Charites 132
Charon 176. 178
Charondas 405
Charybdis 431
Chimära 191. 260. 261
Chione 291. 553

Chi-

Chiron 207. 301. u. f. 324
Chius 99
Chloris 102. 484
Chryſa 35
Chryſorrapis 142
Cinyras 394. 397
Circe 432
Cirkel 417
Cloacina 558
Coelus 87. 88. 227. 231
Concordia 195
Conſus 67
Corſu 499
Cupido 109. 125. 544
Cyane 528
Cyklopen 121. 422. u. f.
Cynthia 38
Cynthius 35
Cyparisſus 534
Cypris Cypria 128
Cyrus 258
Cythera 128. 365
Cytherea 128

NB. Da keine griechiſche Namen ſich mit C anfangen, auſſer nur mit Ch: ſo ſuchet man die übrigen im K.

D.

Dädalion 291. 553
Dädalus 415 u. f.
Dämon Dämonion 161
Damater 89
Danae 244 u. f.
Danaides 358
Danake 178
Danaus 357
Daphne 37. 505
Daphnis 140
Dardanellen 522
Dardanus 382
Daulis 295
Daunus 246. 493
Deianira 440. 469 u. f.
Deidamia 330
Deioneus 348
Deiphobus 380
Deipyle 492. 500
Delia 38
Delius 33
Delos 33. 50
Delphi 34. 331. 519. 520
Delphin 526
Demeter 89
Demophoon 550
Dio 92
Dercetis Derceto 543
Deukalion 38. 304. 412

Deus Fidius 472
Dia 27. 410
Diana 38. 51. 277. 349
368. 388. 413. 440
567
Dichtkunst 36
Dictynna 38
Dictys 245
Dido 397
Dimos 153
Dii majorum et minorum gentium 204
Dike 145. 149
Dindyme 84
Dindymene 83
Diipeties 13
Diodor 319. 460
Diogenes 16
Diomedes 440. 461
492 u. f.
Dione 123
Dionyſos 95. 98. 100
Dioskuri 374
Diotrephes 16
Diphyes 333
Dirke 266
Dis 170
Diſtel 529
Dithyrambus 98
Dodona 14. 309
Donnerkeile 119
Doris 74
Drachen 82. 90. 93. 191
252. 261. 264. 273
450. 520. 559. 560
Drachenwagen 93
Drey Leben 556
Dreizak 67
Dryades 119
Dryope 105

E.

Eber 395. 385. 483
Echion 274. 289
Echo 531
Egeria 557
Eherner Mann 270
Eheſtand 333
Ehud 244
Eiche 18
Eid 376. 380
Eidexe 94. 588
Eier 373
Einſchuhiger 508
Eiſen 152
Eiſerne Zeit 243
Eisvögel 54
Elara 516
Electra 370
Electrum 400
Electryon 447 u. f.
Eleuſin 92. 93

Eleutho 40
Elfenbein 397. Elfen-
beinern Thor 189
Elis 460
Elithyia 40
Ellerophantes 261
Elstern 549
Elysion Pedion 175
Empusa 42
Enamerion 210
Endais 324
Enden der Erde 312
Endymion 46
Enna 173
Enosidas 66
Enosigäus 66
Enyalios 151. 154
Enyo 151
Eos 52
Epaphus 271. 354. 355
Eperie 552
Epeus 497
Ephesinische Diana 45
Ephialtes 109. 156
Ephyre 317
Epidaukus 208
Epigoni 285
Epikaste 281
Epimenides 46
Epimetheus 229. 230
Epirus 331
Epona 558
Epops 296
Equester 68
Erato 135
Erbarmung 570
Erde 81
Erdbeben 66
Erebos 175. 182. 227
Erechtheus 57. 335. 348
Ergane 64
Eriböa 156. 332
Erichthonius 334
Eridanus 329
Erigenia 52
Erigone 415
Erynnies 185. 523
Eriopis 491
Eriphyle 500
Eris 153. 318
Erlunes 142
Eros 125
Erste Menschen 240
Erycina 129
Erymanthus 458
Erysichthon 297
Eryx 130
Eselsfuß 42
Eselsohren 106
Eteokles 284
Etruscische Lehre 513
Etruscische Platz 160

Eule 59. 529
Eumelus 483
Eumenides 185
Eumolpus 294
Eunëus 310
Eunomia 145
Eunomus 565
Euphrosine 132
Europe 269 u. f. 405
Eurotas 509
Euryale 248
Euridice 289. 290
Eurymachus 268
Eurynome 402
Eurystheus 447. 452
u. f. 487
Eurytion 300
Euterpe 135
Evadne 503. 509
Evander 556
Evenus 362. 470
Evereus 504
Ewigkeit 86. 582
Exetra 457

F.

Faber 383
Faden 164. 410
Fässer, zwey 169
Fama 24
Fas 145
Fatum 166
Faunus 104. 108. 212
Febris 195
Feldrose 395
Feronia 556
Feuer 111. 239
Fichte 84
Fides 195
Flamen Martialis 157
Flöte 104. 105
Flötenspiel 64
Flora 102
Fluch 413
Flügel 150. 415
Flüsse 73
Flußgott 73
Fortpflanzung 123
Fortuna 197 u. f.
Freigebigkeit 572
Freiheit 580
Freude 569
Friede 584
Friedemachen 142
Frömmigkeit 574
Frösche 50
Fruchtbarkeit der Weiber 581
Fuchs 350
Füllhorn 469
Fürstliche Würde 16. 20
Fulgurans 13

Fulminans 13
Furien 185

G.

Gäa 81
Galatea 426
Galanthis 451
Gallk 83
Gamelia 21
Ganymeda 27
Ganymedes 382 u. f.
Gans 551
Garten 264
Gebet 590
Geburt 21
Geheimer Bote 26
Geier 229. 516
Geist des Aufrures 20
Gemalinnen des Jupiters 16
Genius 161
Gerana 539
Gerechtigkeit 589
Gerenius 485
Geryon 462
Gesellschaftliche Gesetze 91
Gesetze 145
Gesetzgeber 405
Gespenste 42
Gestirne 194
Gewinst 140
Gigganten 232
Gipfel der Berge 22
Glaukopis 65
Glaukus 79. 428 u. f. 430
Gloria 195
Glücklicher Held 573
Glückselige Wonungen 181
Glückseligkeit der Zeit 579
Guidia 129
Götter 328. 387
Götterbilder 223
Speise und Trank 201
Götterbote 140
Gold 391. güldner Regen 65
Gorgonen 248. 257
Grab 170. 193
Gradivus 152
Granatapfel 529
Grazien 132
Greif 560
Grynäus 34
Güldne Zeit 87. 241
Dreyfuß 34. Aepfel 252. 264. 444. 464
güldner Apfel 328
Regen 244. güldenes Fell 307. 311. güldenes Lamm 365

Gallivet 541
Gyas 232

H.

Haarlocke 406
Habicht 553
Hades 170
Hain 297
Halbgötter 195. 202. 488. 491
Halkyone 54
Halirrhothios 156
Halosydne 70
Hamadryades 110
Hahn 153. 209. 560
Handelschaft 140. 142
Harfe 37
Harmonia 120. 276. 506
Harpokrates 571
Harpyien 476 u. f. 523
Haß nach dem Tode 287
Hausgötter 163
Hebe 27. 471
Heerd 112
Heere Gottes 35
Hekate 42
Hektor 377. 380
Hekuba 536 u. f.
Helena 346. 367. 376 373. 375. 381
Helenus 331. 506
Heliades 400
Helikon 137
Heliopolis 317
Heliotropion 403
Helios 28. 46
Helle 307
Hellen 239. 304
Hellespont 307
Helmi [illegible] 62
63. des Aides 251
Hephästos 116 u. f. 122
Hera 19. 161
Herakliden 474
Herilus 556
Herkules 68. 206. 235 332. 345. 447 u. f. 473. 480. 541. Herkulische Becher 464 Säulen 464
Herma 143
Hermaphroditus 562
Hermes Hermeas 139
Hermione 331. 376
Hero 522
Heroen, Zeit 202. 243
Heroes, Heroides 202
Herodn 203
Herse 337
Hesiodus 49
Hesione 68. 332. 454 u. f.

Hesperides 264. 464
Hestia 112
Heuschrecke 53. 565
Heuschrecken 35
Hieroduloe 129
Hiketesius Jupiter 15
Himarmene 168
Himeros 125
Hippios 68
Hippodamia 345
359
Hippokampos 67
Hippokrene 197
Hippolyta 414. 466
Hippolytus 412 u. f.
Hippomenes 444
Hippotades Hippotes 56
Hirsch 277
Hirten 351
Höle des Trophonius 563
Hölle 183
Höltzern Pferd 369. 384
496. 497
Hörner 95
Hofnung 230. 578
Homer 120. 434
Homonoa 195
Honor 195
Horä 133
Horn des Ueberflusses 469
Hornthor 189
Horos 30
Hospitalis Jupiter 15
Hund 163. 142. 345
güldner 524. des A
des 184
Hundsstern 398
Hunger 297
Hyacinthus 533
Hydra 457
Hygea 211
Hylas 454
Hylius 487
Hymen 218
Hyperboreer 57
Hyperion 28. 52
Hypermnestra 357
Hypsibremetes 13
Hypsipile 310
Hyptios 190

J.

Jagd 41
Jagdhund 349. 350
Jakchus 96
Jalmenus 155
Jasius 509
Janira 503
Janus 87. 158
Jaon 158
Japetus 228
Jaso 211

Jaſon 243. 304. 305 u. f. 316 u. f.
Ida 88
Idäiſche Göttin 83
Ideas 362 u. f.
Idole 175
Idothea 80
Ikaria, Ikarus 415
Ikarius 495
Ilione 536
Ilithyia 40
Ilus 382
Inachus 244. 353. 354 357
Indigetes 206
Inferi 194
Ino 78. 307
Inſeln der Seligen 86 181. 329. 382. 419
Inuus 109
Io 353 u. f.
Iobates 260
Jokaſte 281. 283
Iolas Iolaus 450. 457 487
Iöle 471
Iölkus 309. 414
Ioppe 253
Iphigenia 368. 371
Iphikles 450. 449
Iphiklos 349. 449. 450
Iphis 503
Iphitus 468
Iphthime 483
Ipione 211
Irene 145. 195. 584
Iris 24. 58
Iſander 263
Iſchys 518
Iſis 220. 221. 354. 396
Ismene 284
Ithaka 495
Ithyphallos 97. 214
Itylus 523
Itys 296
Juga 21
Julſch Haus, Julus 382
Jungferſtand 44. 65
Juno 19. 50. 69. 77. 108. 154. 161. 255. 299. 352. 353 u. f. 451. 452. 467. 480 504
Jupiter 12 u. f. 69. 244 269. 352. 373. 383 405. 449. 452. 504 551. 556.
Inferus 170
Juſtitia 145

Juturna 557
Juventas 27. 195
Irion 299

K.

Kadmus 78. 243. 269 u. f.
Käneus, Känis 301
Kakus 121. 462
Kalais 57. 476 u. f.
Kalchas 508
Kalliope 135. 288
Kalliſto 352
Kalydon 440 u. f.
Kalypſo 236. 498
Kapaneus 503
Kaphareus 494
Kapitolin. Jupiter 15
Kapys 382
Karmenta 556
Kaſſiepea 271
Kaſandra Kaſſandra 369. 491. 507
Kaſſiopea 253 u. f.
Kaſtalia Kaſtaliades 137
Kaſten 245
Kaſtor 296. 373 u. f.
Katäbates 13
Kataklothes 164
Kaunus 525
Kekrops 333 u. f.
Kelänä 290
Kelano 476
Kentauren 191. 298
Kephallene 448. 491
Kephallener 349
Kephalus 53. 348. 448 u. f.
Kepheus 253 u. f.
Kephiſus 531
Ker 168
Keramos 156
Kerberos 184. 345 465
Kerkaphos 439
Keryx 337
Keule 342. 456
Keyx 54. 291
Kinder freſſen 88
Kinder gebären 305
Kindliche Liebe 374
Kindya 45
Kinyras 394. 397
Kirke 432 u. f. 498
Kiſſeus 536
Klarius Apollo 34
Kleopatra 363. 442 476. 477
Klio 135
Klitus 53
Klotho 165
Klymene 399. 494
Klytamneſtra 369. 373

Kirke 402. 403
Koalemos 195
Kodrus 336
Kokalus 416
Kokytos 177
Kolchis 307
Koloe 45
Kolossus 29
Komus 218
Kora 174. 345
Korinth 129. 317 u. f.
Kornfrüchte 89
Koronis 207. 518
Korybanten 85. 88
Kos 129. 455
Kotytto 121
Krauiche 539
Kranz der Ariadne 410
Krausemünze 530
Krebs 457
Kreon 318
Kreta 17
Kretheis 414
Kretheus 304. 306
Kreusa 318
Krieg 151. 152
Kronen mit Zacken 30
Kronos 30. 86. 241
Krommyon 343
Kugel 124
Kuh 353
Kupferne Zeit 242
Kunst Neid 417
Kureter 85. 88. 442
Kyane 528
Kybebe 84. Kybele 84
Kydippe 567
Kyklopen 121. 422 u. f.
Kyknos 401. 521
Kyllene 141
Kynthia 38
Kynthius 35
Kynossema 538
Kyparissos 534
Kypris 128
Kyrene 219
Kyrus 258
Kythera 365
Kytherea 128

NB. Weil die Lateiner kein K haben, so schreiben sie alle griechische Namen mit ihrem C, welches der Deutsche nachzuthun nicht nöthig hat.

L.

Labyrinth 408
Lachesis 165
Ladonfluß 322
Laertes 495. 499
Lajus 281. 283

Lamia 42
Lampetie 400
Lampsakus 214
Lamus 438
Laodamas 284
Laodamia 263. 490
Laokoon 384
Laomedon 68. 382. 454
Lapither 298
Lar Lares 162. 163
Lara Lararium 163
Larvä 42
Läſtrygonier 425. 438
Latiaris Jupiter 15
Latinus 498
Latium 87
Latmusgebirge 46
Latona 48. 388. 516
Laute 143. 290
Laverna 195. 558
Leander 522
Leber 516
Leda 373
Legifera 91
Leibesübungen 143
Lemnus 118. 190. 310
489
Lemures 193
Lenäus 98
Lerche 406
Lerna 457
Lethe 179
Leto 48
Leukadia 34. 566
Leuke 491
Leukolenos 19
Leukophrys 521
Leukoſia 437
Leukothea 78
Leukothoe 402
Libanus, Libanitis 129
Libare 244
Liber 97
Libera 174
Libertas 195
Libitina 192
Lybne 219. 271. 355
Lichas 471
Liebesſprung 566
Ligia 437
Likymnius 447. 488
Liliput 541
Limoniades 118
Linus 292. 293
Lipariſche Inſeln 56
Liriope 536
Litä 599
Lockig Haar 63
Löwe 82. 445. 483
Löwenhaut 456
Lokrus 267
Lorbeerbaum 37

Lucifer 54
Lucina 21. 40. 451
Luft 11. obere 13. unſere 19. Luftkreis 227
Luna 46
Lunus 47
Lyäus 97
Lycia 33. 50
Lykaon 351
Lycomedes 346
Lykormas 362
Lykos 33
Lykurgus 96. 405
Lynkeus 357 u. f.
Lyrenuſſius 362
Lyſidike 447

M.

Machaön 207
Manades 96
Mädon 84
Mära 467
Mäuſe 35. 505
Magna Mater 83
Magneſia 414
Mäja 138. 141
Mämers 152
Mandelbaum 550
Manes 193
Manto Mantua 505
Marathon 343. 347
Marica 557
Marypiſſa 362. u. f.
Mars 114. 120. 152. 492
Marſyas 395
Matuta 78
Matutinus 159
Maulbeere 535
Mavors 152
Medea 313. 318. u. f. 342
Medſtrinſa 218
Medon 489
Meduſa 59. 248. u. f. 257
Meer-Kälber 80
Meer-Ungeheuer 68
Megära 187
Megara 406. 467
Meliſſeus 502
Melampus 500
Melanion 444
Melanthos 66
Meleager 363. 440. u. f.
Melecher 47
Melka 510
Melkerta 78
Melinoe 42
Melon 252
Melpomene 135

Meluſine 543
Memnon 392. 491
Menelaus 367. 376. u. f. 381
Meneſtheus 346
Meneſthios 327
Menötios 323. 326
Menſchen-Freßer 424 u. f. 438
Merkurius 48. 139. 163. 337. 433. 481 551. 562
Metros 98
Meß-Stab 150
Metallene Rinder 439
Metamelia 230
Metis 60
Metope 322
Metra 297
Metragyrta 83
Midas 105. 106. 215. 391
Midea 447
Miletus 525
Milthiades 347
Mimas 232
Minerva 59. 251. 257. 333. 418. 439. 491 492
Minos 183. 338 405 u. f. 481
Minotaurus 407 u. f.
Minthe 530
Minyer 484
Mitleiden 570
Mithras 30
Mnemoſyne Mneme 135
Mörä 164
Moloch 30
Moloſſer 345
Moly 433
Momus 135
Mond 38
Mondſucht 44
Mopſus 508
Morgenröthe 52
Morgenſtern 54. 65
Mormo 42
Morpheus 388
Moſtella 42
Mulciber 116
Mundſchenkin der Götter 27
Murcia 218
Muſäus 294
Muſagetes 136. 472
Muſen 135. 291
Mutter der Götter 83
Mycená 258. 365
Myrmidoner 324 u. f.
Myrrha 394. u. f.

Myrto 124
Myrtilus 360. u. f.
Myrtoiſch Meer 361

N.

Nacht 43. 48. 218 227. 587 dreifach 449
Nachtigall 296. 523.
Naides 110
Napää 110
Narciſſus 531. u. f.
Naulos 178
Nauplius 494
Nauſithous 71.
Narus 410
Nectar 201
Neid 577
Neleus 304. 484. 485
Nemea 456
Nemeſis 148. 150. 460. zu Marathon 373. 502
Neoptolemus 330
Nephele 299. 307
Neptunus 17. 66. u. f. 249. 297. 301 304. 328. 333. 364
Nereides 74. 110.
Nereus 69. 74
Neßus 470
Neſtor 485
Nemmonden 35
Nikoſtrate 556
Nike 586
Nil-Strom 73. 122
Niobe 388. u. f. 523
Niſus 406
Noctiluca 38
Nomius 140
Numa 514. 557
Numikus ſtrom 79
Nymphen 110
Nyſa 98

O.

Orion 398
Ober-Aegypten 540
Oberſte Gott 11
Obſt 100
Oceanus 72. 244. 312
Ochſe 269. 272. 407.
Odryſius 156
Oebalus 533
Oedipus 281. u. f.
Oelbaum 64. 333
Oeneus 440
Oenomaus 359
Oenone 323. 379
Oenopion 99
Oeta 471
Ogenus 72

Ogyges 265
Ogygia 265
Oikles 500
Oileus 491
Olympia 14. Olympiſche Spiele 460
Olympus 14. 137
Omphale 468
Opn 373
Opfer 224. u. f.
Opis. Ops 38. 83
Orakel 14. 340. 501. 515
Orchamus 492
Orchomenus 518. 484
Orcus 170
Oreades. Oreſtiades 110
Oreſtes 331. 370. u. f.
Orgia 290
Orion 398
Orithyia 57. 348
Orneä 214
Oromedon 232
Orpheus 36. 288. u. f.
Orphne 529
Ortygia 356
Oſiris 220. 355. 396
Otus 256
Oulin 36

P.

Padalirios 207
Päan 36. päaniziu 36
Päon 60
Palämon 78
Paläphatus 445
Palamedes 494. 496
Palatinus 34
Pales 103. Palilia 103
Policidii 103
Palinurus 535
Palladium 61
Pallas 59. 348. 527
Pan 104. 212. 546
Pandäkea 211
Pandareus 523. u. f.
Pändemos 131
Panhelleniſcher Zeus 324
Pandion 295. 348
Pandora 230
Pandroſos 337
Panthea 200
Paphia 129
Päphus 397
Pareen 164. 443
Pärelas 209
Paris 330. 377. u. f. 380
Parnaſſus 137. 238

Parrhaſus 351
Parthenope 437
Paſiphae 407
Paſitheä 190
Patara Patareus 34
Patroklus 323
Pauke 83
Pavor Pallor 195
Pax 195
Pedaſa 62
Pegaſus 137. 250. 259. 262
Pelasgiſche Jupiter 14
Peleus 76. 324. u. f. 414
Pelias 304. 306. u. f. 316
Pelikan 560
Peloponnes 364
Pelops 359. 364. 385. 387
Penates 162
Penelope 495. 499
Penja 195
Pentheus 280
Pepromenon 168
Perdix 417
Periander 526
Periklymenus 486
Periphetes 342
Perſe Perſeis 404
Perſephone 172
Perſeus 245. u. f. 447. 495
Peſſinuntiſche Göttin 83
Peza 77
Pfau 23. 353.
Pfeile des Herkules 489
Pferd 68. 302. 333. 502. Pferderennen 359
Phäa 343
Phäacier 499
Phädra 412. u. f.
Phaeton 355. 399
Phaethuſa 400
Phallos 97
Pharus 80
Phaſis 312
Phidias 14
Philammon 291. 553
Philemon 551
Philoktetes 471. 489
Philomela 295
Philonoe 260
Philoſtratus 491
Phlyra 302. 322
Phineus 254. 476. u. f.
Phlegethon 529
Phlegyas 517. 518
Phliaſia 27
Phobos 153

Phöbe 38. 49
Phöbus 31
Phönix 330. 561
Photen 80
Phorus 324
Phorkys Phorkus 79
249
Phoroneus 354
Phosphorus 54
Phrixus 307. u. f.
Phrygische Göttin 83
Phryia 76. 327
Philake 489
Phileus 488
Phyllis 550
Picus 157. 435
Pierides 549
Pierische Gebirge 137
Pierus 549
Pietas 574
Pitho 144
Pilumnus 246
Pimplea 137
Pindar 169. 274
Pirithous 300. 345. u. f.
Pisa 359
Pitane 509
Pittheus 341. 365
Plato 9
Plejades 236
Pluto 385
Pluton Plutoneus 17
170. 345. 480
Plutus 171
Padalirios 207
Pöas 489
Pöna 148. 149
Pollux 206. 373
u. f. 479
Polus 49
Polybius 281
Polydektes 245. 256
Polydore 326
Polydorus 536. u. f.
Polyidus 510
Polymele 326
Polymnestor 536
Polynikes 284. 500
Polypemon 342
Polyhymnia 135
Polyphemus 71. 424
Polyxena 537
Pomona 100
Pornopios 35
Porphyrion 232
Portenta Thessalia 342
Portunus 78
Posidon Posidan 66
Potiphars Frau 414
Praxul 157
Praxidike 195
Praxiteles 129

Pria-

Priamus 377. 382
Priapus 214
Prodikus 453
Proetus 247. 258
260. 503
Progne 295
Prokris 348
Prokruſtes 342
Prometheus 237. 229.
265. 454
Pronoa 63. 168
Pronuba 21
Prophaſis 230
Prophöbites 397
Proſaleni 351
Proſerpina 92. 172.
173. 345. 528. 529
Proteus 80
Pyroeſilaus 490. 491
Pſamathia 324
Pſyche 127. 544. u. f.
Pudicitia 195
Pydor 195
Pygmäer 539. u. f.
Pygmalion 397
Pylades 371
Pyramus 535
Pyriphlegethon 177
Pyrrha 238
Pyrrhus 330. 331. 506
Pythia 34
Pythius 35
Pytho Python 34. 520

Q.

Quirinus 206

R.

Rabe 37
Rad 150. 299
Rätzel 282
Rebhun 418. Rebhuner 540
Redekunſt 139. reden 142
Regenbogen 24
Regina 23
Reh 368. 466
Reiter 298
Remus 155. 193
Rhadamanthus 183. 419
Rhamnuſia 148
Rhea 17. 82
Rhea Sylvia 155
Rheinſtrom 73
Rhodus 29. 65. 439
488
Richter der Verſtorbenen 183. 421
Rieſen 17. 232. 233
438. 516
Rinder der Sonne 29

Rinder von Metall 439
Ringe-Schulen 143
Robben 80
Rok des Jupiters 63
Rom 103. 161
Romulus 114. 155
206. 382
Rohr 105. 106
Rose 58
Rükwärtssehen 159

S.

Sabazios 98
Säge 417
Säulen des Herkules 312
464
Saft 110
Sagra 374
Salatia 75
Salamin 332
Salier 157
Salmacis 562
Salmoneus 304
Samia 23
Samus 23. 495
Sappho 566
Sardinien 249. 461
Sarpedon 263. 488
Saturnus 17. 86.
123. 159. 227.
231. 241. 302
Saturnalia 87
Satyr 213. 391
Saul 243. 336
Scyros 33
Schatten 175
Scheria 499
Schiksal 16. 31. Schikfaswage 167
Schierling 465
Schiffe der Alten 367
Schildkröte 124
Schlaf 190. 588. des Endymion 46
Schlange 36. 142. 208
209 276. 450. 504
Schleifstein 512
Schlüßel 159
Schmetterling 124
127. 131
Schöneus 446
Schönste 377
Schütze 303
Schutzgeist 161
Schwalbe 296
Schwan 37. 124. 373
491
Schwein 432. 440
458
Vögel 416

Seele 124. 127. 308 548. der Verſtorbenen 144
Selecti Dii 205
Selene 46
Seligé 241
Semele 98. 278 u. f.
Semnä Theá 185
Senat 205
Serapis 220
Seriphus 245
Seſtos 522
Sibylle 511
Sicherheit, öffentliche 585
Sicilien 92
Sicyon 492
Sidon 379
Siebenſchläfer 46
Sieg 586
Silberne Zeit 242
Silenus 215. 216 391
Simethis 426
Sinnis 342
Sinnliche Luſt 230
Sipylon 388 u. f. 524
Sirenen 436 u. f.
Sirius 436
Siſichthon 66
Siſtrum 354
Siſyphus 239. 304 317. 320 u. f. 499
Skio 89
Skamandrius 506
Skiron 342
Skylla 406. 427 u. f.
Skyros 327. 330. 342 346
Smintheus 35
Sol 28. 46
Somnus 190
Sohn eines Gottes 141
Sonne 11. 28. 365 399. 404. 439 464. Sonnenblume 403
Soteres 374
Sparta 378
Spartoe 275
Specht 157. 435
Spercheus 327
Sphinx 282
Spiel 494
Spinne 527
Spinnen 64. 468
Stab des Merkurs 142
Stahl 152
Stein 88. 238. 249 321. 388. 397. 481
Stellio 94

Sterben 176. 564
sterblich sein 248
Steropes 422
Stesichorus 381
Sthenelus 447. 452
Sthenö 248
Stilbe 298
Stillschweigen 571
Strabo 494
Striges 542
Strömе 73
Strophadische Inseln 477
Strophius 370
Stupor 195
Sturmleitern 503
Stymphalus 459
Styx 176
Suamanus 170
Superi 194
Svadela 144
Syagroe 458
Sylvanus 212
Syrinx 105

T.

Thuarum 465
Taucher 552
Tag 227
Tages 513
Talaus 502
Tantalus 359. 383
385 u. f. 524. 183
Taphier Taphos 448
Tarquinius Priskus 511
512
Tarracina 556
Tartarus 175. 183
Tauben 124
Taurische Halbinsel 368
371
Taurus 407. 409
Teknorhaistes 467
Telamon 324. 332
455
Telange 141. 495
Telchiner 439
Telchoer 448
Telegonus 408
Telemachus 496
Telephus 393
Telesphorus 210
Telfis 21
Tellus 81. 227
Tempel des Janus 160
Tenedos 521
Teneros 510
Tennes 521
Terens 295 u. f.

Terpſichore 135. 292
Tethys 72
Teucer 332
Teumeſus 350
Teuthras 393
Thaleſtris 475
Thalia 132. 135
Thammus 396
Thamyris 291
Thaumas, Thaumantias 25
Thebaniſche Kriege 243. 284. u. f. 500
Thebe 322
Theben 266
Theja 28
Thekriepia 437
Themis 145
Themiſtokles 367
Theogonie 49
Theonoe 80
Therapne 373
Therſander 285. 502
Therſites 443
Theſeus 300. 319. 338. u. f. 345. 347. 375. 410. u. f. 466
Theſmophora 91
Theſmophoros 91
Theſpia 461
Theſſalien 138. 542
Theſſalus 319
Theſtios 373. 442
Theſtor 508
Thetis 69. 76. 96. 118. 327
Thisbe 535
Thoas 368
Thore der Träume 189
Thracien 57. 138. 154. 156
Thören 134
Thurm-Krone 81. 82
Thyades 96
Thyeſtes 365. u. f.
Thymbra 34
Thymoetes 294
Thyone 98. 279
Thyoneus 98. 279
Thyuſos 95
Tiberſtrom 73
Tiphys 555
Tireſias 504
Tiſiphone 187
Titan 28
Titäa 81
Titanen 17. 231. 233. 237
Tithonus 53. 392
Tityus 516

Tlepolemus 488
Tmolus 105. 385
Tod 170. 210
Tonaus 13
Tonkunst 36
Trachin 54
Träume 188
Tragödien 286
Triäna 67
Tridens 67
Trieteris 96
Trifarmis 43
Trinkgeschirr 464
Trioditis 43
Triptolemus 93. 421
Trito 73
Tritogenia 60
Triton 75
Tritonia 75
Trivia 43
Trözen 341
Troja 454. u. f. Trojanische Krieg 367
u. f. Mauren 68
Reich 380
Trophonius 563. 564
Tros 382. u. f.
Turnus 246
Turrita Mater 82
Tutela 163
Tyche 197. u. f.
Tydeus 440. 492
500
Tyndareus 383. 495
Typhoeus 232
Tyro 304. 306

U.

Ueberfluß 575
Ulia 38
Ulios 36
Ulyßes 55. 71. 78
180. 425. 433
494. u. f.
Umbrä 175
Unsterblich 248
Unthier aus dem Meer 255
Upis 38
Upupa 296
Urania 47. 131
135. 292
Uranos 87. 227
231

V.

Vacuna 558
Venilia 246
Venus

Venus 120. 123. 382. 395. 444. 492. 544. 562
Venustus 128
Verdammte 183
Verheirathung 21
Verhelung 48
Verstand 16
Verstellung 140
Vertumnus 101
Verwesung 172
Verwünschung 365. 412. u. f.
Vesta 112
Vestalische Jungfern 114
Victoria 195
Viehzucht 103
Vinder Jupiter 15
Virbius 413
Virgil 189. 434. 477
Virtus 195
Vögel 392. 493
Vogelwarsagung 512. 562
Vorwärtssehen 159
Vulcanus 115. 116. 328. 422

W.

Wage des Schicksals 167
Wagenrennen 359
Warheit 576
Warsager 500. 504. 563
Warsagerey 36
Warwölfe 542
Waßer 66
Waßermann 383
Weben 64
Wege zu den Unterirdischen 465
Weiblich. Geschlechte 21
Weide 103
Wein 95. 190
Weirauch 402
Weißagende Priester 34
Wettlauf 444
Widder 307
Wiedehopf 296
Wiege 450
Wiesel 451
Wiesen 22
Winde 55
Wölf 39. 153. 351
Wolke 299

Wonung der Seeligen 175
Wuchs 41
Wunder 97
Wurfspieß 349

X.

Xanthus 34
Xenius Jupiter 15
Xerxes 367

Z.

Zähne 273
Zaleukus 405
Zamolxis 405
Zauberinnen 42
Zaum 150
Zeitalter 241
Zeitrechnung 420
Zephyr 58. 102. 502
Zetes 57. 476. u. f.
Zethus 266. 523
Zeus 12. u. f.
Zeus Stygius 170
Ziege 261
Zien 12
Zuchtvieh 103
Zweikampf 284
Zwillinge 374
Zwölf Götter 205
Zygia 21
Zythos 96